

•

GESCHÄFTSBERICHT

der

DEUTSCHEN BUNDESBANK

für das Jahr 1963

Wir beklagen den Verlust

des Mitglieds des Direktoriums der Deutschen Bundesbank
und des Zentralbankrats

Dr. Eduard Wolf

† 3. Februar 1964

und der Mitarbeiter

<i>Wilhelm Hüsing</i>	† 3. 1. 1963	<i>Heinrich Walter</i>	† 10. 6. 1963
<i>Walter Schupp</i>	† 12. 1. 1963	<i>Michel Birschkus</i>	† 15. 6. 1963
<i>Erich Handke</i>	† 15. 1. 1963	<i>Gustav Rosenbruch</i>	† 27. 6. 1963
<i>Georg Gottschlich</i>	† 19. 1. 1963	<i>Valentin Biemüller</i>	† 10. 7. 1963
<i>Johannes Ebert</i>	† 27. 1. 1963	<i>Kurt Zimmer</i>	† 13. 7. 1963
<i>Werner Burisch</i>	† 9. 2. 1963	<i>Günter Hirt</i>	† 31. 7. 1963
<i>Gisela Kapfer</i>	† 18. 2. 1963	<i>Walter Hoyer</i>	† 7. 8. 1963
<i>Willy Raadau</i>	† 18. 2. 1963	<i>Wilfried Meyer</i>	† 10. 8. 1963
<i>Joseph Lux</i>	† 23. 2. 1963	<i>Kurt Stöcker</i>	† 22. 8. 1963
<i>Franz Schwarz</i>	† 7. 3. 1963	<i>Rudolf Sängler</i>	† 31. 8. 1963
<i>Hans Andersen</i>	† 12. 3. 1963	<i>Katharina Korthals</i>	† 9. 9. 1963
<i>Herbert Meyer</i>	† 17. 3. 1963	<i>Theophil Ksis</i>	† 3. 10. 1963
<i>Hans Schreyer</i>	† 19. 3. 1963	<i>Hugo Grohmann</i>	† 25. 10. 1963
<i>Albert Moll</i>	† 1. 4. 1963	<i>Albert Laubenthal</i>	† 11. 11. 1963
<i>Wilhelm Möller</i>	† 4. 4. 1963	<i>Walter Kuhlemann</i>	† 18. 11. 1963
<i>Walter Jansen</i>	† 11. 4. 1963	<i>Eberhard Seiffert</i>	† 21. 11. 1963
<i>Waltraud Weiß</i>	† 19. 4. 1963	<i>Wilhelm Heine</i>	† 23. 11. 1963
<i>Alfred Kesel</i>	† 14. 5. 1963	<i>Fritz Bretsch</i>	† 2. 12. 1963
<i>Walter Elsen</i>	† 17. 5. 1963	<i>Luise Austmann</i>	† 3. 12. 1963
<i>Otto Mehler</i>	† 19. 5. 1963	<i>Konrad Hoppenheit</i>	† 10. 12. 1963
<i>Gustav Pabst</i>	† 19. 5. 1963	<i>Werner Dücker</i>	† 23. 12. 1963
<i>Emil Wilhelm</i>	† 23. 5. 1963	<i>Elsa Landsberger</i>	† 23. 12. 1963
<i>Friedrich Becker</i>	† 25. 5. 1963	<i>Johannes Will</i>	† 28. 12. 1963
<i>Johann Köhler</i>	† 27. 5. 1963	<i>Willi Maibach</i>	† 30. 12. 1963
<i>Paul-Leo Kauertz</i>	† 29. 5. 1963		

Wir gedenken auch der im Jahre 1963 verstorbenen ehemaligen
Angehörigen der Bank und der früheren Deutschen Reichsbank

Ihnen allen ist ein ehrendes Andenken gewiß

Deutsche Bundesbank

**MITGLIEDER DES ZENTRALBANKRATS DER DEUTSCHEN BUNDESBANK
IM GESCHÄFTSJAHR 1963**

Karl Blessing, Vorsitzender des Zentralbankrats

Dr. Heinrich Troeger, stellv. Vorsitzender des Zentralbankrats

Dr. Bernhard Benning

Leopold Bröcker

Prof. Dr. Hans-Georg Dahlgren

Dr. Otmar Emminger

Ernst Fessler

Heinrich Hartlieb

Dr. Heinrich Irmeler

Otto Kähler

Wilhelm Könneker

Prof. Dr. Otto Pfeleiderer

Friedrich Wilhelm von Schelling

Dr. Paul Schütz

Dr. Franz Suchan

Dr. Hermann Tepe

Johannes Tüngeler

Carl Wagenhöfer

Dr. Eduard Wolf († 3. Februar 1964)

Dr. Erich Zachau

**MITGLIEDER DES DIREKTORIUMS DER DEUTSCHEN BUNDESBANK
UND DER VORSTÄNDE DER LANDESZENTRALBANKEN**

Am 1. April 1964 gehörten an

dem Direktorium der Deutschen Bundesbank

Karl B l e s s i n g, Präsident der Deutschen Bundesbank
Dr. Heinrich T r o e g e r, Vizepräsident der Deutschen Bundesbank
Dr. Bernhard B e n n i n g
Dr. Otmar E m m i n g e r
Heinrich H a r t l i e b
Wilhelm K ö n n e k e r
Johannes T ü n g e l e r
Dr. Erich Z a c h a u

den Vorständen der Landeszentralbanken

Baden- Württemberg	Prof. Dr. Otto P f l e i d e r e r	Präsident
	Dr. Karl F r e d e	Vizepräsident
	Werner L u c h t	
Bayern	Carl W a g e n h ö f e r	Präsident
	Dr. Friedrich O e c h s n e r	Vizepräsident
	Erich K ü s p e r t	
Berlin	Dr. Franz S u c h a n	Präsident
	Werner G u s t	Vizepräsident
Bremen	Dr. Leonhard G l e s k e	Präsident
	Dr. Rudolf S c h m i t t	Vizepräsident
Hamburg	Friedrich Wilhelm v o n S c h e l l i n g	Präsident
	Konrad E r n s t	Vizepräsident
Hessen	Leopold B r ö k e r	Präsident
	Alphons D i e h l	Vizepräsident
Niedersachsen	Dr. Heinrich I r m l e r	Präsident
	Hans K a r n s t ä d t	Vizepräsident
Nordrhein- Westfalen	Ernst F e s s l e r	Präsident
	Wilhelm R a h m s d o r f	Vizepräsident
	Curt H e i n r i t z i	
Rheinland- Pfalz	Prof. Dr. Hans-Georg D a h l g r ü n	Präsident
	Anton W i l z	Vizepräsident
Saarland	Dr. Paul S c h ü t z	Präsident
	Reinhold W e r n e r	Vizepräsident
Schleswig- Holstein	Otto K ä h l e r	Präsident
	Wolfgang H e c k e r	Vizepräsident

GESCHÄFTSBERICHT DER DEUTSCHEN BUNDESBANK

FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 1963

Inhalt

Teil A

Allgemeiner Teil

Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik	1
I. Allgemeiner Überblick	1
1. Die konjunkturelle Entwicklung	2
2. Die kreditpolitische Lage	12
3. Die währungs- und wirtschaftspolitischen Aufgaben	17
II. Internationale Währungsentwicklung und Währungspolitik	24
1. Ursachen des verstärkten Kapitalzuflusses aus dem Ausland	24
2. Ursachen der Aktivierung der deutschen Leistungsbilanz	27
3. Wandlungen in der internationalen Zahlungsbilanzsituation	28
4. Mitwirkung der Bundesbank bei der Ordnung der Devisenmärkte	32
5. Untersuchungen über das gegenwärtige internationale Währungssystem	33
III. Die Geld- und Kreditentwicklung	35
1. Aktiv- und Passivgeschäft der monatlich berichtenden Banken	35
2. Die Entwicklung der Bankenliquidität	44
3. Die Entwicklung der Wertpapiermärkte	49
IV. Die Kassenentwicklung der öffentlichen Haushalte im Rahmen der monetären Entwicklung	56
1. Wachsende Defizite	56
2. Verschuldung und Kassenmittel	59
V. Die konjunkturelle Entwicklung	63
1. Arbeitsmarkt und Beschäftigung	63
2. Gesamtwirtschaftliche Produktion	65
3. Außenhandel	66
4. Investitionen der Unternehmen	69
5. Baumarkt	70
6. Einkommen, Verbrauch und Ersparnis	73
7. Preise und Löhne	75
VI. Die Zahlungsbilanz	78
1. Die wichtigsten Entwicklungstendenzen	78
2. Bilanz der laufenden Posten	80
3. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland	82
Die Mitwirkung der Deutschen Bundesbank bei der Bankenaufsicht	87
Die zur Zeit gültigen kredit- und devisenpolitischen Regelungen der Deutschen Bundesbank	90
I. Kreditpolitische Regelungen	90
1. Bundesbankfähige Kreditpapiere	90
2. Rediskont-Kontingente für Kreditinstitute	93
3. Geldmarktregulierung und Geldmarktpolitik	93
4. Mindestreservebestimmungen	94
Anweisung der Deutschen Bundesbank über Mindestreserven (AMR)	94
5. Zinssätze und Mindestreservesätze der Deutschen Bundesbank	99
II. Devisenpolitische Regelungen	101

Teil B

Erläuterungen zum Jahresabschluß 1963 der Deutschen Bundesbank

Rechtsgrundlagen, Gliederung und Bewertung	104
Umstellungsrechnung	104
Jahresabschluß	104

Teil C

Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen	120
--	-----

Teil D

Ausgabe, Bedienung und Einziehung der Bundesbankgenußscheine	122
--	-----

Bericht des Zentralbankrats	124
---------------------------------------	-----

Anlagen zu Teil B und C

1. Zusammengefaßte Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute nach dem Buchungsstand vom 31. Dezember 1963	128
2. Jahresabschluß der Deutschen Bundesbank zum 31. Dezember 1963	
Bilanz zum 31. Dezember 1963	130
Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1963	132
3. Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen (Stand am 31. Dezember 1963)	133
4. Geschäftsübersichten	
Ausweise der Deutschen Bundesbank	134
Umsätze auf den Girokonten der Deutschen Bundesbank	138
Vereinfachter Scheckeinzug	138
Telegrafischer Giroverkehr	138
Bestätigte Schecks	138
Umsätze im Abrechnungsverkehr	139
Banknotenumlauf	139
Münzumsatz	139
5. Verzeichnis der Zweiganstalten der Deutschen Bundesbank	140

Anhang

Statistische Übersichten zur Geld-, Kredit- und Zahlungsbilanzentwicklung	143
---	-----

Teil A

Allgemeiner Teil*)

Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik

I. Allgemeiner Überblick

Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik war im Jahre 1963 durch ein allmähliches Auslaufen der konjunkturellen Abschwächungstendenzen und durch das Hervortreten neuer Auftriebskräfte gekennzeichnet. Etwa bis zur Mitte des Jahres stand die Wirtschaft noch im Zeichen einer Entspannung der Märkte, die sich in einer weitgehend stabilen und teilweise sogar rückläufigen Preistendenz auswirkte. Im weiteren Verlauf des Jahres gewannen jedoch, ausgelöst von der anhaltend steigenden Auslandsnachfrage, die Aufschwungskräfte wieder die Oberhand. Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wuchs seither stärker als das verfügbare Angebot. Auf einzelnen Märkten, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, der die Nachfrage nach dem relativ knappsten Produktionsfaktor reflektiert, haben die Spannungen deutlich zugenommen; an den Warenmärkten ist die vorher ziemlich ruhige Preistendenz wieder einheitlich nach oben gerichtet. Die Sorge um die Preisstabilität ist damit erneut in den Vordergrund der wirtschaftspolitischen und der kreditpolitischen Überlegungen getreten.

In der Periode der Entspannung bis Mitte 1963 hatte die konjunkturelle Entwicklung für die Politik der Notenbank keine besonderen Probleme aufgeworfen. Das Nachlassen des Nachfrage-drucks ermöglichte vielfach einen weiteren Abbau des noch aus der vorangegangenen Boomperiode herrührenden Auftragsüberhangs, belebte den Wettbewerb und stabilisierte die Preise. Die Abschwächung der Nachfrage ging andererseits nicht so weit, daß eine Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Wachstums oder gar der Beschäftigung hätte befürchtet werden müssen. Produktion, Umsatz und Beschäftigung nahmen vielmehr — von der witterungsbedingten Unterbrechung durch die anhaltende Frostperiode zu Beginn des Jahres 1963 abgesehen — weiter zu. In einigen Bereichen, die auf konjunkturelle Schwankungen der Nachfrage besonders rasch reagieren oder die unter strukturellen Schwierigkeiten leiden, kam es in dieser Periode zwar zu einer leichten Schrumpfung der Geschäftstätigkeit, doch handelte es sich hierbei um Umstellungs- und Anpassungsvorgänge, die in einer Marktwirtschaft unvermeidbar sind und die die Gesamtwirtschaft keineswegs nachteilig beeinflußten. Für die Kreditpolitik bestand daher kein Anlaß, von der abwartenden Haltung abzugehen, die für sie bereits im Jahre 1962 charakteristisch gewesen war. Diese Haltung hatte zur Folge, daß die Kreditinstitute und die Wirtschaft insgesamt den Wirkungen der im Gang befindlichen maßvollen marktbedingten Liquiditätsverknappung ausgesetzt wurden. Vom kreditpolitischen Standpunkt aus wäre es wünschenswert gewesen, wenn diese gemäßigt kontraktiven Tendenzen angehalten hätten, da durch einen weiteren Abbau der Liquiditätspolster die kreditpolitischen Instrumente wieder effizienter geworden wären.

Der Umschwung, der sich in der konjunkturellen wie in der monetären Entwicklung um die Mitte des Jahres 1963 durchsetzte, hing in erster Linie mit dem kräftigen und auch Anfang 1964 anhaltenden Anstieg der Auslandsnachfrage zusammen. Er war aufs engste mit den starken inflatorischen Vorgängen im Ausland verbunden, die sich — ausgehend von zunächst nur wenigen

*) Abgeschlossen am 6. April 1964.

Ländern — allmählich auf die meisten westeuropäischen Staaten ausgebreitet hatten. Der Anstieg der Preise in diesen Ländern hatte auch zur Folge, daß die ausländischen Waren in der Bundesrepublik an Konkurrenzfähigkeit verloren; im Gegensatz zu der sich kräftig belebenden Ausfuhr verlangsamte sich dadurch das Wachstum der Einfuhr. Der daraus resultierende Wiederanstieg des Überschusses im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland führte im Herbst 1963 erneut zu Überschüssen in der Bilanz der laufenden Transaktionen mit dem Ausland; damit begann wieder eine Quelle des Devisenzustroms zu fließen, die nahezu zwei Jahre hindurch versiegt war. Schon vor diesem Umschwung hatte sich zudem der seit dem Frühjahr 1962 anhaltende Kapitalzustrom in die Bundesrepublik vergrößert. Die Wende in der Liquiditätsentwicklung — von der Verknappung im ersten Halbjahr 1963 zur Verflüssigung in der zweiten Jahreshälfte — resultierte vor allem daraus, daß von der Jahresmitte an zu der mit den Devisenzugängen verbundenen Verflüssigung in gleicher Richtung wirkende Kassen- und Verschuldungstransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte hinzukamen, während diese bis dahin den außenwirtschaftlich bedingten Liquiditätszuflüssen entgegengewirkt hatten.

Die neuerliche Verflüssigung im Bankensystem hat bisher freilich noch nicht zu einer spürbaren Verstärkung der Kreditgewährung der inländischen Banken geführt. Der Anstieg der Kredite aller Kreditinstitute und der Bundesbank ging vielmehr in der zweiten Hälfte des Jahres 1963 etwas weniger über die gleichzeitige Geldkapitalbildung bei den Banken hinaus als in der gleichen Zeit des vorangegangenen Jahres. Die Geldkapitalbildung war in erster Linie der hohen Sparneigung der privaten Haushalte und dem daraus erwachsenen kräftigen Anstieg der Sparkapitalien zu danken. Die Zunahme der Liquidität des Bankensystems erleichtert naturgemäß das Eingehen neuer Kreditengagements, wie sie für größere Investitionsvorhaben notwendig sind. Seit der zweiten Hälfte von 1963 sind Anzeichen zunehmender Investitionsplanungen der Unternehmen und der öffentlichen Haushalte zu beobachten; die verbesserten Möglichkeiten der Investitionsfinanzierung spielen dabei sicherlich eine Rolle. Von Einfluß hierauf war auch der hohe Kapitalimport, auf den es nicht zuletzt zurückzuführen ist, daß sich die öffentlichen Stellen reibungslos und zeitweilig sogar bei leicht sinkenden Zinsen verstärkt verschulden konnten. Der Nettokapitalimport ist aber bei einer aktiven Bilanz der laufenden Rechnung gleichbedeutend mit einer entsprechend verstärkten Zunahme der Devisenüberschüsse und damit auch der Liquidität im Bankensystem und in der Wirtschaft — ein Vorgang, der unter den gegebenen Umständen unerwünschte Auftriebstendenzen auslösen kann.

Unter währungs- und kreditpolitischen Aspekten stellt daher die Verminderung des Nettokapitalimports, sei es durch Bremsen der Kapitaleinfuhr, sei es durch eine Stimulierung der Kapitalausfuhr, ein dringliches Problem dar. Ganz abgesehen von speziellen kredit- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die auf diesem Gebiet zum Teil bereits ergriffen wurden bzw. geplant sind — hierauf wird, ebenso wie auf mögliche Maßnahmen zur Eindämmung der Exportüberschüsse, noch einzugehen sein —, sollte alles getan werden, was ausländisches Kapital fernhalten könnte. So erscheint es sowohl aus konjunkturellen als auch aus devisenpolitischen Gründen geboten, daß die öffentlichen Haushalte ihre Defizite so klein wie nur irgend möglich halten und zudem bemüht sind, sie aus der inländischen Kapitalbildung zu finanzieren. Der Kreditpolitik bleiben so lange enge Grenzen gesetzt, als bei Überschüssen in der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz der ausländische Kapitalzustrom anhält und bei jeder Erschwerung der Kreditaufnahme im Inland infolge der vollen Aufrechterhaltung der Liberalisierung des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs mit einer verstärkten Kreditaufnahme im Ausland gerechnet werden muß, die die Wirkung kreditpolitischer Maßnahmen im Inland überspielen würde.

1. Die konjunkturelle Entwicklung

Die eingangs erwähnte Wende in der konjunkturellen Entwicklung trat im Verlauf des Jahres 1963 in den einzelnen Bereichen der Wirtschaft zwar zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein, hatte

ihren Schwerpunkt aber um die Jahresmitte. Besonders deutlich ausgeprägt war der Tendenzumbruch bei den Auftragseingängen der Industrie. Mitbedingt durch die schlechte Witterung, hatten diese ihren tiefsten Stand in den ersten Monaten von 1963 erreicht. Seither sind sie anhaltend gestiegen; sie lagen im dritten Vierteljahr 1963 um 7 vH, im vierten Quartal 1963 um 10 vH und im Durchschnitt der Monate Januar/Februar 1964 um 21 vH höher als jeweils ein Jahr zuvor; die zuletzt genannte Zahl erscheint allerdings dadurch etwas überhöht, daß sie auf einen sehr niedrigen Stand in den entsprechenden Vorjahrsmonaten bezogen wird. Der erste Anstoß zu diesem Aufschwung ging von der Auslandsnachfrage aus; ihr Anstieg setzte bereits im Winter 1962/63 ein und beschleunigte sich stark vom Frühjahr 1963 an. Die inländische Nachfrage, die 1962 im Bereich der unternehmerischen Investitionen leicht rückläufig gewesen war, nahm dagegen in der ersten Hälfte von 1963 nur wenig zu; nach der Jahresmitte wuchs auch sie verstärkt, wenngleich sie immer noch merklich hinter dem Anstiegstempo der Auslandsnachfrage zurückblieb. Der Wandel in der konjunkturellen Entwicklung im Verlauf des Jahres 1963 wurde noch dadurch akzentuiert, daß die wirtschaftliche Aktivität infolge des ungewöhnlich harten und langen Frostwetters in den ersten Monaten des Jahres erheblich beeinträchtigt worden war. In den folgenden Monaten wurde vielfach versucht, die hierdurch entstandenen Ausfälle an Produktion und Umsätzen aufzuholen, wodurch die konjunkturellen Auftriebskräfte zeitweilig entsprechend verstärkt wurden.

In den Jahresergebnissen des Wirtschaftsablaufs kommen diese zum Teil gegenläufigen Entwicklungsvorgänge nicht zum Ausdruck. Insgesamt läßt sich feststellen, daß im Jahre 1963 beachtliche Fortschritte in Richtung auf ein inneres Gleichgewicht erzielt worden sind und daß auch die Zahlungsbilanz während der ersten neun Monate des Jahres weitgehend ausgeglichen war. Gegen Ende des Jahres sind allerdings neue Tendenzen und Kräfte hervorgetreten, die in ihrer Wirkung geeignet sein könnten, das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht wieder stärker zu beeinträchtigen.

Anhaltende güterwirtschaftliche Expansion

Trotz der erwähnten starken Behinderung der Produktionstätigkeit in den ersten Monaten wurde im Jahre 1963 insgesamt ein recht beachtlicher Fortschritt der gesamtwirtschaftlichen Produktion erzielt. Das Bruttosozialprodukt in konstanten Preisen hat sich um 3,2 vH erhöht. Diese Zunahme war nicht ganz so stark wie im Jahre 1962, in dem sie 4,2 vH betragen hatte, doch ist dies fast ausschließlich auf die besonderen Bedingungen in den ersten drei bis vier Monaten des Jahres 1963 zurückzuführen; im späteren Verlauf des Jahres und auch in den ersten Monaten von 1964 ist die gesamtwirtschaftliche Produktion in etwa demselben Maße wie 1962 gestiegen. Im Gegensatz zu früheren Jahren hat dabei die Erzeugung in den nichtindustriellen Bereichen (einschl. Bauwirtschaft) annähernd ebenso stark zugenommen wie in der Industrie. Der Grund hierfür lag nicht allein darin, daß die Nachfrage nach Dienstleistungen aller Art sowie nach Bauleistungen besonders rege war — das war auch in den Vorjahren kaum anders —, sondern darin, daß die leichte Entspannung der Arbeitsmarktlage eine Vergrößerung des Anteils der Bauwirtschaft und der Dienstleistungsbranchen am gesamten Beschäftigtenstand ermöglichte.

Dies ist insofern bemerkenswert, als sich die Zahl der Arbeitnehmer im Jahre 1963 nicht so stark erhöhte wie im Jahre 1962; die Zunahme betrug nur 1,2 vH gegen 1,7 vH im Vorjahr. Der Nettozugang resultierte hauptsächlich aus dem anhaltenden Zustrom von ausländischen Arbeitskräften, während die Zahl der heimischen Arbeitnehmer nur noch wenig zunahm und auch nur insoweit, als Selbständige und mithelfende Familienangehörige in abhängige Stellen abwanderten. Wenn die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft und in den vorwiegend Dienstleistungen erbringenden Wirtschaftszweigen gleichwohl relativ stark zunahm, so lag das daran, daß sowohl die Landwirtschaft (wie schon seit Jahren) als auch bemerkenswerterweise die Industrie ihren Beschäftigtenstand verringerten. Die leichte Verminderung des Arbeitskräftebedarfs in der Industrie war zweifellos eine Frucht der verstärkten Rationalisierungsmaßnahmen während der letzten Jahre. Außerdem dürfte die „Hortung“ von nicht unbedingt erforderlichen Arbeitskräften im Gegensatz zu

Kräftiger
Produktionsanstieg

Partielle Entspannung
auf dem Arbeitsmarkt

früher in gewissem Umfang vermindert worden sein. In den statistischen Angaben über die Lage auf dem Arbeitsmarkt kamen diese auf eine Entspannung hinwirkenden Faktoren allerdings nur wenig zum Ausdruck. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen war zwar das ganze Jahr 1963 hindurch etwas höher als im vorangegangenen Jahr; eine wirkliche Arbeitskraftreserve ist darin aber nicht zu erblicken, da es sich hierbei, abgesehen von fluktuationsbedingter Arbeitslosigkeit, weitgehend nur noch um beschränkt verwendbare Arbeitskräfte handelt. Die Zahl der offenen Stellen, die bis zur Jahresmitte geringer als in der entsprechenden Vorjahrsperiode gewesen war, ging bereits in der zweiten Jahreshälfte und in den ersten Monaten von 1964 wieder darüber hinaus; sie war in den Sommer- und Herbstmonaten 1963 fünf- bis sechsmal so hoch wie die Zahl der registrierten Arbeitslosen.

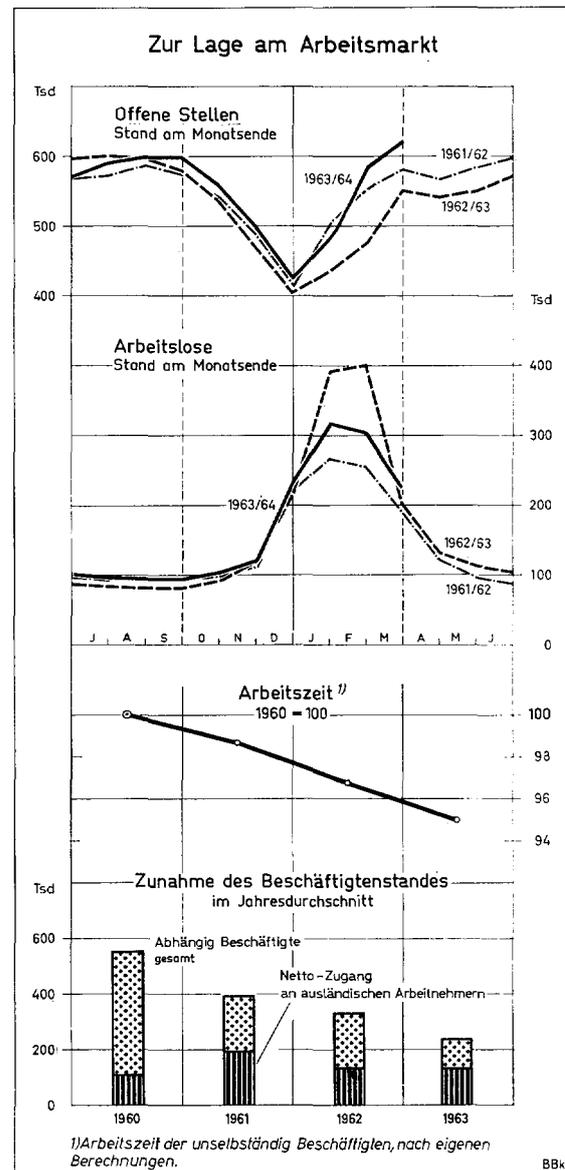
Arbeitszeitverkürzung
und Produktivitäts-
fortschritt

Die zeitweilige Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt war nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil auch 1963 die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit in der gesamten Wirtschaft um etwa 1,4 vH zurückgegangen ist. Der Verlust an Arbeitsstunden durch die Arbeitszeitverkürzung hat damit den Gewinn durch die Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen nicht nur aufgewogen, sondern sogar übertroffen. Die Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion beruhte daher ausschließlich auf dem Produktivitätsfortschritt. Bezogen auf die geleisteten Arbeitsstunden, war der Produktivitätszuwachs 1963 recht beachtlich; er betrug in der Gesamtwirtschaft 4,2 vH (im Jahre 1962: 5,1 vH). Je Erwerbstätigen gerechnet, belief er sich allerdings nur auf 2,8 vH gegen 3,5 vH im Jahre 1962. Ohne die Produktionsausfälle in den ersten Monaten von 1963 wäre die Produktivitätsentwicklung wahrscheinlich nicht ungünstiger gewesen als im Vorjahr. Es hat jedenfalls den Anschein, als habe der Produktivitätszuwachs in der zweiten Jahreshälfte 1963 die durchschnittliche Zunahme im Jahre 1962 leicht überschritten. Dabei dürfte die Erhöhung der vorübergehend etwas gesunkenen Kapazitätsauslastung in der Wirtschaft von Einfluß gewesen sein. Im Herbst 1963 erreichte die Kapazitätsausnutzung wieder annähernd denselben Stand wie ein Jahr zuvor. Sie war damit zwar nicht ganz so hoch wie in den Jahren einer ausgesprochenen Hochkonjunktur, doch bedeutete dies keine Freisetzung von Produktionskapazitäten, sondern vielfach nur eine Rückkehr zu kostenmäßig günstigeren Relationen.

Leicht verminderte Marktspannungen

Abbau der
Auftragsüberhänge

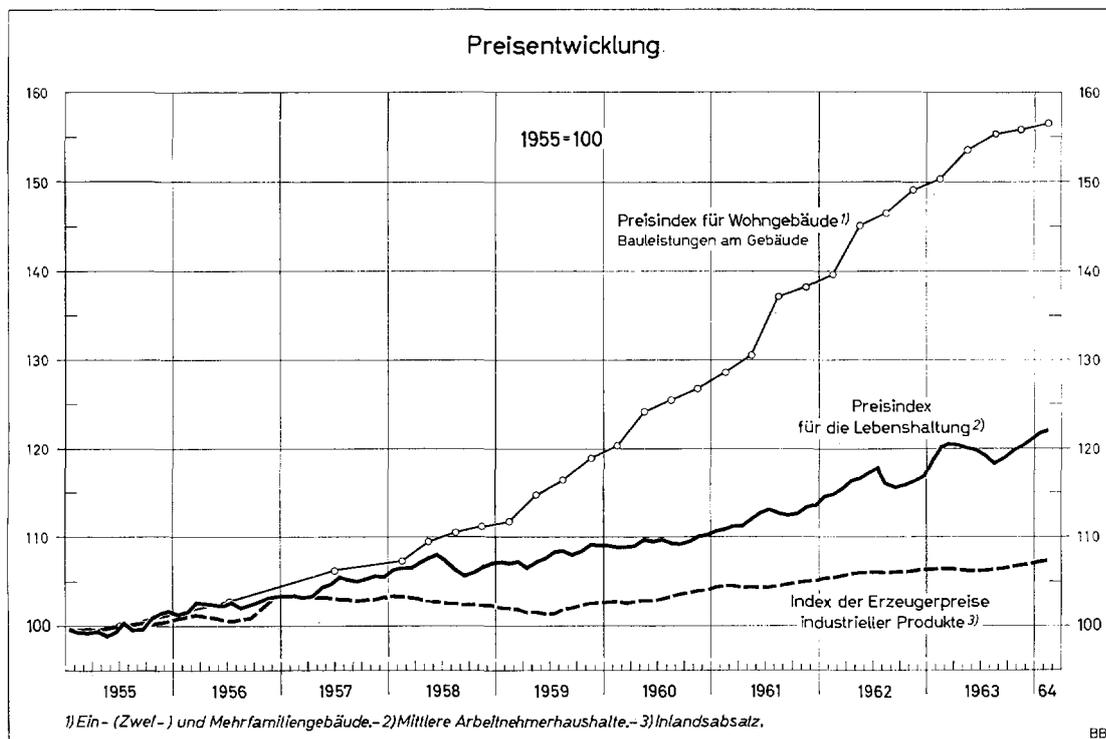
Neben der Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Kapazitätsauslastung gab es im Verlauf des Jahres 1963 noch einige andere Symptome, die auf eine weitere, wenn auch nur leichte Verminderung der Marktspannungen schließen lassen. Bemerkenswert war vor allem der deutliche Abbau



der Auftragsbestände, der auch dann noch anhielt, als die Nachfrage, insbesondere die Auslandsnachfrage, wieder stärker zu steigen begann. In der Industrie waren die gesamten Auftragseingänge im Jahr 1963 nur ebenso hoch wie die laufenden Umsätze; da gleichzeitig alte Aufträge storniert wurden (wenn auch nur in geringem Umfang), bedeutete dies, daß die Auftragsbestände am Ende des Jahres 1963 eher etwas niedriger waren als zu Jahresbeginn. Da sich die Lieferfähigkeit erhöhte, war damit im allgemeinen auch eine Verkürzung der durchschnittlichen Lieferfristen verbunden. Diese Entwicklung war natürlich nach Branchen stark differenziert; überall dort, wo der Auftragsbestand stärker zurückgegangen war, hat das zweifellos zur Belebung des Wettbewerbs im Inland beigetragen. In der Bauwirtschaft ist es allerdings auch im Jahre 1963 nicht zu einer nennenswerten Verminderung des Bauüberhangs gekommen, da die Produktionsausfälle während der Wintermonate hier besonders groß waren. Seit der Jahreswende 1963/64 gehen die Auftragseingänge in der Industrie wieder über die laufenden Umsätze hinaus, und zwar stärker als saisonüblich.

Auch die Preisentwicklung hat in der ersten Hälfte von 1963 auf die konjunkturelle Entspannung reagiert. Insgesamt hat sich der Preisanstieg im Jahr 1963 merklich verlangsamt. Der aus der Sozialproduktberechnung abgeleitete „Preisindex für die im Inland verwendeten Güter“ — der einen Durchschnitt der Preise aller für den Verbrauch und die Investition im Inland bestimmten Waren und Dienstleistungen darstellt — erhöhte sich im Jahre 1963 um 2,8 vH gegenüber einem Anstieg um 3,9 vH im Jahre 1962. Am ausgeprägtesten war die Abschwächung des Preisanstiegs bei den erzeugten industriellen Produkten, die sich im Jahresdurchschnitt 1963 nur um 0,6 vH verteuerten gegen 1,1 vH im vorangegangenen Jahr. Die Preise für Bauleistungen stiegen im Jahresdurchschnitt 1963 — obgleich immer noch beträchtlich — um fast ein Drittel weniger als 1962. Nicht so groß waren die Unterschiede bei den Verbraucherpreisen, die sich gemäß dem Preisindex für die Lebenshaltung im Durchschnitt des Jahres 1963 um 3,1 vH erhöhten gegen 3,5 vH im Jahre 1962. Zwar war auch hier bei einzelnen Warengruppen, namentlich bei den industriell erzeugten Waren, eine stärkere Reaktion auf die konjunkturelle Entspannung zu beobachten, jedoch schlug diese Entwicklung wegen einer zum Teil durch Sondereinflüsse und staatliche Maßnahmen beding-

Abschwächung
des Preisanstiegs



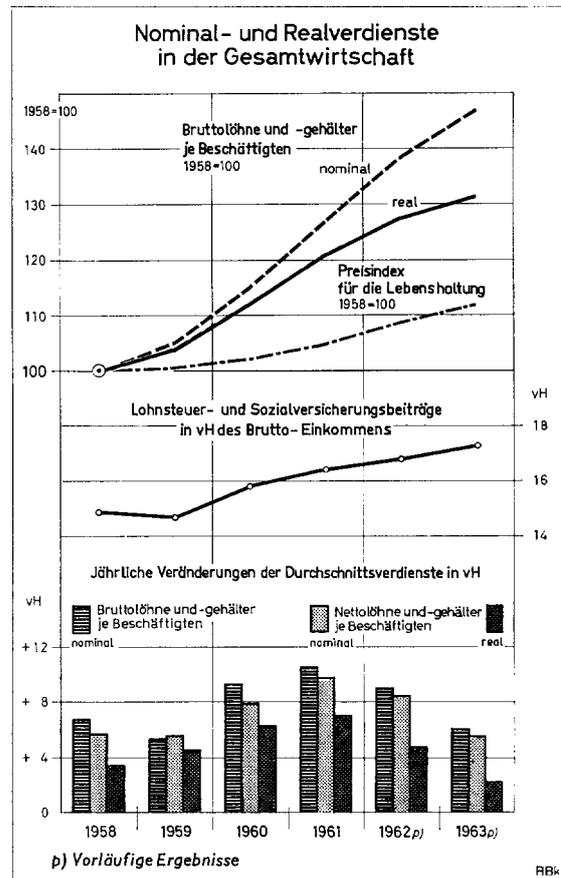
ten Verteuerung in den anderen Bereichen der Lebenshaltung nicht durch. Wie in manchen früheren Jahren entfiel auch 1963 der größte Teil der Teuerung auf staatlich beeinflusste Preise, wie Wohnungsmieten, Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel und Preise für Nahrungsmittel. Namentlich bei den Mieten für Altbauwohnungen und bei verschiedenen öffentlichen Tarifen handelte es sich um weitere Anpassungen an das auch gegenwärtig noch immer nicht voll gedeckte Kosteniveau; es wurden damit Preissteigerungen nachgeholt, die auf Unterlassungen in der — zum Teil weit zurückliegenden — Vergangenheit zurückgehen. Die Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Produkte waren, wie in einem späteren Abschnitt näher dargelegt wird, nur teilweise marktbedingt, vielfach waren sie die Folge agrarpolitischer Maßnahmen zur Aufbesserung der Einkommen in der Landwirtschaft. Die Preise, die der staatlichen Einflußnahme unterliegen — sie betreffen knapp die Hälfte aller Käufe der privaten Haushalte —, sind im Jahre 1963 gegenüber 1962 um durchschnittlich 4 vH gestiegen. Es hätte also beträchtlicher Preissenkungen bei anderen Gütern des privaten Verbrauchs bedurft, um diese Preissteigerungen nur teilweise zu kompensieren; aber auch die Produkte mit marktgemäßer Preisgestaltung haben sich 1963 insgesamt etwas verteuert, wengleich erheblich geringer als die Mieten, Verkehrstarife und Agrarprodukte.

Anhaltende, jedoch schwächere Lohnkostensteigerung

Wie die Preise so stiegen auch die Produktionskosten im Jahre 1963 weiter, aber doch weniger stark als im vorangegangenen Jahr. In der Gesamtwirtschaft nahmen die Durchschnittsverdienste je Beschäftigten 1963 um rd. 6 vH zu; das reale Bruttosozialprodukt je Erwerbstätigen — als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Produktivität — erhöhte sich dagegen nur um knapp 3 vH. Die Lohn- und Gehaltskosten je Sozialproduktseinheit stiegen folglich um rd. 3 vH, während dieser Anstieg im Jahre 1962 rd. 5 vH betragen hatte. Im Gegensatz zu früheren Jahren wirkte 1963 die Preisentwicklung für eingeführte Rohstoffe und Halbwaren der Verteuerung der inländischen Kostenfaktoren nicht mehr entgegen, vielmehr war die Preistendenz dieser Einfuhrgüter gleichfalls aufwärts gerichtet. Stabile Preise wären unter diesen Umständen nur möglich gewesen, wenn die erhöhten Kosten unter dem Druck der Marktlage in den Gewinnmargen gänzlich aufgefangen worden wären. In der ersten Hälfte von 1963 war dies in gewissem Umfang der Fall, aber die Verstärkung der Nachfrage im weiteren Verlauf des Jahres hat die Kostenüberwälzung wieder erleichtert.

Kosten- oder nachfragebedingte Preissteigerung?

Obgleich sich die Gewinnsituation in der zweiten Jahreshälfte von 1963 verbesserte, sind die Unternehmergewinne im ganzen Jahr weit weniger als die Umsätze gestiegen; die Gewinnmargen sind daher im Jahresdurchschnitt gesunken, der Lohnanteil an dem Verkaufswert der Produkte hat sich demgegenüber weiter erhöht. Gleichwohl wäre es nicht am Platze, die Preissteigerungen im Jahre 1963 als vorwiegend dem Typ der „Kosteninflation“ zugehörend betrachten zu wollen; vielmehr waren die Kostensteigerungen mit Vorgängen auf der Nachfrageseite kombiniert. Was die Kostenseite anlangt, so spielten zum Teil „autonome“, d. h. nicht von den Marktfaktoren bestimmte, Kostenerhöhungen im Inland



im Jahre 1963 ebenso wie weltmarktbedingte Verteuerungen eine Rolle. Beispielsweise haben sich die Preise der Einfuhrgüter erstmals seit vielen Jahren erhöht. Außerdem war ein Teil des Preisanstiegs, wie schon erwähnt, nicht auf eine freie Entwicklung der Marktfaktoren zurückzuführen, sondern, wie z. B. bei bestimmten agrarischen „Marktordnungswaren“, die Folge einer Manipulierung der Erzeuger- bzw. Großhandelsmärkte mit der Absicht, bestimmte Preisvorstellungen durchzusetzen; für das verarbeitende Gewerbe und den Handel haben sich dadurch die Kosten der Vorprodukte „autonom“ erhöht. Auf der anderen Seite war die Tatsache, daß die Lohnsteigerungen im Jahre 1963 über die Produktivitätszunahme hinausgingen und damit die Lohnkosten je Produktionseinheit stiegen, insoweit marktbedingt, als auf dem Arbeitsmarkt eine Übernachfrage nach Arbeitskräften vorlag, wobei die Anspannung freilich durch weitere Verkürzungen der tariflich vereinbarten und auch der effektiv geleisteten Arbeitszeit noch erhöht worden ist. Maßgebend für die Preissteigerungen im Jahre 1963 waren also einerseits autonome, d. h. nicht marktbedingte, Kostenerhöhungen; andererseits aber spielte eine Rolle, daß die Gesamtnachfrage in wichtigen Bereichen so erheblich war, daß die Weiterwälzung eines Teils dieser Kostensteigerungen in die Preise möglich wurde.

Nachfrageentwicklung

Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage hat sich im Jahre 1963, gemessen an den gesamten Aufwendungen für die Käufe von Waren und Leistungen, um gut 6 vH erhöht: sie ging damit um rd. 3 vH über die Zunahme des realen Angebots hinaus. Unter den Impulsen für diese Nachfragesteigerung stand die Zunahme der Auslandsnachfrage an erster Stelle. Sie wirkte auf den Konjunkturverlauf vor allem deshalb mehr und mehr expansiv, weil die Einfuhr nicht in gleichem Umfang wuchs, so daß die gesamten laufenden Transaktionen mit dem Ausland im Gegensatz zum Vorjahr mit einem Aktivsaldo abschlossen. Im Inland gingen, wenn man das Jahr als Ganzes betrachtet, die stärksten Auftriebskräfte von den öffentlichen Haushalten aus, deren Ausgaben — wie schon im Vorjahr — weit mehr als das Sozialprodukt stiegen und die laufenden Einnahmen erheblich übertrafen. Die Zunahme der unternehmerischen Nachfrage war, gemessen an den Investitionsausgaben, demgegenüber schwächer, doch wird damit ihre Bedeutung für die konjunkturelle Dynamik nicht genügend gekennzeichnet. Die unternehmerischen Investitionsplanungen und Lagerdispositionen haben sich nämlich im Verlauf des Jahres — nicht zuletzt infolge des kräftigen Anstiegs der Auslandsnachfrage — zunehmend belebt, so daß in der zweiten Jahreshälfte von 1963 auch von dieser Seite Auftriebskräfte ausgegangen sind. Die privaten Haushalte trugen dagegen eindeutig zur Beruhigung der Nachfrage bei, da von ihnen ein erheblicher Teil ihres an sich recht beträchtlichen Einkommenszuwachses nicht verausgabte, sondern gespart wurde.

Die Auslandsnachfrage als Haupttriebkraft

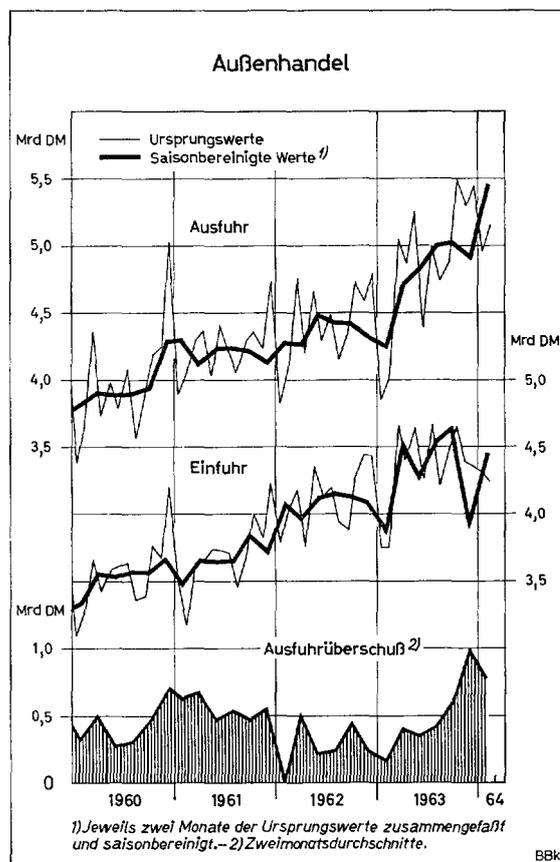
Bereits gegen Ende des Jahres 1962 war der Rückgang der Auslandsnachfrage, der die Entwicklung des Auslandsgeschäfts in den Jahren 1961 und 1962 als Folge sowohl der Aufwertung und der Erhöhung der Kosten und Preise im Inland als auch partieller Konjunkturabschwächungen im Ausland bestimmt hatte, von einem neuen Anstieg abgelöst worden. Im zweiten bis vierten Quartal 1963 übertrafen die bei der Industrie eingegangenen Exportorders den entsprechenden Vorjahrsstand um 18 bis 23 vH; in den ersten Monaten von 1964 setzte sich diese Zunahme ungeschwächt fort. Die Lieferungen an das Ausland reagierten verhältnismäßig rasch auf diesen Aufschwung, wengleich die technisch bedingte Produktionsdauer und die teilweise notwendige Umstellung der Produktionsprogramme eine gewisse Verzögerung zur Folge hatten. Im Jahre 1963 betrug die Warenausfuhr 58,3 Mrd DM; sie übertraf den Vorjahrswert um 10 vH. Dabei hat sich das Wachstum im Verlauf des Jahres 1963 beschleunigt. In den ersten Monaten von 1964 setzte sich die Ausfuhrsteigerung verstärkt fort.

Für die starke Zunahme der Auslandsnachfrage war eine Reihe von Faktoren maßgebend, deren Gewicht sich allerdings im Verlauf des Jahres veränderte. Anfänglich spielte sicherlich eine

Starker Anstieg der
Auslandsaufträge
und der Exporte...

...hauptsächlich Folge der
inflationistischen Tendenzen
in Westeuropa

Rolle, daß einige Industriezweige nach einer längeren Periode rückläufiger Auftragseingänge bemüht waren, den Auslandsabsatz auszuweiten, um damit eine bessere Auslastung ihrer Produktionsanlagen zu erreichen. Die Verkürzung der Lieferfristen und Preiszugeständnisse bei Exportabschlüssen erhöhten dabei die Wettbewerbsfähigkeit. Nicht minder wichtig war, daß die Nachfrage auf den Weltmärkten allgemein wuchs. Zum Teil war dies unmittelbar die Folge der Konjunkturbelebung in weiten Bereichen der westlichen Welt. In den Partnerländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft spielte dabei der Integrationsprozeß mit dem Fortwirken früherer und dem Inkraftsetzen neuer Zollsenkungen eine belebende Rolle. Im weiteren Ablauf des Jahres 1963 gewannen unter den Ursachen für den Anstieg der Auslandsnachfrage die inflatorischen Tendenzen in einigen westeuropäischen Ländern die Oberhand. Die Exportwirtschaft der Bundesrepublik, deren Preise im Jahre 1963 weitgehend stabil blieben — die Durchschnittswerte der Ausfuhr, die hierfür einigermaßen repräsentativ sind, verminderten sich sogar



um 1 vH —, erzielte gegenüber diesen Ländern, deren Kosten und Preise anhaltend stiegen, einen Preisvorsprung, der den Import aus der Bundesrepublik immer lohnender erscheinen ließ, ganz abgesehen davon, daß die deutschen Exporteure auch hinsichtlich der Lieferzeiten ihren ausländischen Konkurrenten vielfach überlegen gewesen sein dürften.

Verringerte Importneigung, erhöhter Ausfuhrüberschuß

Die verbesserte Position im internationalen Wettbewerb bewirkte andererseits auch eine leichte Abschwächung der Importneigung in der Bundesrepublik. Die gesamten Wareneinfuhren sind zwar auch 1963 weiter gestiegen — dem Werte nach um 5,6 vH und dem Volumen nach um 6,6 vH —, gegenüber dem Jahre 1962 hat sich die Einfuhrsteigerung aber ungefähr halbiert. Zwar war die Einfuhrentwicklung im Jahre 1962 durch einige Sonderfaktoren, insbesondere bei Agrarerzeugnissen, begünstigt worden; entscheidend für die Abflachung des Einfuhranstiegs im Jahre 1963 war aber, daß die kommerzielle Einfuhr von gewerblich erzeugten Fertigwaren, die am ehesten in Konkurrenz mit gleichartigen Inlandsprodukten stehen, weit schwächer als 1962 zugenommen hat. In absoluten Werten gerechnet, betrug der Anstieg der Wareneinfuhr 2,8 Mrd DM; er war damit nur etwa halb so groß wie die Zunahme der Warenausfuhr, die sich auf 5,3 Mrd DM belief. Der Überschuß im Warenverkehr erhöhte sich daher von 3,5 Mrd DM im Jahre 1962 auf 6,0 Mrd DM im Jahre 1963. Im Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland setzte sich 1963 die Tendenz wachsender Defizite nicht mehr fort; aus Gründen, die auch mit den steigenden Preisen im Ausland zusammenhängen dürften, hat sich das Defizit in wichtigen Teilbilanzen — so vor allem im Reiseverkehr — sogar verringert. Da außerdem das Defizit in der Bilanz der unentgeltlichen Leistungen 1963 etwas niedriger war als 1962, ergab sich für die Gesamtheit der laufenden Posten der Zahlungsbilanz ein Überschuß von rd. 1 Mrd DM gegenüber einem Defizit von 2,2 Mrd DM im Vorjahr. Gesamtwirtschaftlich bedeutet das, daß im Jahre 1963 von dem Saldo der laufenden Rechnung anstelle der kontraktiven Wirkung im vorangegangenen Jahr ein expansiver Einfluß auf die Gesamtnachfrage ausging.

Expansiv wirkende öffentliche Haushalte

Zu diesen Auftriebskräften kam das starke Wachstum der öffentlichen Ausgaben hinzu. Die gesamten Ausgaben der öffentlichen Haushalte — Gebietskörperschaften, Sondervermögen und Sozialversicherungen — und die damit finanzierten Käufe von Waren und Leistungen nahmen im Jahre 1963 weit stärker als die privaten Käufe zu. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf rd. 151 Mrd DM; sie erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr um 9 vH gegen allerdings gut 12 vH im Jahre 1962 und 11 vH im Jahre 1961. Der Anstieg ging damit auch im Jahre 1963 erheblich über den des Bruttosozialprodukts hinaus, der in jeweiligen Preisen gut 6 vH, in konstanten Preisen sogar nur gut 3 vH betrug. Unter den wichtigsten Ausgabearten haben sich die laufenden Ausgaben des Staates für den zivilen und militärischen Bedarf sowie für die Investitionsaufwendungen besonders stark erhöht. Allerdings dienten die Ausgaben für eigene Investitionen des Staates — im wesentlichen Bauinvestitionen — zu einem beträchtlichen Teil der finanziellen Abwicklung von Aufträgen, die bereits in den vorangegangenen Jahren der Kassenfülle erteilt worden waren, deren Ausführung sich jedoch wegen der Überforderung der Bauwirtschaft verzögert hatte. Insoweit spiegelt die Höhe der Ausgaben zum Teil noch das Verhalten der öffentlichen Haushalte in den zurückliegenden Jahren wider und weniger die neuen Dispositionen im Jahre 1963. Bei der Erteilung von neuen Bauaufträgen haben sich augenscheinlich im Verlauf des Jahres 1963 die staatlichen (dagegen wohl kaum die kommunalen) Stellen eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Sie äußerte sich einmal darin, daß die Haushaltsansätze für Investitionsausgaben und für Darlehen zur Förderung der Investitionen Dritter im ganzen nicht so stark heraufgesetzt wurden wie in den Vorjahren, ja zum Teil waren sie sogar geringer als in den Plänen für 1962 — ganz abgesehen davon, daß einige dieser Ansätze im Bundeshaushalt aus konjunkturpolitischen Gründen gesperrt oder erst gegen Ende des Haushaltsjahres freigegeben wurden. Daß diese Einschränkungen nicht ohne Wirkung geblieben sind, geht daraus hervor, daß die Planungen öffentlicher Hochbauten, die vor dem sehr stark gestiegen waren, im Durchschnitt des Jahres 1963 — gemessen an den erteilten Baugenehmigungen — dem Werte nach infolge der gestiegenen Baukosten noch um 9 vH, dem Volumen nach aber nur noch um 3 vH zugenommen haben. Auch die rückläufige Tendenz der Wohnungsbauplanungen, auf deren Bedeutung für die Lage am Baumarkt weiter unten näher eingegangen wird, stand mit den erwähnten Maßnahmen im Bundeshaushalt im Zusammenhang. Unter konjunkturellen Gesichtspunkten war ferner von Bedeutung, daß der Bund im Rahmen des Verteidigungshaushalts in wachsendem Maße von den Möglichkeiten der Beschaffung von Verteidigungsgütern im Ausland Gebrauch machte, wodurch einer noch stärkeren Überschußbildung in der Zahlungsbilanz entgegengewirkt wurde.

Überproportionale
Ausgabensteigerung

Die gesamten laufenden Einnahmen der öffentlichen Haushalte sind 1963 weniger gestiegen als die Ausgaben; sie beliefen sich auf fast 146 Mrd DM. Ihre Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug 6,8 vH, d. h. sie war nur wenig größer als die des Bruttosozialprodukts, während sie in den beiden Vorjahren merklich darüber hinausgegangen war. Ein wichtiger Grund für das verlangsamte Wachstum der Einnahmen lag darin, daß sich die direkten Steuern der Unternehmen relativ wenig erhöhten. Die Diskrepanz zwischen dem Wachstum der Einnahmen und dem der weit schneller gestiegenen Ausgaben hatte im Jahr 1963 eine starke Zunahme der Kassendefizite der öffentlichen Haushalte zur Folge. Wie im Teil IV näher erläutert wird, belief sich das Kassendefizit aller öffentlichen Haushalte im Jahre 1963 auf 5,0 Mrd DM gegen 1,6 Mrd DM im Vorjahr; es hat sich also um rd. 3,4 Mrd DM erhöht. Dementsprechend ist der Nettokreditbedarf gestiegen; da er nur zum Teil aus der laufenden Ersparnis finanziert wurde, hat sich daraus ein expansiver Einfluß auf die Gesamtnachfrage ergeben.

Abgeschwächte
Einnahmensteigerung,
Zunahme der Defizite

Allmähliche Verstärkung der Investitionsneigung

Der Einfluß, den die Unternehmen über ihre Anlage- und Lagerinvestitionen auf den Konjunkturverlauf ausübten, war — wenn man das Jahr 1963 als Ganzes betrachtet — nicht besonders stark. Die gesamten Investitionsausgaben der privaten Wirtschaft waren im Jahre 1963 nur um

Relativ geringe
Zunahme der
Investitionsausgaben...

Zahlen zur Wirtschaftsentwicklung

Bundesgebiet ohne Berlin

Monatsdurchschnitte

Wirtschaftsreihe	Einheit	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1963				1964	
									1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	Jan./Febr. P)	
Produktion¹⁾														
Index der Industrieproduktion (arbeitstäg.) ¹⁶⁾¹⁷⁾														
Gesamt	1950 = 100	203	209	225	249	264	276	286	263	296	275	311	285	
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	1950 = 100	198	203	228	260	275	292	308	274	324	311	325	311	
Investitionsgüterindustrien	1950 = 100	253	271	293	337	365	376	382	364	399	355	411	393	
Verbrauchsgüterindustrien	1950 = 100	186	184	195	211	220	232	237	226	242	222	260	238	
Produktion ausgewählter Erzeugnisse														
Stromerzeugung ⁶⁾¹⁸⁾	Mio kWh	7 576	7 851	8 464	9 573	10 219	11 135	12 106	12 921	10 990	11 267	13 247	.	
Walzstahl, produktionstäglich ²⁾¹⁷⁾	Tsd t	54,9	51,2	63,7	73,9	72,4	72,6	73,1	70,1	73,3	73,4	75,9	80,2	
Pkw ⁶⁾¹⁷⁾	Tsd St.	87	109	125	151	159	181	201	194	212	187	212	232	
Lkw ⁶⁾¹⁷⁾	Tsd St.	14	16	18	20	20	20	21	22	20	20	22	23	
Fernsehgeräte ⁶⁾¹⁷⁾	Tsd St.	65	124	150	180	144	141	160	159	144	142	197	173	
Landwirtschaftliche Produktion ⁹⁾¹⁹⁾														
Nahrungsmittelproduktion (Jahresergebnisse) ⁴⁾	1935/36-1938/39 = 100	130	138	137	149	145	151	156 ⁵⁾	
davon:														
pflanzliche Produkte	1935/36-1938/39 = 100	127	152	129	162	120	137	156 ⁵⁾	
tierische Produkte	1935/36-1938/39 = 100	131	134	139	145	152	155	156 ⁵⁾	
Arbeitsmarkt und Beschäftigung														
Registrierte Arbeitslose ²⁰⁾	Tsd	668	689	480	237	161	142	174	204 ⁸⁾	103 ⁸⁾	96 ⁸⁾	236 ⁸⁾	212 ⁸⁾	
Beschäftigte ²⁰⁾	Tsd	18 942	19 175	19 748	20 184	20 661	21 097	21 458	21 217 ⁸⁾	21 562 ⁸⁾	21 701 ⁸⁾	21 534 ⁸⁾	.	
darunter in der Industrie ⁶⁾¹⁷⁾	Tsd	7 221	7 273	7 301	7 776	8 002	8 037	7 471	7 963 ⁸⁾	7 969 ⁸⁾	7 970 ⁸⁾	7 912 ⁸⁾	.	
Arbeitslosenquote ²⁰⁾	vH	1,9 ¹⁹⁾	1,7 ¹⁹⁾	0,9 ¹⁹⁾	0,5 ¹⁹⁾	0,5 ¹⁹⁾	0,4 ¹⁹⁾	0,4 ¹⁹⁾	1,0 ¹⁹⁾	0,5 ¹⁹⁾	0,4 ¹⁹⁾	1,1 ¹⁹⁾	.	
Summe der ausgefallenen Tagewerke ²⁰⁾	Mio	.	.	11,6	12,0	30,7	59,6	36,7	50,9	.	.	8,7 ⁸⁾	28,0 ⁸⁾	
Bezahlte Wochenstunden in der Industrie ⁶⁾¹⁷⁾	Std.	46,5	45,7	45,6	45,6	45,5	44,9	44,7	44,1 ¹¹⁾	44,4 ¹¹⁾	44,7 ¹¹⁾	45,1 ¹¹⁾	.	
Geleistete „ „ „ „ „ ⁶⁾¹⁷⁾	Std.	43,0	41,5	41,3	42,0	40,8	40,8	40,2	42,2 ¹¹⁾	39,2 ¹¹⁾	38,0 ¹¹⁾	41,3 ¹¹⁾	.	
Auftragseingänge und Umsätze¹⁸⁾														
Auftragseingang in der Industrie (Werte, kalendermonatlich) in vH der Umsätze von 1954														
Gesamt	1954 = 100	143	142	175	201	201	207	216	198	216	216	235	231	
Grundstoffindustrien	1954 = 100	142	137	168	185	179	188	193	171	197	201	205	208	
Investitionsgüterindustrien	1954 = 100	154	163	203	255	254	253	269	255	260	272	290	300	
Verbrauchsgüterindustrien	1954 = 100	129	119	147	148	160	170	176	159	182	160	202	169	
in vH der jeweiligen Umsätze														
Gesamt	vH	99	97	109	108	101	98	100	100	102	98	100	106	
Umsatz im Einzelhandel zu jeweiligen Preisen ¹³⁾¹⁷⁾														
Gesamt	1954 = 100	133	139	146	159	174	188	195	169	188	182	239	173	
Bauwirtschaft¹⁷⁾														
Produktion des Bauhauptgewerbes ¹⁾¹⁵⁾	1950 = 100	177	183	213	222	240	259	268	120	346	319	291	190	
Veranschlagter Bauaufwand für genehmigte Hochbauten gesamt ⁶⁾	Mio DM	1 367,0	1 600,5	1 844,7	2 227,5	2 579,4	2 828,3	2 772,4	2 152,5	2 797,9	3 164,1	2 975,0	2 440,0	
Bauüberhang am Ende des Jahres ⁴⁾														
Wohnungsbau	Tsd Wohnungen	495,5	547,9	565,3	627,9	696,0	760,0	.	.	.	.	.	.
Nichtwohnungsbau	Mio cbm	100,9	113,2	142,0	157,9	186,4	206,1	.	.	.	.	.	.
Preisindex für Wohngebäude ⁶⁾	1958 = 100	97,0	100,0	105,3	113,2	121,8	132,4	132,4	136,9 ¹¹⁾	140,4 ¹¹⁾	141,6 ¹¹⁾	142,2 ¹¹⁾	142,8 ¹¹⁾	
Preise und Löhne¹⁷⁾														
Grundstoffpreise (inländischer und ausländischer Herkunft ⁶⁾)														
Gesamt	1958 = 100	101,3	100,0	100,5	100,5	100,2	100,1	101,1	100,3	100,6	100,5	102,9	104,1	
davon:														
land-, forst- und plantagenwirtschaftlicher Herkunft	1958 = 100	101,5	100,0	102,4	100,5	100,0	100,4	103,4	101,1	102,5	102,4	107,4	110,0	
industrieller Herkunft	1958 = 100	101,2	100,0	99,3	100,5	100,3	100,0	99,6	99,8	99,3	99,3	99,9	100,2	
Einkaufspreise für Auslandsgüter ¹⁴⁾														
Gesamt	1958 = 100	105,5	100,0	97,5	98,2	94,5	93,6	95,8	96,1	95,4	95,1	96,4	97,1	
Verkaufspreise für Ausfuhrgüter ¹⁴⁾														
Gesamt	1958 = 100	102,4	100,0	99,2	100,5	100,3	100,5	100,6	100,5	100,4	100,6	101,1	102,4	
Erzeugerpreise inländischer Industrieprodukte ¹³⁾														
Gesamt	1958 = 100	100,4	100,0	99,2	100,4	101,9	103,0	103,6	103,6	103,4	103,5	104,0	104,4	
darunter:														
Investitionsgüterindustrien	1958 = 100	99,1	100,0	99,2	100,7	103,6	106,8	107,3	107,2	107,2	107,3	107,4	107,6	
Verbrauchsgüterindustrien	1958 = 100	101,8	100,0	97,8	101,3	103,8	105,0	107,0	106,3	106,7	107,2	107,8	108,6	
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾¹³⁾														
Gesamt	1958 = 100	97,9	100,0	101,0	102,4	105,0	108,7	112,1	112,2	112,5	111,3	112,6	114,1	
davon:														
ohne Ernährung	1958 = 100	97,9	100,0	100,5	102,5	105,9	109,0	112,5	111,5	112,1	112,7	113,6	114,5	
Ernährung	1958 = 100	98,0	100,0	101,7	102,4	103,6	108,3	111,6	113,3	113,0	109,0	111,1	113,7	
Industriearbeiterlöhne ⁶⁾														
Stundenverdienste	DM	2,17	2,32	2,44	2,69	2,96	3,30	3,55	3,40 ¹¹⁾	3,54 ¹¹⁾	3,60 ¹¹⁾	3,64 ¹¹⁾	.	
Wochenverdienste	DM	100,74	105,82	111,51	122,42	134,82	148,49	158,84	149,82 ¹¹⁾	153,24 ¹¹⁾	160,79 ¹¹⁾	164,37 ¹¹⁾	.	
Außenhandel¹⁶⁾¹⁷⁾														
Einfuhr	Mio DM	2 657	2 670	2 985	3 560	3 697	4 125	4 356	4 053	4 444	4 459	4 470	4 273	
Ausfuhr	Mio DM	2 997	3 083	3 432	3 995	4 248	4 415	4 859	4 303	4 838	4 880	5 416	5 056	
Saldo	Mio DM	+ 340	+ 413	+ 447	+ 435	+ 551	+ 290	+ 503	+ 250	+ 394	+ 421	+ 946	+ 783	

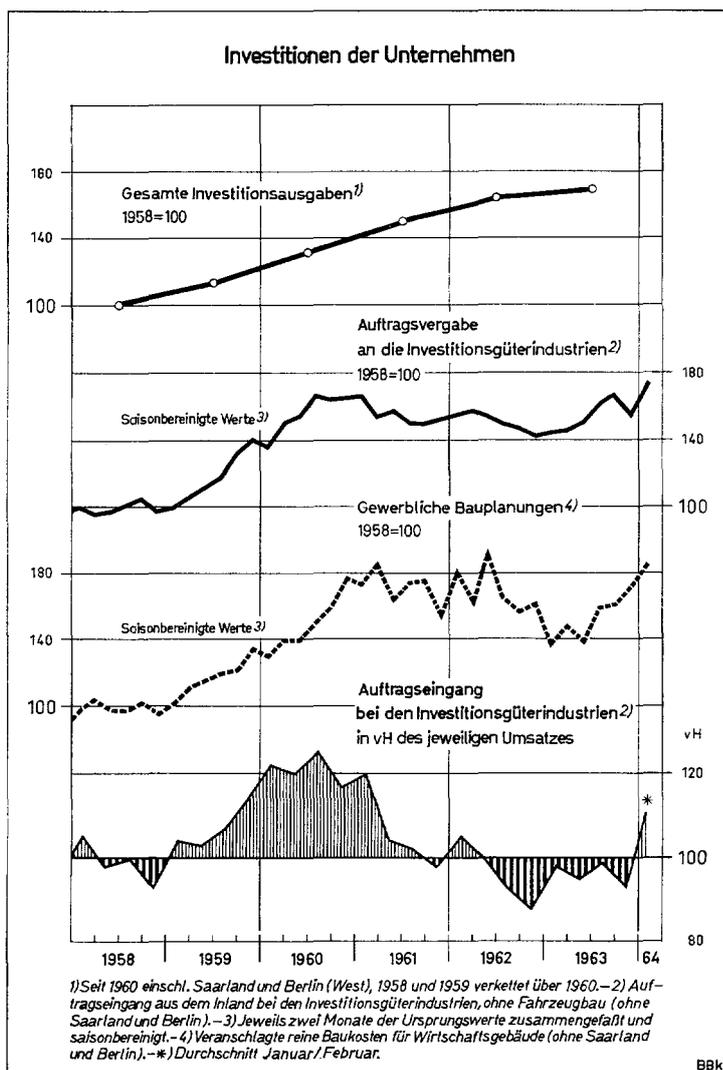
¹⁾ Ohne Saarland. — ²⁾ Bis Ende 1958 ohne Saarland. — ³⁾ Stand am Ende des Vierteljahres. — ⁴⁾ Wirtschaftsjahre vom 1. Juli bis zum 30. Juni des folgenden Jahres. — ⁵⁾ Bis Febr. 1962 ohne Saarland. — ⁶⁾ Bis Ende 1959 ohne Saarland. — ⁷⁾ Durchschnitte errechnet aus Vierteljahrendständen. — ⁸⁾ Anteil der Arbeitslosen an den unselbständigen Erwerbspersonen. — ⁹⁾ Im Baugewerbe in der Schlechtwetterzeit vom 1. November des Berichtsjahres bis zum 31. März des folgenden Jahres. — ¹⁰⁾ Stand am Ende des dritten Vierteljahres. — ¹¹⁾ Stand Mitte des Vierteljahres. — ¹²⁾ Mittlere Arbeitnehmerhaushalte. — ¹³⁾ Bis Ende 1960 ohne Saarland. — ¹⁴⁾ Einschl. Berlin (West) — ¹⁵⁾ Ab 1961 unter Zugrundelegung der 5,2-Tagewoche. — ¹⁶⁾ Spezialhandel nach der amtlichen Außenhandelsstatistik; Einfuhr cif, Ausfuhr fob. 1957 und 1958 einschl. nachträglich gemeldeter und daher in der amtlichen Außenhandelsstatistik für diese Jahre nicht erfaßter Einfuhren der Bundesregierung, Bundesgebiet einschl. Berlin (West). Bis 5. 7. 1959 ohne Saarland. — Quellen: ¹⁷⁾ Statistisches Bundesamt. — ¹⁸⁾ Bundeswirtschaftsministerium. — ¹⁹⁾ Bericht über die Lage der Landwirtschaft (Grüner Bericht). — ²⁰⁾ Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. — p) Vorläufig. — s) Geschätzt.

3 vH höher als 1962; sie haben damit weit schwächer zugenommen als im vorangegangenen Jahr (7 vH) und blieben auch merklich hinter der nominalen Zunahme des Bruttosozialprodukts zurück. Die Verlangsamung des Wachstums konzentrierte sich im wesentlichen auf die erste Jahreshälfte, in der die bereits mehrfach erwähnten Witterungseinflüsse zunächst die Fortführung der Bauinvestitionen beeinträchtigt hatten; außerdem stagnierten infolge der im Vorjahr verminderten Auftragsvergabe auch die Ausrüstungsinvestitionen. In der zweiten Jahreshälfte setzte dann allmählich ein Umschwung in der Investitionstätigkeit ein. Die Bestellungen von Investitionsgütern nahmen wieder relativ kräftig zu. Bei den Lagerinvestitionen bahnte sich, zumindest im Bereich der Rohstoffe, gleichfalls ein Wandel an, nachdem noch in der ersten Jahreshälfte die Unternehmen vielfach bestrebt gewesen waren, ihre Lagerbestände abzubauen. Der im Laufe des Jahres sich verstärkende Preisauftrieb auf den Weltmärkten ließ offenbar eine größere Bevorratung an Rohstoffen wünschenswert erscheinen, ganz abgesehen davon, daß bei einzelnen Rohstoffen, wie z. B. bei Stahl, der Lagerabbau nicht mehr weitergetrieben werden konnte, ohne die kontinuierliche Versorgung der verarbeitenden Industrie in Frage zu stellen.

...jedoch Umschwung ab Mitte 1963

Der erste Anstoß zum Umschwung in der Investitionsneigung der Unternehmen, der sich am deutlichsten im Auftragseingang bei den inländischen Investitionsgüterproduzenten (ohne Fahrzeugbau) erkennen läßt — er überschritt im dritten Quartal 1963 den entsprechenden Vorjahrsstand um 10 vH und im vierten Quartal um 12 vH, nachdem er bis zur Jahresmitte stagniert hatte —,

Die Hauptgründe für die verstärkte Investitionsneigung



ging von der Zunahme der Auslandsnachfrage aus, die die Absatzchancen sowohl in den eigentlichen Exportindustrien als auch in denjenigen Branchen, die sich davon indirekt eine Geschäftsbelebung erhofften, verbesserte. Insofern war die Verstärkung der inländischen Investitionsneigung letzten Endes eine Folge des Konjunkturauftriebs und der inflatorischen Tendenzen in der westlichen Welt. Neben diesem Einfluß gewannen aber auch eigenständige Faktoren an Bedeutung. So fiel sicherlich ins Gewicht, daß die anhaltende Zunahme der Lohnkosten die Unternehmungen weiter veranlaßte, die Möglichkeiten zur Rationalisierung und Automatisierung wahrzunehmen. Vieles spricht dafür, daß sich dieser Prozeß dadurch beschleunigte, daß in wachsendem Maße die modernsten Produktionsmethoden des Auslands über Lizenz- und Patentverträge sowie über Beteiligungsverhältnisse für die inländische Produktion

nutzbar gemacht wurden. Von Einfluß dürfte ferner die seit Herbst 1963 wieder einsetzende Verbesserung der Ertragslage gewesen sein, die das Eingehen neuer Risiken, wie sie mit Neuinvestitionen stets verbunden sind, auch finanziell erleichtert hat.

Die Rolle der
Bauinvestitionen

Was den Wohnungsbaumarkt anlangt, so war die Nachfrage nach Wohnbauleistungen im Jahre 1963 etwas niedriger als ein Jahr zuvor. Das hing zum Teil sicherlich mit einigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zusammen, die, wie die Aussetzung der Steuerbegünstigung des § 7 b des Einkommensteuergesetzes für Mietwohnungen und das Hinausschieben der Zuteilung von Bundesmitteln für den Wohnungsbau an die Länder bis zum Jahresende, auf eine Einschränkung der Nachfrage abzielten. Wie sich die Nachfrage nach Wohnbauten weiter entwickeln wird, hängt sehr stark davon ab, ob die Steuerbegünstigung des § 7 b EStG auch das ganze Jahr 1964 über in einer eingeschränkten Fassung Geltung haben wird. Außerdem wird eine Rolle spielen, ob die öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau erneut vermindert werden, was im Hinblick auf die Zunahme des Angebots an privaten Kapitalmarktmitteln durchaus zu vertreten wäre. Die Nachfrage der öffentlichen Hand nach Hochbauleistungen dürfte in letzter Zeit ebenfalls von dem wachsenden Aufkommen an längerfristig verfügbaren Finanzierungsmitteln beeinflußt worden sein. Die Baugenehmigungen für öffentliche Hochbauten, die in der ersten Hälfte von 1963 stagniert hatten, sind nicht zuletzt deshalb seit einiger Zeit wieder gewachsen. Im vierten Quartal 1963 waren sie dem Werte nach um 16 vH höher als in der entsprechenden Vorjahrsperiode. Seither hat sich diese konjunkturelle Zunahme eher noch beschleunigt.

Geringe konjunkturelle Impulse durch die privaten Haushalte

Stark abgeschwächter
Verbrauchsanstieg

Keine stärkeren Auftriebskräfte sind im Jahre 1963 von den privaten Haushalten ausgegangen. Zwar hat sich auch ihre Nachfrage weiter erhöht; mit 5,4 vH war die Zunahme der privaten Verbrauchsausgaben aber weit schwächer als im Vorjahr (9 vH); sie blieb auch hinter der Steigerung des Bruttosozialprodukts in jeweiligen Preisen zurück. Stellt man überdies die Preiserhöhungen im Konsumentenbereich in Rechnung — der Preisindex des privaten Verbrauchs hat sich um rd. 3 vH erhöht —, so wird deutlich, daß sich die reale Zunahme des Verbrauchs in einem engen Rahmen hielt. In einzelnen Bereichen, wie namentlich auf dem Gebiet längerlebiger Konsumgüter, ist die Nachfrage gegenüber dem Vorjahr nur wenig gestiegen, zum Teil sogar gesunken.

Folge der
Einkommensentwicklung
und der Zunahme
der Ersparnis

Bis zu einem gewissen Grade hing die gekennzeichnete Verbrauchsentwicklung mit einer Verlangsamung des Einkommensanstiegs der privaten Haushalte zusammen. Die insgesamt verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte sind im Jahre 1963 um 6,7 vH gewachsen gegen 9,1 vH im Jahre 1962. Hätten sich die privaten Verbrauchsausgaben, wie in den beiden Vorjahren, auch im Jahre 1963 parallel hierzu entwickelt, so hätten sie trotzdem noch beträchtlich stärker zugenommen als das gesamte Sozialprodukt. Daß aber die Verbrauchssteigerung in Wirklichkeit merklich dahinter zurückblieb, ist der weiteren erfreulichen Erhöhung der Spartätigkeit der privaten Haushalte zuzuschreiben. Die privaten Haushalte haben im Jahre 1963 fast 23 Mrd DM gespart; das war um ein Fünftel mehr als im Jahre 1962. Ihre Sparquote stellte sich damit auf 9,6 vH des verfügbaren Einkommens gegen 8,5 vH im vorangegangenen Jahr. Hierin prägt sich ein bemerkenswerter Sparwille breiter Kreise der Bevölkerung aus, eine Tatsache, die für das Vertrauen spricht, das die Sparer in die Entwicklung des Geldwertes setzen, zu dessen Sicherung sie gerade mit dieser Haltung selbst maßgeblich beigetragen haben.

2. Die kreditpolitische Lage

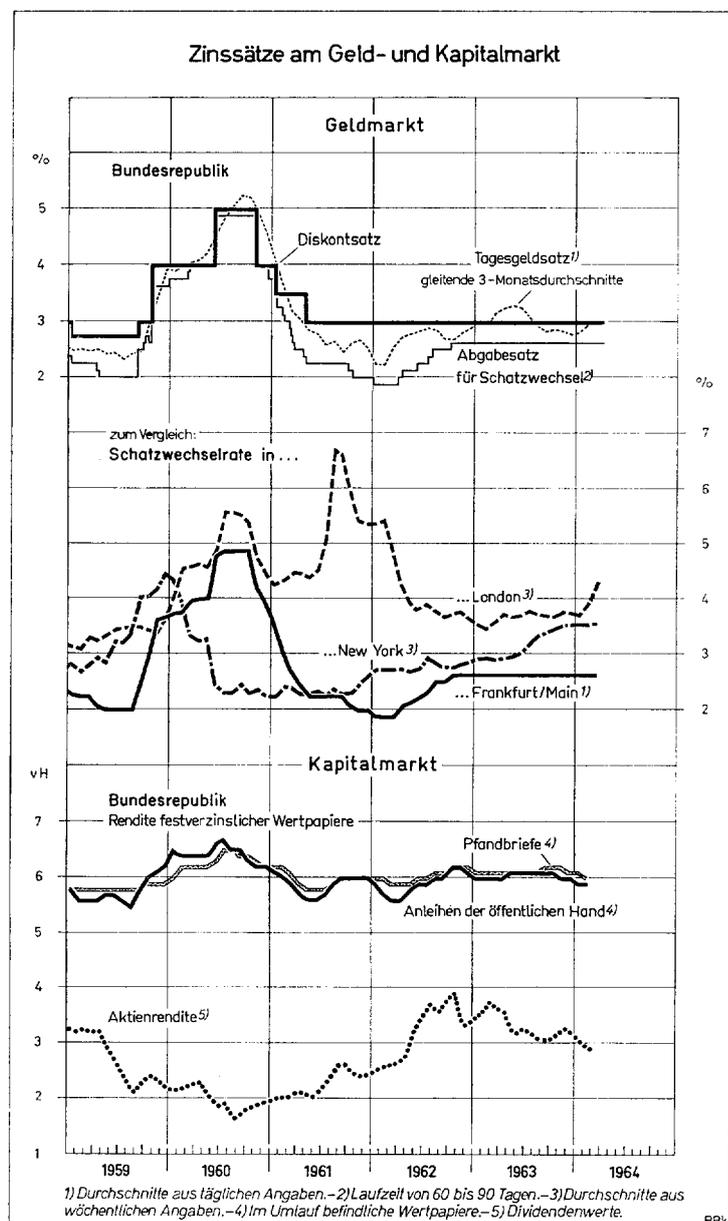
Die monetäre Entwicklung

Die monetäre Entwicklung verlief im Jahre 1963 im wesentlichen ohne korrigierende Einflüsse durch währungspolitische Maßnahmen. Die Marktfaktoren, die das Geschehen auf den Kreditmärkten weitgehend bestimmen, veränderten sich in mancher Hinsicht ähnlich wie die im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen konjunkturellen Tendenzen. So wies auch die monetäre Entwicklung

— insbesondere hinsichtlich der Liquiditätssituation — einen deutlichen Wendepunkt um die Mitte des Jahres auf, der, ähnlich wie der Umschwung in der Nachfrageentwicklung auf den Warenmärkten, in erster Linie von Impulsen bestimmt wurde, die sich aus den Beziehungen mit dem Ausland ergaben.

Die Entwicklung der Bankenliquidität und damit auch des Geldmarkts stand bis zur Mitte des Jahres 1963 — ähnlich wie bereits im ganzen Jahr 1962 — im Zeichen einer leichten Verknappung. Sie zeigte sich einmal darin, daß die Geldmarktsätze in diesen Monaten, von zeitweiligen Schwankungen abgesehen, höher waren als im Vorjahr; die Sätze für Tagesgeld lagen überwiegend über dem Diskontsatz, während sie im Jahre 1962 fast durchweg darunter gelegen hatten, wenn auch mit sich verringerndem Abstand. Wie im Teil III über die Geld- und Kreditentwicklung näher dargelegt wird, hing die Marktverknappung vor allem mit dem starken Liquiditätsentzug zusammen, der mit den Überschüssen bei den inländischen Kassentransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte verbunden war und der durch den Mittelzufluß aus den Nettodevisen-

Umschwung in der Liquiditätsentwicklung



ankäufen im ersten Halbjahr 1963 nicht aufgewogen wurde. Die Liquiditätsreserven der Kreditinstitute sind in dieser Periode daher weiter gesunken. Die Wende in der Liquiditätsentwicklung um die Jahresmitte 1963 rührte einmal daher, daß die Kassentransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte mit wachsenden Defiziten abschlossen, die zum Teil aus Guthaben bei der Bundesbank und — für den Bund — vorübergehend durch Kassenkredite der Bundesbank finanziert wurden. Gleichzeitig nahm der Mittelzufluß aus Nettodevisenankäufen der Bundesbank noch zu, so daß die Liquiditätszuflüsse zu den Kreditinstituten insgesamt erheblich über die gleichzeitigen Abflüsse, wie sie namentlich mit der Zunahme des Bargeldumlaufs verbunden waren, hinausgingen. In den beiden ersten Monaten von 1964 setzte sich diese Entwicklung fort. Die Verflüssigung kam auch in den Geldmarktsätzen zum Ausdruck; die Tagesgeldsätze waren — von kurzen Anspannungsperioden abgesehen — von Mitte 1963 bis zum Februar 1964 niedriger als der Diskontsatz. Im

März 1964 hat sich die Bankenliquidität wieder erheblich versteift; dabei spielten vorübergehende saisonbedingte Vorgänge (großer Steuertermin, Anstieg des Bargeldbedarfs zum Ultimo und zum Osterfest) eine maßgebende Rolle.

Die Veränderungen, die im Verlauf des Jahres 1963 im Liquiditätsstatus der Banken eintraten, hatten keine unmittelbaren expansiven Wirkungen auf die Entwicklung der Bankkredite. Die Kreditgewährung des Bankensystems war zwar 1963 erneut größer als im vorangegangenen Jahr, doch stand ihr gleichzeitig eine ebenfalls beträchtliche Erhöhung der Geldkapitalbildung bei den Banken gegenüber. Der Geldschöpfungseffekt der Kreditgewährung hielt sich — zusammen mit dem expansiven Effekt, der mit den Devisenzuflüssen verbunden war — in engen Grenzen.

Verstärkte Kreditaus-
weitung vorwiegend
zugunsten öffentlicher
Schuldner

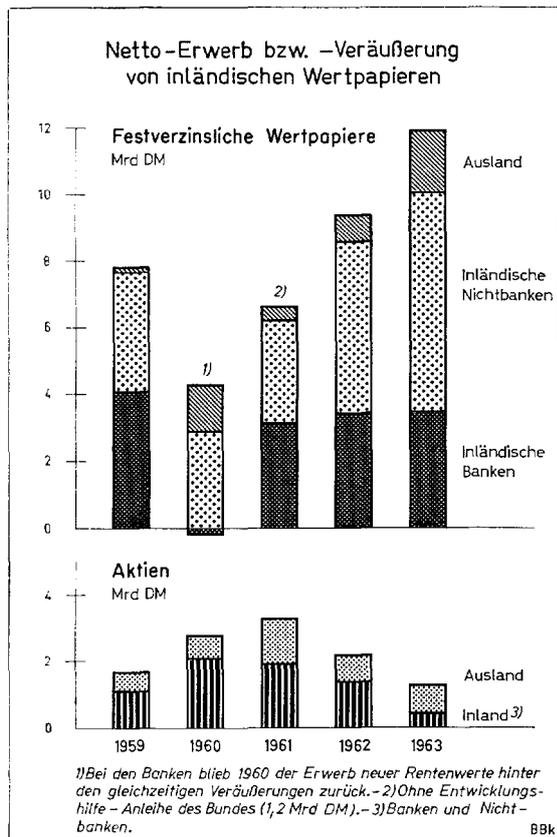
Die Gesamtzunahme der Kredite der Banken und der Bundesbank an die inländische Nicht-bankenkundschaft belief sich im Jahre 1963 auf knapp 26 Mrd DM gegen knapp 23 Mrd DM im vorangegangenen Jahr. Die Verstärkung der Kreditausweitung — um rd. 3 Mrd DM — entfiel zu gut zwei Fünftel auf Kredite der Bundesbank an öffentliche Stellen, die im Jahre 1963 um rd. 1,3 Mrd DM zunahmen, während sie im vorhergehenden Jahr praktisch konstant geblieben waren. Noch stärker schlug der Anstieg des öffentlichen Kreditbedarfs bei der Kreditgewährung der Kreditinstitute zu Buch. Insgesamt haben sich die Kredite der Banken an die inländische Nicht-bankenkundschaft (einschließlich des Erwerbs von Wertpapieren, die von Nichtbanken emittiert wurden) im Jahre 1963 um 24,4 Mrd DM erhöht gegenüber 22,7 Mrd DM im Jahre 1962. Der Anstieg der Kreditgewährung hing ausschließlich mit dem verstärkten Wachstum der Kredite an inländische öffentliche Stellen zusammen; die Kreditaufnahme der inländischen Wirtschaftsunternehmen und der Privaten war dagegen 1963 etwa ebenso groß wie 1962. Dabei hat die Kreditgewährung für die Wohnungsbaufinanzierung (kurz-, mittel- und langfristige Kredite zusammen gerechnet) noch beträchtlich zugenommen; sie belief sich auf 8,3 Mrd DM gegenüber 7,7 Mrd DM im Jahre 1962. Die Kreditaufnahme der Wirtschaftsunternehmen im engeren Sinne bei den Banken war demgegenüber etwas geringer als im Jahre 1962. Dies war vor allem darauf zurückzuführen, daß die Investitionsausgaben der Unternehmen 1963 nur wenig wuchsen, während sich ihre eigenen Finanzierungsmittel erhöhten und überdies auch im Ausland — teils in Form von langfristigen Krediten, teils durch Hereinnahme von Beteiligungskapital — verstärkt Mittel aufgenommen wurden.

Kräftige Zunahme
der Geldkapitalbildung
vermindert
Geldschöpfungseffekt

Die Geldkapitalbildung bei den Banken hat sich im Jahre 1963 um gut 3,5 Mrd DM auf rd. 23 Mrd DM erhöht. Diese Zunahme des Aufkommens an längerfristig verfügbaren Mitteln bei den Banken war vornehmlich eine Folge der bereits mehrfach erwähnten wachsenden Spartätigkeit der privaten Haushalte, die sich vor allem auf Sparkonten vollzog. Daneben dürfte sie aber auch in dem vermehrten Absatz von Bankschuldverschreibungen außerhalb der Banken einen Niederschlag gefunden haben, wengleich daran auch andere inländische Käufer als private Haushalte und möglicherweise auch das Ausland beteiligt waren. Trotz des relativ starken Anstiegs blieb die Geldkapitalbildung auch im Jahre 1963, wie gewöhnlich, hinter der Kreditgewährung aller Banken (einschließlich der Bundesbank) zurück, jedoch nur noch um rd. 2,4 Mrd DM gegen rd. 3,2 Mrd DM im vorangegangenen Jahr. Die leichte Verminderung des Geldschöpfungseffekts der inländischen Kreditgewährung trug dazu bei, die expansive Wirkung, die sich aus dem gegenüber dem Vorjahr erhöhten Devisenzugang in die Bundesrepublik ergab, in relativ engen Grenzen zu halten. Das Geldvolumen — d. h. der Bargeldumlauf im Publikum und die Sichteinlagen von Inländern (ohne die Bundesbankguthaben öffentlicher Stellen) — hat im Jahre 1963 um 4,4 Mrd DM und damit etwas schwächer als im Jahre 1962 (4,6 Mrd DM) zugenommen. Die Geldbestände im Inland wuchsen um rd. 7 vH.

Verstärkte Finanzierung
über den
Wertpapiermarkt

Die verhältnismäßig geringe Nettokreditexpansion der Banken im Jahre 1963 hing bis zu einem gewissen Grade auch damit zusammen, daß es leichter wurde, Kredite außerhalb der Banken aufzunehmen. Dies traf einmal, wie schon erwähnt, für die Aufnahme von langfristigen Krediten und von Beteiligungskapital im Ausland zu. Daneben hat sich auch das Aufkommen an längerfristigen Finanzierungsmitteln bei Versicherungen und Bausparkassen erhöht und eine verstärkte Kreditgewährung dieser Stellen ermöglicht. Von besonderer Bedeutung aber war die



wachsende Ergiebigkeit der Wertpapiermärkte, von der — außer den sogenannten Daueremittenten — vor allem die öffentlichen Haushalte als Kreditnehmer profitierten. Der gesamte Netto-Absatz von im Inland emittierten festverzinslichen Wertpapieren belief sich im Jahre 1963 auf rd. 12 Mrd DM; er war damit um rd. 2,5 Mrd DM höher als im Jahre 1962. Nach den Bankschuldverschreibungen (auf die hier nicht näher eingegangen wird, da die damit ermöglichte Kreditgewährung in den Bankkrediten enthalten ist) wiesen die öffentlichen Anleihen die größte Emissionserhöhung auf; ihr Netto-Absatz belief sich im Jahre 1963 auf rd. 3,6 Mrd DM gegen 2,5 Mrd DM im Vorjahr. Die Wirtschaftsunternehmen haben dagegen weniger Mittel auf den Wertpapiermärkten aufgenommen. Der Netto-Absatz von Industrieobligationen war mit nur 0,3 Mrd DM noch geringer als im Vorjahr (0,6 Mrd DM). Außerdem waren die Neuemissionen von Aktien unter dem Einfluß der vorangegangenen Kursrückgänge und verschiedener Dividendenkürzungen mit nur 1,3 Mrd DM (Kurswert) um rd. 40 vH geringer als im Jahre 1962.

In der relativ starken Ausweitung der Emissionen öffentlicher Anleihen spiegelt sich — ebenso wie in dem höheren Anteil der öffentlichen Haushalte an der Zunahme der Bankkredite — die starke Vergrößerung des Finanzierungsbedarfs der öffentlichen Haushalte sowie der Bundesbahn und der Bundespost wider. Die beträchtliche Ausweitung der Schuldenaufnahme öffentlicher Stellen über den Wertpapiermarkt ist zugleich ein Ausdruck dafür, daß die Mittelbeschaffung auf diesem Weg im Jahre 1963 erheblich leichter geworden ist. Diese Erleichterung beruhte nur zum Teil auf der Zunahme der inländischen Geldkapitalbildung, zum Teil hing sie mit dem schon erwähnten Zuwachs des Kapitalimports in die Bundesrepublik zusammen. Der Netto-Erwerb von öffentlichen Anleihen durch Ausländer belief sich im Jahre 1963 auf rd. 1,3 Mrd DM; das entsprach rd. 40 vH des gesamten Netto-Absatzes öffentlicher Anleihen im Jahre 1963. Die relativ großen Käufe staatlicher Anleihen durch Ausländer bilden nur einen Teil — wenn auch einen besonders wesentlichen — des gesamten Problems des Kapitalimports der Bundesrepublik. Der gesamte Netto-Erwerb deutscher Wertpapiere durch Ausländer im Jahre 1963 betrug 2,9 Mrd DM gegenüber einem Netto-Erwerb ausländischer Wertpapiere durch Inländer in Höhe von 0,5 Mrd DM. Der Saldo der Wertpapiertransaktionen mit dem Ausland war mit 2,4 Mrd DM ebenso hoch wie der Saldo des gesamten Kapitalverkehrs, da die übrigen privaten Kapitalzuflüsse (netto 0,8 Mrd DM) nur wenig hinter dem öffentlichen Kapitalexport (netto 1,0 Mrd DM) zurückblieben und der kurzfristige Kapitalverkehr mit einem relativ kleinen Überschuß abschloß. Im Jahre 1962 hatte sich der gesamte Nettokapitalimport dagegen lediglich auf 1,0 Mrd DM belaufen. Der Aktivsaldo im Kapitalverkehr trug 1963 weit mehr zur Erhöhung der zentralen Währungsreserven bei als der Überschuß der laufenden Rechnung, der — wie schon erwähnt — rd. 1 Mrd DM betrug.

Die Initiative zum Kapitalimport ging wohl nur zu einem geringen Teil — z. B. bei der Aufnahme von Direktkrediten durch die Wirtschaft oder bei der Hereinnahme ausländischen Beteiligungskapitals — unmittelbar vom Inland aus. Bezeichnend hierfür ist zum Beispiel, daß die

Der Umfang
des Kapitalimports

Die wichtigsten
Motive

kurzfristigen „Finanzkredite“ der Unternehmen, soweit sie statistisch erfaßt sind, im Jahre 1963 per Saldo praktisch nicht gewachsen sind. Weit wichtiger war die verstärkte Neigung des Auslands zur Kapitalanlage in der Bundesrepublik, die insbesondere beim Wertpapiererwerb zum Ausdruck kam. Die Motive hierfür waren vielschichtig: Unterschiede in der Verzinsung und in der Besteuerung der Kapitalerträge spielten dabei ebenso eine Rolle wie spekulative Erwägungen und Kapitalfluchtbewegungen, wobei diese Motive je nach dem Land, in dem sich die Käufer befinden, von unterschiedlichem Gewicht gewesen sein dürften. Bei den Wertpapierkäufen der Ausländer scheinen die deutschen öffentlichen Wertpapiere eine gewisse Vorzugsstellung eingenommen zu haben, wobei wohl auch von Bedeutung war, daß die Ausländer aus der Beobachtung der deutschen Rentenmärkte die öffentlichen Anleihen für besonders fungibel hielten. Sehr viel geringer war demgegenüber das ausländische Interesse für Bankschuldverschreibungen. Ein wichtiges Motiv bildeten ferner steuerliche Vorteile, die für Ausländer mit einer Kapitalanlage in Deutschland besonders dann verbunden sind, wenn sie die Erträge dieser Anlagen, die in der Bundesrepublik — mit Ausnahme der Aktiendividenden — nach der bis zum Abschluß dieses Berichts noch geltenden Regelung praktisch steuerfrei sind, in ihrem Heimatland im Gegensatz zu den Erträgen aus heimischen Kapitalerträgen nicht versteuern. Dazu kamen mancherlei währungspolitische Spekulationen sowie die bereits erwähnten Kapitalfluchtvorgänge, die teils mit innenpolitischen, teils mit inflatorischen Vorgängen in den Ländern, aus denen das Fluchtkapital stammt, im Zusammenhang standen. Unter den gegebenen Umständen trug der anhaltende Kapitalimport in die Bundesrepublik nicht nur zur Verschärfung der Ungleichgewichte im internationalen Zahlungsverkehr, sondern auch zu einer konjunkturell unerwünschten Erweiterung der binnenwirtschaftlichen Liquidität bei. Es lag deshalb nahe, daß danach getrachtet wurde, die Vorzugsstellung, die den deutschen festverzinslichen Wertpapieren von den ausländischen Anlegern aus zum Teil recht unterschiedlichen Motiven zuerkannt wurde, zumindest dadurch zu korrigieren, daß die Erträge aus dem Besitz solcher Wertpapiere in steuerlicher Hinsicht keine besonderen Vorteile mehr bieten.

Die Kreditpolitik und ihre Motive

Die kreditpolitische Linie im Jahre 1963 und in den beiden ersten Monaten von 1964 war durch eine abwartende Haltung gegenüber den marktbestimmenden Faktoren gekennzeichnet. Die Bundesbank hat in dieser Zeit keine wesentlichen kreditpolitischen Maßnahmen ergriffen. Der Diskontsatz und der Lombardsatz sind seit dem 5. Mai 1961 unverändert auf dem Stand von 3 bzw. 4% geblieben. Ähnlich verhält es sich mit den Mindestreservesätzen, die seit dem Februar 1962 nicht geändert worden sind. Auch die Abgabesätze der Deutschen Bundesbank für Geldmarktpapiere wurden, von geringen Veränderungen um $\frac{1}{8}\%$ für Titel mit einer Laufzeit von $1\frac{1}{2}$ und 2 Jahren abgesehen, im Jahre 1963 und in den ersten Monaten von 1964 konstant gehalten. Des weiteren hat die Bundesbank im Jahre 1963 und in den beiden ersten Monaten von 1964 keine neuen Swap-Engagements mehr abgeschlossen. Hier ist neuerdings — ebenso wie bei den Mindestreservesätzen, auf die noch eingegangen wird — eine Änderung zu verzeichnen. Im März 1964 wurde die Förderung des Geldexports durch Swap-Transaktionen der Bank wieder aufgenommen; diese neuen Swap-Facilitäten wurden auf Anlagen in US-Treasury-Bills beschränkt.

Die im ganzen unveränderte Anwendung der kreditpolitischen Instrumente im Jahre 1963 bringt zum Ausdruck, daß die Bundesbank die kreditwirtschaftliche Entwicklung ungehindert der Auswirkung der Markttendenzen aussetzen wollte. Sie hat weder der Liquiditätsanspannung im ersten Halbjahr 1963 noch der in der zweiten Jahreshälfte einsetzenden Verflüssigung entgegenzuwirken versucht. Die abwartende Haltung im ersten Halbjahr 1963 war nicht zuletzt deshalb angezeigt, weil die mit der marktmäßigen Entwicklung einhergehende Verminderung der freien Liquiditätsreserven der Banken kreditpolitisch durchaus erwünscht war. Zwar ist die während des Jahres 1961 sowie auch noch Anfang 1962 erfolgte Vergrößerung der Liquiditätspolster nur teilweise rückgängig gemacht worden, doch wurde damit wieder kreditpolitischer Handlungsspielraum zurückgewonnen. Der verstärkte Rückgriff auf die Rediskontkontingente in der Jahresmitte 1963 war bezeichnend

Keine kreditpolitischen
Maßnahmen im Jahre
1963

Markttendenzen
entsprachen im ersten
Halbjahr der kredit-
politischen Zielsetzung

dafür, daß die Banken wieder stärker auf die Bundesbank als letzte Liquiditätsquelle zurückkamen. Die bewußte Zulassung einer allmählichen, aber spürbaren Liquiditätsverknappung war in diesem Zeitraum auch insofern gerechtfertigt, als sie den allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen durchaus entsprach. Sie stand sowohl im Einklang mit der außenwirtschaftlichen Entwicklung, die im ersten Halbjahr 1963 noch durch ein Defizit in der Bilanz der laufenden Posten — nicht allerdings in der Kapitalbilanz — gekennzeichnet war. Sie war aber auch mit der konjunkturellen Entwicklung vereinbar; denn obgleich die Marktspannungen vielfach nachgelassen hatten, war das Übergewicht der Nachfrage noch nicht auf allen Märkten beseitigt. Im übrigen ging die Liquiditätsverknappung nicht so weit, daß damit Auslandsgeld angezogen worden wäre; die Sätze am heimischen Geldmarkt waren jedenfalls, von kurzen Anspannungsperioden abgesehen, niedriger als in den meisten internationalen Finanzzentren.

Mit dem Umschwung in der Liquiditätsentwicklung Mitte 1963 bahnte sich allmählich ein Widerstreit zu den kreditpolitischen Zielen an. Das Problem war zunächst allerdings deshalb noch nicht drängend, weil der Umschwung nicht sehr ausgeprägt war. Auch in der konjunkturellen Entwicklung ließ sich zunächst noch kein größeres Ungleichgewicht auf dem Inlandsmarkt erkennen. Wohl waren die von der Auslandsnachfrage ausgehenden Antriebskräfte stark, ihre Rückwirkungen auf das Inland, insbesondere auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen, hielten sich jedoch weit mehr in Grenzen als beispielsweise im Jahre 1959, in dem der vorangegangene Konjunkturaufschwung begonnen hatte. Vor allem nahm die Nachfrage nach Bauleistungen 1963, wenn man das Jahr als Ganzes betrachtet, kaum zu, während im Jahre 1959 ein Bauboom stärksten Ausmaßes in Gang gekommen war. Es kam hinzu, daß sich die Sparneigung der privaten Haushalte beträchtlich erhöhte und die Sparquote erheblich über die des Jahres 1959 hinausging. Die binnenwirtschaftliche Entwicklung erlaubte es daher, vorerst von kreditpolitischen Maßnahmen Abstand zu nehmen. Das besagt freilich nicht, daß die neuerliche Erweiterung des Liquiditätsspielraums als erwünscht angesehen werden kann; daß sie zunächst hingenommen wurde, hing ausschließlich mit außenwirtschaftlichen Überlegungen zusammen. Wie aus der vorangegangenen Analyse ersichtlich geworden ist, war der Liquiditätszustrom in hohem Maße eine Folge der Überschüsse im Zahlungsverkehr mit dem Ausland, die im zweiten Halbjahr 1963 — anders als in der ersten Hälfte von 1963 — nicht nur aus dem Aktivsaldo der Kapitalbilanz, sondern nunmehr auch wieder aus dem Überschuß in der laufenden Rechnung resultierten. Maßnahmen zur Einengung der Bankenliquidität wären bei der vollen Freizügigkeit des Kapitalverkehrs mit dem Ausland wahrscheinlich durch verstärkte Kreditaufnahmen im Ausland aufgewogen worden; sie hätten daher an dem Liquidisierungsprozeß im Inland kaum etwas geändert, wohl aber hätten sie den Devisenzustrom noch weiter verstärkt. Die Kreditpolitik sah sich damit erneut dem Konflikt zwischen ihren binnen- und außenwirtschaftlichen Zielen ausgesetzt.

Neuer Widerstreit zwischen der binnen- und außenwirtschaftlichen Orientierung der Kreditpolitik

3. Die währungs- und wirtschaftspolitischen Aufgaben

In den ersten Monaten von 1964 haben sich die Tendenzen verstärkt, die bereits in der zweiten Hälfte von 1963 einen merklichen Wandel der konjunkturellen und monetären Lage eingeleitet hatten. Die Überschüsse in der Zahlungsbilanz nahmen mehr als vordem zu; allein in der Zeit vom 1. Februar bis zum 9. März 1964, dem Tag vor der Wiederaufnahme der US-Dollar-Swapgeschäfte, haben sich die zentralen Devisenreserven der Bundesbank um 1 060 Mio DM erhöht. In der allgemeinen Konjunkturentwicklung vermehrten sich überdies die Symptome für eine Intensivierung des Aufschwungs. Nicht nur die Anzeichen für eine neuerliche Zunahme der Ausrustungsinvestitionen verstärkten sich, sondern auch die Bauplanungen wiesen im Bereich des gewerblichen und öffentlichen Baues deutlich auf einen neuen Anstieg hin. Die Befürchtung, daß die vom Ausland ausgehenden Nachfrageimpulse das nicht sehr stabile Gleichgewicht auf den inländischen Märkten gefährden könnten, ist damit so gewachsen, daß wirtschaftspolitische Gegenmaßnahmen vorbereitet und inzwischen zum Teil eingeleitet worden sind.

Erneute Bedrohung des binnenwirtschaftlichen Gleichgewichts

Kreditpolitik

Keine Anpassung
an die Inflation anderer
Länder

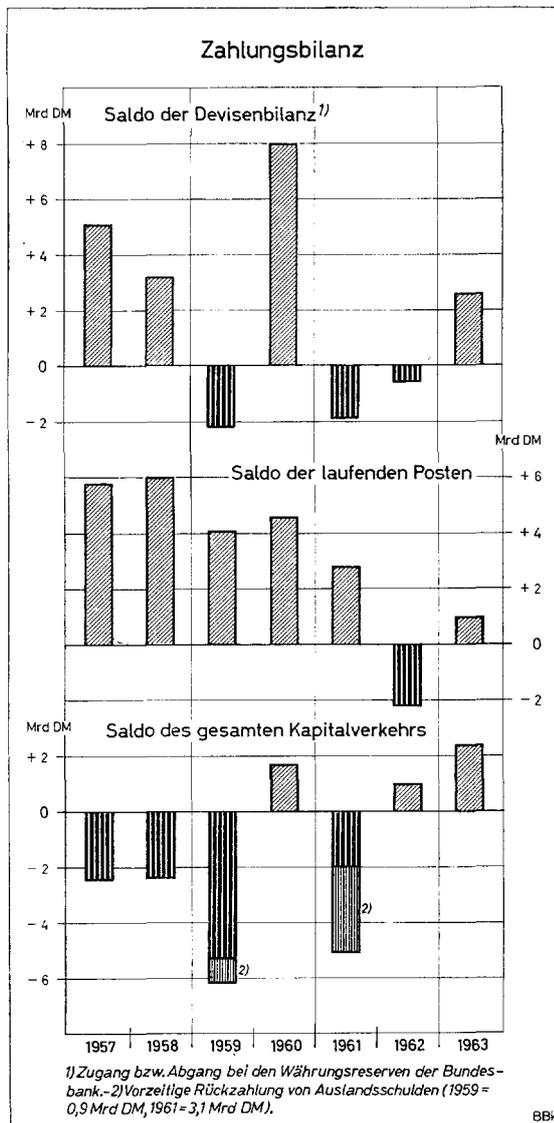
Die Grundhaltung, die die Bundesbank in der gegenwärtigen Situation gegenüber den verschiedenen wirtschaftspolitischen Möglichkeiten einnimmt, läßt sich dahingehend bestimmen, daß sie im Rahmen der ihr zu Gebote stehenden Mittel den Weg einer Anpassung des heimischen Preis- und Kostenniveaus an die inflationäre Entwicklung in anderen Ländern weder zu gehen noch auch zu tolerieren beabsichtigt. Gleichgerichtete Maßnahmen der Bundesregierung sind dabei unerlässlich. Im Hinblick auf die zunehmenden Überschüsse in der Bilanz der laufenden Posten wird von manchen Beobachtern (zum Teil auch im Ausland) argumentiert, daß diese Überschüsse auf längere Sicht nur zu vermeiden seien, wenn man die Auswirkung der Liquidisierung im Inland, die mit den Zahlungsbilanzüberschüssen verbunden ist, zulasse, denn hiermit sei ein Druck zur Ermäßigung der Zinssätze auf dem Geldmarkt und des weiteren auch auf dem Kapitalmarkt verbunden. Außerdem führe sie zu einer steigenden Inlandsnachfrage, zu Preiserhöhungen und damit schließlich wieder zu einer Verringerung der Überschüsse in den laufenden Transaktionen mit dem Ausland. Der Zinsdruck sei überdies die beste Methode, den Kapitalimport zu vermindern und den Kapitalexport zu verstärken. Die Befürworter dieser — an den Spielregeln der Goldwährung, d. h. rein außenwirtschaftlich orientierten — Einstellung zur Kreditpolitik verbinden damit die Erwartung, daß mit der Wiedergewinnung eines Gleichgewichts in der Zahlungsbilanz schließlich auch der Preisauftrieb im Inland zum Stillstand kommen oder sich zumindest auf das international übliche Ausmaß beschränken werde.

Kein Primat des
Zahlungsbilanzausgleichs

Für die Bundesrepublik ist eine ausschließlich außenwirtschaftliche Orientierung der Kreditpolitik nicht möglich; sie stände nicht nur zu den im Gesetz über die Deutsche Bundesbank festgelegten Aufgaben der Geld- und Kreditpolitik, sondern überdies auch zu den internationalen und zu den supranationalen Verpflichtungen der Bundesrepublik im Widerspruch. So sind die EWG-Mitgliedsländer gemäß dem Vertrag von Rom (Art. 104) verpflichtet, eine solche Wirtschaftspolitik zu betreiben, die erforderlich ist, „um unter Wahrung eines hohen Beschäftigtenstandes und eines stabilen Preisniveaus das Gleichgewicht ihrer Zahlungsbilanz zu sichern und das Vertrauen in ihre Währung aufrechtzuerhalten“. Ganz abgesehen von diesen Verpflichtungen könnte eine planmäßige oder bewußt tolerierte Anpassung des inländischen Preisniveaus an die gestiegenen Preise in den Nachbarländern in der gegenwärtigen Situation aber auch deshalb keine befriedigende Lösung bieten, weil der Wettbewerbsvorsprung der Bundesrepublik im internationalen Handel nicht allgemeiner Art ist, sondern im wesentlichen nur gegenüber solchen Ländern besteht, in denen die Preise in den letzten zwei Jahren besonders stark gestiegen sind, wie z. B. in Italien und Frankreich und neuerdings auch in den Niederlanden und in Großbritannien. Gegenüber anderen Ländern, namentlich den Vereinigten Staaten, hat sich dagegen die Wettbewerbsposition der Bundesrepublik in den letzten Jahren nicht verbessert, sondern zum Teil sogar verschlechtert. Eine Anpassung an die Preisentwicklung in den hauptsächlichen Inflationsländern würde für die Bundesrepublik eine erhöhte Preisdisparität gegenüber anderen bedeutenden Welthandelsländern zur Folge haben. Weder eine planmäßige noch eine tolerierte Preisanpassung an die Inflationstendenzen in den Nachbarländern ist daher geeignet, die internationalen Handelsströme wieder ins Gleichgewicht zu bringen; vielmehr müssen sich die ins Ungleichgewicht geratenen Länder selbst darum bemühen, zu stabilen Verhältnissen zurückzufinden. Würden sich die Länder mit relativ stabilen Preisen den Inflationstendenzen anschließen, so würden die Inflationsländer der Notwendigkeit enthoben, ihrerseits die erforderlichen Maßnahmen zur Wiedergewinnung der inneren Stabilität einzuleiten. Die Inflationsgefahren in der Weltwirtschaft würden durch eine rein außenwirtschaftliche Orientierung der Kreditpolitik in den Gläubigerländern nicht gebannt, sondern noch vergrößert.

Verringerung des
Überschusses in der
laufenden Rechnung

Die Verminderung des Überschusses in den laufenden Transaktionen der Bundesrepublik mit dem Ausland hängt also wesentlich davon ab, ob die wichtigsten europäischen Handelspartner ihr binnenwirtschaftliches Gleichgewicht wiederherzustellen vermögen. Von einigen handelspolitischen Möglichkeiten abgesehen, auf die noch einzugehen sein wird, kann die Bundesrepublik



selbst zur Verminderung ihres Handelsbilanzüberschusses unmittelbar nicht viel beitragen, denn eine über das bisherige Wachstum hinausgehende Steigerung der Inlandsnachfrage — die hierfür die wichtigste Voraussetzung wäre — würde die Stabilität im Inland gefährden. Im übrigen aber wird es, wie im folgenden Abschnitt über die internationale Währungsentwicklung und Währungspolitik näher dargelegt wird, eine der wichtigsten Aufgaben der internationalen Koordinierung der Währungs- und Konjunkturpolitik sein, auf eine Eindämmung der Übernachfrage in den hauptsächlichlichen Inflationsländern und des dadurch bedingten Sogs nach Waren aus Ländern mit relativ stabilen Preisverhältnissen hinzuwirken.

Anders verhält es sich dagegen mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die darauf abzielen, den Aktivsaldo der Bundesrepublik im Kapitalverkehr mit dem Ausland mehr und mehr einzuschränken, denn hier besteht keine Inkongruenz der Ziele. Die Eindämmung des Nettokapitalimports entspricht vielmehr sowohl den binnenwirtschaftlichen Erfordernissen einer Vermeidung weiterer unerwünschter und unnötiger Liquiditätszuflüsse als auch dem außenwirtschaftlichen Ziel, den Zahlungsbilanzüberschuß der Bundesrepublik — und damit tendenziell auch die Defizite anderer Länder — in Grenzen zu halten.

Was die eigenen Möglichkeiten der Bundesbank auf diesem Gebiet angeht, so hat sie Anfang März 1964 einen ersten Schritt getan,

Die Eindämmung des Nettokapitalimports

Förderung des Geldexports

durch marktkonforme Maßnahmen den Devisenzugang bei der Bundesbank zu verringern und den Liquiditätszugang bei den Banken stärker zu binden, indem sie sich bereit erklärte, die Kursicherung für Geldexporte der Banken nach den Vereinigten Staaten zu relativ günstigen Bedingungen zu übernehmen. Die Bundesbank erleichtert die Geldanlage inländischer Banken im Ausland dadurch, daß sie für den Erwerb von US-Schatzwechseln mit einer Laufzeit von drei bis sechs Monaten durch die Banken eine entsprechend terminierte Kurssicherung zu etwas niedrigeren Kosten offeriert, als sie am freien Markt verlangt werden. Die Beschränkung auf US-Geldmarktpapiere erklärt sich im übrigen daraus, daß der in den letzten Jahren stark entwickelte „Eurogeldmarkt“ keiner zusätzlichen Anregung bedarf. Die Geldanlage in US-Schatzwechseln ist hierdurch für die Banken im Vergleich zu früher lukrativer geworden, zumal nach wie vor die Möglichkeit besteht, die mindestreservspflichtigen Auslandsverbindlichkeiten durch kurzfristige Geldanlagen im Ausland zu kompensieren. Wie die jüngste Entwicklung zeigt, reagierten die Banken auf die ihnen angebotene Förderung des Geldexports bereits positiv, obgleich in den ersten Wochen nach Wiederaufnahme der Kursicherung durch die Bundesbank der inländische Geldmarkt infolge saisonbedingter Faktoren (Hauptsteuertermin und Anstieg des Bargeldumlaufs im Zusammenhang mit dem Osterfest) vorübergehend etwas angespannt war. Das

Swap-Engagement der Bundesbank wies am 6. April 1964 einen Stand von 402 Mio DM auf. Es wurde damit erreicht, daß der Passivsaldo im Auslandsstatus der Geschäftsbanken, der im Verlauf des Jahres 1963 ständig zugenommen und Ende Februar 1964, bezogen auf die kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten, einen Stand von 1,3 Mrd DM erreicht hatte, im März beträchtlich verringert wurde. Mit der Erhöhung der kurzfristigen Auslandsaktiva beteiligen sich die Geschäftsbanken wieder etwas stärker an der Haltung der gesamten Devisenreserve, die in der Bundesrepublik mehr als in anderen großen Ländern auf die Notenbank konzentriert ist. Eine Wirkung dieser Maßnahmen für die innere Geldmarktpolitik besteht außerdem darin, daß inländische Geldmarktpapiere voraussichtlich weniger nachgefragt werden als bisher. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil der Spielraum, der für die Ausgabe zusätzlicher „Mobilisierungspapiere“ besteht, begrenzt ist.

Erhöhung der
Mindestreservesätze
für Auslands-
verbindlichkeiten

Die Förderung des Geldexports hätte allerdings nur geringe Aussichten, einen Aktivsaldo im kurzfristigen Kapitalverkehr zu verhindern, wenn der Zustrom an kurzfristigem Auslandskapital anhalten oder sich gar noch verstärken würde. Im Hinblick hierauf hat der Zentralbankrat am 19. März 1964 beschlossen, mit Wirkung vom 1. April 1964 die Mindestreservesätze für Auslandsverbindlichkeiten auf die gesetzlich zulässigen Höchstsätze, d. h.

auf 30% für Sichtverbindlichkeiten,

auf 20% für Terminverbindlichkeiten,

auf 10% für Spareinlagen,

heraufzusetzen. Durch diese stärkere Belastung mit Mindestreserven dürfte sich das Interesse der Banken an der Hereinnahme von kurzfristigen ausländischen Einlagen beträchtlich vermindern, während zugleich die Kompensationsmöglichkeit von mindestreservepflichtigen Auslandsverbindlichkeiten mit kurzfristigen Geldanlagen im Ausland hierdurch an Gewicht gewonnen hat, wodurch die Maßnahmen zur Förderung des Geldexports unterstützt werden.

Verzinsungsverbot
für Termineinlagen
Gebietsfremder

In die gleiche Richtung zielt ferner das Verzinsungsverbot für Termineinlagen von gebietsfremden Einlegern, das vom Zentralbankrat ebenfalls am 19. März 1964 ausgesprochen wurde. Auf Grund dieser Maßnahme sind die bisher den Geldinstituten erteilten Sammelgenehmigungen zur Verzinsung von Terminguthaben widerrufen worden. Eine Verzinsung bereits bestehender Termineinlagen ist nur noch bis zum Fristablauf bzw. bis zum Ablauf des ersten Kündigungstermins erlaubt. Neben den Sichteinlagen von Ausländern, die schon bisher nicht verzinst werden durften, sind damit auch die befristeten Einlagen von Ausländern, die ein beachtliches Volumen haben, dem Verzinsungsverbot unterworfen worden. Lediglich die Sparguthaben natürlicher Personen aus dem Ausland dürfen weiter verzinst werden. Das Verzinsungsverbot für Termineinlagen dürfte das Interesse des Auslands an solchen Einlagen in der Bundesrepublik wesentlich mindern. Das bedeutet zwar nicht notwendigerweise, daß diese Mittel aus der Bundesrepublik in vollem Umfang abgezogen werden; vielmehr ist denkbar, daß — soweit Ertragsgesichtspunkte für die Ausländer eine nachgeordnete Rolle spielen — die Guthaben in Zukunft als Sichteinlagen geführt werden, wofür die inländischen Banken dann allerdings die auf den Höchstsatz von 30 vH heraufgesetzten Mindestreserven zu halten haben. Frühere Erfahrungen lassen es freilich als möglich erscheinen, daß zum Teil von Einlagen auf „aufgenommene Gelder“ umgeschaltet wird, wobei die Initiative in der Regel aber von den inländischen Banken ausgehen müßte. Einem eventuellen Übergang von Termineinlagen zu festverzinslichen Wertpapieren dürften vielfach Liquiditäts- und Kursrisikoüberlegungen entgegenstehen, wie auch anzunehmen ist, daß sich die weiter unten geschilderten steuerlichen Vorschläge der Bundesregierung hemmend auswirken werden.

Einflußnahme
auf die ausländischen
Wertpapierkäufe

Der Versuch einer Unterbindung eines kurzfristigen Kapitalzustroms bedarf ergänzender Maßnahmen im Bereich des langfristigen Kapitalverkehrs, der hauptsächlich infolge großer Wertpapierkäufe durch Ausländer einen relativ hohen Aktivsaldo aufweist. Eine erste Maßnahme in dieser Richtung stellte die freiwillige Vereinbarung zwischen dem Bund und seinen Sondervermögen

auf der einen Seite und den dem Bundesanleihe-Konsortium angehörenden Kreditinstituten auf der anderen Seite dar, wonach sich die Konsortialmitglieder verpflichtet haben, Kaufaufträge von Ausländern erst sechs Tage nach der Auflegung und erst nach Befriedigung aller inländischen Kauforders zu erledigen. Bei Unterbeteiligung anderer inländischer Kreditinstitute oder bei freihändigem Verkauf an diese wird die Verpflichtung von den Konsortialbanken an die anderen Banken in bindender Form weitergegeben. Mit dieser Konsortialvereinbarung, die erstmals bei der Emission der Bundesbahnanleihe im Februar 1964 praktiziert und die auch in die darauffolgenden Verträge mit dem Bundesanleihe-Konsortium aufgenommen wurde, kann freilich nur der Verkauf bei Neuemissionen beeinflusst werden, nicht aber der Börsenkauf und die spätere Abgabe aus den eigenen Beständen der Banken.

Ein unmittelbar dämpfender Einfluß auf die Kaufentschlüsse der Ausländer könnte durch eine Senkung des Ertrags der Wertpapiere herbeigeführt werden. Eine dahinzielende kreditpolitische Beeinflussung des Zinsniveaus am Wertpapiermarkt kann unter den gegebenen Umständen nicht in Erwägung gezogen werden, da jede Verflüssigungspolitik den konjunkturpolitischen Erfordernissen — die weit eher eine Dämpfung als eine Stimulierung der Kreditnachfrage nahelegen — entgegenlaufen würde. Das Interesse eines Teils der ausländischen Käufer von deutschen festverzinslichen Wertpapieren würde aber dann schwächer werden, wenn die Kapitalerträge einer „an der Quelle“ zu erhebenden Kapitalertragsteuer unterworfen würden. Diesem Ziel dient die von der Bundesregierung am 23. März 1964 bekanntgegebene Absicht, den gesetzgebenden Körperschaften in Kürze einen Gesetzesentwurf zur Einführung einer 25%igen Kapitalertragsteuer auf die Erträge festverzinslicher Wertpapiere im Eigentum von Gebietsfremden zuzuleiten. Die Ausweitung der bisher nur auf die Erträge von Aktien und anderen Anteilsrechten an Kapitalgesellschaften erhobenen Kapitalertragsteuer auf die Erträge für festverzinsliche Wertpapiere im Eigentum von Gebietsfremden dürfte für alle ausländischen Wertpapierbesitzer Unbequemlichkeiten mit sich bringen. Darüber hinaus wird dadurch für diejenigen ausländischen Käufer die Nettoerträge der deutschen Wertpapiere um rund ein Viertel vermindert werden, die diese Erträge in ihrem Heimatland nicht der Besteuerung zu unterwerfen beabsichtigen oder die mangels entsprechender Doppelbesteuerungsabkommen die Rückerstattung der einbehaltenen Steuern von der Bundesrepublik nicht verlangen können. Diese Maßnahme wird, wenn sie verwirklicht wird, nicht nur das Interesse am Neuerwerb deutscher Papiere vermindern, sondern darüber hinaus auch zur Abgabe von bereits in ausländischem Besitz befindlichen Papieren führen. Letzteres wäre aus zahlungsbilanzpolitischen Gründen ebenso erwünscht wie das erstere, soweit es dadurch zu einer allmählichen Rückplacierung im Inland unter Vermeidung einer Deroute auf dem Kapitalmarkt kommt. Die hohen Abgaben aus ausländischem Besitz unmittelbar nach Verkündung der Absicht der Bundesregierung haben zeitweilig zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß diese Rückgaben eine zu starke Belastung für den heimischen Wertpapiermarkt darstellen könnten; die jüngste Entwicklung hat aber gezeigt, daß diese Befürchtungen übertrieben waren.

Die Kompensation des Kapitalzustroms aus dem Ausland durch Kapitalexporte aus der Bundesrepublik war im Jahre 1963 nur in relativ beschränktem Maße möglich. Die Chancen für eine Erhöhung des kommerziellen Kapitalexports haben sich seither etwas gebessert, wobei die in den ersten Monaten von 1964 zu beobachtende leichte Senkung des langfristigen Zinsfußes und die Differenzierung des Zinsfußes nach Laufzeiten die Auflegung ausländischer Anleihen im Inland ermutigt hat. Inwieweit sich diese Tendenz fortsetzen wird, wenn der Kapitalzustrom in die Bundesrepublik eingedämmt werden sollte, bleibt abzuwarten. Ergänzend sollten alle sich bietenden Möglichkeiten zur Förderung des Kapitalexports genutzt werden. Hierbei ist einerseits an die Entwicklungshilfe aus Haushaltsmitteln sowie an die steuerlich geförderten Direktinvestitionen im Ausland, zum anderen an die Erleichterung ausländischer Wertpapieremissionen durch Abschaffung der Wertpapiersteuer zu denken, die die Emission ausländischer Wertpapiere im Inland ähnlich wie die Emission inländischer Industrieobligationen belastet, während fast alle übrigen inländischen festverzinslichen Wertpapiere — wie insbesondere der große Block der Pfandbriefe,

Quellenbesteuerung
der Kapitalerträge
von Ausländern

Die Förderung
des Kapitalexports

Kommunalobligationen und öffentlichen Anleihen — von dieser Steuer befreit sind. Am 23. 3. 1964 hat die Bundesregierung bekanntgegeben, daß sie den gesetzgebenden Körperschaften die Abschaffung der Wertpapiersteuer vorschlagen werde.

Allgemeine Wirtschaftspolitik

Spezielle Maßnahmen
sind vorzuziehen

Die allgemeine Linie der Konjunkturpolitik im Jahre 1963 bestand im wesentlichen darin, die Marktspannungen in einzelnen Bereichen zu dämpfen, aber keinen generellen Druck auf die Nachfrage auszuüben. Im Vordergrund standen dabei die schon früher erwähnten Maßnahmen zur Einschränkung der Bautätigkeit: teilweise Aussetzung der Abschreibungsbegünstigung durch § 7b des Einkommensteuergesetzes, Verzögerung in der Zuteilung von Bundesmitteln für den Wohnungsbau an die Länder und allgemeine Kürzung der Haushaltsansätze für Bauausgaben. Gemäß dem Ende 1963 veröffentlichten Wirtschaftsbericht der Bundesregierung soll diese Linie auch im Jahre 1964 fortgesetzt werden, da eine generelle Einschränkung der Nachfrage auf Grund der bei Abschluß des Berichts vorliegenden Daten nicht als notwendig erachtet wurde; weiterhin wurde es jedoch für geboten gehalten, die Übernachfrage auf dem Baumarkt zu bremsen. In jüngster Zeit hat die insbesondere von der Auslandsnachfrage ausgelöste Verstärkung des Konjunkturaufschwungs eine Überprüfung der bisherigen Einstellung erforderlich gemacht. Mehr als vordem kommt es nun darauf an, mit Mitteln der Wirtschaftspolitik an den neuralgischen Punkten des Konjunkturauftriebs für eine gewisse Entspannung zu sorgen.

Handelspolitische Mittel

Im Vordergrund der konjunkturpolitischen Erwägungen müssen daher Maßnahmen stehen, die geeignet erscheinen, die Handelsbilanzüberschüsse in Grenzen zu halten. Jede — wenn auch für sich allein betrachtet begrenzte — Maßnahme, die dieser Zielsetzung dienen kann, sollte ergriffen werden. Die zoll- und handelspolitische Autonomie ist zwar sehr eingeengt, doch bestünde z. B. die Möglichkeit, jene Zollsätze für die Einfuhr aus Drittländern, die zur Zeit noch über dem späteren Gemeinsamen Außentarif der EWG liegen, abzubauen. Wichtig wäre auch, daß im Bereich der landwirtschaftlichen Produkte, der durch nationale und supranationale Marktordnungen weitgehend reglementiert ist, alle Chancen zur Einfuhrsteigerung, insbesondere aus den nicht dem Gemeinsamen Markt angehörenden Ländern, im Interesse der Preisstabilität genutzt werden. Dies erscheint um so dringlicher, als die Preissteigerungen bei wichtigen Agrarprodukten, namentlich bei einzelnen Schlachtvieharten, in letzter Zeit sehr ausgeprägt waren, weil sich teilweise das Angebot im gesamten EWG-Raum verknappt hat. Das Preisniveau außerhalb der EWG liegt aber vielfach niedriger als in den Mitgliedsländern, so daß bei entsprechender Gestaltung der Abschöpfungsbeträge oder der Einfuhrausschreibungen Einfuhren mit preisdrückender Wirkung möglich wären. Andererseits sollten auch alle Maßnahmen unterbleiben, die auf eine Erhöhung der Ausfuhr hinauslaufen könnten. So sollte der Anteil der an Bezüge aus der Bundesrepublik gebundenen Entwicklungshilfe nicht mehr erhöht, sondern eher vermindert werden.

Fiskalische Unterstützung
der Konjunkturpolitik

Die Unterstützung, die die öffentlichen Haushalte der Konjunkturpolitik leisten können, ist teils spezieller, teils allgemeiner Art. Zu den speziellen Maßnahmen gehört namentlich die Fortführung der restriktiven Haltung auf dem Gebiet der öffentlichen Bauten. Nach der jüngst verkündeten Novelle zum Einkommensteuergesetz ist zwar sichergestellt, daß die teilweise Aussetzung des § 7b EStG nicht, wie ursprünglich vorgesehen, schon am 31. März 1964, sondern erst am 30. Juni 1964 abläuft. Augenscheinlich besteht im Parlament auch die Bereitschaft, diese Aussetzung bis Ende 1964 zu verlängern. Eine Wiedereinführung des § 7b in der früheren Form würde unter den gegebenen Verhältnissen die Gefahr in sich bergen, daß der Baumarkt weiter überfordert würde, zumal die Bauplanungen der öffentlichen Stellen, die in den letzten Monaten konjunkturell wieder deutlich zugenommen haben, darauf hindeuten, daß sich die Nachfrage der öffentlichen Stellen am Baumarkt weiter kräftig erhöhen wird. Eine konjunkturpolitisch orientierte Koordinierung der öffentlichen Bauaufträge und der Wohnungsbaupolitik sowie die Abstimmung der gesamten von der öffentlichen Hand beeinflussten Bauprogramme mit den verfügbaren Baukapazitäten sind daher nach wie vor eine dringende, bisher noch nicht gelöste Aufgabe.

Von diesen speziellen Maßnahmen abgesehen, wird die Einflußnahme der öffentlichen Haushalte auf den Konjunkturverlauf vor allem davon abhängen, ob sich der im Vorjahr deutlich erkennbare Trend zu höheren Defiziten fortsetzen wird oder zum Stillstand gebracht werden kann. In den Haushaltsplänen des Bundes und der Länder ist für 1964 eine weitere Zunahme der Kreditfinanzierung vorgesehen. Die in den ersten zwei Monaten von 1964 noch bestehende große Ergebigkeit des Wertpapiermarktes hat auch die Kommunen zu einer verstärkten Verschuldung veranlaßt; jedenfalls waren die für sie tätigen Emissionsinstitute am Wertpapiermarkt in den letzten Monaten besonders aktiv. Die Zunahme der Kreditaufnahme der öffentlichen Haushalte ist unter den gegenwärtigen Bedingungen besonders problematisch. Ganz abgesehen von der Erhöhung der Gesamtnachfrage, die damit unter Umständen verbunden sein kann, erfolgt die zusätzliche Kreditaufnahme vor allem, um damit in erhöhtem Maße Investitionsausgaben finanzieren zu können, so daß die Nachfrage nach Leistungen auf dem Baumarkt, der noch immer sehr angespannt ist, weiter steigen wird. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß die wichtigsten öffentlichen Haushalte — zu denen auch die großen Städte gehören — ihre Investitions- und Schuldenpolitik in einer angemessenen Weise auf die konjunkturpolitischen Erfordernisse abstimmen.

Während im Jahre 1963 von der Einkommensentwicklung im Bereich der privaten Haushalte keine besonders expansiven Einflüsse auf den Konjunkturverlauf ausgegangen sind, da sich die Einkommenssteigerung insgesamt etwas abschwächte und die Sparquote stark zunahm, ist eine ähnliche „neutrale“ Wirkung der Einkommensströme im Jahre 1964 angesichts der veränderten konjunkturellen Situation nicht mit Sicherheit zu erwarten. Dabei muß der Anstoß zu einer stärker expansiven Entwicklung nicht unbedingt von der Lohnpolitik ausgehen. Von der Tariflohnentwicklung ist das schon deshalb nicht ohne weiteres zu erwarten, weil im vergangenen Jahr viele Tarife mit relativ langer Laufzeit abgeschlossen wurden, so daß sie zum Teil erst gegen Ende des Jahres 1964 kündbar werden. Ob sich zwischenzeitlich die Effektivlöhne stärker erhöhen werden, wird hauptsächlich von der weiteren Entwicklung des Angebots an Arbeitskräften und der dadurch bedingten Verfassung des Arbeitsmarkts abhängen. Vor allem wäre mit Rücksicht auf die angespannte Lage des Arbeitsmarkts zu wünschen, daß weitere Arbeitszeitverkürzungen vermieden oder nur dort vorgenommen werden, wo es infolge der betrieblichen Rationalisierung ohne Beeinträchtigung des weiteren Wachstums der Produktion möglich ist. Eine Einschränkung der wöchentlichen Arbeitszeit würde auf eine effektive Verminderung der gesamten Zahl der von heimischen Arbeitskräften geleisteten Arbeitsstunden hinauslaufen, da mit einem nennenswerten Beschäftigtenzuwachs aus dem Inland nicht gerechnet werden kann. Aber auch wenn sich die von der Lohnseite ausgehenden expansiven Einflüsse in engen Grenzen halten werden, wird das Einkommen der privaten Haushalte im Jahre 1964 vermutlich doch sehr kräftig steigen, da die öffentlichen Einkommensübertragungen stark zunehmen dürften. Die Bestandsrenten der sozialen Rentenversicherungen wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1964 um 8,2 vH gegenüber dem Vorjahr erhöht; auch einige andere wesentliche Einkommensverbesserungen (Kindergeld, Kriegsopferversorgung) sind inzwischen beschlossen worden. Das Ausmaß dieser Einkommenssteigerungen geht, prozentual gesehen, erheblich über das voraussichtliche reale Wachstum des Sozialprodukts hinaus.

Diese Tendenzen lassen erkennen, welche Bedeutung der Einkommensentwicklung für die Sicherung der finanziellen Stabilität auch künftig zukommt. Es ist deshalb durchaus berechtigt, wenn in der konjunktur- und preispolitischen Diskussion immer wieder die Forderung nach einer „Einkommenspolitik“ erhoben wird, d. h. nach einer an den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen orientierten Einflußnahme auf Entscheidungen, die die Einkommensentwicklung unmittelbar berühren. Eine wesentliche Rolle spielt dabei, welche Haltung der Staat selbst bei einkommenspolitischen Beschlüssen an den Tag legt, denn rund 30 vH des gesamten Netto-Einkommens der privaten Haushalte stammen — als Renten und Unterstützungen, Pensionen und Gehälter — unmittelbar aus öffentlichen Kassen. Hinzu kommt, daß die unter staatlicher Beteiligung beschlossenen Einkommenserhöhungen dadurch eine verstärkte Breitenwirkung haben, daß sie bei

vielen Verhandlungen auf privat-wirtschaftlicher Ebene als Richtschnur dienen. Die Einkommenspolitik wird im übrigen aber die Einkommensbildung in allen Bereichen der Volkswirtschaft, einschließlich der zum Teil direkt, zum Teil — über preispolitische Maßnahmen — indirekt subventionierten Bereiche, in ihre Analyse und in ihr Kalkül einzubeziehen haben. Hierbei kommt dem nunmehr konstituierten „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ eine verantwortungsvolle volkswirtschaftliche Aufgabe zu. Im Rahmen seiner konjunktur- und strukturpolitischen Fragestellung wird es diesem Gremium obliegen zu prüfen und darzutun, inwieweit sich die wachsenden Ansprüche an das künftige Sozialprodukt mit den allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen, insbesondere auch mit dem Ziel der Preisstabilität, vereinbaren lassen.

II. Internationale Währungsentwicklung und Währungspolitik

Der vorstehende Überblick über die Kraftfelder der Wirtschaftsentwicklung, die gegenwärtig für die Politik der Bundesbank bestimmend sind, hat bereits erkennen lassen, welch starke Einflüsse seit einiger Zeit wieder von der Weltwirtschaft und von der internationalen Währungsentwicklung auf die Konjunktorentwicklung in der Bundesrepublik ausgehen und wie sehr der Spielraum für eine autonome Politik der Bundesbank gegenwärtig durch die von außen kommenden Einwirkungen begrenzt wird. Die Situation wird besonders erschwert dadurch, daß der schon seit Anfang 1963 unnatürlich hohe Zufluß von längerfristigem Auslandskapital in die Bundesrepublik seit dem Herbst des vergangenen Jahres mit wachsenden Überschüssen der Leistungsbilanz, d. h. der Bilanz des Waren- und Dienstleistungsverkehrs, zusammenfällt. Fast alle Maßnahmen der deutschen Währungspolitik, die den Auswirkungen dieser Überschuß-Faktoren auf das innere Gleichgewicht der deutschen Wirtschaft entgegenwirken könnten, tragen die Tendenz in sich, die Überschüsse der Leistungsbilanz und die Anziehungskraft für ausländisches Kapital noch zu verstärken. Angesichts dieses Dilemmas ist die monetäre Entwicklung in der Bundesrepublik unvermeidlich ins Schlepptau von Kräften geraten, über die die deutsche Währungspolitik keine Kontrolle hat. Denn wie bereits im vorangehenden Abschnitt erwähnt wurde, liegen die Ursachen für die Aktivierung sowohl der Leistungs- als auch der Kapitalbilanz überwiegend — wenn auch nicht allein — im Ausland. Um so wichtiger ist es, möglichst klar die treibenden Kräfte zu erfassen, die hinter diesen für das monetäre Gleichgewicht der Bundesrepublik so bedeutsamen internationalen Entwicklungen stehen, und zu versuchen, ihre weiteren Entwicklungstendenzen abzuschätzen.

1. Ursachen des verstärkten Kapitalzuflusses aus dem Ausland

Früheres Gleichgewicht
der langfristigen
Kapitalbilanz...

Im ersten Abschnitt dieses Berichts wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Ursachen für den plötzlichen Anstieg des *Nettokapitalimports* in die Bundesrepublik vielfältig und nicht immer leicht zu erklären sind. Dies wird durch eine ins einzelne gehende Analyse erhärtet. In den drei Jahren von 1960 bis 1962 hatten die langfristigen Kapitaltransaktionen mit dem Ausland, wenn man einige außerordentliche Transaktionen der öffentlichen Hand, nämlich vorzeitige Rückzahlungen auf die deutschen Nachkriegsschulden und einen Sonderkredit der Bundesbank an die Weltbank, außer Betracht läßt, unter einigen zeitlichen Schwankungen mit einer ungefähr ausgeglichenen Bilanz abgeschlossen. Den schon in jenen Jahren recht beträchtlichen Zuflüssen aus dem Ausland in Form von ausländischen Käufen deutscher Wertpapiere, ausländischen Beteiligungen an deutschen Unternehmen und sonstigen längerfristigen Transaktionen standen ungefähr gleich hohe deutsche längerfristige Kapitalexporte, sei es in Form des Erwerbs ausländischer Aktien oder von Direktbeteiligungen im Ausland, sei es in Form von öffentlichen oder privaten Krediten und Anleihen an das Ausland, gegenüber.

Dieses jahrelang anhaltende annähernde Gleichgewicht der normalen längerfristigen Kapitaltransaktionen hat sich seit Beginn des Jahres 1963 fast schlagartig in einen Nettokapitalzufluß von beträchtlichem Umfang verwandelt. Dabei hat sich bemerkenswerterweise der deutsche längerfristige Kapitalexport insgesamt nur wenig verändert (wenn er auch in seiner Verteilung auf die einzelnen Arten etwas wechselte); er betrug im Jahre 1963 etwas über 2 Mrd DM und hielt sich damit fast auf dem gleichen Niveau, das er in den drei vorangegangenen Jahren bereits erreicht hatte. Eine durchschlagende Veränderung trat dagegen bei dem Zufluß von längerfristigem Auslandskapital in die Bundesrepublik ein: Dieser erhöhte sich von 2,4 Mrd DM im Jahre 1962 auf 4,2 Mrd DM im Jahre 1963. Während der Erwerb deutscher Aktien durch Ausländer 1963 kaum höher war als im vorangegangenen Jahr und die neuen ausländischen Direktbeteiligungen an der deutschen Wirtschaft 1963 sogar etwas zurückgingen, traten sprunghafte Steigerungen bei zwei anderen Positionen ein: Einmal erhöhten sich die neugewährten längerfristigen Kredite und Darlehen des Auslands von etwas weniger als 600 Mio DM im Jahre 1962 auf über 1 Mrd DM im darauffolgenden Jahr; zum anderen erhöhten sich die ausländischen Käufe von festverzinslichen deutschen Wertpapieren von 0,7 Mrd auf 2,0 Mrd DM (alle Beträge netto).

...seit 1963 erheblich gestört

Zu der Erhöhung der längerfristigen *Darlehensgewährung* des Auslands an die deutsche Wirtschaft um über 0,4 Mrd DM gegenüber dem Vorjahr trug eine umfangreichere Darlehensgewährung aus der Schweiz und verschiedenen anderen europäischen Ländern, aber auch aus den Vereinigten Staaten bei. Wenn auch die darin enthaltene längerfristige Kapitalgewährung ausländischer Konzerne an ihre inländischen Tochterfirmen besonderen Gesetzen folgt, so dürfte zu dem schon seit 1962 stark ansteigenden Trend doch auch das Zinsgefälle zwischen der Bundesrepublik und diesen Ländern beigetragen haben. Daneben spiegeln sich in dieser Entwicklung auch andere Faktoren wider, wie z. B. das Bedürfnis deutscher Firmen, durch Aufnahme von Krediten in ausländischer Währung die mit ihrem Exportgeschäft verbundenen Währungsrisiken zu decken. Dieses Deckungsbedürfnis ist jedoch in seinem Umfang begrenzt. Da im übrigen das Zinsgefälle durch die neuerliche Aufwärtsbewegung der Zinssätze in der Schweiz, in Belgien und in Holland verringert worden ist, braucht in diesem Bereich wohl nicht mit einer weiteren übermäßigen Zunahme gerechnet zu werden, es sei denn, daß die deutschen Unternehmungen oder Tochterfirmen bei der Deckung ihres Kreditbedarfs im Inland auf größere Schwierigkeiten stoßen sollten als

Verstärkte langfristige Kreditaufnahme im Ausland

Tab. 1: Netto-Käufe von deutschen festverzinslichen Wertpapieren durch Ausländer nach Herkunftsländern der Kauf-Aufträge
Mio DM

Länder oder Ländergruppen	1960	1961	1962	1963
EWG-Mitgliedsländer				
Belgien-Luxemburg	166	67	136	423
Frankreich	5	3	— 9	12
Italien	5	4	14	6
Niederlande	527	96	113	202
Insgesamt ¹⁾	706	154	287	620
Schweiz	510	151	375	1 186
Großbritannien	56	— 3	20	14
Andere europäische Länder ²⁾	39	— 33	— 1	36
Europäische Länder, gesamt ²⁾	1 311	269	681	1 856
USA	28	— 50	6	19
Andere nicht-europäische Länder	34	84	35	116
Insgesamt	1 373	303	722	1 991

¹⁾ Einschl. Europäische Investitionsbank. — ²⁾ Ohne Ostblockländer.

gegenwärtig. Tatsächlich ist die längerfristige Kreditaufnahme im Ausland in dieser Form seit dem Herbst 1963 vorläufig etwas abgeflaut.

Massiver Zustrom
von Auslandskapital
in deutsche Renten-
papiere...

Anders steht es mit dem verstärkten Interesse der Ausländer für *festverzinsliche deutsche Wertpapiere*, das den Hauptanteil an dem starken Nettozufluß ausländischen Geldes in die Bundesrepublik gehabt hat. Die ausländischen Käufe von deutschen Rentenpapieren sind in den beiden ersten Monaten des Jahres 1964 unverändert stark weitergegangen. An dem Emporschnellen dieser Nettokäufe von 0,7 Mrd DM im Jahre 1962 auf nicht weniger als 2 Mrd DM im Jahre 1963 sind praktisch nur Interessenten aus drei Ländern beteiligt gewesen: Allen voran Käufer aus der Schweiz, in geringerem Umfang solche aus Belgien und Holland. Aus diesen drei Ländern stammten 1963 rund neun Zehntel der Gesamtkäufe an deutschen Rentenpapieren, darunter aus der Schweiz allein fast sechs Zehntel (wobei natürlich dahingestellt bleiben muß, wieweit es sich bei den Käufen aus der Schweiz wirklich um Anlagen von schweizerischen Kapitalien oder um die Anlage sonstiger Interessenten über Schweizer Zwischenstellen handelt); andere Länder als diese drei spielen bei den Käufen deutscher Rentenpapiere keine nennenswerte Rolle. Für die Verdreifachung der Rentenkäufe durch belgische Interessenten gegenüber dem Vorjahr war ziemlich eindeutig die Einführung bzw. Erhöhung der belgischen Quellensteuer auf Wertpapiererträge im Januar 1963 verantwortlich, die die hochverzinslichen und nicht mit einer Quellensteuer belegten deutschen Wertpapiere für belgische Interessenten als besonders attraktive Anlage erscheinen ließen. Aber auch für das zunehmende Interesse von Anlegern aus der Schweiz an deutschen Rentenwerten — die Nettokäufe aus der Schweiz verdreifachten sich ebenfalls von 375 Mio DM 1962 auf 1186 Mio DM im Jahre 1963 — dürften neben den für Schweizer Verhältnisse hohen deutschen Bonds-Zinsen auch steuerliche Überlegungen mitgespielt haben. Die einseitige Konzentration des ausländischen Interesses für deutsche Rentenpapiere auf die erwähnten drei Länder zeigt auch die große Schwierigkeit auf, für das Problem des unnatürlich hohen Zuflusses von Auslandskapital in die Bundesrepublik eine marktgemäße Lösung zu finden: Offensichtlich stehen die deutschen Rentenpapiere aus der Sicht dieser ausländischen Interessenten hinsichtlich ihrer Rendite in Konkurrenz mit den Renditen für ähnliche Wertpapiere in der Schweiz, in Holland und in Belgien (dort abzüglich der relativ hohen Quellensteuer); und wenn auch in diesen drei Ländern neuerdings die Zinssätze für langfristige Bonds nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen sind, so dürfte es für die Bundesrepublik doch fast unmöglich sein, den noch bestehenden Zinsabstand insbesondere gegenüber der Schweiz durch ein nachhaltiges Absinken der Marktzinssätze für deutsche Rentenpapiere in absehbarer Zeit zu überbrücken. Überdies könnte die Tatsache, daß die Schweiz kürzlich energische Maßnahmen ergriffen hat, um die Anlage ausländischer Gelder auf ihrem heimischen Markt weiter zu erschweren, dazu führen, daß die Bundesrepublik noch mehr als bisher neben der Schweiz zum Zufluchtsort für ausländisches Fluchtgeld wird. Dem Vernehmen nach haben schon bisher bei den aus der Schweiz stammenden Käufen von DM-Papieren auch von schweizerischen Zwischenstellen verwaltete Fluchtkapitalien aus Italien, aus Südamerika und anderen Gegenden mit gefährdeten politischen oder monetären Verhältnissen eine gewisse Rolle gespielt. Es könnte daher sein, daß der Drang ausländischer Interessenten in relativ hochverzinsliche und für sicher gehaltene deutsche Rentenpapiere erst dann fühlbar nachläßt, wenn in anderen Ländern die Ursachen beseitigt sind, die heute zu erheblichen Kapitalwanderungen aus Währungsfurcht, aus steuerlichen oder aus politischen Gründen führen. Freilich wirft eine solche Aussicht um so stärker die Frage auf, wie lange die Bundesrepublik ihrerseits die mit dem unnatürlich hohen Zufluß solcher Gelder verbundene Störung ihres monetären Gleichgewichts hinnehmen kann, zumal es sich hier zum Teil um Kapitalwanderungen handelt, die keinem echten Gefälle der Kapitalversorgung entspringen und zumal bei den gegebenen Umständen der Gegenwart dieser Nettokapitalzuflüsse sich nur wieder in einer Zunahme der Währungsreserven der Bundesrepublik und damit der relativ niedrig verzinslichen Devisenforderungen an das Ausland niederschlägt. Die von der Bundesregierung beabsichtigte Einführung einer 25%igen Kapitalertragsteuer auf die Erträge festverzinslicher Wertpapiere im Eigentum von Gebietsfremden wird

...nötigt zu Abwehr-
maßnahmen

wenigstens jenen Teil der Kapitalzuflüsse etwas bremsen, für den der relativ hohe Zinsertrag deutscher Wertpapiere u. a. auch deswegen so attraktiv erschien, weil die bisherige Freiheit von einer Quellensteuer es erleichterte, Unterschiede in der steuerlichen Erfassungspraxis zwischen den einzelnen Ländern auszunützen.

2. Ursachen der Aktivierung der deutschen Leistungsbilanz

Noch eindeutiger als bei dem plötzlich anschwellenden Zufluß ausländischen Kapitals läßt sich bei der überraschend starken Aktivierung des deutschen Außenhandels, der Hauptquelle der neuerdings wieder auftretenden Überschüsse in der Leistungsbilanz, die Verbindung mit gleichzeitigen Entwicklungen in der internationalen Währungssituation herstellen. Daß der Welthandel sich im abgelaufenen Jahr wieder günstiger entwickelte — er weitete sich 1963 um $8\frac{1}{2}$ vH aus — ist nach der gedämpfteren Welthandelsentwicklung der beiden Vorjahre (1962: +5 vH; 1961: +4 $\frac{1}{2}$ vH) durchaus positiv zu werten, insbesondere soweit diese Expansion — was teilweise der Fall war — der Ausfuhr von unterentwickelten Ländern sowie einiger vorher unter Zahlungsbilanzschwierigkeiten leidender Länder wie den USA und Großbritannien zugute kam. Eine bedenkliche Seite dieser Expansion des Welthandels war es jedoch, daß sie in einigen Ländern von erheblichen Störungen und Verzerrungen begleitet war, und zwar Verzerrungen, die sich in konzentrierter Form auf den Außenhandel der Bundesrepublik auswirkten. So führten in einigen Nachbarländern, mit denen die deutsche Wirtschaft besonders eng verflochten ist, starke inflatorische Strömungen zu einem manchmal sprunghaften Anstieg der Einfuhrnachfrage und zu starken Kostenerhöhungen, was nicht nur die deutsche Wirtschaft einem massierten Nachfragesog aussetzte, sondern auch ganz allgemein in einem Nachlassen des internationalen Wettbewerbs- und Preisdrucks fühlbar wurde. Im Zusammenhang mit solchen Entwicklungen ist, wie die nachstehende tabellarische Übersicht zeigt, im Jahre 1963 die deutsche Ausfuhr nach Italien um nicht weniger als 33 vH, diejenige nach Frankreich um 18 vH gegenüber dem Vorjahr gestiegen. In den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres haben sich expansive oder sogar rein inflatorische Entwicklungen auch in einigen anderen europäischen Ländern, wie z. B. in den Niederlanden und Großbritannien, sehr stark in den deutschen Außenhandelsziffern niedergeschlagen. Das Emporschnellen des Handelsüberschusses gegenüber einigen wenigen europäischen Ländern (darunter insbesondere Italien und Frankreich) würde für sich allein schon ausreichen, um die gesamte Zunahme des deutschen Han-

Aktivierung der Handelsbilanz durch inflatorischen Nachfragesog aus dem Ausland

Tab. 2: Regionale Entwicklung der Ausfuhr und der Handelsbilanz der Bundesrepublik Deutschland

Länder oder Ländergruppen	I. Handelsbilanz ¹⁾ (Mio DM)		II. Ausfuhr (Veränderung gegen Vorjahr in vH) ²⁾					
	1962	1963	1962	1963	1963			
					1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Italien	+ 371	+ 1 763	+ 21	+ 33	+ 22	+ 28	+ 45	+ 37
Frankreich	+ 170	+ 937	+ 14	+ 18	+ 10	+ 20	+ 17	+ 25
Niederlande	+ 687	+ 929	+ 3	+ 17	+ 2	+ 15	+ 23	+ 29
Belgien/Luxemburg	+ 818	+ 783	+ 10	+ 16	+ 2	+ 18	+ 24	+ 18
EWG-Mitgliedsländer	+ 2 046	+ 4 412	+ 11	+ 21	+ 9	+ 20	+ 26	+ 27
Großbritannien	— 397	— 259	— 8	+ 13	+ 10	+ 12	+ 2	+ 30
Schweden	+ 669	+ 967	+ 2	+ 12	+ 3	+ 12	+ 14	+ 17
Schweiz	+ 2 290	+ 2 563	+ 10	+ 7	— 1	+ 11	+ 10	+ 9
Sonstige europ. Länder (ohne Ostblock)	+ 3 845	+ 4 111	+ 2	+ 4	+ 2	+ 5	+ 1	+ 7
Europa (ohne Ostblock)	+ 8 453	+ 11 794	+ 7	+ 14	+ 6	+ 14	+ 15	+ 19
USA und Kanada	— 3 498	— 3 961	+ 9	+ 7	+ 4	+ 6	+ 11	+ 8
Übrige Welt	— 1 478	— 1 801	— 5	0	— 9	— 1	+ 5	+ 5
Welt insgesamt	+ 3 477	+ 6 032	+ 4	+ 10	+ 2	+ 10	+ 13	+ 15

¹⁾ Nach Herstellungs- und Verbrauchsländern. — ²⁾ Nach Verbrauchsländern.

delsbilanzaktivums um 2,6 Mrd DM im Jahre 1963 zu erklären. Demgegenüber hat sich die deutsche Ausfuhr nach Nordamerika und nach den sonstigen außereuropäischen Ländern relativ ruhig entwickelt, und die deutsche Handelsbilanz hat sich gegenüber den meisten dieser außereuropäischen Ländergruppen verschlechtert.

Wenn auch neuerdings der immer mehr um sich greifende weltwirtschaftliche Aufschwung den Nachfragesog nach deutschen Exportgütern in immer breiterer Streuung, auch von seiten außereuropäischer Länder, in Erscheinung treten läßt, so läßt sich doch feststellen: Die erneute Aktivierung der deutschen Handelsbilanz — und damit auch der gesamten Leistungsbilanz — ist ein Phänomen, dessen Erklärung ganz überwiegend in der Entwicklung der innereuropäischen Handelsbeziehungen gesucht werden muß. Damit spiegelt sie recht genau die Verschiebungen im Währungsgefälle wider, die sich seit Anfang 1963 vollzogen haben.

3. Wandlungen in der internationalen Zahlungsbilanzsituation

Innereuropäische
Zahlungsbilanzprobleme

In der Tat ist seit 1963 neben das amerikanische Zahlungsbilanzproblem — das, wenn auch in gemildeter Form, immer noch andauert — auch noch ein spezifisches innereuropäisches Zahlungsbilanzproblem getreten. Dieses manifestiert sich in zweifacher Form: Einmal ist durch die bereits erwähnten Inflations-„Stöße“ in einigen Mitgliedsländern der EWG die früher relativ einheitliche Währungs- und Zahlungsbilanzentwicklung der EWG-Länder unterbrochen worden und innerhalb der EWG selbst ein Währungs- und Zahlungsbilanzgefälle entstanden, so daß sich nunmehr innerhalb der EWG extreme Defizit- und Überschußländer gegenüberstehen. Außerdem hat sich die zusammengefaßte Zahlungsbilanz der EWG-Länder im Verhältnis zur Außenwelt so rapide verschlechtert, daß diese veränderte weltwirtschaftliche Position der EWG bereits zu Alarmrufen Anlaß gegeben hat. Für die Bundesrepublik, die als wichtigstes Lieferland der anderen EWG-Länder dem inflatorischen Nachfragesog in besonders starkem Maße ausgesetzt wurde, ist es von eminenter Bedeutung, ob die bereits eingeleiteten Programme zur Bekämpfung der inflatorischen Störungen in diesen Ländern raschen Erfolg haben werden. Ob es allerdings dabei zu einer Rückbildung der von einigen Ländern ausgehenden Mehrnachfrage kommen wird oder nur zu einer gewissen Stabilisierung auf dem inzwischen erreichten höheren Stand, hängt nicht zuletzt davon ab, ob es sich bei der inflatorischen Nachfrageaufblähung nur um eine „Anpassung“ des betreffenden Landes an die vordem bestehende Überschußposition in der Zahlungsbilanz, oder aber um eine darüber hinausgehende „originäre“ Inflation handelt.

Besserung der amerikanischen Zahlungsbilanz

Umschwung in der
amerikanischen
Zahlungsbilanz ab
Mitte 1963 durch neues
Zahlungsbilanzprogramm

Was zunächst das langanhaltende amerikanische Zahlungsbilanzdefizit anlangt, so ist hier nach einer kritischen Zuspitzung im ersten Halbjahr 1963 von der Jahresmitte ab eine wesentliche Besserung eingetreten. Das Defizit der „regulären Transaktionen“, d. h. ohne Einbeziehung von außergewöhnlichen Schuldentrückzahlungen und anderen besonderen Finanzierungstransaktionen, fiel von einer saisonal bereinigten Jahresrate von 4½ Mrd \$ im ersten Halbjahr 1963 auf 2 Mrd \$ im zweiten Halbjahr und scheint sich in den ersten Monaten des neuen Jahres weiterhin auf dieser, oder sogar auf einer noch weiter verringerten Basis bewegt zu haben. Diese drastische Besserung ist keineswegs nur oder auch nur überwiegend der Reflex der Zahlungsbilanzverschlechterung in einer Reihe von europäischen Ländern, insbesondere der laufenden Bilanz der meisten EWG-Länder, wenngleich sich die Verbesserung der amerikanischen Wettbewerbsposition dank der im Vergleich zu Europa wesentlich stabileren Lohn- und Preisentwicklung natürlich auch in der amerikanischen Handelsbilanz gegenüber Kontinentaleuropa und in der Konkurrenz mit europäischen Waren auf dritten Märkten ausgewirkt hat. Die Verbesserung der amerikanischen Wettbewerbsposition durch Festhalten an der Kosten- und Preisstabilität und durch eine Reihe von besonderen Maßnahmen ist nur einer der Punkte des umfassenden amerikanischen Zahlungsbilanzprogramms, das im Juli 1963 vom amerikanischen Präsidenten verkündet wurde. Weitere

Hauptpunkte sind eine Reihe von Maßnahmen, durch die die ungebundenen Dollarausgaben der amerikanischen Regierung im Ausland für militärische und politische Zwecke reduziert werden sollen, sowie die Ankündigung einer „Zinsausgleichssteuer“ auf den Erwerb von ausländischen Wertpapieren durch Amerikaner, wodurch die Kosten von langfristigen Kreditaufnahmen durch Ausländer in den Vereinigten Staaten um ungefähr 1% jährlich erhöht werden. Ferner wurde gleichzeitig mit der Verkündung des Zahlungsbilanzprogramms und zu seiner Unterstützung der Diskontsatz von 3% auf 3½% erhöht und die zugelassenen Höchstzinssätze für Zeit- und Spardepositen stark heraufgesetzt. Tatsächlich ergab sich der Hauptteil der erwähnten Verbesserung des amerikanischen Zahlungsbilanzdefizits im Laufe des Jahres 1963 im Bereich des lang- und kurzfristigen Kapitalverkehrs; die Kapitalabflüsse, die im ersten Halbjahr 1963 außergewöhnlich stark angeschwollen waren, wurden durch diese verschiedenen Maßnahmen drastisch reduziert. Die rapide Zunahme der amerikanischen Warenexporte — sie lagen im zweiten Halbjahr 1963 um

Tab. 3: Zahlungsbilanzentwicklung der Vereinigten Staaten und der EWG-Länder 1953—1963 *)
Mrd US-Dollar

	Jahres- durch- schnitte 1953—56	Jahres- durch- schnitte 1958—60	1961	1962	1963
I. Vereinigte Staaten					
1) Bilanz der laufenden Posten (ohne militärische Transaktionen ¹⁾)	+ 4,02	+ 4,19	+ 7,27	+ 6,46	+ 6,92
2) Bilanz der Regierungstransaktionen					
a) Militärische Transaktionen (netto)	— 2,59	— 2,88	— 2,53	— 2,37	— 2,25
b) Auslandshilfe (abzügl. Rückzahlungen)	— 2,05	— 2,45	— 2,78	— 3,00	— 3,55
zusammen (1 und 2)	— 0,62	— 1,14	+ 1,96	+ 1,09	+ 1,12
3) Kapitalbilanz ²⁾ (private Transaktionen)	— 0,83	— 2,59	— 4,42	— 4,14	— 4,19
4) Gesamtzahlungsbilanz ³⁾	— 1,45	— 3,72	— 2,37	— 2,19	— 2,66
4a) Bilanz der „Regular Transactions“ ⁴⁾	— 1,45	— 3,87	— 3,04	— 3,57	— 3,30
II. EWG-Länder					
1) Bilanz der laufenden Posten	+ 1,05	+ 2,68	+ 2,42	+ 1,00	— 0,0
2) Veränderung der offiziellen Brutto-Währungsreserven	+ 1,10	+ 2,35	+ 1,22	+ 0,59	+ 1,46
*) Das Jahr 1957 wurde ausgelassen, da seine Ergebnisse infolge der Suezkrise verzerrt sind. — ¹⁾ Einschl. der Warenexporte, die durch Auslandshilfe finanziert wurden. — ²⁾ Einschl. nicht erfaßter Posten und statistischer Ermittlungsfehler. — ³⁾ Enthält außer den Posten 1), 2) und 3) die Abgabe nicht mobilisierbarer Regierungsschuldverschreibungen an fremde Staaten und internationale Hilfe-Organisationen sowie empfangene Vorauszahlungen für die Ausfuhr von Rüstungsgütern. — ⁴⁾ Gesamtzahlungsbilanz ohne Sonderfaktoren (vorzeitige Schuldentrückzahlungen, empfangene Vorauszahlungen für die Ausfuhr von Rüstungsgütern und Verkäufe nicht mobilisierbarer Regierungsschuldverschreibungen mit Laufzeiten von mehr als 12 Monaten).					

nicht weniger als 12 vH über denen der entsprechenden Vorjahrszeit — und die allmählichen Auswirkungen der sonstigen Zahlungsbilanzmaßnahmen lassen eine Fortdauer der Besserungstendenzen erhoffen, ohne daß freilich eine endgültige Lösung des amerikanischen Zahlungsbilanzproblems schon mit Sicherheit prognostiziert werden kann.

Das innereuropäische Zahlungsbilanzproblem

Die Verschlechterung der europäischen Zahlungsbilanzposition kommt am deutlichsten in der Entwicklung der zusammengefaßten Zahlungsbilanzen der EWG-Länder, und hier wiederum bei den Posten der laufenden Rechnung (Waren- und Dienstleistungsverkehr, unentgeltliche Transfers), zum Ausdruck. Während die laufende Zahlungsbilanz der EWG-Länder nämlich in der Zeit von 1958 bis 1961 jährliche Überschüsse von mehr als 2½ Mrd \$ gegenüber dritten Ländern aufwies, ist dieser laufende Überschuß bereits im Jahre 1962 auf nur noch 1 Mrd \$ gesunken und im Jahre 1963 überhaupt verschwunden, wenn nicht sogar in ein leichtes Defizit übergegangen. Nach den gegenwärtig feststellbaren Tendenzen des Waren- und Dienstleistungsverkehrs der EWG-Länder könnte sich für 1964 sogar eine weitere Verschlechterung ergeben. Diese Entwicklung zu einem Defizit der laufenden Rechnung gegenüber der Außenwelt hat zu besorgten Kommentaren

Verschlechterung der
laufenden Zahlungs-
bilanzposition der
EWG-Länder...

Anlaß gegeben. Man hat — so z. B. die Kommission der EWG — von der Gefahr einer „Überanpassung“ der Kosten und Preise gesprochen, die nicht mehr leicht rückgängig gemacht werden und schließlich zu einem strukturellen Defizit der Gemeinschaft gegenüber der Außenwelt führen könnte.

...durch Kosteninflation...

Tatsächlich kann die Kostenentwicklung in den meisten Ländern der EWG nur mit Sorge verfolgt werden. Nach vorläufigen Unterlagen der EWG-Kommission sind im Jahre 1963 in der verarbeitenden Industrie die Lohnkosten je Erzeugungseinheit (d. h. das Verhältnis zwischen Lohn- und Produktivitätserhöhung) in Italien um nicht weniger als 13 vH, in Frankreich um 6 vH, Holland um 5 vH, Belgien um 4 vH und in der Bundesrepublik um 3 vH gestiegen. Hinzu kommt, daß insbesondere in Holland für das laufende Jahr bereits weitere, weit über den möglichen Produktivitätsfortschritt hinausgehende Lohnerhöhungen beschlossen sind und in einigen anderen EWG-Ländern die Welle der Lohnerhöhungen noch nicht ganz zur Ruhe gekommen ist. Eine Fortsetzung solcher Tendenzen müßte in der Tat die Wettbewerbsfähigkeit der EWG-Länder gegenüber anderen Industrieländern, insbesondere gegenüber den Vereinigten Staaten, auf die Dauer ernsthaft schwächen.

...zeitweilig überdeckt durch Kapitalimporte

Eine andere Frage ist es, ob man schon jetzt von der Gefahr einer „Überanpassung“ für die EWG generell sprechen kann. Hier ist einmal darauf hinzuweisen, daß man die Ausgewogenheit der Zahlungsbilanz nicht allein nach der Bilanz der laufenden Rechnung bemessen kann, sondern daß man hierzu auch die Kapitalbilanz einbeziehen muß. Nun haben die EWG-Länder gerade im Jahre 1963, als ihre laufende Zahlungsbilanz zum ersten Mal keinen Überschuß mehr aufwies, andererseits in der Devisenbilanz wieder einen wesentlich höheren Überschuß als im Vorjahr, nämlich einen solchen von 1,46 Mrd \$ gegen 0,6 Mrd \$ im Jahre 1962, erzielt (vgl. Tabelle 3). Diese Diskrepanz zwischen laufender Rechnung und Devisenbilanz erklärt sich selbstverständlich durch die erheblichen Kapitalzuflüsse aus Drittländern, die gerade im vergangenen Jahr bei einigen EWG-Ländern, insbesondere der Bundesrepublik, aber auch Frankreich und Holland, auftraten; auch die sehr weitgehende Finanzierung des italienischen Defizits durch Rückgriff auf kurzfristige Bankkredite aus dem Ausland, insbesondere durch den Eurodollar-Markt, gehört hierher. Nun ist zwar ein Teil dieser Kapitalzuflüsse wahrscheinlich nur temporärer Natur, aber doch nur ein Teil, während ein anderer Teil relativ dauerhaft sein könnte, wie bei der Betrachtung der deutschen Nettokapitalimporte erkennbar wurde. Selbstverständlich kann hier die Frage aufgeworfen werden, ob so hochentwickelte Länder wie die EWG-Mitgliedstaaten unter weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht eigentlich einen Nettokapitalexport und damit auch einen Netto-Überschuß der laufenden Posten gegenüber der Außenwelt aufweisen sollten; aber einen Netto-Überschuß der laufenden Zahlungsbilanz zu diesem Zwecke anzustreben, erscheint nur dann sinnvoll, wenn die Kapitalmärkte (oder Regierungen) der betreffenden Länder auch wirklich in der Lage sind, entsprechende Nettokapitalexporte zuwege zu bringen, was gegenwärtig nicht eindeutig der Fall ist.

Stark differenzierte Entwicklung in den einzelnen EWG-Ländern...

Bedeutsamer in diesem Zusammenhang aber ist die Tatsache, daß die Zahlungsbilanzentwicklung der EWG seit 1963 nicht mehr nach einheitlichen Tendenzen verläuft und daher keine einheitliche Global-Beurteilung mehr zuläßt. Während einerseits Italien mit der bereits erwähnten Lohn- und Preisinflation und mit einem Zahlungsbilanzdefizit von nicht weniger als 1,2 Mrd \$ im Jahre 1963 in der „Anpassung“ seines Kosten- und Nachfrage-Niveaus an den früher auch bei ihm vorhandenen Zahlungsbilanzspielraum bereits viel zu weit gegangen, d. h. bereits sehr weit in die Zone der „Überanpassung“ hineingeglitten ist, haben andere Länder der EWG, vor allem die Bundesrepublik, sogar einen stark anschwellenden Devisenüberschuß, so daß sie erneut vor dem Dilemma stehen, daß eine anti-inflationäre Politik den außenwirtschaftlichen Überschuß noch zu erhöhen tendiert. Während Holland mit seiner überaus expansiven Lohnpolitik ebenfalls im Begriff zu stehen scheint, sein Kosten- und Nachfrage-Niveau über den vorhandenen Zahlungsbilanzspielraum hinaus nach oben „anzupassen“ und mindestens vorübergehend in ein erhebliches Defizit der Leistungsbilanz abzugleiten, scheint Frankreich die inflationären Strömungen noch rechtzeitig abfangen zu haben; es hat, so scheint es, zwar die frühere Überschuß-

position eingeübt, aber dennoch sein außenwirtschaftliches Gleichgewicht einigermaßen bewahrt.

Diese Überlegungen sind von Bedeutung, wenn man versucht abzuschätzen, inwieweit die von den Nachbarländern auf die Leistungsbilanz der Bundesrepublik ausgehende Mehrnachfrage wieder zurückgehen wird. So kann kein Zweifel sein, daß die von Italien ausgehende Übernachfrage nicht auf die Dauer im gegenwärtigen Umfang fortbestehen kann, weil das Land ein so hohes Passivum seiner Zahlungsbilanz nicht sehr lange aufrechterhalten kann, und zwar auch dann nicht, wenn man die im März 1964 zugunsten des Landes mobilisierte internationale Hilfe zur Überwindung einer akuten Devisenkrise in Rechnung stellt. Ebenso wird man wohl annehmen können, daß der von Holland ausgehende Nachfragestoß nicht in voller Stärke anhalten wird. Anders dagegen liegen die Dinge bei Frankreich, das jahrelang extreme Devisenüberschüsse gehabt hatte, und das nunmehr zu einem ungefähren Ausgleich in der Zahlungsbilanz zurückgekehrt zu sein scheint. Man wird die Entwicklung in Frankreich also mehr als eine, freilich unfreiwillig in gefährlich schnellem Tempo vorgenommene, Anpassung an die vorherige extreme Überschußposition anzu-

Tab. 4: Veränderung der Reserveposition der europäischen OECD-Länder¹⁾ 1960 — 1963

Mio US-Dollar

	I. Veränderung der offiziellen Reserven (brutto)				II. Veränderung der offiziellen Reserven und der Netto-Auslandsposition der Geschäftsbanken ²⁾ zusammen (von Sondereinflüssen bereinigt ³⁾)			
	1960	1961	1962	1963	1960	1961	1962	1963
EWG-Länder insgesamt	+ 3 283	+ 1 221	+ 592	+ 1 458	+ 3 359	+ 2 919	+ 751	+ 477
davon:								
Bundesrepublik	+ 2 204	— 196	— 94	+ 659	+ 1 555	+ 941	— 178	+ 522
Frankreich	+ 350	+ 869	+ 671	+ 847	+ 772	+ 1 305	+ 1 183	+ 983
Italien	+ 126	+ 340	+ 22	— 384	+ 449	+ 492	— 306	— 1 185
Niederlande	+ 403	— 27	+ 28	+ 156	+ 469	+ 100	+ 38	+ 237
Belgien	+ 200	+ 235	— 35	+ 180	+ 114	+ 81	+ 14	— 80
<i>Sonstige kontinentaleurop. OECD-Länder⁴⁾</i>	+ 670	+ 941	+ 664	+ 692	+ 613	+ 882	+ 586	+ 811
Kontinentaleuropa insgesamt	+ 3 953	+ 2 162	+ 1 256	+ 2 150	+ 3 972	+ 3 801	+ 1 337	+ 1 288
Großbritannien⁵⁾	+ 489	+ 85	— 515	— 149	+ 912	— 1 163	+ 545	— 162

Zunahme (+); Abnahme (—)
 Quelle: IWF (International Financial Statistics) und eigene Berechnungen.
¹⁾ Ohne Irland. — ²⁾ Netto-Auslandsposition der Geschäftsbanken nicht verfügbar für Großbritannien, Schweiz, Spanien, Portugal, Türkei und Island. — ³⁾ Ausgeschaltet sind: IWF-Transaktionen (netto), Kredite des Europäischen Fonds, vorzeitige Schuldentilgungen einschl. EZU-Kredite und Sonderkredit der Bundesbank an die Weltbank. — ⁴⁾ Einschl. Island. — ⁵⁾ Für Großbritannien geben die in Abschnitt II der Tabelle aufgeführten Zahlen nur die von Sondereinflüssen bereinigten Veränderungen der offiziellen Reserven wieder; vgl. Anm. ³⁾.

sehen haben. Es handelt sich dabei bis zu einem gewissen Grade um eine Spätfolge der beiden Franc-Abwertungen von Mitte 1957 und Ende 1958 um zusammen 29 vH, die damals zwar durchaus gerechtfertigt erschienen, sich im weiteren Verlauf aber doch als etwas zu stark herausstellten und daher durch eine inflatorische Anpassung des gesamten französischen Kostengefüges nach oben rektifiziert werden mußten. Diese Beurteilung als eine auf die Dauer wahrscheinlich unvermeidliche Anpassungsbewegung an den seinerzeit gewählten Franc-Kurs ändert freilich nichts an der Tatsache, daß von dieser inflatorischen Anpassungsbewegung die Inflationstendenzen im übrigen Europa und insbesondere auch der Nachfragesog auf die Bundesrepublik als den wichtigsten Handelspartner Frankreichs verstärkt wurden.

Das im Berichtszeitraum mit Vehemenz aufgetretene Inflations- und Zahlungsbilanzgefälle innerhalb Europas und insbesondere auch innerhalb der EWG stellt die vielberufene *Koordinierung* der Währungs- und Wirtschaftspolitik im Rahmen der EWG und der OECD vor eine Bewährungsprobe. Noch nie zuvor hat sich, wie im Berichtszeitraum, gezeigt, wie rasch und intensiv Störungen des monetären Gleichgewichts in einem oder einigen wichtigen europäischen Ländern auf die übrigen Länder ausstrahlen und wie sehr in einem System der Konvertibilität und fast vollständigen Liberalisierung die mitbetroffenen Partnerländer außerstande sind, sich gegen diese

...stellt neue Koordinierungsaufgabe

Ausstrahlungen zu isolieren und abzuschirmen. Insofern besteht also ein vitales Interesse dieser mitbetroffenen Länder, mit Hilfe der hierfür vorgesehenen europäischen Integrationsorgane auf die Wirtschafts- und Währungspolitik der die Störung ausstrahlenden Länder einzuwirken, um den Inflationsexport möglichst im Keime zu ersticken. Es ist daher zu begrüßen, daß die EWG-Kommission und die anderen Organe der Europäischen Gemeinschaft sich dieser Aufgabe der Inflationsbekämpfung in Europa als einer gemeinschaftlichen Aufgabe mit Energie angenommen haben.

4. Mitwirkung der Bundesbank bei der Ordnung der Devisenmärkte

Trotz der vorübergehenden Zuspitzung des amerikanischen Zahlungsbilanzdefizits im zweiten Vierteljahr 1963 und trotz der geschilderten neuen innereuropäischen Zahlungsbilanzprobleme blieben die internationalen Devisenmärkte im Berichtszeitraum von größeren Störungen verschont. Auf einen kurzlebigen spekulativen Angriff auf das Pfund im Februar/März 1963, zu dessen Bekämpfung auch von der Bundesbank, neben anderen Notenbanken, kurzfristige Währungskredite an die Bank von England gewährt worden waren, wurde bereits im vorjährigen Geschäftsbericht (S. 28) hingewiesen.

In der Devisenposition der Bundesrepublik zeichneten sich im Laufe des Jahres 1963 — nach anfänglichen Defiziten — allmählich wieder beachtliche Überschüsse ab. Obgleich diese, wie oben erläutert, überwiegend auf einer Aktivierung der deutschen Zahlungsbilanz gegenüber europäischen Ländern beruhten, brachte es die Eigenart unseres Devisensystems, mit der zentralen Rolle des US-Dollars als allgemeiner Interventionswährung, mit sich, daß diese deutschen Devisenüberschüsse sehr stark in der Relation zwischen der DM und dem US-Dollar zum Ausdruck kamen. Entsprechend, wenn auch im umgekehrten Sinne, konzentrierten sich die noch vorhandenen Devisendefizite der Vereinigten Staaten, obgleich sie keineswegs aus dem bilateralen Zahlungsbilanzverhältnis gegenüber der Bundesrepublik entstanden, durch die Devisenarbitrage stark auf die Relation zur DM. Vom Frühjahr 1963 ab intervenierte die Bundesbank in enger Zusammenarbeit mit der Federal Reserve Bank von New York immer wieder, um geordnete Verhältnisse auf dem Dollar/DM-Markt aufrechtzuerhalten. Im Zuge dieser Interventionen auf dem Devisenmarkt nahm die Federal Reserve Bank im Mai und Juni die gesamte, damals 600 Mio DM betragende Swap-Linie in Anspruch, die sie vorsorglich mit der Bundesbank vereinbart hatte (vgl. hierüber Geschäftsbericht für 1962, S. 28); d. h. sie kaufte diesen DM-Betrag von der Bundesbank zum Kassakurs gegen US-\$ mit der Verpflichtung, ihn nach Ablauf der vereinbarten Frist zum gleichen Kassakurs wieder zurückzukaufen. Die Federal Reserve Bank benutzte diese DM-Bestände zu Interventionen zugunsten des US-Dollars. Im Oktober 1963 wurde die Swap-Linie vorsorglich auf 250 Mio \$ bzw. 1 000 Mio DM erhöht. Sie ist aber bisher niemals voll ausgenutzt worden.

Insgesamt hat die Federal Reserve Bank von New York bis Ende 1963 „gegenseitige Währungsabkommen“ (Reciprocal Currency Agreements) oder Swap-Linien mit 11 Notenbanken sowie mit der BIZ in einem Gesamtbetrag von 2 050 Mio \$ abgeschlossen, wovon also auf das Abkommen mit der Bundesbank 250 Mio \$ entfielen. Das größte darin enthaltene Einzelabkommen ist das zwischen der Federal Reserve Bank und der Bank von England über 500 Mio \$ bzw. den Gegenwert in Pfund Sterling. Mit dem jetzt erreichten Betrage von etwas über 2 Mrd \$ ist der Ausbau dieses um den US-Dollar zentrierten Netzes von gegenseitigen Stützungsabkommen nach Ansicht der amerikanischen Währungsbehörden zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Auch das Instrument der — ebenfalls bereits im Geschäftsbericht für 1962 im einzelnen dargestellten — mittelfristigen amerikanischen Treasury Bonds in der Währung des Gläubigerlandes (sog. Roosa-Bonds) wurde im Berichtszeitraum weiter aktiviert. Im Januar und Februar 1963 übernahm die Bundesbank insgesamt 800 Mio DM solcher auf DM lautender US-Regierungsbonds mit Laufzeiten von 15 bis 24 Monaten (aber der Möglichkeit einer Mobilisierbarkeit bei Bedarf); die DM-Beträge wurden vom Schatzamt zum Ankauf von Dollarguthaben der Bundesbank verwendet, die damit also auf DM umgestellt und in gewissem Sinne mittelfristig konsolidiert wurden. Im

Starke Position der DM

Ausbau der
Swap-Linien

Teil-Konsolidierung
durch „mittelfristige
US-Schatzamt bonds“

Juli und August 1963 übernahm die Bundesbank weitere 300 Mio DM an solchen Titeln, womit sich ihr Bestand also auf 1 100 Mio DM erhöhte, von denen die ersten 200 Mio DM bereits im April 1964 fällig werden. Die im Juli und August des Vorjahres durch die amerikanischen Behörden erworbenen DM-Beträge wurden zum überwiegenden Teil für die Abdeckung von DM-Verbindlichkeiten eingesetzt, die der Federal Reserve Bank von New York aus der Inanspruchnahme des Swap-Abkommens mit der Bundesbank erwachsen waren. Da durch die Interventionen der Federal Reserve Bank auf dem Devisenmarkt in entsprechendem Umfang weniger Dollar von der Bundesbank aus dem Markt genommen werden mußten, traten also auch diese 300 Mio DM kurzfristig mobilisierbarer US-Schatzamtbonds in Wirklichkeit an die Stelle der sonst von der Bundesbank hereinzunehmenden Dollarguthaben.

Von den der Bundesbank im Jahre 1963 zugewachsenen Währungsreserven von insgesamt 2,6 Mrd DM wurden also nicht weniger als 1 100 Mio DM in solchen auf DM lautenden Titeln hereingenommen. Außerdem konnte die Bundesbank ihren Goldbestand um 658 Mio DM erhöhen, in der Hauptsache aus ihrer Beteiligung am „Goldpool“ der Notenbanken, über den ebenfalls im vorjährigen Geschäftsbericht Näheres berichtet wurde. Nur 883 Mio DM der Reservezunahme von 2,6 Mrd DM wurden in zusätzlichen Dollaranlagen kurzfristiger Art angelegt, während sich die Differenz aus einer Veränderung verschiedener sonstiger Reservepositionen erklärt. Die Tatsache, daß der „Goldpool“ der Notenbanken im Berichtszeitraum erhebliche Beträge an Gold aus dem Markt nehmen und an die Mitglieder zur Aufstockung ihrer Währungsreserven verteilen konnte, ist einerseits den relativ hohen Goldverkäufen Sowjetrußlands, andererseits aber auch dem Rückgang der privaten Goldhortung im Vergleich zu den Vorjahren zuzuschreiben. Insgesamt konnten die Währungsbehörden der westlichen Welt im abgelaufenen Jahr ihre Goldreserven um fast 1 Mrd \$ erhöhen, eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem Jahr 1962 mit nur 385 Mio \$ und der höchste Goldzugang zu den offiziellen Reserven seit dem Kriege. Die europäischen OECD-Länder allein konnten ihre Goldreserven sogar um nicht weniger als 1 158 Mio \$ aufstocken, da ihnen noch ein Großteil des von den Vereinigten Staaten abgegebenen Goldes zufließt. Der Rückgang der privaten Goldhortung und die dadurch ermöglichte stärkere Anreicherung der monetären Goldreserven ist ebenfalls ein Zeichen für die allmähliche Rückkehr des Vertrauens in das gegenwärtige Wechselkursgefüge der großen Industrieländer, ein Vorgang, der durch die enge und wirkungsvolle Kooperation der Notenbanken sehr gefördert wurde.

Wirkungsvoller Goldpool der Notenbanken

5. Untersuchungen über das gegenwärtige internationale Währungssystem

Der Festigung des Vertrauens in das gegenwärtige Währungssystem auf lange Sicht dienen auch die Untersuchungen, die im Oktober 1963 während der Jahrestagung des IWF auf Initiative der Minister und Notenbankgouverneure der zehn an den „Allgemeinen Kreditvereinbarungen“ mit dem IWF beteiligten Industrieländer¹⁾ beschlossen wurden. Die Minister und Gouverneure beauftragten ihre Stellvertreter, „eine gründliche Untersuchung der Aussichten für das Funktionieren des internationalen Währungssystems und seiner mutmaßlichen zukünftigen Liquiditätsbedürfnisse durchzuführen“. Zur gleichen Zeit kündigte der geschäftsführende Direktor des IWF an, daß auch der IWF „seine Untersuchungen über das langfristige Problem weiterführen und intensivieren“ werde. Die sog. „Stellvertreter-Gruppe“ der erwähnten 10 Länder, in der auch die Bundesbank vertreten ist, hat sich seitdem in regelmäßigen monatlichen Konferenzen dieser Untersuchung in enger Zusammenarbeit mit dem IWF und anderen auf dem Währungsgebiet tätigen internationalen Institutionen (OECD, BIZ) gewidmet. Es wird damit gerechnet, daß das Ergebnis — oder mindestens ein Zwischenergebnis — dieser Untersuchungen auf der nächsten Jahrestagung des IWF im September 1964 vorliegen wird.

Auftrag an die „Stellvertreter-Gruppe“

¹⁾ Nähere Einzelheiten über diese „Allgemeinen Kreditvereinbarungen“ und deren Teilnehmer sind dem Geschäftsbericht für 1961 (Seiten 77 ff.) und dem Geschäftsbericht für 1962 (S. 30) zu entnehmen.

An Goldpreis und stabilen Wechselkursen soll nicht gerüttelt werden

In ihrer gemeinsamen Erklärung aus Anlaß dieses Untersuchungsauftrags haben die Minister und Notenbankgouverneure des „Zehner-Clubs“ klargelegt, daß an einigen Grundelementen der gegenwärtigen Währungsordnung, nämlich an dem System der grundsätzlich stabilen Wechselkurse (im Rahmen der IWF-Bestimmungen) sowie an dem gegenwärtigen Goldpreis auf alle Fälle festgehalten werden soll. Damit haben sie für die Untersuchungen der Stellvertreter-Gruppe von vornherein einen festen Rahmen abgesteckt. Schon durch diese gemeinsame Erklärung der führenden Länder ist manche Unsicherheit über die Weiterentwicklung unserer Währungsordnung und insbesondere manche Unsicherheit auf den Goldmärkten beseitigt worden. Auch dies hat zweifellos zu der oben bereits erwähnten Verringerung der privaten Goldhortung beigetragen.

Gegenwärtig kein Mangel an „internationaler Liquidität“

Noch in einem anderen wichtigen Punkt hat der Auftrag der Minister und Notenbankgouverneure an die Stellvertreter-Gruppe Klarheit geschaffen. Entgegen der in der Finanzpresse mancher Länder und von einigen akademischen Kritikern des gegenwärtigen Systems gelegentlich vertretenen Ansicht, wonach die Weltwirtschaft an einem offenen oder verdeckten Mangel an „internationaler Liquidität“, d.h. an Währungsreserven und internationalen Kreditfazilitäten, leide, stellten die Minister und Gouverneure bereits in ihrem Untersuchungsauftrag vom Oktober 1963 fest, „daß die gegenwärtigen nationalen Währungsreserven, ergänzt durch die Mittel des IWF und ein Netz von zweiseitigen Kreditbeziehungen, unter den gegenwärtigen Umständen voll ausreichend erscheinen, um mit etwaigen Bedrohungen der Stabilität des internationalen Währungssystems fertig zu werden“. Die seitherige Entwicklung hat diese Ansicht voll bestätigt. Denn es hat sich gezeigt, daß die gegenwärtigen Liquiditätsreserven der Welt, global und rein quantitativ gesehen, alles andere als unzureichend sind; in ihrer Zusammensetzung, also qualitativ, entsprechen sie allerdings nicht überall den Bedürfnissen, vor allem insofern, als die Versorgung der Welt mit Dollarreserven infolge der langanhaltenden amerikanischen Zahlungsbilanzdefizite eher überreichlich ist, während beim Gold eine gewisse Knappheit, gemessen an der Goldnachfrage der Währungsbehörden, empfunden wird. Jedenfalls ist von vornherein klargelegt worden, daß die Untersuchungen der „Zehner-Gruppe“ sich nicht etwa darauf konzentrieren sollten, Mittel und Wege vorzuschlagen, wie einer gegenwärtigen Knappheit an internationaler Liquidität abzuhelpfen wäre, sondern vielmehr die *längerfristigen* Perspektiven ins Auge fassen sollen. Daß auf längere Sicht, insbesondere wenn das amerikanische Zahlungsbilanzdefizit völlig verschwinden oder sogar in eine Überschußposition umschlagen sollte, auch Probleme der internationalen Reserve-Versorgung entstehen könnten, liegt auf der Hand; hierfür Vorsorge zu treffen, erscheint legitim, sofern daraus keine Verstärkung der inflationären Gefahren für die Gegenwart entsteht.

Andere Probleme der internationalen Währungsordnung im Vordergrund

Vordringlicher als dieses längerfristige, gegenwärtig keineswegs besonders akute Problem erscheinen zur Zeit andere Probleme, deren Lösung wesentlich zu einer größeren Stabilität des bestehenden Währungssystems beitragen könnte. So hat sich gezeigt, daß ein Währungssystem, in dem die Wechselkursrelationen zwischen den führenden Ländern grundsätzlich stabil, d.h. innerhalb enger Grenzen schwankend, gehalten werden sollen, auf die Dauer nur funktionieren kann, wenn die Währungs- und Wirtschaftspolitik zwischen diesen Ländern eng miteinander koordiniert ist und wenn außerdem bei eingetretenen Zahlungsbilanzstörungen ein wirksamer Ausgleichsmechanismus dafür sorgt, daß das Gleichgewicht in nicht allzu langer Frist wiederhergestellt wird. Hier zu international vereinbarten „Spielregeln“ zu gelangen, die den Bedürfnissen des inneren und äußeren Gleichgewichts in gleicher Weise Rechnung tragen, ist sicher erstrebenswert. Von Bedeutung erscheint auch die Lösung einiger Fragen, die durch die neueste Entwicklung des Gold-Devisen-Standards aufgeworfen werden: So der Frage, wie bei einer zunehmenden Verschuldung der Reservewährungsländer einem „Run“ auf die Reservewährungen oder einer langsamen Aushöhlung des Gold-Devisen-Standards durch schrittweises „Hochschrauben“ der Goldanteile an den gesamten Währungsreserven vorgebeugt werden kann; schließlich auch der Frage, wie die zukünftige Versorgung der Welt mit Währungsreserven von dem zufälligen Auf und Ab der Zahlungsbilanzentwicklung eines Reservewährungslandes losgelöst werden kann.

So wichtig die Lösung dieser verschiedenen Probleme ist, so ist auf der anderen Seite das gegenwärtige Währungssystem gefestigt genug — insbesondere auf Grund der immer enger werdenden Zusammenarbeit der Währungsbehörden der führenden Länder —, um zu gestatten, daß an diese Aufgaben in aller Ruhe und ohne Zeitdruck herangegangen werden kann.

III. Die Geld- und Kreditentwicklung

1. Aktiv- und Passivgeschäft der monatlich berichtenden Banken

Aktivgeschäft

Das Aktivgeschäft der monatlich berichtenden Kreditinstitute war im Jahre 1963 durch eine kräftige Expansion gekennzeichnet. Die Bankkredite an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen sowie die Wertpapieranlagen der Banken, die zusammen den wichtigsten Teil des gesamten Aktivgeschäfts der Banken bilden¹⁾, nahmen 1963 um 28,7 Mrd DM auf etwa 240 Mrd DM am Jahresende zu. Der Anstieg war damit absolut gesehen abermals größer als in allen vorangegangenen Jahren; 1962 hatte er 27,0 Mrd DM, 1961 knapp 26,7 Mrd DM betragen. Die Beteiligung der einzelnen Bankengruppen an der Gesamtausdehnung der Aktiva ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

Gesamtentwicklung

Die Ausdehnung der Kredite und Wertpapierbestände¹⁾ bei den Bankengruppen

Bankengruppe	1961		1962		1963	
	Mio DM	vH*)	Mio DM	vH*)	Mio DM	vH*)
Kreditbanken	+ 6 914	25,9	+ 4 960	18,4	+ 4 993	17,4
Großbanken	(+ 2 893)	(10,8)	(+ 1 934)	(7,2)	(+ 1 241)	(4,3)
Staats-, Regional- und Lokalbanken	(+ 2 988)	(11,2)	(+ 2 544)	(9,4)	(+ 2 952)	(10,3)
Privatbankiers	(+ 828)	(3,1)	(+ 164)	(0,6)	(+ 512)	(1,8)
Spezial-, Haus- und Branchebanken	(+ 205)	(0,8)	(+ 318)	(1,2)	(+ 288)	(1,0)
Sparkassensektor	+10 121	38,0	+11 964	44,3	+11 617	40,5
Girozentralen	(+ 3 568)	(13,4)	(+ 4 289)	(15,9)	(+ 3 666)	(12,8)
Sparkassen	(+ 6 553)	(24,6)	(+ 7 675)	(28,4)	(+ 7 951)	(27,7)
Gewerblicher Genossenschaftssektor	+ 1 052	3,9	+ 1 229	4,6	+ 1 448	5,0
Gewerbliche Zentralkassen	(+ 93)	(0,3)	(+ 51)	(0,2)	(+ 107)	(0,4)
Gewerbliche Kreditgenossenschaften	(+ 959)	(3,6)	(+ 1 178)	(4,4)	(+ 1 341)	(4,6)
Ländlicher Genossenschaftssektor	+ 827	3,1	+ 975	3,6	+ 1 087	3,8
Ländliche Zentralkassen	(+ 244)	(0,9)	(+ 130)	(0,5)	(+ 122)	(0,4)
Ländliche Kreditgenossenschaften	(+ 583)	(2,2)	(+ 845)	(3,1)	(+ 965)	(3,4)
Hypothekenbanken und öffentlich-rechtliche Grundkreditanstalten	+ 4 178	15,7	+ 4 877	18,0	+ 5 655	19,7
Private Hypothekenbanken	(+ 2 088)	(7,8)	(+ 2 488)	(9,2)	(+ 2 980)	(10,4)
Öffentlich-rechtliche Grundkreditanstalten	(+ 2 090)	(7,9)	(+ 2 389)	(8,8)	(+ 2 675)	(9,3)
Kreditinstitute mit Sonderaufgaben	+ 2 378	8,9	+ 1 813	6,7	+ 2 531	8,8
Teilzahlungskreditinstitute	+ 549	2,1	+ 344	1,2	+ 446	1,6
Postscheck- und Postsparkassenämter	+ 633	2,4	+ 853	3,2	+ 923	3,2
Alle Bankengruppen	+26 652	100,0	+27 015	100,0	+28 700	100,0

*) Anteil an der Gesamtausdehnung bei allen Bankengruppen. — ¹⁾ Kurz-, mittel- und langfristige Kredite an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen, einschl. der Bestände an inländischen Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, jedoch ohne Mobilisierungstitel; Wertpapierbestände einschl. Bankschuldverschreibungen.

Der Schwerpunkt der Expansion lag noch mehr als in den Vorjahren beim langfristigen Darlehensgeschäft der Banken, das außer von den Sparkassen hauptsächlich von den Emissionsinstituten und den Kreditinstituten mit Sonderaufgaben betrieben wird. Das Vordringen der mittelfristigen Bankkredite, das für die Entwicklung des Aktivgeschäfts der Banken im Jahre 1962 besonders kennzeichnend gewesen war, hat sich dagegen im Berichtsjahr nicht fortgesetzt. Die Zu-

¹⁾ Über die Entwicklung der hiervon zu unterscheidenden „Interbank-Geschäfte“ sowie der sonstigen reinen Geldmarktgeschäfte der Banken wurde im Monatsbericht für Dezember 1963 (S. 3 ff.) ausführlich berichtet.

Zur Entwicklung der Kredite und Wertpapieranlagen bei den monatlich berichtenden Kreditinstituten

Mio DM

Posten	Jährlich				Vierteljährlich				
	1960	1961	1962	1963	Jahr	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (—)								
I. Kurzfristige Kredite ¹⁾ , gesamt	+ 5 502	+ 6 292	+ 3 726	+ 3 982 ^{r)}	1961 + 1 905	+ 2 429	+ 575	+ 1 383	
					1962 + 831	+ 2 061	+ 155	+ 679	
					1963 + 1 271	+ 2 309 ^{r)}	— 421	+ 823	
a) an Wirtschaftsunternehmen und Private	+ 5 484	+ 6 323	+ 3 380	+ 3 521 ^{r)}	1961 + 1 853	+ 2 280	+ 1 022	+ 1 168	
					1962 + 1 000	+ 1 879	+ 131	+ 370	
					1963 + 1 049	+ 2 079 ^{r)}	— 449	+ 842	
b) an öffentliche Stellen ¹⁾	+ 18	— 31	+ 346	+ 461	1961 + 52	+ 149	— 447	+ 215	
					1962 — 169	+ 182	+ 24	+ 309	
					1963 + 222	+ 230	+ 28	— 19	
II. Mittel- und langfristige Kredite, gesamt	+ 12 401	+ 16 787	+ 19 707	+ 20 907 ^{r)}	1961 + 3 461	+ 3 871	+ 4 738	+ 4 717	
					1962 + 3 409	+ 4 616	+ 5 446	+ 6 236	
					1963 + 3 421	+ 4 653 ^{r)}	+ 5 767	+ 7 066	
a) an Wirtschaftsunternehmen und Private	+ 9 821	+ 13 445	+ 16 459	+ 16 195 ^{r)}	1961 + 2 517	+ 3 168	+ 3 925	+ 3 835	
					1962 + 2 681	+ 4 017	+ 4 555	+ 5 206	
					1963 + 2 737 ^{r)}	+ 4 171 ^{r)}	+ 4 456	+ 4 831	
b) an öffentliche Stellen	+ 2 580	+ 3 342	+ 3 248	+ 4 712 ^{r)}	1961 + 944	+ 703	+ 813	+ 882	
					1962 + 728	+ 599	+ 891	+ 1 030	
					1963 + 684 ^{r)}	+ 482	+ 1 311	+ 2 235	
1. Mittelfristige Kredite, gesamt	+ 1 502	+ 2 195	+ 3 573	+ 2 563 ^{r)}	1961 + 339	+ 897	+ 491	+ 468	
					1962 + 16	+ 1 034	+ 1 110	+ 1 413	
					1963 + 446	+ 847 ^{r)}	+ 390	+ 880	
a) an Wirtschaftsunternehmen und Private	+ 1 480	+ 2 170	+ 3 644	+ 2 511 ^{r)}	1961 + 352	+ 908	+ 461	+ 449	
					1962 + 167	+ 1 037	+ 1 059	+ 1 381	
					1963 + 572	+ 866 ^{r)}	+ 360	+ 713	
b) an öffentliche Stellen	+ 22	+ 25	— 71	+ 52	1961 — 13	— 11	+ 30	+ 19	
					1962 — 151	— 3	+ 51	+ 32	
					1963 — 126	+ 19	+ 30	+ 167	
2. Langfristige Kredite, gesamt	+ 10 899	+ 14 592	+ 16 134	+ 18 344	1961 + 3 122	+ 2 974	+ 4 247	+ 4 249	
					1962 + 3 393	+ 3 582	+ 4 336	+ 4 823	
					1963 + 2 975	+ 3 806	+ 3 377	+ 6 186	
a) an Wirtschaftsunternehmen und Private	+ 8 341	+ 11 275	+ 12 815	+ 13 684 ^{r)}	1961 + 2 165	+ 2 260	+ 3 464	+ 3 386	
					1962 + 2 514	+ 2 980	+ 3 496	+ 3 825	
					1963 + 2 165 ^{r)}	+ 3 305	+ 4 096	+ 4 118	
b) an öffentliche Stellen	+ 2 558	+ 3 317	+ 3 319	+ 4 660 ^{r)}	1961 + 957	+ 714	+ 783	+ 863	
					1962 + 879	+ 602	+ 840	+ 998	
					1963 + 810 ^{r)}	+ 501	+ 1 281	+ 2 068	
III. Bestände an Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen ohne Bankschuldverschreibungen	+ 26	+ 898	+ 701	+ 711	1961 + 114	+ 228	+ 424	+ 132	
					1962 + 341	+ 127	+ 256	— 23	
					1963 + 311	+ 116	+ 81	+ 203	
Kredite an Nichtbanken, gesamt (I bis III)	+ 17 929	+ 23 977	+ 24 134	+ 25 600	1961 + 5 480	+ 6 528	+ 5 737	+ 6 232	
					1962 + 4 581	+ 6 804	+ 5 857	+ 6 892	
					1963 + 5 003	+ 7 078	+ 5 427	+ 8 092	
<i>Nachrichtlich:</i> Bestände an Schatzwechseln und unverzinsliche Schatzanweisungen, gesamt	+ 272	+ 612	— 842	+ 1 003	1961 + 1 394	— 709	+ 557	— 630	
					1962 — 555	+ 51	+ 658	+ 320	
					1963 + 383	— 613	+ 55	+ 1 178	
davon: Mobilisierungstitel ²⁾	+ 1 188	+ 106	— 862	+ 788	1961 + 836	— 711	+ 664	— 683	
					1962 — 351	+ 17	+ 350	— 178	
					1963 + 552	— 611	— 33	+ 880	
sonstige inländische Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	— 63	— 310	+ 499	+ 98	1961 — 176	+ 22	— 250	+ 94	
					1962 — 145	+ 113	— 16	+ 547	
					1963 — 60	+ 159	— 51	+ 50	
ausländische Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	— 853	+ 816	— 479	+ 117	1961 + 734	— 20	+ 143	— 41	
					1962 — 59	— 79	— 292	— 49	
					1963 — 109	— 161	+ 139	+ 248	
Bestände an Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen, gesamt	+ 359	+ 3 573	+ 3 582	+ 3 811	1961 + 839	+ 1 093	+ 951	+ 690	
					1962 + 1 913	+ 840	+ 748	+ 81	
					1963 + 1 402	+ 893	+ 553	+ 963	
darunter: Bankschuldverschreibungen ³⁾	+ 333	+ 2 675	+ 2 881	+ 3 100	1961 + 725	+ 865	+ 527	+ 558	
					1962 + 1 572	+ 713	+ 492	+ 104	
					1963 + 1 091	+ 777	+ 472	+ 760	

¹⁾ Einschl. der Bestände an inländischen Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, jedoch ohne „Mobilisierungstitel“. —
²⁾ Das sind Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Bundes aus dem Umtausch gegen einen entsprechenden Teilbetrag der Ausgleichsforderung der Bundesbank, deren Übernahme durch die Banken keine zusätzliche Kreditgewährung an Nichtbanken darstellt. —
³⁾ Einschl. der unter dem Obligo der Lastenausgleichsbank begebenen Anleihen des Lastenausgleichsfonds, die in der Wertpapierstatistik — anders als hier — zu den öffentlichen Anleihen gerechnet werden. —
^{r)} Berichtigt.

nahme der kurzfristigen Kredite war weiterhin, wie schon 1962, verhältnismäßig schwach. Unter längerfristigem Aspekt ist an der Entwicklung des Aktivgeschäfts der Banken interessant, daß sich der Anteil der kurzfristigen Kredite an den gesamten Bankaktiva, wie das nachstehende Schaubild zeigt, in den letzten zehn Jahren fast kontinuierlich verringert hat, während der Anteil der Wertpapieranlagen und besonders der mittel- und langfristigen Kredite in etwa demselben Maße gestiegen ist. Voraussetzung hierfür war, daß auch in der Struktur des Passivgeschäfts eine entsprechende Verschiebung zu den längerfristigen Positionen zu verzeichnen war, daß m. a. W. die Geldkapitalbildung bei den Banken in den zurückliegenden Jahren ständig an Gewicht gewonnen hat — ein Tatbestand, der deutlich in dem Schaubild auf S. 42 widergespiegelt wird.

Die Zunahme derjenigen Bankaktiva, die eine Kreditgewährung an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen darstellen, war etwas geringer als in den oben genannten Gesamtziffern zum Ausdruck kommt, da erneut ein großer Teil des Wertpapiererwerbs der Banken auf Schuldverschreibungen anderer Kreditinstitute (und nicht auf Emissionen der Wirtschaft oder der öffentlichen Hand) entfiel. Schaltet man diesen der Interbanksphäre zuzurechnenden Teil des Aktivgeschäfts aus, um die Erhöhung des Kredit- und Wertpapierengagements der Banken ausschließlich gegenüber der *Nichtbankenkundschaft* zu ermitteln, so ergibt sich für 1963 eine Zunahme um 25,6 Mrd DM (+ 13,2 vH des Ausgangsstandes) gegen 24,1 Mrd DM (+ 14,1 vH) 1962 und annähernd 24,0 Mrd DM (+ 16,3 vH) 1961.

In ihrer Gesamtheit nahmen die kurzfristigen Kredite der monatlich berichtenden Kreditinstitute an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen¹⁾ im Berichtsjahr um 3,98 Mrd DM zu; der Anstieg war damit nur wenig größer als 1962 (3,73 Mrd DM), blieb jedoch weit hinter dem der Jahre 1961 und 1960 (6,3 bzw. 5,5 Mrd DM) zurück. Die Zuwachsrate belief sich 1963 auf 7,5 vH gegen 7,6 vH 1962 und jeweils 14,7 vH 1961 und 1960.

Wie üblich entfiel der weit überwiegende Teil des Zuwachses auf die kurzfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private. Diese Kredite, die Ende 1963 rd. 95 vH der gesamten kurzfristigen Bankkredite ausmachten, nahmen im Berichtsjahr um rd. 3,50 Mrd DM zu, d. h. nur wenig stärker als im Jahre 1962 (3,38 Mrd DM); verglichen mit der Entwicklung in den Jahren 1960 und 1961 war ihr Anstieg erheblich geringer. Noch ausgeprägter als in früheren Jahren konzentrierte sich das Wachstum der kurzfristigen Wirtschaftskredite 1963 auf die erste Jahreshälfte, in der von den inländischen Kassentransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte ein spürbarer Druck auf die Liquidität der Wirtschaft ausgegangen war.

Die kurzfristigen Kredite der monatlich berichtenden Banken an öffentliche Stellen²⁾, zu denen neben Buchkrediten auch die durch Übernahme von Schatzwechseln und U-Schätzen inländischer Emittenten (nicht dagegen von „Mobilisierungstiteln“) gewährten Kredite rechnen, sind 1963 um rd. 460 Mio DM gestiegen, nachdem sie 1962 um knapp 350 Mio DM zugenommen und 1961 geringfügig abgenommen hatten. Anders als im Jahre 1962, in dem ausschließlich die Bankbestände an Schatzwechseln und U-Schätzen gestiegen waren (wobei es sich weitgehend um Verschiebungen in der Placierung solcher Titel handelte), haben sich im Berichtsjahr vor allem die Buchkredite an öffentliche Stellen erhöht, nämlich um 360 Mio DM, verglichen mit einem Rückgang um rd. 150 Mio DM im Jahre 1962 und einem Anstieg um rd. 280 Mio DM 1961. Schwankungen dieser Größenordnung sind in der Entwicklung der kurzfristigen Buchkredite an öffentliche Stellen nicht selten; gewöhnlich stehen sie in engem Zusammenhang mit Fluktuationen im Kassenbedarf der Bundesbahn.

Das mittelfristige Kreditgeschäft der Banken mit der Nichtbankenkundschaft verlief im Berichtsjahr, wie schon angedeutet, wieder in wesentlich ruhigeren Bahnen als im Jahre 1962, in dem es sich allerdings besonders stark belebt hatte. Der Anstieg betrug 1963 rd. 2,56 Mrd DM, verglichen mit 3,57 Mrd DM 1962, fast 2,20 Mrd DM 1961 und 1,50 Mrd DM 1960. Der größte Teil der im Berichtsjahr zusätzlich gewährten mittelfristigen Kredite ging, wie gewöhnlich, an Wirt-

Kredite an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen

Kurzfristige Bankkredite...

...an Wirtschaftsunternehmen und Private

...an öffentliche Stellen

Mittelfristige Kredite

¹⁾ Einschließlich der Bankbestände an Schatzwechseln und U-Schätzen inländischer öffentlicher Stellen, jedoch ohne Mobilisierungstitel.

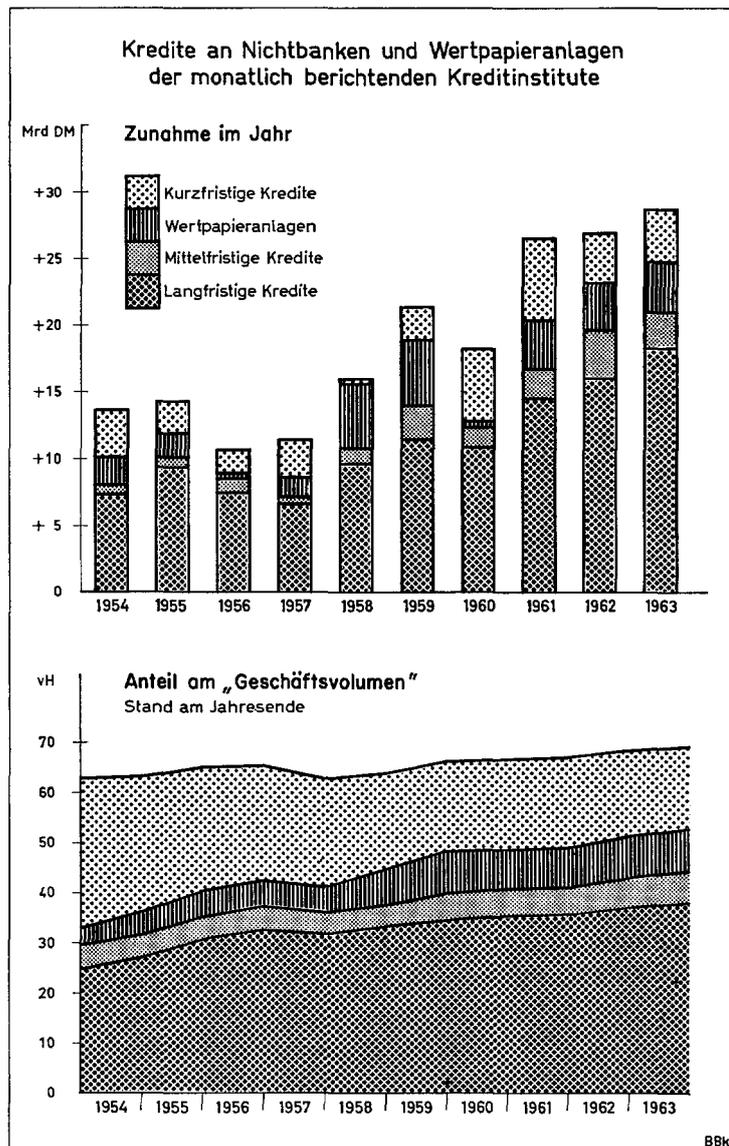
²⁾ Über die Entwicklung der „Kassenkredite“ der Bundesbank wird in der Darstellung auf S. 60 berichtet.

schaftsunternehmen und Private. Wie die nachstehende Übersicht zeigt, nahmen die mittelfristigen Kredite an Industrie und Handwerk im Berichtsjahr nicht einmal halb so stark zu wie 1962. Einer abermals höheren Kreditgewährung an einzelne Branchen (z. B. an die für die Bauwirtschaft arbeitenden Industriezweige) standen dabei Nettotilgungen anderer Industrien (z. B. des Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbaus sowie der chemischen und pharmazeutischen Industrie) gegenüber; im Vergleich zur Entwicklung in den früheren Jahren ist damit das Bild wesentlich differenzierter geworden.

Langfristige Darlehen

Die langfristigen (mit einer Laufzeit von vier Jahren und mehr gewährten) Bankdarlehen an Wirtschaftsunternehmen, Private und öffentliche Stellen erhöhten sich im Berichtsjahr um reichlich 18,3 Mrd DM. Ihre Expansion war damit um gut 2,2 Mrd DM größer als 1962 und übertraf die des Jahres 1961 um etwa $3\frac{3}{4}$ Mrd DM. Maßgebend für die Beschleunigung im Jahre 1963 war die bemerkenswerte

Steigerung der Darlehensaufnahme öffentlicher Stellen bei den Banken. An sich machen diese Darlehen nur reichlich ein Fünftel des Gesamtbestandes der Banken an langfristigen Krediten aus, doch nahmen sie 1963 besonders kräftig zu, nämlich um rd. 4,7 Mrd DM gegen nur etwas über 3,3 Mrd DM in jedem der beiden vorangegangenen Jahre. Die Beschleunigung der Zunahme setzte im dritten Quartal 1963 ein und hat bis in das neue Jahr angehalten. Im Januar 1964 war der Anstieg der langfristigen Darlehen an öffentliche Stellen mit 0,84 Mrd DM mehr als doppelt so groß wie im entsprechenden Zeitraum von 1963; im Februar 1964 war er dann zwar erstmals wieder schwächer als in der entsprechenden Vorjahrszeit, doch war das ausschließlich die Folge einer größeren Tilgung, durch die die Bestandserhöhung auf Grund des laufenden Neugeschäfts vorübergehend stark kompensiert wurde. Der größte Teil der Zunahme im Jahre 1963 entfiel auf die langfristigen Darlehen an Gemeinden. Stark erhöht hat sich gegenüber 1962 die Inanspruchnahme von langfristigen Bankdarlehen durch Bundesbahn und Bundespost; ferner haben die Länder 1963 insgesamt wieder langfristige Bankdarlehen aufgenommen, nachdem 1962 Tilgungen überwogen hatten. Eine Rolle spielte außerdem, daß der Lastenausgleichsfonds in größerem Umfang als in früheren Jahren langfristige Mittel am Kapitalmarkt aufnahm, indem



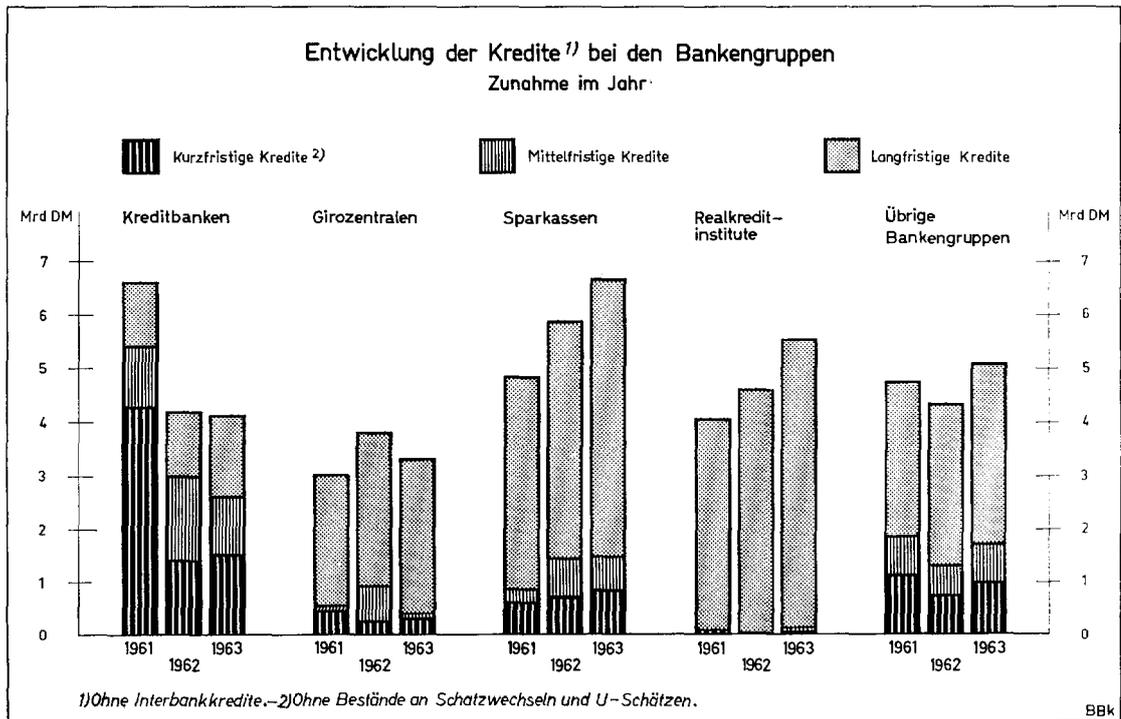
die Lastenausgleichsbank — dem üblichen Verfahren entsprechend — Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Mio DM emittierte und den Erlös als langfristige Darlehen an den Fonds abführte.

Das Volumen der an „private“ Kreditnehmer gewährten langfristigen Kredite stieg 1963 um 13,7 Mrd DM auf über 102 Mrd DM am Jahresende. Im Jahre 1962 hatte die Ausdehnung 12,8 Mrd DM, im Jahre 1961 knapp 11,3 Mrd DM betragen; gegenüber 1958 hat sich das Wachstum dieser Kredite mehr als verdoppelt. Der größte Teil der Mittel floß im Berichtsjahr in die Wohnungsbaufinanzierung, nämlich nach der „Kreditnehmerstatistik“ (s. die folgende Tabelle) gut 7½ Mrd DM, d. i. reichlich die Hälfte der Gesamtzunahme. Die langfristigen Wohnungsbaudarlehen stiegen damit wiederum stärker als in den Vorjahren, doch war der Betrag, um den die Expansion dieser Darlehen die des Vorjahrs übertraf, im Berichtsjahr bei weitem nicht mehr so groß wie im Jahre 1962. Die langfristigen Bankkredite an Industrie- und Handwerksbetriebe erhöhten sich im Jahre 1963, bei zum Teil erheblichen Unterschieden zwischen einzelnen Branchen, in etwa demselben Umfang wie im Jahr davor, nämlich um 2,40 Mrd DM gegen 2,44 Mrd DM 1962; die

*Aufgliederung der mittelfristigen und der langfristigen Kredite nach Kreditnehmern bzw. Verwendungszwecken *)*

Mio DM

Jahr	Kredite an Nichtbanken gesamt	Industrie und Handwerk gesamt	darunter										Wohnungsbaubau	Versorgungsbetriebe	Handel	Land-, Forst- und Wasserwirtschaft ²⁾	Sonstige öffentliche Kreditnehmer ³⁾	Übrige Wirtschaftszweige und Kreditnehmer ⁴⁾	Kredite der Teilzahlungskreditinstitute ⁵⁾
			Bergbau	eisen- und metall-schaf-fende Industrie, Gießerei	Stahl-, Maschinen- u. Fahrzeugbau	Elek-tro-technik, Fein-mechanik, Optik	chemi-sche und phar-mazeu-tische Industrie	Näh-rungs- und Ge-nuß-mittel-industrie	Tex-til-, Leder-, Schuh-, indu-strie, Beklei-dungs-ge-werke ¹⁾	für die Bau-wirt-schaft arbeitende Industrie-zweige ¹⁾									
Mittelfristige Kredite																			
Stand am Jahresende																			
1959	10 810	3 567	472	377	400	382	418	187	179	215	1 097	148	836	306	993	2 541	1 322		
1960	12 196	3 589	321	251	433	409	400	245	238	255	1 233	196	1 141	350	1 066	2 955	1 666		
1961	14 420	4 453	355	411	652	497	407	296	305	330	1 471	123	1 199	395	1 231	3 510	2 038		
1962 ^{x)}	18 084	6 062	462	695	1 067	584	709	340	330	433	1 849	253	1 481	448	1 112	4 559	2 320		
1963	20 693	6 794	436	952	1 050	633	625	457	376	618	2 245	223	1 736	485	1 096	5 369	2 745		
Zunahme (+), Abnahme (—), im Jahr ⁶⁾																			
1960	+ 1 386	+ 22	—151	—126	+ 33	+ 27	— 18	+ 58	+ 59	+ 40	+ 136	+ 48	+ 305	+ 44	+ 73	+ 414	+ 344		
1961	+ 2 181	+ 864	+ 34	+ 160	+ 219	+ 88	+ 7	+ 51	+ 67	+ 75	+ 238	— 73	+ 58	+ 45	+ 165	+ 555	+ 329		
1962 ^{c)}	+ 3 561	+ 1 589	+ 107	+ 283	+ 414	+ 86	+ 302	+ 42	+ 25	+ 97	+ 365	+ 130	+ 312	+ 49	— 119	+ 1 043	+ 192		
1963	+ 2 534	+ 732	— 26	+ 257	— 17	+ 49	— 84	+ 117	+ 46	+ 185	+ 396	— 30	+ 255	+ 37	— 16	+ 810	+ 350		
Langfristige Kredite																			
Stand am Jahresende																			
1959	71 948	11 478	1 120	1 173	2 158	859	645	1 136	997	759	30 552	2 264	2 201	6 625	11 862	6 960	6		
1960	82 465	12 265	1 061	1 186	2 161	893	660	1 276	1 141	870	35 844	2 393	2 554	7 647	13 605	8 153	4		
1961	96 725	14 492	1 104	1 396	2 597	1 121	869	1 511	1 285	1 008	41 748	2 684	3 112	8 964	15 804	9 917	4		
1962 ^{x)}	112 312	16 917	1 317	1 467	2 936	1 178	1 169	1 715	1 385	1 230	48 788	3 240	3 822	10 642	17 856	11 043	4		
1963	130 409	19 314	1 539	1 744	3 294	1 261	1 276	1 940	1 482	1 510	56 315	3 959	4 371	12 442	21 285	12 711	12		
Zunahme (+), Abnahme (—), im Jahr ⁶⁾																			
1960	+ 10 517	+ 787	— 59	+ 13	+ 3	+ 34	+ 15	+ 140	+ 144	+ 111	+ 5 292	+ 129	+ 353	+ 1 022	+ 1 743	+ 1 193	— 2		
1961	+ 14 260	+ 2 227	+ 43	+ 210	+ 436	+ 228	+ 209	+ 235	+ 144	+ 138	+ 5 904	+ 291	+ 558	+ 1 317	+ 2 199	+ 1 764	—		
1962 ^{c)}	+ 15 817	+ 2 437	+ 218	+ 91	+ 339	+ 57	+ 300	+ 203	+ 99	+ 220	+ 6 970	+ 580	+ 706	+ 1 685	+ 2 158	+ 1 280	+ 1		
1963	+ 18 097	+ 2 397	+ 222	+ 277	+ 358	+ 83	+ 107	+ 225	+ 97	+ 280	+ 7 527	+ 719	+ 549	+ 1 800	+ 3 429	+ 1 668	+ 8		
<p>*) Ohne Saarland. — x) Stand Ende 1962 berichtigt: Neuabgrenzung des Kreises der zur Monatlichen Bilanzstatistik berichtenden ländlichen Kreditgenossenschaften. — c) Unter Ausschaltung der mit der Neuabgrenzung des Kreises der zur Monatlichen Bilanzstatistik berichtenden ländlichen Kreditgenossenschaften verbundenen statistischen Veränderungen. — 1) Steine und Erden, Flachglas, Sägerei und Holzbearbeitung, Baugewerbe und Baunebengewerbe. — 2) Auch die Kredite derjenigen ländlichen Kreditgenossenschaften, die in den bankstatistischen Erhebungen nicht erfaßt sind, dürften zu einem relativ großen Teil Kredite an die Landwirtschaft darstellen. — 3) Hierunter fallen alle Kredite an öffentliche Stellen, soweit sie nicht unter den einzelnen Wirtschaftszweigen oder Industriezweigen ausgewiesen sind, sowie die Kredite für Bau und Unterhaltung von Straßen, Straßenbrücken, Häfen, Wasserstraßen. — 4) Kredite an Betriebe des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, des Fremdenverkehrs und an „Sonstige private Kreditnehmer“. Bis März 1962 einschl. nicht aufgliederter Ausleihungen der Kreditinstitute vor der Währungsreform, die ab Juni 1962 den einzelnen Wirtschaftszweigen oder Kreditnehmern zugeordnet werden. — 5) Einschl. Einkaufskredite an Händler und geringe Beträge „Sonstige Kredite“. — 6) Statistisch bedingte Veränderungen wurden ausgeschaltet.</p>																			



Entwicklung der langfristigen Darlehen an die übrigen privaten Kreditnehmer ist aus der Tabelle zu ersehen.

Wertpapieranlagen
der Banken

Die Bestände der Banken an Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen wuchsen im Berichtsjahr um reichlich 3,8 Mrd DM auf knapp 30 Mrd DM am Jahresende. Der Anstieg war damit etwas stärker als in den beiden vorangegangenen Jahren, in denen er jeweils etwa 3,6 Mrd DM betragen hatte, reichte aber bei weitem nicht an die hohen Zugänge der Jahre 1958 und 1959 heran, die mit 4,9 bzw. 5,0 Mrd DM die bisher höchsten gewesen waren. In der ersten Hälfte des Berichtsjahres waren die Wertpapierkäufe der Banken wegen der Anspannung der Bankenliquidität vergleichsweise gering. Mit der im weiteren Verlauf des Jahres einsetzenden Auflockerung der Liquiditätslage nahm das Interesse der Banken am Wertpapiererwerb jedoch sichtlich zu. Allein im letzten Viertel des Berichtsjahres stiegen ihre Wertpapierbestände um rd. 960 Mio DM gegen rd. 80 Mio DM im gleichen Zeitraum von 1962.

Noch mehr als in den vorangegangenen Jahren bevorzugten die Banken bei ihren Wertpapierkäufen Bankschuldverschreibungen. Ein zusätzlicher Anreiz zum Erwerb solcher Titel dürfte davon ausgegangen sein, daß die Girozentralen die Emission von „mittelfristigen“ Schuldverschreibungen, die erstmals 1962 einen größeren Umfang erreicht hatte, im Berichtsjahr noch erheblich steigerten. Über die Veränderungen der übrigen Bankbestände an Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen, die von denen der vorangegangenen Jahre nicht wesentlich abwichen, unterrichtet die nachstehende Tabelle. Sie läßt u. a. erkennen, daß die Erhöhung der Bankportefolles an öffentlichen Anleihen 1963 — trotz des wesentlich umfangreicheren Emissionsvolumens — nicht größer, sondern etwas geringer war als in den beiden Vorjahren und daß die Bestände an Dividendenwerten um fast eine viertel Milliarde DM (d. h. um etwa denselben Betrag wie 1961) gestiegen sind, nachdem sie 1962 im ganzen nur geringfügig zugenommen hatten¹⁾. Das ist um so bemerkenswerter, als die Bewertungsabschläge, die durch die Aktienbaisse des Jahres 1962 notwendig wurden, zum großen Teil wahrscheinlich erst in den monatlichen Zwischenbilanzen der Kreditinstitute für die ersten Monate von 1963 zum Ausdruck gekommen sind.

¹⁾ Die in der nachstehenden Tabelle neben den „börsengängigen Dividendenwerten“ ausgewiesenen „sonstigen Wertpapiere“ stellen ebenfalls überwiegend Dividendenwerte dar. Beide Positionen wurden daher hier zusammengefaßt.

Die Wertpapierbestände der Banken

Jahr bzw. Vierteljahr	Gesamt		Inländische Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen								Ausländ. Wertpapiere u. Konsortialbeteiligungen	
	mit	ohne	festverzinsliche Wertpapiere						börsengängige Dividendenwerte ¹⁾	sonstige Wertpapiere		Konsortialbeteiligungen
			Bankschuldverschreibungen		öffentl. Emissionen		Industrieobligationen u. sonstige verzinsliche Schuldverschreibungen					
	Bankschuldverschreibungen		gesamt	darunter Kassenobligationen	gesamt	darunter Kassenobligationen						
	Stand am Jahresende, Mio DM											
1958	13 146	5 263	7 883	74 ^{ts)}	2 743	—	767	1 242	85	297	129	
1959 ¹⁾	18 346	7 200	11 146	561	3 967	659	876	1 489	94	377	397	
1960	18 705	7 226	11 479	611	3 534	472	763	1 987	102	469	371	
1961	22 278	8 124	14 154	778	4 062	702	842	2 211	104	540	365	
1962	25 610	8 825	16 785	986	4 616	658	954	2 232	127	543	353	
1963	29 678	9 541	20 137	1 301	5 112	768	914	2 382	219	477	437	
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (—) ²⁾ , Mio DM											
1959	+ 4 960	+ 1 881	+ 3 079	+ 483	+ 1 189	+ 656	+ 91	+ 246	+ 7	+ 81	+ 267	
1960 ¹⁾	+ 3 359	+ 26	+ 333	+ 50	— 433	— 187	— 113	+ 498	+ 8	+ 92	— 26	
1961	+ 3 573	+ 898	+ 2 675	+ 167	+ 528	+ 230	+ 79	+ 224	+ 2	+ 71	— 6	
1962	+ 3 582	+ 701	+ 2 881	+ 208	+ 554	— 44	+ 112	+ 21	+ 23	+ 3	— 12	
1963	+ 3 812	+ 712	+ 3 100	+ 315	+ 495	+ 110	— 43	+ 149	+ 92	— 65	+ 84	
1962 1. Vj.	+ 1 913	+ 341	+ 1 572	+ 180	+ 302	+ 96	+ 20	+ 1	+ 27	— 61	+ 52	
2. „	+ 840	+ 127	+ 713	+ 39	+ 62	— 73	+ 47	+ 13	— 20	+ 73	— 48	
3. „	+ 748	+ 256	+ 492	+ 57	+ 278	+ 59	+ 37	— 36	+ 18	— 7	— 34	
4. „	+ 81	— 23	+ 104	— 68	— 88	— 126	+ 8	+ 43	— 2	— 2	+ 18	
1963 1. Vj.	+ 1 403	+ 312	+ 1 091	+ 59	+ 495	+ 242	— 22	— 123	— 7	— 35	+ 4	
2. „	+ 893	+ 116	+ 777	+ 88	+ 99	— 129	+ 1	+ 0	+ 6	+ 19	— 9	
3. „	+ 553	+ 81	+ 472	+ 24	— 15	— 4	— 17	+ 70	+ 49	— 30	+ 24	
4. „	+ 963	+ 203	+ 760	+ 144	— 84	+ 1	— 5	+ 202	+ 44	— 19	+ 65	

¹⁾ Ab Ende 1959 einschl. der Kreditinstitute im Saarland. — ²⁾ Einschl. Investmentzertifikate. — ³⁾ Statistisch bedingte Veränderungen wurden ausgeschaltet. — ^{ts)} Teilweise geschätzt.

Passivgeschäft

Für die Entwicklung des Passivgeschäfts der monatlich berichtenden Kreditinstitute waren im Berichtsjahr vor allem der erheblich verstärkte Zugang an Spareinlagen sowie die weitere kräftige Belebung des Absatzes an Bankschuldverschreibungen kennzeichnend. Damit traten die beiden „klassischen“ Formen der Geldkapitalbildung bei den Banken noch mehr als bisher in den Vordergrund, zumal der Anstieg der Sicht- und Termineinlagen im Berichtsjahr etwas geringer war als 1962 und die bei Nichtbanken aufgenommenen Gelder und Darlehen 1963 sogar erheblich weniger zunahmen als in den beiden vorangegangenen Jahren. In der weiteren Schwerpunktverlagerung innerhalb des Passivgeschäfts der Banken in Richtung des Spareinlagen- und Emissionsgeschäfts setzt sich ein schon längere Zeit zu beobachtender Trend fort; er bildet bis zu einem gewissen Grade das Gegenstück zu der schon erwähnten relativen Verstärkung des längerfristigen Aktivgeschäfts der Banken.

Die Spareinlagen nahmen im Berichtsjahr um fast 11,7 Mrd DM auf gut 81,5 Mrd DM zu; ihr Anstieg war damit um fast 2,4 Mrd DM größer als 1962 und übertraf das Ergebnis von 1961 sogar um gut 4,3 Mrd DM. In welcher Weise sich der Gesamtzugang an Spareinlagen auf die einzelnen Bankengruppen verteilt, ist der Tabelle I. 3 im Statistischen Anhang dieses Berichts zu entnehmen. Inländische Wirtschaftsunternehmen erhöhten ihre Spareinlagen im vergangenen Jahr abermals weniger als in den Vorjahren (nämlich um 110 Mio DM gegen 173 Mio DM 1962), und auch die öffentliche Hand legte weniger Reserven auf Sparkonten an als 1962 (rd. 880 Mio DM gegen 1,02 Mrd DM); die bemerkenswerte Steigerung des Aufkommens an Spareinlagen ging im Berichtsjahr demnach allein auf die erhöhte Spartätigkeit der privaten Haushalte zurück.

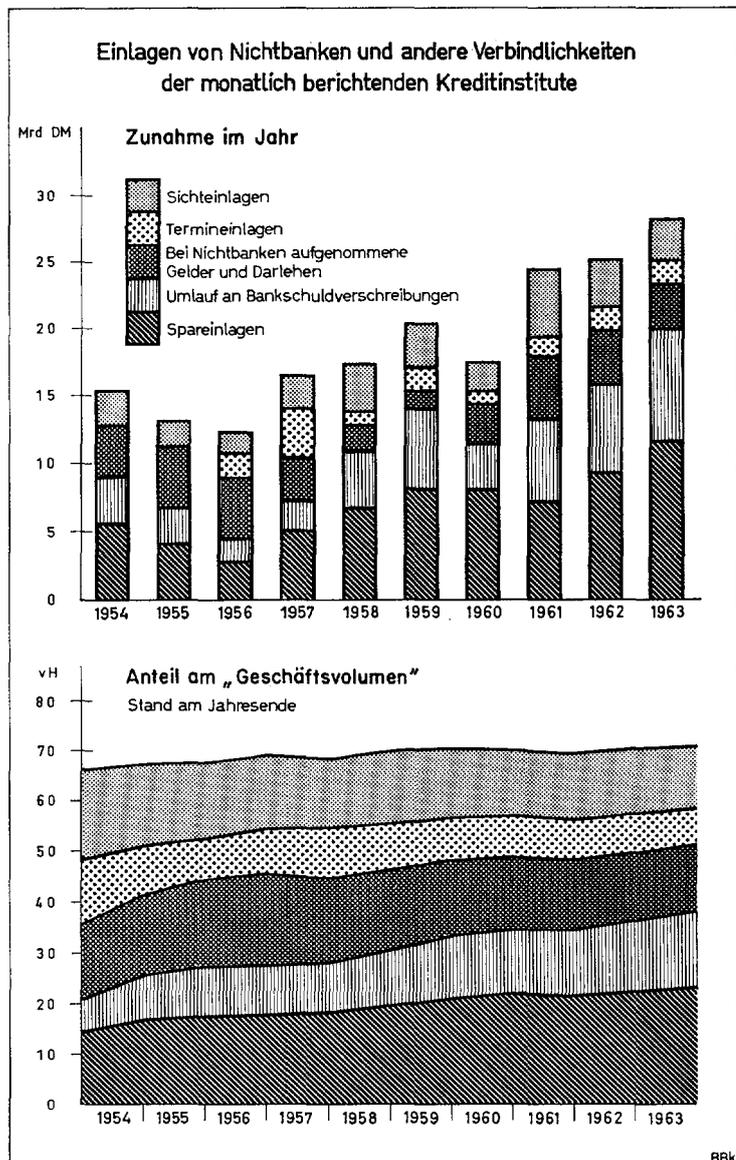
Die Spareinlagen der privaten Haushalte (zu denen hier auch die wenigen Spareinlagen von Ausländern gerechnet werden) nahmen im Jahre 1963 um nahezu 10,7 Mrd DM zu, d. h. um etwa 2,6

Gesamtentwicklung

Spareinlagen

Mrd DM mehr als 1962 und um rd. 4,3 Mrd DM mehr als 1961. Verstärkend wirkte dabei, daß die Einzahlungen von Spareinlagen im Rahmen prämiengünstiger Sparverträge im Berichtsjahr abermals erheblich größer waren als im Vorjahr, während bisher — von Sonderfällen abgesehen — noch keine prämiengünstigen Spareinlagen zur Rückzahlung frei wurden und das Auslaufen steuerbegünstigter Sparverträge nach der starken Massierung Ende 1961 kaum mehr eine Rolle spielte. Faßt man beide Formen der staatlich privilegierten Spareinlagen zusammen, so ergibt sich für 1963 ein Zuwachs von reichlich 2 Mrd DM gegen 1,3 Mrd DM 1962; im Jahre 1961 hatte dagegen der Bestand wegen des erwähnten Ablaufs der Bindungsfrist für fast sämtliche steuerbegünstigten Spareinlagen im ganzen sogar um über 1,9 Mrd DM abgenommen. Allerdings kann nicht unterstellt werden, daß der Anstieg der prämiengünstigen Spareinlagen in vollem Umfang auf „zusätzlichen“ Sparleistungen der privaten Haushalte beruhte; vielmehr dürfte ein Teil der Einzahlungen durch Umbuchungen bereits vorhandener Spareinlagen erfolgt sein, d. h. also aus dem „Altbestand“ an Spareinlagen stammen (wie umgekehrt in früheren Jahren die Auflösung steuerbegünstigter Spareinlagen oft nur eine Rückverwandlung in „normale“ Spareinlagen bedeutete).

Neben den höheren Zinsgutschriften haben zum verstärkten Wachstum der Spareinlagen privater Haushalte ferner wiederum Sondergutschriften von Spareinlagen zugunsten von Hauptentschädigungsempfängern im Rahmen des Lastenausgleichs gemäß der 13. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz beigetragen. Die Gutschriften waren 1963 mit schätzungsweise reichlich 400 Mio DM erheblich größer als im Jahr davor (etwa 250 Mio DM). Obwohl diese Spareinlagen nahezu vollständig zur Abhebung freigegeben wurden, ist — nach Angaben des Bundesausgleichsamtes — nur ein verhältnismäßig kleiner Teil von den Begünstigten abgehoben worden. Letztlich entscheidend für die Verstärkung des Kontensparens war indessen, daß sich die Sparneigung der privaten Haushalte insgesamt erhöht hat und daß das Sparen in dieser relativ liquiden und mit keinerlei Kursrisiko behafteten Form nach wie vor besonders beliebt ist. Bis zu einem gewissen Grade sind manche Sparer offenbar sogar auf das Sparbuch-Sparen zurückgekommen — wenn



Zur Entwicklung der Bankpassiva bei den monatlich berichtenden Kreditinstituten

Mio DM

Posten	Jährlich				Vierteljährlich				
	1960	1961	1962	1963	Jahr	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Zunahme (+) bzw. Abnahme (—)									
I. Sichteinlagen	+ 2 168	+ 5 092	+ 3 548	+ 3 262	1961 —2 586 1962 —3 891 1963 —5 070	+2 129 +2 178 +2 363	+1 034 + 874 +1 164	+ 4 515 + 4 387 + 4 805	
a) von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	+ 1 668	+ 4 468	+ 2 650	+ 2 999	1961 —2 033 1962 —3 167 1963 —3 857	+1 908 +1 878 +1 875	+ 903 + 809 +1 226	+ 3 690 + 3 130 + 3 755	
b) von öffentlichen Stellen	+ 500	+ 624	+ 898	+ 263	1961 — 553 1962 — 724 1963 —1 213	+ 221 + 300 + 488	+ 131 + 65 — 62	+ 825 + 1 257 + 1 050	
II. Termineinlagen	+ 982	+ 1 313	+ 1 711	+ 1 668	1961 + 947 1962 + 734 1963 + 208	+ 697 + 501 + 4	— 88 — 71 + 181	— 243 + 547 + 1 275	
a) von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	+ 651	— 20	+ 1 111	+ 1 500	1961 + 603 1962 + 156 1963 + 314	— 255 + 121 — 5	— 327 — 45 — 36	— 41 + 879 + 1 227	
b) von öffentlichen Stellen	+ 331	+ 1 333	+ 600	+ 168	1961 + 344 1962 + 578 1963 — 106	+ 952 + 380 + 9	+ 239 — 26 + 217	— 202 + 332 + 48	
III. Spareinlagen	+ 8 075	+ 7 310	+ 9 278	+11 648	1961 +2 453 1962 +3 175 1963 +3 643	+1 171 +1 399 +1 494	+1 166 +1 435 +2 254	+ 2 520 + 3 269 + 4 257	
a) von Privaten	+ 7 074	+ 6 330	+ 8 086	+10 655	1961 +2 177 1962 +2 797 1963 +3 129	+1 058 +1 206 +1 394	+ 960 +1 264 +2 247	+ 2 135 + 2 819 + 3 885	
darunter: steuer- und prämiengünstige	+ 8	— 1 912	+ 1 317	+ 2 029	1961 — 90 1962 + 241 1963 + 409	+ 154 + 265 + 391	— 467 + 180 + 292	— 1 509 + 631 + 937	
b) von Wirtschaftsunternehmen	+ 225	+ 174	+ 173	+ 110	1961 + 51 1962 + 58 1963 + 93	+ 11 + 21 — 36	+ 54 + 36 + 4	+ 58 + 58 + 49	
c) von öffentlichen Stellen	+ 776	+ 806	+ 1 019	+ 883	1961 + 225 1962 + 320 1963 + 421	+ 102 + 172 + 136	+ 152 + 135 + 3	+ 327 + 392 + 323	
Einlagen von Nichtbanken gesamt (I bis III)	+11 225	+13 715	+14 537	+16 578	1961 + 814 1962 + 18 1963 —1 219	+3 997 +4 078 +3 861	+2 112 +2 238 +3 599	+ 6 792 + 8 203 +10 337	
a) von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	+ 9 618	+10 952	+12 020	+15 264	1961 + 798 1962 — 156 1963 — 321	+2 722 +3 226 +3 228	+1 590 +2 064 +3 441	+ 5 842 + 6 886 + 8 916	
b) von öffentlichen Stellen	+ 1 607	+ 2 763	+ 2 517	+ 1 314	1961 + 16 1962 + 174 1963 — 898	+1 275 + 852 + 633	+ 522 + 174 + 158	+ 950 + 1 317 + 1 421	
IV. Umlauf an Bankschuldverschreibungen, gesamt ¹⁾	+ 3 443	+ 5 976	+ 6 592	+ 8 339	1961 +1 888 1962 +2 250 1963 +2 545	+1 472 +1 550 +1 765	+1 068 +1 656 +1 643	+ 1 548 + 1 136 + 2 386	
darunter: Umlauf ohne Bestände der Banken	+ 3 110	+ 3 301	+ 3 711	+ 5 239	1961 +1 163 1962 + 678 1963 +1 454	+ 607 + 837 + 988	+ 541 +1 164 +1 171	+ 990 + 1 032 + 1 626	
V. Bei Nichtbanken aufgenommene Gelder und Darlehen	+ 2 851	+ 4 763	+ 4 013	+ 3 466	1961 +1 565 1962 +1 261 1963 + 237	+1 034 + 832 + 874	+1 172 + 230 +1 181	+ 992 + 1 690 + 1 174	
a) bei Wirtschaftsunternehmen und Privaten	+ 390	+ 462	+ 769	+ 373	1961 + 214 1962 + 227 1963 + 192	+ 79 + 204 + 29	+ 84 + 85 + 53	+ 85 + 253 + 99	
b) bei öffentlichen Stellen	+ 2 461	+ 4 301	+ 3 244	+ 3 093	1961 +1 351 1962 +1 034 1963 + 45	+ 955 + 628 + 845	+1 088 + 145 +1 128	+ 907 + 1 437 + 1 075	
¹⁾ Ohne Schuldverschreibungen eigener Emissionen im Bestand der Emissionsinstitute.									

auch vielleicht nur vorübergehend —, nachdem die Erfahrungen mit dem Aktienerwerb angesichts der Kursroute der Jahre 1961 und 1962 vielfach enttäuscht haben.

Umlauf an Bankschuldverschreibungen

Merklich belebt hat sich im Berichtsjahr ferner der Absatz von Bankschuldverschreibungen. Der Umlauf an solchen Papieren (abzüglich der Bankbestände an eigenen Emissionen) stieg 1963 um 8,34 Mrd DM auf gut 50 Mrd DM am Jahresende, verglichen mit einer Zunahme um 6,59 Mrd DM 1962 und 5,98 Mrd DM 1961. Um welche Papiere es sich dabei im einzelnen handelte, ist dem folgenden Abschnitt über die Entwicklung der Wertpapiermärkte zu entnehmen. Ebenso wie der Gesamtabsatz an Bankschuldverschreibungen hat sich gegenüber den Vorjahren der Absatz an Erwerber außerhalb des Kreises der heimischen Kreditinstitute erhöht, nämlich auf etwa $5\frac{1}{4}$ Mrd DM im Berichtsjahr, verglichen mit 3,71 Mrd DM 1962 und 3,30 Mrd DM 1961. Dazu hat wohl beigetragen, daß im Jahr 1963 Bankschuldverschreibungen in gewissem Umfang auch in ausländischen Besitz gelangt sind, wenngleich Ausländer normalerweise öffentliche Anleihen bevorzugen; nähere Angaben hierüber liegen nicht vor. Nach der Jahreswende 1963/64 ist der Absatz von Bankschuldverschreibungen weiter kräftig gestiegen. Er belief sich in den beiden Monaten Januar und Februar 1964 auf insgesamt rd. 2,60 Mrd DM gegen 1,93 bzw. 1,69 Mrd DM in der gleichen Zeit der beiden vorangegangenen Jahre.

Aufnahme von Geldern und Darlehen bei Nichtbanken

Die Aufnahme von Geldern und Darlehen bei Nichtbanken war 1963 erneut geringer als im Vorjahr; sie betrug 3,47 Mrd DM gegen 4,01 Mrd DM im Jahre 1962 und 4,76 Mrd DM 1961. Der weitaus größte Teil dieser Mittel stammte auch im vergangenen Jahr von öffentlichen Stellen und wurde den Banken fast ausschließlich längerfristig überlassen. Im Jahre 1963 stellte sich die Aufnahme von längerfristigen Geldern und Darlehen bei öffentlichen Stellen auf 3,19 Mrd DM; das war etwas mehr als 1962 (3,01 Mrd DM), wenn auch erheblich weniger als 1961, als die Erlöse der Entwicklungshilfe-Anleihe des Bundes auf die Kreditanstalt für Wiederaufbau übertragen wurden.

Termineinlagen

Der Zugang an Termineinlagen entsprach im Berichtsjahr mit 1,67 Mrd DM etwa dem von 1962 (1,71 Mrd DM) und ging über den der Jahre 1961 und 1960 hinaus (1,31 bzw. 0,98 Mrd DM). Dabei lag das Schwergewicht stärker als 1962 bei den Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten (+ 1,50 Mrd DM), während die befristeten Einlagen öffentlicher Stellen nur relativ wenig stiegen, nämlich 1963 um knapp 170 Mio DM, verglichen mit einem Anstieg um 600 Mio DM 1962 und sogar 1,33 Mrd DM 1961. Von Bedeutung für die Verlangsamung im Anstieg der öffentlichen Termineinlagen (sowie übrigens auch der Spar- und Sichteinlagen öffentlicher Stellen) war, daß der Finanzierungsbedarf der Gemeinden im Jahr 1963 stärker zunahm als ihre Verschuldung, so daß sie ihre bei den Banken unterhaltenen Reserven nicht so stark erhöhten wie im Jahr davor. Bei den Sozialversicherungsträgern hatte in den Jahren 1961 und 1962 das Auslaufen der auf Veranlassung der Bundesbank 1960 übernommenen Mobilisierungstitel maßgeblich zur Aufstockung der Bankguthaben dieser Stellen beigetragen, während ein solcher Einfluß im Berichtsjahr fehlte.

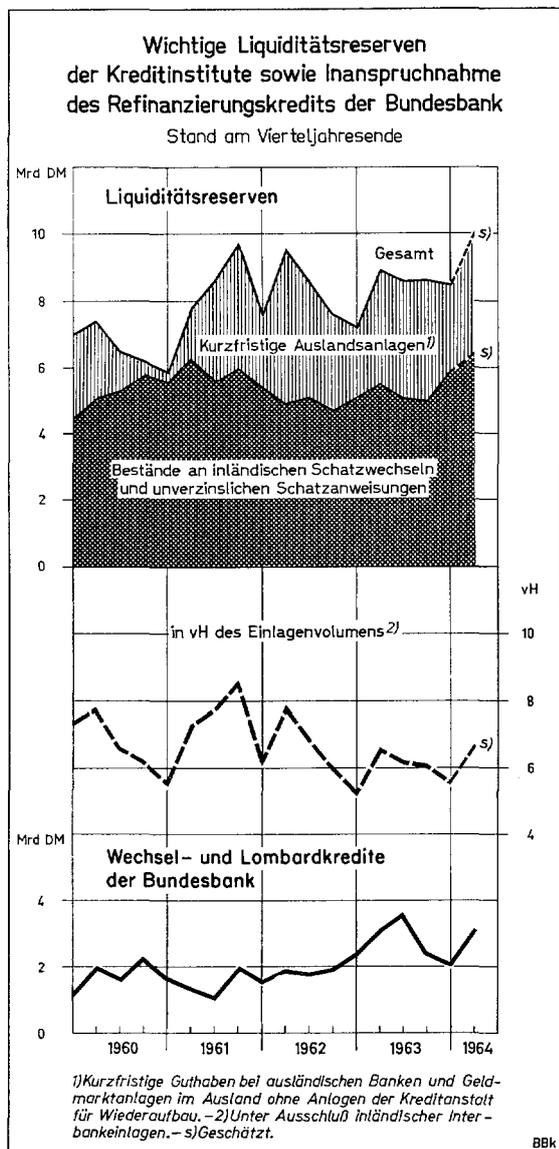
Sichteinlagen

Die Sichteinlagen von Wirtschaftsunternehmen, Privaten und öffentlichen Stellen bei den monatlich berichtenden Kreditinstituten erhöhten sich im Berichtsjahr um 3,26 Mrd DM. Der Anstieg war damit etwas geringer als 1962 (3,55 Mrd DM) und blieb weit hinter dem von 1961 (5,10 Mrd DM) zurück, in dem allerdings die saisonübliche „Jahresendspitze“ wesentlich größer gewesen war als in den früheren Jahren. Bemerkenswert schwach war im Berichtsjahr — wie im Falle der Termineinlagen — der Anstieg der Sichteinlagen öffentlicher Stellen; er belief sich auf nur rd. 260 Mio DM gegen fast 900 Mio DM 1962 und etwas über 600 Mio DM 1961¹⁾.

2. Die Entwicklung der Bankenliquidität

Die Liquidität der Banken hat sich im Jahre 1963 im ganzen wieder erhöht, obwohl das Übergewicht der kontraktiven Bestimmungsfaktoren, das für die Entwicklung im vorangegangenen Jahr kennzeichnend gewesen war, noch bis in den Sommer 1963 andauerte. Die Entwicklung im

¹⁾ Nähere Erläuterungen zur Entwicklung des „Geldvolumens“ und seiner Bestimmungsfaktoren enthält der im Monatsbericht der Deutschen Bundesbank für Januar 1964 auf den Seiten 61 ff. veröffentlichte Aufsatz: „Die Geldversorgung im Jahre 1963“.



abgelaufenen Jahr stand demnach im Zeichen starker Gegenbewegungen; im ganzen behielt jedoch die nach der Jahresmitte einsetzende kräftige Auflockerungstendenz die Oberhand. Zu erkennen ist das insbesondere an der Entwicklung der freien bzw. leicht mobilisierbaren Liquiditätsreserven der Banken. Die Bestände der Banken an inländischen Schatzwechseln und U-Schätzen sowie ihre Forderungen aus „Geldexporten“, die zusammen den Kern ihrer freien Liquiditätsreserven bilden, wiesen am Ende des dritten Quartals 1963 erstmals wieder einen höheren Stand auf als am entsprechenden Stichtag des vorangegangenen Jahres, nachdem sie seit Mitte 1962 fast ständig unter dem entsprechenden Vorjahresstand gelegen hatten. Ende Januar 1964 beliefen sie sich auf 11,34 Mrd DM; sie waren damit um gut 2 Mrd DM größer als Ende Januar 1963 und übertrafen auch den bisherigen Höchststand seit dem Ende der Restriktionsperiode 1959/60, nämlich den vom Januar 1962, um ein geringes. Allerdings ist die damalige Proportion zwischen den liquiden Reserven und dem „Einlagenvolumen“¹⁾ noch nicht wiederhergestellt, denn gemessen am Einlagenvolumen machten die betreffenden Reserven Ende Januar 1964 erst 7,6 vH aus, verglichen mit 7,0 vH Ende Januar 1963, aber 9,5 vH Ende Januar 1962; im Jahre 1958 hatte der Satz überwiegend sogar zwischen 12 und 13 vH gelegen. Maßgebend für die Wende, die um die Jahresmitte 1963 in der Liquiditätslage eintrat, waren die Verstärkung des Mittelzustroms aus dem Ausland und der Um-

schwung in den inländischen Kassen- und Verschuldungstransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte. Während diese nämlich in der ersten Jahreshälfte die „von außen“ kommende Liquidisierung des Bankenapparates überkompensiert hatten, ging von ihnen in der zweiten Jahreshälfte umgekehrt eine die Verflüssigung aufgrund des Netto-Devisenzustroms noch verstärkende Wirkung aus. Die Bundesbank hat diesen „marktmäßigen“ Einflüssen im Berichtsjahr, wie schon 1962, mit kreditpolitischen Mitteln nicht entgegengewirkt; die Gründe für ihre Zurückhaltung sind im einleitenden Abschnitt dieses Berichts bereits erläutert worden.

Betrachtet man die Bestimmungsfaktoren der Bankenliquidität im einzelnen²⁾, so zeigt sich, daß die Verflüssigung im Gesamtergebnis des Jahres 1963 wieder fast ausschließlich auf die Überschüsse im Zahlungsverkehr mit dem Ausland zurückging. Aus verschiedenen Gründen ist der Einfluß dieses Faktors auf die Bankenliquidität nun allerdings nicht leicht zu quantifizieren. Hauptsächlich liegt das daran, daß die Entwicklung der Zahlungsbilanz bzw. der zentralen Währungsreserven nur einen unvollständigen Eindruck von der Wirkung vermittelt, die der auswärtige Zah-

Verflüssigende Wirkung
der Devisentransaktionen
auf die Bankenliquidität

¹⁾ Gesamte Einlagen, jedoch unter Ausschluß der inländischen Interbankeinlagen.
²⁾ Die folgenden Zahlenangaben beruhen — zwecks Ausschaltung von Zufallsschwankungen — in Übereinstimmung mit den Angaben der nachstehenden Tabelle auf Durchschnittswerten aus den vier Bankwochenstichtagen der Jahres- bzw. Halbjahresschlußmonate.

Zur Entwicklung der Bankenliquidität *)

Mio DM

Vorgänge	1960	1961	1962	1963	1963	
					1. Hj.	2. Hj.
I. Liquiditätszufluß (+) zu bzw. -abfluß (—) von den Banken auf Grund der nachstehenden Bestimmungsfaktoren	Veränderung im Zeitraum, berechnet auf der Basis von Durchschnitten aus den 4 Bankwochenstichtagen der Jahres- bzw. Halbjahresschlußmonate					
1) Veränderung des Bargeldumlaufs ¹⁾	—1 684	—2 524	—1 803	—1 607	+ 171	—1 778
2) Bewegungen auf den Zentralbankkonten inländischer Nichtbanken, soweit sie die Bankenliquidität berühren ²⁾	—4 823	—5 683	—2 524	—4 121	—4 351	+ 230
davon						
a) auf Konten des Bundes, der Länder und des Lastenausgleichsfonds	(—5 312)	(—5 095)	(—2 785)	(—4 344)	(—4 729)	(+ 385)
b) auf Konten Sonstiger	(+ 489)	(— 588)	(+ 261)	(+ 223)	(+ 378)	(— 155)
3) Devisentransaktionen, soweit sie die Bankenliquidität berühren ³⁾	+9 348 ^{ts)}	+6 775 ^{ts)}	+3 464 ^{ts)}	+8 360	+3 798	+4 562
4) Offenmarktgeschäfte mit inländischen Nichtbanken auf der Basis von Mobilisierungstiteln ⁴⁾	— 832 ^{ts)}	+ 180	+ 553	+ 56	+ 6	+ 50
5) Sonstige (nicht näher zuzuordnende) Faktoren	+ 298	+ 221	+ 328	— 194	+ 33	— 227
Gesamt (Saldo 1 bis 5)	+2 307	—1 031	+ 18	+2 494	— 343	+2 837
II. Zentralbankguthaben der Banken (längerfristig bestimmt durch die Mindestreserveanforderungen ⁵⁾ ; Zunahme: +, Abnahme: —)	+4 001	—2 936	+1 005	+1 224	— 129	+1 353
Nachrichtlich: Mindestreserve-Soll ⁶⁾ (Zunahme: +, Abnahme: —)	(+4 364)	(—3 361)	(+ 833)	(+1 059)	(+ 478)	(+ 581)
Gesamt (Saldo I und II)						
Zufluß oder Freisetzung (+) bzw. Abfluß oder Bindung (—) von Liquidität	—1 694	+1 905	— 987	+1 270	— 214	+1 484
III. Anlagedispositionen der Banken und Refinanzierung bei der Bundesbank						
1) Erwerb (—) bzw. Rückgabe (+) von Geldmarktpapieren im Rahmen von Offenmarktoperationen ⁶⁾	— 503 ^{ts)}	— 225	+ 592	— 697	— 51	— 646
2) Bildung (—) bzw. Repatriierung (+) kurzfristiger Auslandsanlagen ⁷⁾ durch die Geschäftsbanken	+1 400 ⁶⁾	—1 200 ⁶⁾	— 132 ^{ts)}	— 376	— 680	+ 304
3) Abdeckung (—) bzw. Aufnahme (+) von Refinanzierungskrediten bei der Bundesbank	+ 797	— 480	+ 527	— 197	+ 945	—1 142
Gesamt (Saldo I bis 3)	+1 694	—1 905	+ 987	—1 270	+ 214	—1 484
Nachrichtliche Angaben:	Stand am Ende des Zeitraums					
Liquiditätsreserven der Kreditinstitute in Form von						
Beständen an inländischen Schatzwechslern und U-Schätzen	4 626 ⁸⁾	5 419 ⁸⁾	5 056	5 942	5 096	5 942
Kurzfristigen Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen im Ausland ⁷⁾	1 315	2 135	2 156	2 548	3 471	2 548
Gesamt Mio DM	5 941	7 554	7 212	8 490	8 567	8 490
vH des Einlagenvolumens ⁸⁾	5,6	6,3	5,3	5,6	6,2	5,6
<p>*) Die Angaben im Abschnitt I, 1 bis 5 der Tabelle stellen eine Sonderberechnung auf der Basis des Bundesbankausweises unter Zuhilfenahme weiterer statistischer Angaben dar mit dem ausschließlichen Zweck, die Wirkung der im einzelnen genannten Vorgänge auf die Bankenliquidität zu kennzeichnen. Es ist daher nicht möglich, hiervon Rückschlüsse auf die Entwicklung der Zahlungsbilanz (resp. der zentralen Währungsreserven) oder auf die Kassenentwicklung der zentralen öffentlichen Haushalte zu ziehen.</p> <p>¹⁾ Einschl. der Veränderungen der Kassenbestände der Kreditinstitute, die sich hier nicht ausschalten lassen. — ²⁾ D. h. unter Ausschaltung „liquiditätsneutraler“ Zahlungen (hauptsächlich Netto-Auslandszahlungen des Bundes). — ³⁾ Gemäß den Veränderungen der Netto-Devisenreserven der Bundesbank zusammengefaßt mit den gleichzeitigen Veränderungen der kurzfristigen Auslandsanlagen der Geschäftsbanken sowie unter Ausschaltung der „liquiditätsneutralen“ Netto-Auslandszahlungen inländischer Nichtbanken zu Lasten von Zentralbankkonten (vgl. Anm. ³⁾) und von „liquiditätsneutralen“ Eigengeschäften der Bundesbank (z. B. Zinsinnahmen aus Auslandsanlagen). — ⁴⁾ Das sind ausschl. Geschäfte mit bestimmten öffentlichen Stellen im Rahmen besonderer Abmachungen. — ⁵⁾ Die Abweichungen der Veränderungen des Mindestreserve-Solls von denen der Zentralbankguthaben erklären sich hauptsächlich daraus, daß die Banken das Mindestreserve-Soll nur im Tagesdurchschnitt des Monats zu erfüllen brauchen, während die hier ausgewiesenen Zentralbankguthaben — dem Schema der Tabelle entsprechend — auf der Basis der 4 Bankwochenstichtage berechnet sind. Der Tendenz nach kommen in den Abweichungen ferner die — fast ausschließlich technisch bedingten — Überschußreserven der Banken zum Ausdruck. — ⁶⁾ Nur Geschäfte auf der Basis von „Mobilisierungstiteln“ sowie von „sonstigen“ Geldmarktstiteln, soweit dadurch der Bestand der Bundesbank an solchen Titeln verändert wird. — ⁷⁾ Ohne Anlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau in US-Treasurybills aus dem Bestand der Bundesbank. — ⁸⁾ Die Bestände an Sonder-Mobilisierungstiteln „Lit. L.“ („Blessing-Milliarde“) wurden im Zeitpunkt der Aufhebung der Verfügungssperre (August 1961) eingerechnet. — ⁹⁾ Ausgenommen inländische Interbankeinlagen. — ^{ts)} Teilweise geschätzt. — ^{s)} Geschätzt.</p>						

lungsverkehr auf die Liquidität der Banken ausübt, da die Veränderungen des Gold- und Devisenbestandes der Bundesbank (die Basis einer solchen Berechnung) auch von Transaktionen beeinflusst werden, die, wie die Auslandszahlungen des Bundes, die Liquidität der Banken entweder nicht unmittelbar berühren oder die, wie die Bildung oder Repatriierung kurzfristiger Auslandsanlagen der Banken, letztlich nur Liquiditätsumlagerungen darstellen. Diese „liquiditätsneutralen“ Transaktionen, die zur Ermittlung des tatsächlichen Liquiditätszustroms zu den Banken aus dem Ausland jeweils aus den Veränderungen der zentralen Währungsreserven ausgeschaltet werden müssen, sind nicht sämtlich exakt zu erfassen; die in der vorstehenden Tabelle mitgeteilten Angaben (Pos. I. 3) können daher nur Größenordnungen verdeutlichen. Danach ist die Liquidität der Banken im Jahre 1963 auf Grund von Devisentransaktionen im Betrage von etwa 8,4 Mrd DM erhöht worden, von denen etwa 3,8 Mrd DM auf das erste und 4,6 Mrd DM auf das zweite Halbjahr entfielen; auch in den ersten Monaten von 1964 haben die Zuflüsse unvermindert angehalten. Gegenüber den beiden Vorjahren, insbesondere im Vergleich zu 1962, hat sich demnach die Liquidisierung des Bankenapparats auf Grund des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland beträchtlich verstärkt, wenn der Mittelzustrom aus dieser Quelle auch nicht an den von 1960 heranreichte, der mit über 9,3 Mrd DM der bisher höchste war.

Das wichtigste Gegengewicht gegen diese Verflüssigung ging im Berichtsjahr, wie schon in den Vorjahren, von den Bewegungen auf den Bundesbankkonten der zentralen öffentlichen Haushalte (Bund, Länder und Lastenausgleichsfonds) aus, wengleich sich der hiermit verbundene kontraktive Einfluß, wie erwähnt, zeitlich auf die erste Jahreshälfte beschränkte. Zwar schlossen die genannten Haushalte in ihrer Gesamtheit, wie auf den Seiten 56 ff. im einzelnen dargelegt wird, im Jahre 1963 mit beträchtlichen, gegenüber 1962 noch erheblich verstärkten Kassendefiziten ab, die sie u. a. durch Rückgriff auf ihre Bundesbankguthaben und durch erhöhte Kreditaufnahme bei der Bundesbank deckten, so daß sich ihre Nettoposition gegenüber der Bundesbank verschlechterte. Stellt man jedoch auch hier — analog zur Ermittlung des „liquiditätswirksamen“ Devisenzustroms — diejenigen Auslandszahlungen, die die Liquidität der heimischen Banken nicht unmittelbar berühren, gesondert in Rechnung, so ergibt sich, daß die Banken seitens der inländischen Kassen- und Verschuldungstransaktionen der zentralen öffentlichen Haushalte im Berichtsjahr einem Liquiditätsentzug von über 4 Mrd DM ausgesetzt waren. In den Vorjahren war die kontraktive Wirkung, wie die Tabelle zeigt, teils noch größer (1960 und 1961), teils geringer gewesen (1962). Die Tatsache, daß die öffentlichen Kassentransaktionen zumindest im Gesamtergebnis des Jahres schon seit geraumer Zeit ständig zu den Anspannungsfaktoren gehören, ist daraus zu erklären, daß die — liquiditätsneutralen — Auslandszahlungen der öffentlichen Hand, insbesondere des Bundes, in der Bundesrepublik schon seit Jahren sehr hoch sind; teilweise stehen sie sogar in einem inneren Zusammenhang mit bestimmten — und zwar liquiditätswirksamen — Devisenzuflüssen, wie etwa den Ausgaben der Stationierungsmächte in der Bundesrepublik.

Durch die Zunahme des Bargeldumlaufs ist die Bankenliquidität im Jahr 1963 weniger als in den Vorjahren belastet worden, wengleich dieser Einfluß für sich betrachtet abermals recht beachtlich war. Im Durchschnitt der 4 Bankwochenstichtage des Monats lag der Umlauf an Noten und Münzen im Dezember 1963 um rd. 1,6 Mrd DM über dem Stand vom Dezember 1962, verglichen mit einer Zunahme um etwa 1,8 Mrd DM im Jahre 1962 und um gut 2,5 Mrd DM im Jahre 1961. Wie üblich beschränkte sich die Belastung der Banken auf Grund der zusätzlichen Bargeldansprüche des Publikums auf die letzten drei Quartale des Jahres 1963 und fiel vor allem im Dezember stark ins Gewicht. Nach der Jahreswende 1963/64 nahm der Bargeldumlauf, der Saisontendenz entsprechend, zunächst wieder kräftig ab.

Eine Einengung des freien Liquiditätsspielraums der Banken war ferner mit den erhöhten Mindestreserveanforderungen verbunden. Das Mindestreserve-Soll der Banken (ohne die Geldinstitute der Post) betrug im Dezember 1963 rd. 10,86 Mrd DM; es lag damit um gut 1 Mrd DM über dem vom Dezember 1962. Da im Laufe des Jahres die für die Berechnung des Reserve-Solls festgesetzten Mindestreservesätze nicht geändert wurden, ist die Erhöhung — von kleineren Variationen auf

Liquiditätsentzug auf Grund der Bewegungen auf den Zentralbankkonten inländischer Nichtbanken

Zunahme des Bargeldumlaufs

Mindestreserveanforderungen

Grund der unterschiedlichen Ausnutzung des „Kompensationsprivilegs“ bei der Reservepflicht für Auslandsverbindlichkeiten¹⁾ abgesehen — ausschließlich auf das Wachstum der mindestreservepflichtigen Verbindlichkeiten zurückzuführen.

Offenmarktgeschäfte
der Bundesbank

Den größten Teil der Mittel, die den Banken nach Erfüllung der Mindestreserveverpflichtungen zur freien Disposition verblieben, legten sie in inländischen Geldmarktpapieren an. Ihr Bestand an Mobilisierungs-Schatzwechselln und -U-Schätzen sowie an sonstigen Geldmarktpapieren, die sie im Rahmen von Offenmarktgeschäften von der Bundesbank erwarben, nahm von Dezember 1962 bis Dezember 1963 um knapp 700 Mio DM zu, wobei sich der Zugang — von der saisonbedingten Wiederauffüllung der Bestände in den ersten Monaten von 1963 abgesehen — auf das letzte Viertel des Jahres konzentrierte, in dem die Verflüssigungstendenzen zunehmend spürbar wurden. In erheblich verstärktem Maße setzte sich dann die Anlage flüssiger Mittel in Offenmarktstiteln der Bundesbank im Januar 1964 zunächst noch fort; in den beiden folgenden Monaten kam es indessen wieder zu Nettorückgaben solcher Titel an die Bundesbank, da sich die Geldmarktlage zunehmend versteifte und seit dem 10. März 1964 außerdem der — durch die Maßnahmen der Bundesbank geförderte — Geldexport für die Banken wieder interessanter geworden ist.

Kurzfristige Auslands-
anlagen der Banken

Im Jahre 1963 hatten die Banken ihre Forderungen aus Geldexporten zwar auch ohne stimulierende Maßnahmen im ganzen weiter erhöht, doch war der Anstieg insgesamt geringer als die erwähnte Zunahme ihrer Bestände an inländischen Geldmarktstiteln. Im Dezember 1963 betragen die kurzfristigen Guthaben bei ausländischen Banken und die Geldmarktanlagen im Ausland bei den 90 über ihren Devisenstatus wöchentlich berichtenden Kreditinstituten (auf die etwa 95 vH der gesamten kurzfristigen Auslandsaktiva entfallen) im Durchschnitt der 4 Bankwochenstichtage reichlich 3 Mrd DM; sie lagen damit um rd. 380 Mio DM über dem Stand von Dezember 1962²⁾. Größere Fluktuationen der kurzfristigen Auslandsanlagen beschränkten sich, wie das Schaubild auf Seite 45 zeigt, auf die Zeit um die Jahreswende, da die Banken vor dem Jahresresulto aus bilanzoptischen Gründen, wie gewöhnlich, Teile ihrer ausländischen Liquiditätsreserven vorübergehend „repatriierten“, um am Bilanzstichtag eine hohe Barliquidität ausweisen zu können. Durch den auch nach dem Jahreswechsel 1963/64 sogleich wieder einsetzenden Geldexport wurden jedoch die Repatriierungen vom November und Dezember 1963 zunächst nur zum Teil wieder aufgeholt. Ausschlaggebend hierfür war, daß die bestehende und tendenziell vergrößerte Zinsmarge gegenüber den führenden ausländischen Geldmärkten durch relativ hohe Kurssicherungskosten für Dollaranlagen, die sich nach der Jahreswende am freien Markt an Stelle der in den letzten Monaten von 1963 noch zu erzielenden Terminprämie herausgebildet hatten, teilweise wieder aufgezehrt wurde. Erst als im März 1964 die Bundesbank wieder dazu überging, die Kurssicherung von Dollaranlagen — und zwar für US-Treasury bills mit Laufzeiten von 3 bis 6 Monaten — zu übernehmen und dabei etwas günstigere Swapsätze bot als der freie Markt, legten die Banken erneut in stärkerem Maße Mittel im Ausland an. Bei den 90 „Repräsentativinstituten“ nahmen die Forderungen aus Geldexporten im März — trotz der mit dem Hauptsteuertermin und dem saisonalen Anstieg des Bargeldumlaufs verbundenen temporären Liquiditätsbelastungen — im Durchschnitt der 4 Bankwochenstichtage um rd. 140 Mio DM auf rd. 3½ Mrd DM zu, was etwa dem Stand von September 1963 entsprach. Das Swap-Engagement der Bundesbank betrug Ende März 384 Mio DM.

Inanspruchnahme von
Refinanzierungskredit

Die Erweiterung des Liquiditätsspielraums der Banken kommt ferner darin zum Ausdruck, daß das Volumen der bei der Bundesbank in Anspruch genommenen Refinanzierungskredite im Jahr 1963 um fast 200 Mio DM auf 1,9 Mrd DM im Dezember 1963 abnahm und auch in den ersten beiden Monaten von 1964 weiter zurückgeführt wurde. Allerdings stand die Entwicklung des Refinanzierungskredits der Bundesbank in den beiden Jahreshälften unter entgegengesetzten Vorzeichen und spiegelte damit die unterschiedliche Liquiditätsentwicklung im ersten und zweiten Halb-

¹⁾ D. i. die Befugnis, die im Ausland unterhaltenen Guthaben und die ausländischen Geldmarktanlagen vor Anwendung der Reservesätze von den an sich reservepflichtigen Verbindlichkeiten gegenüber Devisenausländern abzusetzen.

²⁾ Die Anlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau in US-Treasury bills aus dem Bestand der Bundesbank sind jeweils ausgeschaltet.

jahr 1963 deutlich wider. Schon Ende März/Anfang April 1963 hatten die Banken zur Überbrückung der temporären Liquiditätsanspannung unter Schonung ihrer Bestände an Geldmarkttiteln und Auslandsanlagen in seit Jahren nicht beobachtetem Umfang auf den Refinanzierungskredit der Bundesbank zurückgegriffen, und im Juni 1963 wiederholte sich der Vorgang. Das Obligo der Banken gegenüber der Bundesbank aus refinanzierten Wechseln und aufgenommenen Lombardkrediten stieg im ersten Halbjahr 1963 um rd. 950 Mio DM. Bereits im Juli 1963 konnte es jedoch wieder beträchtlich abgebaut werden, und im weiteren Verlauf des Jahres ging das Obligo unter saisonalen Schwankungen weiter zurück, so daß es Ende 1963, wie gesagt, geringer war als ein Jahr zuvor. Erst im März 1964 brachten die erwähnten Anspannungsfaktoren wieder einen starken Refinanzierungsbedarf mit sich; das Volumen der refinanzierten Wechselkredite und der Lombardkredite der Bundesbank stieg auf gut 3,1 Mrd DM am Monatsende und ging damit sogar geringfügig über den Stand vom 31. März 1963 hinaus.

3. Die Entwicklung der Wertpapiermärkte

Gesamtbild des Rentenmarktes

Das Jahr 1963 war — gemessen an der Unterbringung von neuen Emissionen festverzinslicher Wertpapiere — ein besonders gutes Rentenjahr. Der Brutto-Absatz festverzinslicher Wertpapiere erreichte im Jahre 1963 einen Betrag von 16,6 Mrd DM, verglichen mit 11,9 Mrd DM im Jahre 1962 und 9,6 Mrd DM im Jahre 1961. Gegenüber dem Jahr 1960 mit einem Emissionsvolumen von nur 5,4 Mrd DM hat sich der Brutto-Absatz festverzinslicher Wertpapiere im Jahre 1963 mehr als verdreifacht.

Hoher Brutto-Absatz
bei stabilem Zins

Dabei ist der Kapitalzins im Verlauf des Jahres 1963 unter geringen Schwankungen der Rendite auf dem Stande von rd. 6% geblieben. Die Stetigkeit des landesüblichen Zinsfußes — im Gegensatz zu den erheblichen und sehr störenden Ausschlägen in den vergangenen Jahren, als sich der Kapitalmarktzins zwischen knapp 5½ und 7% bewegte — kennzeichnet zugleich auch die fortschreitende Festigung und Normalisierung des deutschen Rentenmarktes. Diese Stetigkeit hat sicherlich dazu beigetragen, das Vertrauen der Anleger zu stärken. Der Anteil der privaten Zeichner und Käufer von Rentenwerten hat im Jahre 1963 weiter erfreulich zugenommen.

Auf der anderen Seite ist nicht zu übersehen, daß ein beachtlicher Teil der neuen Emissionen von Rentenwerten, und zwar insbesondere von öffentlichen Anleihen, von Ausländern gekauft worden ist. Die ausländischen Käufe deutscher festverzinslicher Wertpapiere bezifferten sich netto (d.h. unter Saldierung der Käufe und Verkäufe) im Jahr 1963 auf 1,84 Mrd DM¹⁾; sie waren damit erheblich höher als im Jahre 1962, als sie per Saldo einen Betrag von 0,74 Mrd DM erreicht hatten. Die Motive für das ausländische Interesse an deutschen Rentenpapieren sind komplex. Renditeüberlegungen, steuerliche Motive und spekulative Erwägungen dürften dabei die Hauptrolle gespielt und vielfach kombiniert zu den Kaufentschlüssen der Ausländer beigetragen haben.

Stark gewachsene
Auslandsnachfrage

Von der eingangs erwähnten Bruttoziffer des Absatzes festverzinslicher Wertpapiere im Jahre 1963 müssen allerdings, wenn man die Leistungskraft des deutschen Kapitalmarktes zutreffend beurteilen will, die Tilgungen abgesetzt werden. Die Summe der Tilgungen erreichte im Jahre 1963 einen besonders großen Umfang; sie war mit 4,4 Mrd DM fast doppelt so hoch wie 1962 und nahezu dreimal so hoch wie 1961. Die starke Zunahme der Tilgungen erklärt sich einmal daraus, daß im Jahre 1963 viele Emittenten von der ihnen in diesem Jahr auf Grund der Emissionsbedingungen erstmals gebotenen Möglichkeit einer vorzeitigen Kündigung ihrer hochverzinslichen (8, 7½ und 7%igen) älteren Anleihen Gebrauch machten. In der Regel wurden die gekündigten Anleihen durch 6%ige Konversionsanleihen ersetzt, die den Inhabern der alten Anleihestücke zu Vorzugskursen (meist mit einem Bonus von 1 vH) angeboten wurden. Insgesamt dürften diese Umtauschtrans-

Tilgungen

¹⁾ Ohne deutsche Auslandsbonds und sonstige im Ausland aufgelegte Anleihen inländischer Emittenten.

Zur Entwicklung des Absatzes an festverzinslichen Wertpapieren

Mio DM Nominalwert

Wertpapierarten	1959 ¹⁾	1960	1961	1962	1963
	Brutto-Absatz				
Pfandbriefe	2 943,8	2 343,4	3 641,5	4 096,2	4 070,8
Kommunalobligationen	2 286,1	1 119,9	2 505,3	2 368,2	3 397,6
Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten	830,1	501,1	901,2	910,5	1 342,4
Industrieobligationen	918,7	27,5	319,6	1 076,1	1 552,5
Anleihen öffentlicher Stellen	2 540,2	1 332,6	2 141,2 ²⁾	2 992,4	5 092,0
Anleihen ausländischer Emittenten	344,6	44,8	12,0	100,0	160,0
Sonstige Schuldverschreibungen	0,8	3,0	100,0	401,1	969,2
Gesamt	9 864,3	5 372,3	9 620,8	11 944,5	16 584,5
	Tilgung				
Pfandbriefe	231,5	116,0	339,3	456,9	349,2
Kommunalobligationen	223,2	176,5	641,3	597,8	806,3
Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten	109,4	136,0	333,8	245,0	447,8
Industrieobligationen	305,8	403,9	219,1	484,5	1 209,3
Anleihen öffentlicher Stellen	603,2	150,4	93,2	526,1	1 507,5
Anleihen ausländischer Emittenten	—	—	—	3,5	52,9
Sonstige Schuldverschreibungen	3,8	3,6	5,7	3,6	38,8
Gesamt	1 476,9	986,4	1 632,4	2 317,4	4 411,8
	Netto-Absatz³⁾				
Pfandbriefe	2 712,3	2 227,4	3 302,2	3 639,3	3 721,6
Kommunalobligationen	2 062,9	943,4	1 864,0	1 770,4	2 591,3
Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten	720,7	365,1	567,4	665,5	894,6
Industrieobligationen	612,9	— 376,4	100,5	591,6	343,2
Anleihen öffentlicher Stellen	1 937,0	1 182,2	2 048,0 ²⁾	2 466,3	3 584,5
Anleihen ausländischer Emittenten	344,6	44,8	12,0	96,5	107,1
Sonstige Schuldverschreibungen	— 3,0	— 0,6	94,3	397,5	930,4
Gesamt	8 387,4	4 385,9	7 988,4	9 627,1	12 172,7

¹⁾ Ab Juli 1959 einschl. Saarland — ²⁾ Darunter 1176,2 Mio DM 5 % Anleihe der Bundesrepublik Deutschland (E). — ³⁾ Brutto-Absatz abzüglich Tilgung; negatives Vorzeichen bedeutet, daß im betr. Zeitraum die Tilgung von Wertpapieren den Neuabsatz übertraf.

aktionen im vergangenen Jahr etwa 1 Mrd DM betragen haben gegen rd. 250 Mio DM im Jahr davor. Einen erheblichen Anteil an der hohen Tilgungssumme hatten ferner die großen Fälligkeiten von Kassenobligationen, für die ebenfalls meist entsprechende neue Emissionen begeben wurden. Im ganzen beliefen sich die Tilgungen von Kassenobligationen im vergangenen Jahr auf 1,19 Mrd DM; im Jahr davor hatten sie demgegenüber nur 390 Mio DM betragen.

Netto-Absatz

Setzt man die Tilgungen vom Brutto-Absatz an festverzinslichen Wertpapieren ab, so stellte sich der Netto-Absatz an neuen Emissionen von Rentenwerten im Jahr 1963 auf rund 12,2 Mrd DM gegenüber 9,6 Mrd DM im Jahr 1962, 8,0 Mrd DM im Jahr 1961 (einschließlich Entwicklungshilfe-Anleihe des Bundes) und nur 4,4 Mrd DM im Jahr 1960.

Marktentwicklung im Jahresverlauf

1963 nur geringfügige Marktschwankungen

Im Jahresverlauf unterlag die Rentenmarktentwicklung, wie üblich, mancherlei Schwankungen. Die ersten Monate des Jahres 1963 wiesen ein recht günstiges Emissionsklima auf, insbesondere der Januar 1963 auf Grund der hohen Zinsfälligkeiten zum Jahresbeginn. Der Markt zeigte sich für hohe Beträge aufnahmefähig, und zwar trotz der gegenüber dem Vorjahr erheblich verlängerten Laufzeiten. Erstmals konnte der Bund bei seiner Anfang April 1963 aufgelegten 6% Anleihe in Höhe von 500 Mio DM zum Jahreskupon übergehen (statt der bisher üblichen halbjährlichen Kupons), was neben der Kostenersparnis bei der Kuponeinlösung zugleich eine, wenn auch nur geringfügige Ermäßigung der effektiven Rendite bedeutet.

Auf die bis Ende Mai 1963 anhaltende günstige Marktentwicklung folgte um die Jahresmitte eine vorübergehende Flaute. Die ersten Anzeichen für den Wandel hatten sich bereits im Mai 1963 am Markt der Neuemissionen der Realkreditinstitute bemerkbar gemacht, als die Unter-

bringung der neuen Pfandbriefe und Kommunalobligationen nicht mehr so glatt vonstatten ging wie vordem und die Emittenten sich infolgedessen genötigt sahen, die Bonifikationen zu erhöhen, wodurch sich die Netto-Verkaufskurse dieser Titel bei Abgabe an Banken und Kapitalsammelstellen entsprechend verringerten. Die Abschwächung der Marktlage trat deutlich in Erscheinung, als eine Anfang Juli aufgelegte 6% Anleihe des Bundes in Höhe von 400 Mio DM am Markt nur zögernde Aufnahme fand, so daß ihre Placierung mehr Zeit in Anspruch nahm, als es bei den vorangegangenen Anleihen der Fall gewesen war. Die Hauptursache für diese Marktschwäche dürfte vor allem in einer durch sehr hohe Emissionen im 1. Halbjahr 1963 hervorgerufenen Überbeanspruchung gelegen haben.

Die Mehrzahl der Emittenten, insbesondere auch die öffentlichen Stellen, waren in der Folgezeit bemüht, durch eine vorsichtige Emissionspolitik sowie durch elastische Gestaltung der Konditionen unter Beibehaltung des 6%igen Nominalzinsfußes, und zwar durch Verkürzung der Laufzeit auf 10 bis 12 Jahre, durch Rückkehr zu Halbjahreszinsscheinen, in einigen Fällen auch durch Herabsetzung des Ausgabekurses um $\frac{1}{4}$ vH auf $99\frac{3}{4}$ vH, zur Überwindung der Marktschwäche beizutragen. Bereits im September 1963 kam es wieder zu einer durchgreifenden Besserung der Marktlage, in deren Verlauf sich die Emissionstätigkeit stark erhöhte.

Auf eine vorübergehende leichte Dämpfung der Rentenmärkte im Dezember 1963 folgte nach der Jahreswende eine kräftige Belebung der Rentennachfrage, die sich um die Mitte des Monats Januar 1964 zu einer regelrechten Hausse verstärkte. Die meisten der an der Börse notierten 6%igen Emissionen erreichten Kursstände von 101 bis 102 vH und zum Teil sogar noch mehr. Auch die Realkreditinstitute konnten die Emissionskurse für ihre neuen 6%igen Pfandbriefe und Kommunalobligationen auf $100\frac{1}{2}$ bis 101 vH heraufsetzen und die Bonifikationen für Kapitalsammelstellen auf 1 bis $\frac{1}{2}$ Punkt senken. Dabei haben verschiedene Faktoren zusammengewirkt, wie der große Zinstermin, die Verflüssigung des Geldmarktes und nicht zuletzt auch die — bereits verschiedentlich erwähnte — starke, teils zinsmäßig motivierte, teils auf Spekulationen verschiedener Art beruhende Nachfrage des Auslandes nach deutschen Rentenwerten.

Angesichts der am Markt in Gang gekommenen Zinssenkungstendenz — bei einem Kursstand von 102 vH beträgt die Rendite eines 6%igen festverzinslichen Wertpapiers je nach Laufzeit etwa 5,8 bis 5,9% — entschlossen sich einige öffentliche Emittenten zur Auflegung mittelfristiger Anleihen mit einem Zinsfuß von $5\frac{1}{2}$ %. Den Anfang machte Ende Januar 1964 die Lastenausgleichsbank mit einer nur 8 Jahre laufenden, gesamt-fälligen und mit halbjährlichen Zinskupons ausgestatteten Anleihe im Betrage von 100 Mio DM, die zum Kurse von 98 vH begeben wurde. Ihre Rendite stellte sich auf rd. 5,9%, d. h. sie war damit nur geringfügig niedriger als die der zuletzt begebenen 6%igen Emissionen. Einen Schritt weiter ging man bei der Anfang Februar 1964 aufgelegten 270 Mio DM-Anleihe der Bundesbahn, die ebenfalls zu $5\frac{1}{2}$ % und 98 vH, jedoch mit einer etwas längeren Laufzeit von 11 Jahren und mit Jahreskupons ausgestattet wurde; die Rendite dieser Anleihe betrug 5,76%. Mit einer weiteren $5\frac{1}{2}$ % Anleihe im Betrage von 210 Mio DM folgte Anfang März 1964 schließlich die Deutsche Bundespost. Daneben wurden einige länger laufende 6% Anleihen von Einmalemittenten erstmals zu einem Überpari-Kurs von 101 bzw. $100\frac{1}{2}$ vH erfolgreich placiert.

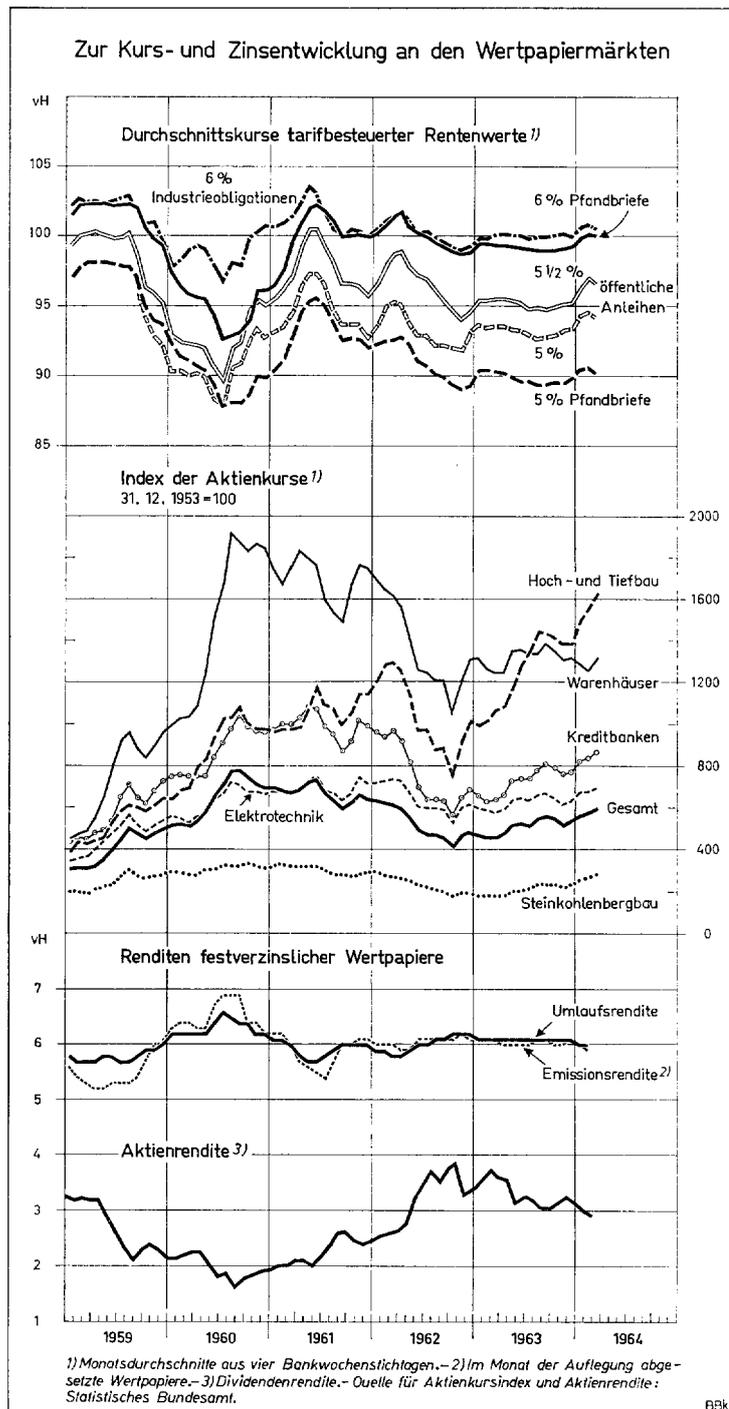
Insgesamt ist durch diese Vorgänge eine Auflockerung der im Jahr 1963 bei einem Nominalzinsfuß von 6% und einem Emissionskurs von 100 vH weitgehend erstarrten Emissionskonditionen erzielt worden. Einmal ist das Tabu von bisher als nicht markt-gängig bezeichneten Überpari-Emissionen durchbrochen worden. Zum anderen ist es gelungen, für einige mittelfristige Emissionen mit einer Laufzeit von 8 bis 10 Jahren den Nominalzinsfuß von $5\frac{1}{2}$ % ins Gespräch zu bringen. Eine Auflockerung liegt ferner darin, daß es wieder zu Zinsdifferenzierungen zwischen mittelfristigen und langfristigen Anleihen gekommen ist. Daß diese Entwicklung dann jedoch keine weiteren Fortschritte mehr machte, ja im weiteren Verlauf sogar wieder Schwächesymptome sichtbar wurden, erklärt sich vor allem aus der Überbeanspruchung des Rentenmarktes mit neuen Emissionen in den ersten Wochen des neuen Jahres. So wurden allein im Januar 1964 brutto für

Kräftige Nachfrage-
belebung im
Januar 1964

Zinssenkungstendenz
nur von kurzer Dauer

nicht weniger als 3 Mrd DM neue festverzinsliche Wertpapiere begeben, wovon 1,5 Mrd DM auf Pfandbriefe und Kommunalobligationen entfielen. Als sich auf diesem Marktgebiet daraufhin eine wachsende Zurückhaltung der Nachfrage bemerkbar machte, entschlossen sich die Realkreditinstitute (Daueremittenten) zu steigenden Bonifikationszuständigkeiten mit der Folge, daß sich die Netto-Verkaufskurse, zu denen diese Titel an Kreditinstitute und Kapitalsammelstellen abgegeben werden, von etwa $100\frac{1}{2}$ vH bis auf 99 vH und zum Teil sogar noch darunter ermäßigten. Anfang Februar griff die Schwächetendenz dann auch auf die anderen Bereiche des Rentenmarktes über.

In der letzten Märzwoche 1964 geriet der Rentenmarkt unter einen starken Druck, ausgelöst durch die Ankündigung der Bundesregierung, daß sie den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf zur Einführung einer 25%igen Kapitalertragsteuer auf die Zinserträge der im Eigentum von Gebietsfremden befindlichen deutschen festverzinslichen Wertpapiere zuleiten werde. Die Ankündigung dieser gesetzlichen Initiative hat auf den Markt der festverzinslichen Wertpapiere eine große Wirkung ausgeübt; der Rentenmarkt stand unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieser Maßnahme unter einem erheblichen Angebotsdruck, und zwar durch Abgaben sowohl aus dem Inland als insbesondere auch aus ausländischem Besitz. Die Kurse der meisten festverzinslichen Wertpapiere, namentlich der vordem von ausländischen Erwerbern bevorzugten öffentlichen Anleihen, gingen binnen weniger Tage um 2 Punkte und zum Teil noch mehr zurück. Die öffentlichen Emittenten nahmen in diesen Tagen im Interesse einer angemessenen Kurspflege und der Aufrechterhaltung eines funktionsfähigen Marktes erhebliche Beträge ihrer Anleihen auf. Nach wenigen Tagen beruhigte sich der Markt, und die überstürzten Verkäufe hörten wieder auf, insbesondere seitdem Einzelheiten über die geplanten



Maßnahmen mitgeteilt wurden. Danach können Gebietsfremde, wie das bisher schon bei der bestehenden Quellenbesteuerung der Dividenden geschieht, die einbehaltene Kapitalertragsteuer zurückfordern, soweit mit ihren Heimatländern entsprechende Doppelbesteuerungs-Abkommen bestehen. Die Rückerstattung setzt voraus, daß sich die Ausländer von ihren heimischen Finanzbehörden bescheinigen lassen, daß sie ihren Wohnsitz in den betreffenden Ländern haben und dort zur Steuerzahlung herangezogen werden. Die gebietsfremden Eigentümer deutscher Wertpapiere sind damit vor die Entscheidung gestellt, ob sie ihre Kapitalerträge im Wohnsitzland versteuern oder ob sie die Schmälerung der Rendite der in ihrem Besitz befindlichen deutschen Rentenwerte um rd. ein Viertel hinnehmen wollen.

Bereits Ende März 1964 trat daraufhin zu den gesunkenen Kursen eine kräftige Nachfrage hervor mit der Folge, daß binnen weniger Tage ein Teil der eingetretenen Kursverluste wieder aufgeholt wurde. Die 6%igen öffentlichen Anleihen notierten Anfang April durchweg knapp unter pari. Damit hat sich die Rendite dieser Wertpapiere gegenüber dem Stand im Januar 1964 um etwa $\frac{1}{4}$ % erhöht.

Emittenten- und Käufergruppen am Rentenmarkt

Als Anbieter von neuen Emissionen hatten die Realkreditinstitute auch im Jahre 1963 das größte Gewicht. Sie erzielten 1963 aus dem Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen insgesamt einen Verkaufserlös von 6,24 Mrd DM netto¹⁾. Das waren gut 900 Mio DM mehr als im Jahr 1962 gegenüber einer Steigerung um nur 260 Mio DM im Jahre davor. Allerdings ist ihr Anteil am Gesamtabsatz von Rentenwerten leicht gesunken, und zwar von 57 vH im Jahre 1962 auf 52 vH im Jahre 1963. Die Absatzausweitung betraf fast ausschließlich Kommunalobligationen, deren Verkauf 1963 um rd. 800 Mio DM auf 2,55 Mrd DM stieg. Der Pfandbriefabsatz nahm demgegenüber im vergangenen Jahr nur um rd. 100 Mio DM auf 3,69 Mrd DM zu. Das erhöhte Mittelaufkommen aus der Unterbringung von Kommunalobligationen kam den Gemeinden und Gemeindeverbänden, des weiteren zahlreichen anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften sowie auch öffentlichen Sondervermögen zugute. Daneben dürften in erheblichem Umfang kommunalverbürgte Darlehen an Kreditnehmer außerhalb des öffentlich-rechtlichen Bereichs gegeben worden sein. Eine wesentliche Voraussetzung für eine Ausweitung des Kommunalkreditgeschäfts ist mit der Novellierung des Hypothekendarlehensgesetzes zu Anfang des Jahres 1963 dadurch geschaffen worden, daß den Instituten neben der schon bisher geltenden Umlaufgrenze für Pfandbriefe in Höhe des Zwanzigfachen der haftenden Mittel eine selbständige (und gegenüber der bisherigen Regelung erweiterte) Umlaufgrenze für Kommunalobligationen bis zum Fünfzehnfachen der haftenden Mittel zugestanden wurde. Im Jahr 1964 hat sich die Emissionstätigkeit der Realkreditinstitute, vor allem die Begebung von Kommunalobligationen, noch beschleunigt. Allein in den ersten beiden Monaten von 1964 erreichte die Unterbringung neuer Bankschuldverschreibungen der Realkreditinstitute den ungewöhnlich hohen Nettobetrag von 1,82 Mrd DM (Januar/Februar 1963: 1,24 Mrd DM), wovon gut die Hälfte (rd. 1 Mrd DM) auf Kommunalobligationen entfiel.

Realkreditinstitute

Ein anderer großer Emittent am Rentenmarkt war im Jahre 1963 die öffentliche Hand. Insgesamt bezifferten sich die von öffentlichen Stellen (einschließlich Bundesbahn und Bundespost) begebenen Wertpapiere im Jahre 1963 auf 3,62 Mrd DM netto. Gegenüber 1962, in dem der Erlös aus der Begebung neuer Anleihen knapp 2,5 Mrd DM netto betragen hatte, bedeutete das eine Steigerung um fast die Hälfte. Infolge der verstärkten Emissionstätigkeit hat sich der Anteil der öffentlichen Hand an der gesamten Mittelaufnahme am Rentenmarkt weiter erhöht, und zwar von 26 vH im Jahre 1962 auf 30 vH 1963. Innerhalb des Kreises der öffentlichen Emittenten ist im vergangenen Jahr der Bund an die erste Stelle gerückt. Auf seine Emissionen entfiel 1963 mit 1,8 Mrd DM (1962: 0,66 Mrd DM) etwa die Hälfte aller von öffentlichen Emittenten netto begebenen Anleihen. Auf dem zweiten Platz folgte mit rd. 1 Mrd DM die Bundesbahn, die damit den Kapitalmarkt in etwa dem gleichen Umfang in Anspruch genommen hat wie 1962. Die Bundes-

Öffentliche Stellen

¹⁾ Zu Kurswerten gerechnet und unter Berücksichtigung von Rückflüssen bzw. Wiederplacierungen.

post und der Lastenausgleich haben am Markt knapp 600 bzw. gut 300 Mio DM aufgenommen, während die Länder und Gemeinden ihre Anleiheverschuldung per Saldo abgebaut haben. Auch im bisherigen Verlauf des Jahres 1964 haben die öffentlichen Emittenten die Wertpapiermärkte weiterhin mit erheblichen Beträgen neu in Anspruch genommen.

Wirtschafts-
unternehmen

Demgegenüber war die Kapitalaufnahme der Wirtschaft am Rentenmarkt im Jahre 1963 abermals erheblich schwächer als im Vorjahr. Zwar sind brutto beachtliche Beträge von Industriebobligationen aufgelegt worden, nämlich insgesamt rd. 1,54 Mrd DM; aber bei diesen Neuemissionen handelte es sich zum überwiegenden Teil um Umtauschanleihen, mit denen lediglich eine Reduzierung der Zinslast erzielt werden sollte, die aber den Unternehmen insoweit keine neuen Mittel zuführten. Setzt man die Umtauschtransaktionen und die regulären Tilgungen von den Bruttozahlen ab, so verbleibt für 1963 ein Netto-Absatz an Industrieschuldverschreibungen von nur noch 340 Mio DM gegen rd. 590 Mio DM im Jahr davor. Dabei hat sich der Bedarf der Wirtschaft an langfristigen Finanzierungsmitteln 1963 keineswegs verringert — wahrscheinlich war sogar das Gegenteil der Fall; die Wirtschaft hat jedoch, wie schon in den Vorjahren, andere Finanzierungswege vorgezogen. Eine wachsende Rolle spielte in diesem Zusammenhang die indirekte Finanzierung über den Wertpapiermarkt durch Darlehensaufnahmen bei den Girozentralen und Landesbanken, die sich ihrerseits die erforderlichen Mittel durch Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen mit Laufzeiten von zumeist weniger als 10 Jahren beschafften. Im vergangenen Jahr erreichten diese in der Wertpapierstatistik unter den „Sonstigen Schuldverschreibungen“ ausgewiesenen Emissionen ein Volumen von über 900 Mio DM, verglichen mit rd. 400 bzw. knapp 100 Mio DM in den beiden Vorjahren. Auf eine indirekte Inanspruchnahme des Wertpapiermarktes läuft auch die Darlehensaufnahme bei verschiedenen Spezialkreditinstituten hinaus, soweit diese namentlich das Industriekreditgeschäft pflegen und sich am Wertpapiermarkt durch Anleihebegebung refinanzieren. Insgesamt beliefen sich die Emissionen der genannten Institute 1963 auf rd. 865 Mio DM gegen 655 Mio DM im Vorjahr. Hiervon abgesehen standen den Unternehmen, wie schon in den vorangegangenen Jahren, wiederum Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb der Wertpapiermärkte zur Verfügung. Zu nennen ist hier vor allem die Aufnahme von Schuldscheindarlehen. Wenn hierüber auch keine vollständigen Angaben verfügbar sind, so kann doch aus der Zunahme des Darlehensbestandes bei den Versicherungsunternehmen, die die wichtigsten Geldgeber am Schuldscheindarlehensmarkt sind, geschlossen werden, daß diese Finanzierungsquelle im vergangenen Jahr wohl wieder etwa im Ausmaß der Vorjahre in Anspruch genommen worden sein dürfte.

Ausländische
Emittenten

Ausländische Emissionen spielten an den deutschen Wertpapiermärkten im Jahre 1963 nur eine bescheidene Rolle. Insgesamt wurden nur zwei Auslandsanleihen in Höhe von 160 Mio DM aufgelegt (gegen 100 Mio DM im Jahre 1962). Im Jahre 1964 hat sich die Emissionstätigkeit des Auslandes am deutschen Rentenmarkt dagegen merklich belebt. Bis Anfang April 1964 wurden bereits drei Auslandsemissionen über insgesamt 180 Mio DM untergebracht. Über weitere ausländische Anleihen schweben Verhandlungen.

Die wichtigsten
Käufergruppen

Die bedeutendste Käufergruppe am Rentenmarkt war im vergangenen Jahr wiederum das inländische Nichtbankenpublikum. Die von diesen Anlegern (außer den Wirtschaftsunternehmen und Privaten zählen hierzu auch private und öffentliche Kapitalsammelstellen) erworbenen Wertpapiere beliefen sich 1963 per Saldo auf über 6,6 Mrd DM gegen rd. 5,2 Mrd DM 1962. Gemessen am gesamten Netto-Absatz inländischer Rentenwerte waren das 55 vH; das war der gleiche Anteil, den die Nichtbankenkäufe im Jahre 1962 gehabt hatten. Nach der Jahreswende haben sich ihre Käufe (bei allerdings gleichzeitig wesentlich erhöhtem Emissionsangebot) zeitweilig beträchtlich verstärkt. Sie bezifferten sich im Januar 1964 auf fast 1,3 Mrd DM und erreichten damit in einem einzigen Monat einen Umfang, wie er in früheren Jahren nur selten innerhalb eines Vierteljahres zu verzeichnen war. Im Februar betrugen sie allerdings nur knapp 450 Mio DM gegen 530 Mio DM im gleichen Vorjahrsmonat. Bei den Banken sind die Bestände an inländischen festverzinslichen Wertpapieren (ohne Auslandsbonds und Ablösungsschuld) im vergangenen Jahr um insgesamt

3,5 Mrd DM gestiegen. Das war etwa ebensoviel wie im Jahre 1962 und nur wenig mehr als 1961 (3,2 Mrd DM). Wie üblich erstreckten sich die Käufe der Banken fast ausschließlich auf Bankschuldverschreibungen. Nach der Jahreswende haben die Banken ihre Portefeuilles an inländischen Rentenwerten, nachdem diese schon im letzten Viertel von 1963 wieder etwas rascher zu wachsen begonnen hatten, erneut kräftig aufgestockt; bis einschließlich Februar 1964 erhöhten sich ihre Bestände um rd. 1,44 Mrd DM, verglichen mit 1,36 Mrd DM bzw. 1,43 Mrd DM im Januar und Februar der beiden vorangegangenen Jahre. Weitere Einzelheiten über die Entwicklung des Wertpapierengagements der Banken sind im Abschnitt über das Aktivgeschäft der Banken (S. 40f.) enthalten. Auffallend stark haben im Jahre 1963, wie erwähnt, die Käufe ausländischer Anleger am Rentenmarkt zugenommen. Sie bezifferten sich 1963 (ohne deutsche Auslandsbonds und sonstige im Ausland aufgelegte Anleihen inländischer Emittenten) netto auf reichlich 1,84 Mrd DM, verglichen mit 740 bzw. 380 Mio DM in den beiden vorangegangenen Jahren. Selbst die besonders umfangreichen Nettokäufe des Jahres 1960 (über 1,4 Mrd DM) wurden 1963 noch erheblich übertroffen. Gemessen am gesamten Netto-Absatz inländischer Rentenwerte ist der Anteil der ausländischen Käufe (netto) infolgedessen stark gestiegen, und zwar von 8 vH 1962 auf 16 vH 1963, während der Anteil der Banken von 37 auf 29 vH zurückgegangen ist. Das lebhaftere Interesse des Auslandes am Erwerb deutscher festverzinslicher Wertpapiere, insbesondere an Anleihen der öffentlichen Hand, auf dessen Ursachen bereits weiter vorn, im Teil I dieses Berichts (S. 15f.), eingegangen wurde, hat auch im neuen Jahr zunächst weiter angehalten. Bis einschließlich Februar 1964 beliefen sich die Nettokäufe des Auslands am deutschen Rentenmarkt auf rd. 400 Mio DM, verglichen mit rd. 360 bzw. rd. 130 Mio DM im entsprechenden Zeitraum der Jahre 1963 und 1962. Im März 1964 dürften die Auslandskäufe jedoch auf Grund der zur Abwehr des Kapitalzuströms aus dem Ausland angekündigten Maßnahmen stark nachgelassen haben, wenn sie nicht sogar durch die Abgaben in den letzten Tagen des Monats kompensiert oder gar überkompensiert wurden.

Aktienmarkt

Am Aktienmarkt hat sich im Laufe des Jahres 1963 nach einer mehr als zwei Jahre anhaltenden Baisseperiode ein deutlicher Klimawandel vollzogen. Die ersten Anzeichen einer Wende kündigten sich Anfang März 1963 an, als eine verhältnismäßig umfangreiche Kapitalerhöhung eines großen Versorgungsunternehmens erfolgreich durchgeführt wurde. Die seit Frühjahr 1963 einsetzende allmähliche Kurserholung erhielt weiteren Auftrieb durch die guten Abschlußergebnisse der führenden Chemieunternehmen. Im Mai 1963 nahm der Kursaufschwung, stimuliert durch zunehmende Auslandskäufe und die Beilegung des Arbeitskonflikts in der Metallindustrie, zeitweilig sogar ein hausseartiges Tempo an. In den darauffolgenden Monaten gaben die Kurse vorübergehend wieder etwas nach, so u. a. im Zusammenhang mit der Ankündigung einer Zinsausgleichssteuer auf den Erwerb ausländischer Wertpapiere seitens der amerikanischen Regierung. In der zweiten Jahreshälfte wies die Entwicklung der Aktienkurse verhältnismäßig starke Schwankungen auf. Nach einem raschen Aufschwung in den Monaten August und September 1963 gingen die Kursgewinne in den beiden folgenden Monaten größtenteils wieder verloren. Zu diesem Rückschlag haben neben zeitweilig stärkeren Abgaben aus dem Ausland vor allem die Ankündigung einiger Dividendenkürzungen im Bereich der Grundstoffindustrie sowie einige größere Insolvenzfälle beigetragen. Gegen Jahresende setzte sich dann unter dem Einfluß der allgemein positiveren Beurteilung der Konjunktorentwicklung und der wieder zunehmenden Auslandskäufe eine rasche Erholung durch, in deren Verlauf der vom Statistischen Bundesamt berechnete Kursindex (31. 12. 53 = 100) von 528 Ende November 1963 auf 570 Indexpunkte Mitte Januar 1964 stieg. In der zweiten Februarhälfte gerieten die Kurse erneut nach oben in Bewegung, wobei insbesondere vom Markt der Montanwerte Anregungen ausgingen. Seit Mitte März liegt der Kursindex leicht über der 600-Marke und damit um 10 vH höher als zu Jahresbeginn. Seit seinem Tiefstand von Oktober 1962 (405) hat er sich um rd. 50 vH erhöht.

Wieder aufwärtsgerichtete Kursentwicklung...

...aber nur geringe Emissionstätigkeit

Bemerkenswert niedrig waren im Jahre 1963 die neuen Aktienemissionen. Dem Kurswert nach betragen sie im Jahr 1963 1,3 Mrd DM gegen 2,2 Mrd DM im Jahre 1962 und 3,3 Mrd DM im Jahre 1961. Während die neuen Emissionen festverzinslicher Wertpapiere im Jahr 1963 mit netto 12,2 Mrd DM eine Rekordhöhe erreichten, sind die Aktienemissionen auf einen Tiefstand gesunken. Diese Entwicklung hat ihre Parallele in einem ebenfalls sehr geringen Volumen der neuen Emissionen von Industrieobligationen; wie erwähnt erreichte der Netto-Absatz von Industrieobligationen im Jahre 1963 nur eine Höhe von rd. 340 Mio DM gegenüber rd. 590 Mio DM im Jahre 1962. Faßt man die neuen Emissionen von Aktien (Kurswert) und Industrieobligationen zusammen, so haben die Wirtschaftsunternehmen den organisierten Kapitalmarkt im Jahre 1963 unmittelbar nur mit rd. 1,7 Mrd DM in Anspruch genommen; das bedeutet gegenüber dem Jahr 1962 ein Minus von rd. 1,1 Mrd DM.

IV. Die Kassenentwicklung der öffentlichen Haushalte im Rahmen der monetären Entwicklung*)

1. Wachsende Defizite

In der Kassenentwicklung der öffentlichen Haushalte haben sich die defizitären Tendenzen im Jahre 1963 im Vergleich zum Vorjahr wesentlich verstärkt. Die ordentlichen Einnahmen, die schon 1962 — anders als in den beiden vorangegangenen Jahren — den Gesamtbetrag der Ausgaben nicht mehr erreicht hatten, stiegen 1963 erneut weniger als die Ausgaben. Dies hatte zur Folge, daß sich die öffentlichen Haushalte in wachsendem Umfang verschulden mußten; zum Teil griffen sie auch auf ihre Kassenbestände zurück, die insgesamt zwar noch zunahmen, jedoch erheblich schwächer als in den Vorjahren.

Die Entwicklung der einzelnen Haushalte

Von der Verschlechterung der Kassenentwicklung waren alle Haushalte mit Ausnahme des Lastenausgleichsfonds betroffen, dessen Defizit leicht rückläufig war. Besonders ausgeprägt war sie bei den Haushalten des Bundes und der Länder: Der Bundeshaushalt schloß mit einem Kassendefizit von über 3,1 Mrd DM ab gegen rd. 1,5 Mrd DM im Jahre 1962; in den Länderhaushalten kam es erstmals seit 1958 zu einem kassenmäßigen Fehlbetrag, der reichlich 700 Mio DM ausmachte. Auch das ERP-Sondervermögen wies 1963 ein größeres Defizit (rd. 280 Mio DM) auf, das auf Sondertransaktionen (Darlehensgewährung für Entwicklungshilfe aus Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk) zurückging. Schließlich war auch die Kassenentwicklung bei den kommunalen Haushalten und bei den Sozialversicherungen ungünstiger als 1962. Bei den ersteren, die seit eh und je einen verhältnismäßig großen Kreditbedarf haben, sind die Ausgaben im Jahre 1963 um schätzungsweise 1,2 Mrd DM über die laufenden Einnahmen hinausgegangen gegen je rd. 0,8 Mrd DM in den beiden vorangegangenen Jahren. Überschüsse wurden im Jahre 1963 nur im Bereich der Sozialversicherungen erzielt. Daß sie sich um rd. 200 Mio DM gegenüber 1962 verminderten, lag bei wenig veränderter Entwicklung der Rentenversicherung und der Arbeitslosenversicherung hauptsächlich an der Verschlechterung im Abschluß der sozialen Krankenversicherung. Von den Rechnungsüberschüssen der Sozialversicherungen, die im Jahre 1963 rd. 2,4 Mrd DM ausmachten, wurde ein etwa ebenso hoher Betrag wie 1962 für Zwecke der Investitionsfinanzierung zur Verfügung gestellt; die verbleibenden Kassenüberschüsse beliefen sich auf 640 Mio DM gegen 830 Mio DM im Jahr zuvor. Für die Gesamtheit der öffentlichen Haushalte errechnen sich für 1963 Defizite im Betrag von 5 Mrd DM gegen gut 1½ Mrd DM im Jahre 1962, nachdem in den vorangegangenen Jahren 1960

*) Die folgenden Angaben sind methodisch enger abgegrenzt als diejenigen, die sich im vorbergehenden Abschnitt III „Die Geld- und Kreditentwicklung“ auf den öffentlichen Bereich beziehen. Während die letzteren meist sämtliche öffentliche Stellen betreffen, zu denen neben den öffentlichen Haushalten auch die Sondervermögen Bundesbahn und Bundespost, die öffentlichen Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit und andere inländische und ausländische öffentliche Stellen gehören, wird hier nur über die öffentlichen Haushalte i. e. S. — also über den Bund, die Länder, den Lastenausgleichsfonds, das ERP-Sondervermögen, die Gemeinden und die Sozialversicherungen — berichtet. Dies hat zur Folge, daß vor allem die Angaben über die öffentlichen Bankguthaben und die Ausleihungen der Kreditinstitute an öffentliche Stellen in den beiden Berichtsabschnitten teilweise recht beträchtlich voneinander abweichen.

und 1961 noch Überschüsse in Höhe von 0,9 Mrd DM bzw. sogar 2,3 Mrd DM zu verzeichnen gewesen waren.

Besonders auffallend ist die Veränderung, die sich im zweiten Halbjahr 1963 gegenüber dem ersten Halbjahr vollzogen hat. Es entspricht zwar der üblichen Entwicklung, daß sich die Kassenlage in der zweiten Hälfte eines jeden Jahres verschlechtert, weil die Ausgaben besonders gegen Ende des Jahres erheblich stärker zunehmen als die Einnahmen; 1963 war diese Tendenz jedoch weit ausgeprägter als in den Vorjahren. So waren die Überschüsse, die im ersten Halbjahr 1963 trotz der ungünstigen Einnahmeentwicklung erzielt wurden, mit 1¼ Mrd DM nur um etwa 600 Mio DM niedriger als in der ersten Hälfte von 1962; die Defizite des zweiten Halbjahrs gingen dagegen 1963 mit rd. 6,3 Mrd DM um 2,8 Mrd DM über die im gleichen Zeitraum des Vorjahres hinaus. Dieser Wandel hing weitgehend mit der Entwicklung der Investitionsausgaben zusammen, die nach dem — witterungsbedingten — Rückgang im ersten Quartal 1963 in den darauffolgenden Monaten immer mehr gesteigert wurden.

Kassenmäßige Entwicklung der öffentlichen Haushalte

Mio DM

Position	1960	1961	1962			1963 ^{ts)}		
			Gesamt	1. Hj.	2. Hj.	Gesamt	1. Hj.	2. Hj.
Kassenüberschuß (+) bzw. -defizit (-)¹⁾								
1) Zentrale Haushalte	- 121	+ 1 794	-1 611	+ 2 225	-3 836	-4 445	+ 1 848	-6 293
Bund ²⁾	-1 358	+ 324	-1 543	+ 437	-1 980	-3 142	+ 247	-3 389
Lastenausgleichsfonds ²⁾	- 140	- 165	- 352	- 93	- 259	- 320	- 32	- 288
ERP-Sondervermögen	- 166	- 95	+ 74	+ 234	- 160	- 278	+ 150	- 428
Länder	+ 1 543	+ 1 730	+ 210	+ 1 647	-1 437	- 705	+ 1 483	-2 188
2) Sonstige Haushalte	+ 1 020	+ 470	- 20	- 350	+ 330	- 560	- 595	+ 35
Gemeinden	- 270	- 830	- 850	- 190	- 660	-1 200	- 130	-1 070
Sozialversicherungen	+ 1 290	+ 1 300	+ 830	- 160	+ 990	+ 640	- 465	+ 1 105
3) Summe 1 und 2	+ 899	+ 2 264	-1 631	+ 1 875	-3 506	-5 005	+ 1 253	-6 258
Finanzierung								
Zunahme (+), Abnahme (-) der								
I. Kassenreserven								
1) Zentrale Haushalte	+ 1 091	+ 1 160	- 242	+ 1 874	-2 116	- 341	+ 2 399	-2 740
Bund	- 205	+ 78	- 75	+ 28	- 103	+ 53	+ 812	- 759
Lastenausgleichsfonds	+ 17	+ 17	- 84	+ 202	- 286	+ 100	+ 40	+ 60
ERP-Sondervermögen	- 91	- 95	+ 74	+ 234	- 160	+ 222	+ 150	+ 72
Länder	+ 1 370	+ 1 160	- 157	+ 1 410	-1 567	- 716	+ 1 397	-2 113
2) Sonstige Haushalte	+ 2 410	+ 2 070	+ 2 120	+ 590	+ 1 530	+ 1 690	+ 135	+ 1 555
Gemeinden	+ 1 120	+ 770	+ 1 290	+ 750	+ 540	+ 1 050	+ 600	+ 450
Sozialversicherungen	+ 1 290	+ 1 300	+ 830	- 160	+ 990	+ 640	- 465	+ 1 105
3) Summe I (1 und 2)	+ 3 501	+ 3 230	+ 1 878	+ 2 464	- 586	+ 1 349	+ 2 534	-1 185
II. Kreditmarktverschuldung								
1) Zentrale Haushalte	+ 1 120	- 728	+ 1 265	- 401	+ 1 666	+ 3 953	+ 489	+ 3 464
Bund	+ 1 041	- 348	+ 1 389	- 414	+ 1 803	+ 2 966	+ 521	+ 2 445
Lastenausgleichsfonds	+ 177	+ 190	+ 243	+ 250	- 7	+ 498	+ 54	+ 444
ERP-Sondervermögen	+ 75	-	-	-	-	+ 500	-	+ 500
Länder	- 173	- 570	- 367	- 237	- 130	- 11	- 86	+ 75
2) Gemeinden	+ 1 390	+ 1 600	+ 2 140	+ 940	+ 1 200	+ 2 250	+ 730	+ 1 520
3) Summe II (1 und 2)	+ 2 510	+ 872	+ 3 405	+ 539	+ 2 866	+ 6 203	+ 1 219	+ 4 984
III. Münzgutschriften an den Bund	92	94	104	50	54	151	62	89
Gesamt (I ./ II ./ III)	+ 899	+ 2 264	-1 631	+ 1 875	-3 506	-5 005	+ 1 253	-6 258

¹⁾ Die Kassenüberschüsse bzw. -defizite des Bundes und des Lastenausgleichsfonds wurden als Saldo der Ein- und Auszahlungen auf die bzw. von den bei der Bundesbank unterhaltenen Konten dieser Haushalte ermittelt. Von den Abschlußergebnissen der amtlichen Finanzstatistik weichen diese Überschüsse und Defizite vor allem deshalb ab, weil die ihnen zugrunde liegenden Zahlungen nicht im Zeitpunkt ihrer haushaltsmäßigen Verbuchung, sondern im Zeitpunkt des effektiven Ein- und Ausgangs erfaßt werden und weil aus den Eingängen die Schuldaufnahmen bzw. aus den Ausgängen die Aufwendungen für die Schuldentilgung (einschl. des Rückkaufs von Schuldverschreibungen) ausgeschaltet wurden. Die Kassenabschlüsse des ERP-Sondervermögens, der Länder, der Gemeinden und der Sozialversicherungen wurden in methodisch gleicher Weise mit Hilfe der Statistiken über die Haushaltseinnahmen und -ausgaben, die Verschuldung und die Vermögensanlagen dieser Haushalte geschätzt. — ²⁾ Die Kassenüberschüsse bzw. -defizite sowohl des Bundes als auch des Lastenausgleichsfonds entsprechen im einzelnen nicht genau der Veränderung von Kassenreserven und Verschuldung, weil zwischen diesen beiden Haushalten gewisse schwebende Verrechnungen bestehen. — ^{ts)} Zum Teil geschätzt.

Die laufenden Einnahmen aller öffentlichen Haushalte sind im Jahre 1963 auf rd. 146 Mrd DM gestiegen. Sie waren damit um etwa 9 Mrd DM oder knapp 7 vH höher als im Vorjahr, in dem sie um fast 12 Mrd DM, d. h. mehr als 9 vH, gestiegen waren. Von entscheidender Bedeutung für die

Weitere Abschwächung im Wachstum der Einnahmen . . .

Abschwächung des Wachstums im Jahre 1963 war, daß die Steuereinnahmen nur um 5,4 vH zunahmen, d. h. prozentual gesehen nicht einmal so stark wie das Sozialprodukt in jeweiligen Preisen. Von Einfluß hierauf war, daß die Einnahmen aus der Vermögensbesteuerung — Lastenausgleichsabgaben, Vermögensteuer der Länder — unter den Stand des Jahres 1962 sanken, der allerdings im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Abzinsungssatzes für die vorzeitige Ablösung der Lastenausgleichsabgaben und den Nachzahlungen bei der Vermögensteuer besonders hoch gewesen war. Auch der Ertrag der Körperschaftsteuer, der durch die Veranlagung für die Jahre 1961 und zum Teil 1962 mit ihrer relativ ungünstigen Gewinnentwicklung bestimmt war, blieb hinter dem des Jahres 1962 zurück. Der gesamte Einkommensteuerertrag ist wegen der progressiven Sätze der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer gleichwohl noch um 8 vH gestiegen gegen allerdings fast 13 vH im Jahre 1962. Anders als in den Vorjahren ist das Aufkommen aus der Umsatzsteuer, prozentual gesehen, erheblich weniger gewachsen als das Sozialprodukt, was mit der unterschiedlichen Entwicklung der steuerfreien Umsätze (z. B. der Ausfuhrlieferungen) einerseits und der steuerpflichtigen Umsätze (Industrie, Einzelhandel) andererseits zusammenhing. Die Einnahmen aus den Sozialversicherungsbeiträgen haben demgegenüber verhältnismäßig kräftig, nämlich um rd. 2,7 Mrd DM, zugenommen; daß die Steigerungsrate — rd. 8 vH gegen rd. 10 vH im Jahre 1962 — hier nicht so stark zurückging wie die der versicherungspflichtigen Einkommen, lag vornehmlich daran, daß in der Arbeitslosenversicherung im gesamten Jahre 1963 wieder Beiträge erhoben wurden, während die Beitragserhebung 1962 zeitweise ausgesetzt war.

... bei wenig verringertem Anstieg der Ausgaben

Die Ausgaben aller öffentlichen Haushalte waren dagegen im Jahre 1963 mit rd. 151 Mrd DM um fast 13 Mrd DM, d. h. rd. 9 vH, höher als 1962; die Zunahme war damit größer als die der Einnahmen (knapp 7 vH) und, prozentual gesehen, auch erheblich größer als der Anstieg des nominalen und erst recht des realen Sozialprodukts. Im Vergleich zu 1962, in dem die Ausgaben um 15 Mrd DM oder 12 vH über den Stand des Vorjahres hinausgegangen waren, hat sich ihr Anstieg zwar etwas verlangsamt, jedoch nicht in dem Maße, wie dies auf Grund der Haushaltsplanungen hätte erwartet werden können. Von Bedeutung hierfür war, daß umfangreiche Investitionsprogramme, für die die Mittel schon in früheren Jahren bewilligt, aber nur zum Teil verausgabt worden waren, mit dem Fortgang bzw. dem Abschluß der Arbeiten zu hohen Zahlungen führten, die die Neubewilligungen des Jahres 1963 erheblich übertrafen. Insgesamt haben die Ausgaben für die unmittelbaren Investitionen (Bauten und Beschaffungen) im Jahre 1963 einen Stand von nahezu 18 Mrd DM erreicht gegen fast $15\frac{1}{2}$ Mrd DM im Jahre 1962. Mit rd. $21\frac{1}{2}$ Mrd DM waren in diesem Bereich die Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahr etwa ebenso hoch wie im Jahre 1962. Die Aufwendungen für die mittelbaren Investitionen, zu denen insbesondere die Darlehen und Zuschüsse an Dritte für Investitionszwecke (z. B. für den Wohnungsbau und die Landwirtschaft) rechnen, sind im letzten Jahr ebenfalls weiter erheblich gestiegen, und zwar um rd. 1,3 Mrd DM oder 11 vH. Das Wachstum der laufenden Ausgaben hat sich im Jahre 1963 stärker abgeschwächt als das der Investitionsausgaben; mit rd. 8 vH lag die Steigerungsrate allerdings über der der laufenden Einnahmen.

Die Haushaltsplanungen für 1964

Die Aussichten dafür, daß sich die Kassenentwicklung der öffentlichen Haushalte im Jahre 1964 verbessern wird, sind nur gering. Wenn es nicht gelingen sollte, mit Rücksicht auf die Konjunktur-entwicklung wirksame Maßnahmen zur Beschränkung der Ausgabesteigerung zu treffen, muß damit gerechnet werden, daß sich die Schere zwischen den laufenden Einnahmen und dem Gesamtbetrag der Ausgaben weiter öffnen und infolgedessen der Kreditbedarf der öffentlichen Haushalte noch größer sein wird als im Jahre 1963. Nach den vorliegenden Haushaltsplänen ist zwar der Ausgabeanstieg geringer veranschlagt als für die Vorjahre — für den Bund, den Lastenausgleichsfonds und die Länder insgesamt um 6 vH —, es dürfte aber so gut wie sicher sein, daß die effektiven Ausgaben über die Ansätze hinausgehen werden, denn einmal sind beim Bund wichtige Ausgaben (namentlich für den Straßenbau, die Entwicklungshilfe, die Zuschüsse an die Rentenversicherungen) nicht voll etatisiert, und zum anderen werden bei den Ländern die Investitionsausgaben auch im laufenden Jahr die Neubewilligungen voraussichtlich wieder übertreffen. Es kommt hinzu, daß

die Ausgaben der Rentenversicherungen infolge der zu Beginn des Jahres vorgenommenen Anpassung der Bestandsrenten an die Bemessungsgrundlage des Jahres 1963, die um 8,2 vH über der des Vorjahrs liegt, in besonderem Maße zunehmen werden. Die Chancen, daß die ordentlichen Einnahmen die bisherigen Schätzungen nennenswert übertreffen werden, dürften demgegenüber nicht sehr groß sein. Ganz abgesehen davon, daß die in den Haushaltsplänen des Bundes und der Länder veranschlagten Mehreinnahmen aus den Steuern nur dann eingehen werden, wenn sich die Wirtschaftstätigkeit — wie es zur Zeit den Anschein hat — stärker belebt als bis vor kurzem angenommen wurde, wäre bei so wichtigen Steuern wie der veranlagten Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer, deren Aufkommen infolge des in der Bundesrepublik üblichen Veranlagungssystems der Entwicklung von Gewinnen und Einkommen mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung folgt, im Jahre 1964 auch dann nicht mit höheren Mehreinnahmen zu rechnen, wenn die steuerpflichtigen Einkünfte im Laufe dieses Jahres erheblich stärker wachsen würden als bisher erwartet wurde.

2. Verschuldung und Kassenmittel

Die Kreditmarktverschuldung der öffentlichen Haushalte hat sich im vergangenen Jahr fast doppelt so stark erhöht wie im Jahre 1962. Die Zunahme belief sich auf 6,2 Mrd DM gegenüber rd. 3,4 Mrd DM im Jahre 1962 und nur knapp 0,9 Mrd DM im Jahre 1961. Von ausschlaggebender Bedeutung war dabei die Entwicklung beim Bund (einschließlich der beiden Sondervermögen Lastenausgleichsfonds und ERP-Sondervermögen)¹⁾; insgesamt ist die Verschuldung des Bundes einschl. der genannten Sondervermögen um fast 4 Mrd DM (gegen 1,6 Mrd DM im vorangegangenen Jahr) gestiegen. Auf den Bund allein entfielen davon annähernd 3 Mrd DM gegen 1,4 Mrd DM in 1962. Auch der Lastenausgleichsfonds hat in größerem Umfang als 1962 (500 Mio DM gegen 240 Mio DM) auf die Kreditmärkte zurückgegriffen. Schließlich hat auch das ERP-Sondervermögen, das bis dahin kaum fremde Mittel in Anspruch genommen hatte, seine Verschuldung um 500 Mio DM erhöht; hierbei handelte es sich um ein Darlehen der Stiftung Volkswagenwerk, das für Zwecke der Entwicklungshilfe bestimmt ist. Bei den Gemeinden war der Verschuldungszugang im Jahre 1963 mit 2,2 Mrd DM nur wenig stärker als 1962 (2,1 Mrd DM), was hauptsächlich mit dem geringen Kreditbedarf der kommunalen Haushalte in den ersten Monaten des vergangenen Jahres zusammenhing, als die Bautätigkeit wegen der ungünstigen Witterung erheblich eingeschränkt werden mußte. Unter allen öffentlichen Haushalten haben lediglich die Länder in ihrer Gesamtheit im Jahre 1963 nicht auf fremde Mittel zurückgegriffen, wobei sich die Schuldaufnahmen einzelner Länder und die Tilgungen anderer Länder etwa die Waage hielten. Immerhin ist die Länderverschuldung insgesamt im Jahre 1963, anders als in den vergangenen drei Jahren, nicht mehr nennenswert zurückgegangen, so daß der wachsende Kreditbedarf der anderen Haushalte in den Gesamtzahlen stärker zum Ausdruck kam als in den Vorjahren, in denen er durch einen beträchtlichen Abbau der Länderverschuldung jeweils zum Teil kompensiert worden war.

Mit dem unterschiedlich starken Wachstum der Verschuldung in den einzelnen Haushalten haben sich im Jahre 1963 auch Verschiebungen bei den Schuldarten ergeben. Das hängt vor allem damit zusammen, daß sich der Bund, dessen Verschuldung im vergangenen Jahre besonders stark zunahm, in der Hauptsache durch die Ausgabe festverzinslicher Wertpapiere verschuldet, während die kommunalen Körperschaften, deren Verschuldung 1963, wie erwähnt, nicht stärker gewachsen ist als 1962, ihren Kreditbedarf weitgehend durch die Aufnahme direkter Kredite bei Kreditinstituten (vornehmlich bei Sparkassen) decken. Hieraus erklärt es sich, daß der Umlauf an Anleihen und Kassenobligationen der öffentlichen Haushalte 1963 um mehr als 1,9 Mrd DM auf annähernd 7,2 Mrd DM wuchs, während er 1962 um rd. 800 Mio DM und 1961 sogar um nur 100 Mio DM

Verstärkte Zunahme der Verschuldung

Erhöhte Inanspruchnahme der Wertpapiermärkte . . .

¹⁾ Unberücksichtigt bleibt hierbei — wie auch in den Vorjahren — die Verschuldungszunahme der beiden anderen großen Sondervermögen des Bundes — Bundesbahn und Bundespost —, die nicht zu den öffentlichen Haushalten gerechnet werden; Bundesbahn und Bundespost nahmen im Jahre 1963 Kreditmarktschulden im Betrage von über 3,2 Mrd DM auf gegen 2,9 Mrd DM in 1962.

gestiegen war. Wie schon 1962 ging die Zunahme auch 1963 überwiegend auf Neuemissionen des Bundes und zum Teil auch der Lastenausgleichsbank zurück, die für Zwecke des Lastenausgleichsfonds per Saldo rd. 320 Mio DM am Wertpapiermarkt aufnahm. Im ersten Quartal 1964 ist der Umlauf an Anleihen und Kassenobligationen der öffentlichen Haushalte weiter kräftig gestiegen, nämlich um rd. 650 Mio DM.

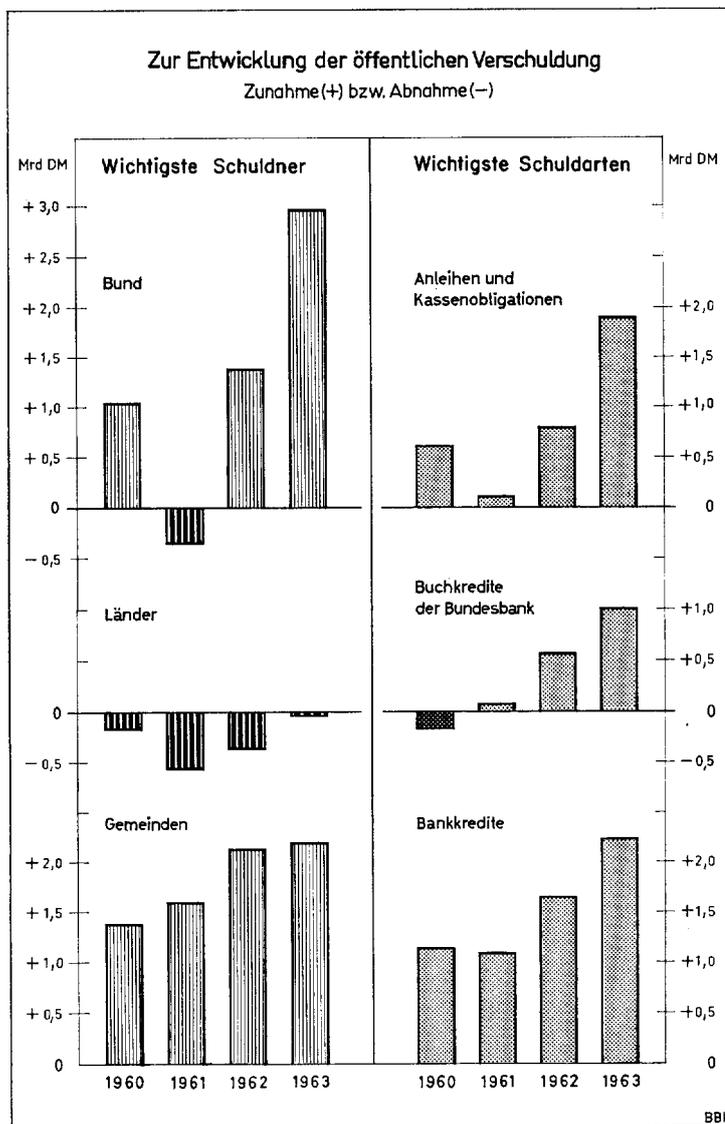
... sowie von Buchkrediten

Auch die am Jahresende 1963 ausstehenden Buchkredite der Bundesbank waren mit rd. 1 3/4 Mrd DM wesentlich höher als Ende 1962 (rd. 3/4 Mrd DM). Abgesehen von einem geringen Betrag, der auf ein Land entfiel, betraf ihr Anstieg ausschließlich den Bund. Die Geldmarktschulden, die sich im wesentlichen aus unverzinslichen Schatzanweisungen des Bundes und zum kleineren Teil aus Steuergutscheinen des Landes Bayern zusammensetzen, sind 1963 um 80 Mio DM auf 450 Mio DM gesunken, nachdem sie 1962 praktisch gleich geblieben und 1961

infolge der seinerzeit sehr günstigen Kassenlage der betreffenden Haushalte erheblich reduziert worden waren. In den ersten Monaten des Jahres 1964 ist die Geldmarktverschuldung durch die Emission von unverzinslichen Schatzanweisungen und von Schatzwechseln des Bundes erstmals seit dem Jahre 1959 wieder stärker gestiegen; Ende März war sie mit 850 Mio DM um 320 Mio DM höher als vor Jahresfrist. Beträchtlich gewachsen sind im letzten Jahr wiederum die von Kreditinstituten hauptsächlich an Gemeinden, aber auch an die anderen Haushalte ausgeliehenen Mittel (um 2,4 Mrd DM auf 16,3 Mrd DM). Ihr Anteil am Verschuldungszugang ist jedoch geringer geworden: Während der Betrag der Bankkredite 1962 annähernd die Hälfte des gesamten Zugangs ausgemacht hatte, sank dieser Anteil im vergangenen Jahr auf 39 vH. Schließlich sind auch die übrigen Schulden der öffentlichen Haushalte erheblich (um fast 1 Mrd DM auf rd. 4 Mrd DM) gestiegen; anders als in früheren Jahren, in denen es sich hierbei in erster Linie um Verpflichtungen aus der Aufnahme von Schuldscheindarlehen bei privaten Kapitalsammelstellen gehandelt hatte, spielten 1963 die Darlehnsaufnahmen des Bundes und des ERP-Sondervermögens bei der Stiftung Volkswagenwerk eine besondere Rolle.

Wie schon erwähnt, hat sich die Zunahme der Kassenreserven der öffentlichen Haushalte im vergangenen Jahr weiter abgeschwächt. Sie betrug nur etwa 1,3 Mrd DM gegen rd. 1,9 Mrd DM im

Nur geringe Zunahme der Kassenreserven



Jahre 1962 und mehr als 3,2 Mrd DM im Jahre 1961. Bei den zentralen Haushalten sind die Kassenbestände um rd. 340 Mio DM zurückgegangen gegen etwa 240 Mio DM im Jahre 1962. Die Länder in ihrer Gesamtheit haben — bei unterschiedlicher Entwicklung im einzelnen — zur Deckung der 1963 entstandenen Kassendefizite mit rd. 700 Mio DM auf ihre Guthaben zurückgegriffen, während die flüssigen Mittel der übrigen zentralen Haushalte etwas gestiegen sind. Die Gemeinden haben demgegenüber insgesamt ihre Kassenreserven weiter erhöht, was — abgesehen von großen Unterschieden in der finanziellen Lage der rd. 25 000 kommunalen Körperschaften im einzelnen — vornehmlich wohl mit vorzeitigen Kreditaufnahmen für Investitionsvorhaben zusammenhing. Mit gut 1 Mrd DM war die Zunahme allerdings nicht ganz so groß wie 1962 (rd. 1,3 Mrd DM). Das mag daran gelegen haben, daß der „Überhang“ an unerledigten Bauprojekten im Jahr 1963 nicht mehr so stark zugenommen hat wie in den vorangegangenen Jahren.

Ebenso wie in den Vorjahren haben sich auch im vergangenen Jahr wieder Verschiebungen in der Gläubigerstruktur der Verschuldung und zum Teil auch Veränderungen in der Anlage der Geldbestände ergeben. Die Nettokassenposition der öffentlichen Haushalte gegenüber der Bundesbank (Saldo aus der Veränderung von Geldbeständen und Verschuldung) hat sich 1963 im Vergleich zum Vorjahr erneut verschlechtert, nämlich um gut 1,7 Mrd DM gegen knapp 1,2 Mrd DM im Jahr 1962. Unter Einbeziehung der Münzgutschriften zugunsten des Bundes haben die öffentlichen Haushalte im vergangenen Jahr Mittel im Betrag von fast 1,9 Mrd DM von der Bundesbank abgezogen, das sind rd. 600 Mio DM mehr als im Jahre 1962. Der Rückgang der bei der Bundesbank unterhaltenen Geldbestände, zu denen außer den Guthaben auch die von den Sozialversicherungsträgern in Mobilisierungstiteln angelegten Mittel rechnen, war mit gut 600 Mio DM etwa ebenso groß wie im Jahre 1962. Während aber der Abbau im Jahre 1962 fast ausschließlich dadurch bedingt war, daß hohe Anlagen in Mobilisierungstiteln ausliefen und von den Versicherungsträgern nicht erneuert wurden, ging die Abnahme im Jahre 1963 ausschließlich auf die Verausgabung von Mitteln zur Deckung der Defizite in den Länderhaushalten zurück. Die Verschuldung der öffentlichen Haushalte gegenüber der Bundesbank nahm dagegen, wie im einzelnen aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen ist, 1963 weit mehr zu als im Vorjahr, nämlich um 1,1 Mrd DM gegen knapp 0,6 Mrd DM. Entscheidend hierfür war der sehr starke Rückgriff des Bundes auf den Buchkredit der Bundesbank. Nicht berücksichtigt werden bei dieser Betrachtung die sonstigen Verbindlichkeiten des Bundes gegenüber der Bundesbank, da sie nicht mit der Finanzierung der eigentlichen Kassentransaktionen des Bundes zusammenhängen; es handelt sich dabei um die Sonderkredite zur Finanzierung der Einzahlungen des Bundes an internationale Einrichtungen sowie um die im Jahre 1961 infolge der Aufwertung der D-Mark und des Erwerbs von Forderungen aus der Nachkriegswirtschaftshilfe entstandenen Verpflichtungen. Der Umfang dieser Verbindlichkeiten hat sich im Jahre 1963 per Saldo nicht nennenswert geändert.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1959 waren im vergangenen Jahr die von den öffentlichen Haushalten bei den Kreditinstituten in Anspruch genommenen Kredite höher als die bei diesen angelegten Mittel, und zwar um rd. 0,5 Mrd DM, nachdem sie im Jahre 1961 um über 1,7 Mrd DM und im darauffolgenden Jahr noch um 0,5 Mrd DM hinter dem Betrag der zusätzlich bei den Banken angelegten Gelder zurückgeblieben waren. Die Einlagen bei Banken und die freien Darlehen an Banken sind zusammengenommen im abgelaufenen Jahr um gut 1,9 Mrd DM gestiegen gegen fast 2,5 Mrd DM im Jahre 1962. Von Bedeutung für die Abschwächung war einmal, daß die Kassenbestände der Gemeinden — sie werden fast ausnahmslos bei den Kreditinstituten unterhalten — im Jahre 1963 nicht mehr so stark zugenommen haben wie im Jahre zuvor. Zum anderen haben die Sozialversicherungen im Jahre 1963 nur knapp 700 Mio DM bei den Banken eingelegt gegen gut 1,4 Mrd DM im Jahre 1962. Der Betrag dieser Anlagen entsprach 1963 etwa dem Umfang der von den Versicherungsträgern neu gebildeten Geldbestände, während er im Jahr zuvor in starkem Maße durch die schon erwähnte Umschichtung innerhalb der Reserven — Anlage von bis dahin in Mobilisierungstiteln angelegten Mitteln bei Banken — beeinflußt gewesen war. Der verlangsamte Anstieg der von den öffentlichen Haushalten bei den Banken unterhaltenen flüssigen Mittel ging

Verschlechterung der Position gegenüber der Bundesbank . . .

. . . und gegenüber den Kreditinstituten

Veränderung der Nettokassenposition der öffentlichen Haushalte

Zunahme (+), Abnahme (—)

Mio DM

Position	1960	1961	1962			1963 ^{ts)}		
			Gesamt	1. Hj.	2. Hj.	Gesamt	1. Hj.	2. Hj.
I. Bundesbank								
1) Einlagen	+1 239	+ 994	— 38	+1 924	—1 962	— 603	+2 300	—2 903
Bund	— 205	— 8	+ 10	+ 113	— 103	+ 53	+ 812	— 759
Lastenausgleichsfonds	+ 17	— 3	— 67	+ 199	— 266	+ 80	+ 19	+ 61
ERP-Sondervermögen	— 80	— 33	+ 76	+ 195	— 119	— 3	+ 110	— 113
Länder	+1 495	+1 060	— 71	+1 420	—1 491	— 716	+1 357	—2 073
Sonstige Haushalte ¹⁾	+ 12	— 22	+ 14	— 3	+ 17	— 17	+ 2	— 19
2) Mobilisierungstitel (Sozialversicherungen)	+ 845	— 264	— 561	— 465	— 96	— 15	— 7	— 8
Summe 1 und 2	+2 084	+ 730	— 599	+1 459	—2 058	— 618	+2 293	—2 911
3) Verschuldung	— 72	— 10	+ 576	— 163	+ 739	+1 105	— 739	+1 844
Bund	— 72	— 13	+ 579	— 160	+ 739	+1 088	— 739	+1 827
Länder	—	+ 3	— 3	— 3	—	+ 17	—	+ 17
<i>Nachrichtlich</i>								
Sonderkredite für Einzahlungen an internationale Einrichtungen	(+ 176)	(+1 322)	(— 480)	(— 161)	(— 319)	(+ 139)	(+ 29)	(+ 110)
Verschuldung wegen Änderung der Währungsparität	(—)	(+1 265)	(— 75)	(— 75)	(—)	(— 108)	(— 108)	(—)
Verschuldung wegen Forderungs- erwerb aus Nachkriegswirt- schaftshilfe	(—)	(+2 513)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
4) Saldo (1 + 2 ./ 3)	+2 156	+ 740	—1 175	+1 622	—2 797	—1 723	+3 032	—4 755
II. Kreditinstitute								
1) Einlagen ^{ts) 2)}	+1 176	+2 192	+1 971	+ 762	+1 209	+1 317	— 105	+1 422
a) Zentrale Haushalte	— 125	+ 205	— 188	— 92	— 96	+ 20	+ 60	— 40
b) Sonstige Haushalte ¹⁾	+1 301	+1 987	+2 159	+ 854	+1 305	+1 297	— 165	+1 462
2) Freie Darlehen ³⁾	+ 226	+ 441	+ 526	+ 263	+ 263	+ 610	+ 305	+ 305
3) Verschuldung	+ 734	+ 920	+1 993	+ 574	+1 419	+2 378	+ 870	+1 508
a) Zentrale Haushalte	— 240	— 409	+ 339	— 133	+ 472	+ 518	+ 363	+ 155
b) Gemeinden	+ 974	+1 329	+1 654	+ 707	+ 947	+1 860	+ 507	+1 353
4) Saldo (1 + 2 ./ 3)	+ 668	+1 713	+ 504	+ 451	+ 53	— 451	— 670	+ 219
III. Ausland								
Verschuldung	+ 570	— 60	+ 170	+ 25	+ 145	+ 670	+ 335	+ 335
IV. Inländische Nichtbanken								
1) Anlage von Kassenmitteln ³⁾	+ 15	— 134	— 20	— 20	—	+ 40	+ 40	—
2) Verschuldung	+1 278	+ 21	+ 666	+ 103	+ 563	+2 050	+ 752	+1 298
3) Saldo (1 ./ 2)	—1 263	— 155	— 686	— 123	— 563	—2 010	— 712	—1 298

¹⁾ Gemeinden und Sozialversicherungen (einschl. Arbeitslosenversicherung). — ²⁾ Geschätzt sind namentlich die Beträge für die Länder und die Gemeinden. Sie wurden als Differenz aus der Gesamtveränderung der Kassenreserven (vgl. voranstehende Tabelle) und der Pos. I dieser Tabelle ermittelt; für die Sozialversicherungen wurde die Statistik des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung über Betriebsmittel und Vermögensanlagen der Rentenversicherungen und der Arbeitslosenversicherung als Grundlage verwendet. — ³⁾ ERP-Sondervermögen und Sozialversicherungen. — ^{ts)} Zum Teil geschätzt.

Hand in Hand mit einer etwas stärkeren Zunahme der Verschuldung; sie belief sich auf rd. 2,4 Mrd DM gegen knapp 2,0 Mrd DM im vorangegangenen Jahr. Dabei sind die direkten Ausleihungen der Kreditinstitute um 2,4 Mrd DM gewachsen, d. h. um rd. 750 Mio DM stärker als 1962. Der Bestand der Banken an Geldmarktpapieren der öffentlichen Haushalte (ohne Mobilisierungstitel) ist dagegen um rd. 180 Mio DM abgebaut worden. In fast gleichem Umfang — um rd. 160 Mio DM — sind die Bankbestände an festverzinslichen Wertpapieren (Anleihen und Kassenobligationen) der öffentlichen Haushalte gestiegen. Gemessen an der starken Zunahme des Umlaufs dieser Papiere — sie betrug, wie erwähnt, rd. 1,9 Mrd DM — war der Anteil der Banken

an der Placierung verhältnismäßig bescheiden. Dennoch stellten die Kreditinstitute unter Berücksichtigung ihrer hohen Direktausleihungen immer noch die bedeutendste Gläubigergruppe der öffentlichen Haushalte dar: Ende 1963 hatten sie mit 18,8 Mrd DM einen Anteil von rd. 63 vH aller Forderungen aus der Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte verglichen mit 70 vH Ende 1962.

Auf der anderen Seite ist der Anteil des Auslandes als Gläubiger der öffentlichen Haushalte im letzten Jahr nicht unbeträchtlich gestiegen. 1963 haben ausländische Stellen schätzungsweise 670 Mio DM an festverzinslichen Wertpapieren der öffentlichen Haushalte (ohne Lastenausgleichsfonds, Bundesbahn und Bundespost) übernommen, das sind rd. 40 vH des Betrages, um den sich der gesamte Umlauf an solchen Titeln erhöhte. Die Auslandskäufe waren, absolut gesehen, noch größer als im Jahre 1960, in dem sie durch das Zusammentreffen verschiedener Faktoren — Verzinsungsverbot für Auslandseinlagen, hohe Wertpapierrenditen und Währungsspekulation — zum ersten Male einen beachtlichen Umfang (rd. 570 Mio DM) erreicht hatten.

Schließlich haben auch inländische Stellen außerhalb des Bankensystems — es handelt sich dabei um öffentliche und private Kapitalsammelstellen und Privatpersonen — im Jahre 1963 in verstärktem Umfang Kredite an die öffentlichen Haushalte gewährt, nämlich in Höhe von rd. 2,1 Mrd DM gegen nur 0,7 Mrd DM im Jahre 1962. Von der Zunahme im vergangenen Jahr entfielen allein 600 Mio DM auf die vom Bund und vom ERP-Sondervermögen bei der Stiftung Volkswagenwerk aufgenommenen Darlehen; aber auch abgesehen hiervon hat der Betrag der den öffentlichen Haushalten von inländischen Nichtbanken auf dem Kreditweg zur Verfügung gestellten Mittel im Jahre 1963 wesentlich zugenommen. Von dem Gesamtbetrag der Ende 1963 ausstehenden Verschuldung der öffentlichen Haushalte in Höhe von rd. 30 Mrd DM waren rd. 7,5 Mrd DM oder rd. 25 vH von inländischen Nichtbanken gewährt.

Hohe Beteiligung
des Auslands . . .

. . . und inländischer
Nichtbanken an der
Defizitfinanzierung

V. Die konjunkturelle Entwicklung *)

Der Wirtschaftsablauf im Jahre 1963 war durch das allmähliche Auslaufen konjunktureller Abschwächungstendenzen und den Beginn eines neuen Aufschwungs charakterisiert. Der Konjunkturumschwung vollzog sich allerdings in den einzelnen Bereichen zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt und mit unterschiedlicher Intensität. In dem einleitenden „Allgemeinen Überblick“ sind die Ursachen des Konjunkturumschwungs analysiert worden. Im folgenden soll dieser Umschwung in einzelnen Teilgebieten eingehender erläutert werden. Er läßt sich in der Auftrags- und Preisentwicklung sowie in den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt deutlich verfolgen; dagegen tritt die Zäsur in der Produktion sowie in der Einkommensverteilung und -verwendung, in denen sich konjunkturelle Veränderungen vielfach erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung niederschlagen, weniger klar in Erscheinung. Soweit in diesen Bereichen Unterschiede zwischen den ersten Monaten von 1963 und der darauffolgenden Zeit zu beobachten waren, gingen sie hauptsächlich auf die lange Frostperiode zu Beginn des Jahres 1963 zurück. Hiervon abgesehen, wiesen Produktion und Einkommen im ganzen Jahr 1963 einen steigenden Trend auf.

1. Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Am Arbeitsmarkt waren in der ersten Hälfte des Jahres 1963 einige Anzeichen für eine leichte Entspannung festzustellen. Sie kam vor allem darin zum Ausdruck, daß nicht nur während des ersten Vierteljahres 1963, in dem die wirtschaftliche Aktivität durch das strenge Winterwetter stark behindert war, sondern auch noch in den folgenden Monaten bis einschließlich Juli bei den Arbeits-

Leichte Entspannung

*) Die Zahlenangaben in den Unterabschnitten 1 bis 5 und 7 dieses Berichtsteils beziehen sich, so weit nicht anders vermerkt, auf das Bundesgebiet ohne Berlin (West), im Unterabschnitt 6 auf das Bundesgebiet einschließlich Berlin (West).

ämtern weniger offene Stellen registriert waren als in der entsprechenden Vorjahrsperiode. Infolge des konjunkturell wieder zunehmenden Arbeitskräftebedarfs ging jedoch die Zahl der offenen Stellen vom August 1963 an wieder über den vergleichbaren Vorjahrsstand hinaus. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen war in allen Monaten des Jahres 1963 im Durchschnitt um 32 000 höher als 1962. Ein wichtiger Grund für die zeitweilige leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt war die Tatsache, daß die Beschäftigtenzahl in der Industrie — erstmals seit anderthalb Jahrzehnten — zurückging; sie war im Jahre 1963 um durchschnittlich rd. 66 000, das sind 0,8 vH, niedriger als 1962. Dadurch und durch den weiteren Beschäftigtenrückgang in der Landwirtschaft wurde anderen, stärker expandierenden Wirtschaftszweigen die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte erleichtert. Das gilt insbesondere für das Bauhauptgewerbe, das seinen Beschäftigtenstand im Jahresdurchschnitt um 50 000, das sind 3,4 vH, erhöhen konnte. Im übrigen kam der Nettozuwachs an Arbeitskräften im Jahre 1963 überwiegend dem Handel und dem Verkehrswesen sowie den anderen privaten und öffentlichen Dienstleistungsbereichen zugute. Zu Beginn des Jahres 1964 deutete sich bereits eine neuerliche Verschärfung der Arbeitsmarktlage an. Ende März 1964 waren bei den Arbeitsämtern zwar um 8000 mehr Arbeitslose registriert, aber um fast 54 000 mehr offene Stellen gemeldet als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres. In der Industrie war die Beschäftigtenzahl Ende Januar 1964 gleichwohl noch um 63 000 niedriger als vor Jahresfrist (gegen allerdings 96 000 Ende November 1963); die kräftige konjunkturelle Zunahme der Auftragsgänge in den vorangegangenen Monaten dürfte aber in absehbarer Zeit zu höheren Anforderungen an den Arbeitsmarkt führen, da auch neue Arbeitszeitverkürzungen einen Zusatzbedarf an Arbeitskräften zur Folge haben werden. Damit muß sich für andere Wirtschaftsbereiche die Möglichkeit einer besseren Versorgung mit Arbeitskräften wieder verringern, zumal gleichzeitig das gesamte Beschäftigtenpotential im Jahre 1964 eher noch weniger als im Vorjahr wachsen dürfte.

Nur noch geringer
Beschäftigtenzuwachs

Nach den Schätzungen des Statistischen Bundesamts belief sich die Zahl der im Bundesgebiet (ohne Berlin) beschäftigten Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte und Beamte) im Jahresdurchschnitt 1963 auf knapp 20,4 Millionen. Das bedeutete gegenüber 1962 eine Zunahme um 240 000, das sind 1,2 vH, gegen reichlich 330 000 im Jahre 1962 und nahezu 400 000 im Jahre 1961. Der überwiegende Teil der gesamten Zunahme an Beschäftigten kam auch im Jahre 1963 wieder aus Gebieten außerhalb der Bundesrepublik. Dabei spielte der Nettozugang an ausländischen Arbeitnehmern die entscheidende Rolle. Im Jahre 1963 waren im Bundesgebiet im Durchschnitt 766 000, also reichlich 140 000 mehr Ausländer als 1962 beschäftigt. Soweit ein Nettozugang an unselbstständig Beschäftigten aus inländischen Quellen zu verzeichnen war, handelte es sich um Erwerbspersonen, die bislang als Selbständige oder als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft, im Handel oder im Handwerk tätig gewesen waren. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen hat sich daher im vergangenen Jahr gegenüber 1962 weniger als die Zahl der Unselbständigen, nämlich nur um knapp 100 000 — auf 25,9 Millionen — erhöht. Scheidet man dabei die ausländischen Arbeitskräfte aus, so ergibt sich sogar ein leichter Rückgang; d. h., daß — ohne die Ausländer — die Zahl der aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Personen die Zahl der Neuzugänge übertraf. Diese Tendenz dürfte sich auch im Jahre 1964 fortsetzen, vor allem deshalb, weil die Zahl der schulentlassenen und ins Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen, die den geburten-schwachen Jahrgängen zwischen Kriegsende und Währungsreform angehören, 1964 bestenfalls nur wenig höher als im letzten Jahr sein wird, während die Abgänge weiter zunehmen dürften. Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots hängt also weiterhin entscheidend davon ab, in welchem Umfang es gelingt, ausländische Arbeitnehmer für die Arbeitsaufnahme in der Bundesrepublik zu gewinnen. Die Aussichten hierfür sind wegen der wirtschaftlichen Expansion in den wichtigsten Herkunftsländern, vor allem in Italien, nicht mehr so günstig wie in früheren Jahren.

Anhaltende
Arbeitszeitverkürzung

Der sinkende Zuwachs an Erwerbspersonen wäre nicht so sehr ins Gewicht gefallen, wenn die Arbeitszeit konstant geblieben wäre. Im Jahre 1963 ging jedoch die effektive Arbeitszeit je Erwerbstätigen weiter zurück, und zwar um reichlich 1 vH. Wenn diese Abnahme der Arbeitszeit auch schwächer als 1962 war, so bedeutete sie doch, daß trotz der Zunahme der Zahl der Erwerbs-

Entwicklung der Erwerbsbevölkerung
Bundesgebiet ohne Berlin; in Tsd

Position	1958	1959	1960	1961	1962	1963 P)
	Bestand ¹⁾					
Erwerbsbevölkerung gesamt	25 213	25 264	25 460	25 715	25 905	26 036
davon:						
Arbeitslose	689	480	237	161	142	175
Erwerbstätige	24 524	24 784	25 223	25 554	25 763	25 861
davon:						
Selbständige ²⁾	6 005	5 919	5 805	5 741	5 619	5 477
Abhängig Beschäftigte	18 519	18 865	19 418	19 813	20 144	20 384
	Veränderung gegenüber Vorjahr					
Erwerbsbevölkerung gesamt	+ 207	+ 51	+ 196	+ 255	+ 190	+ 131
Aufgliederung nach Hauptquellen:						
Ausländische Arbeitnehmer	+ 20	+ 40	+ 110	+ 195	+ 155	+ 142
Natürliche Bevölkerungsbewegung, Veränderung der Erwerbsquote und Wanderungsgewinn ³⁾	+ 187	+ 11	+ 86	+ 60	+ 35	— 11
Aufgliederung nach Stellung im Erwerbsleben:						
Arbeitslose	+ 21	— 209	— 243	— 76	— 19	+ 33
Erwerbstätige	+ 186	+ 260	+ 439	+ 331	+ 209	+ 98
davon:						
Selbständige ²⁾	— 16	— 86	— 114	— 64	— 122	— 142
Abhängig Beschäftigte	+ 202	+ 346	+ 553	+ 395	+ 331	+ 240
<i>Nachrichtlich:</i>						
Schulentlassene Jugendliche	705	615	579	664	630	694

¹⁾ Vom Statistischen Bundesamt geschätzte Durchschnitte. — ²⁾ Einschl. mithelfender Familienangehöriger. — ³⁾ Ohne ausländische Arbeitnehmer. Im wesentlichen Zuwanderungen aus Mitteldeutschland und Berlin. — P) Vorläufig.

tätigen im Jahre 1963 insgesamt etwas weniger Arbeitsstunden geleistet wurden als im Jahre 1962. Die gegenüber 1962 kürzere durchschnittliche Arbeitszeit war allerdings zum Teil auf die witterungsbedingten Arbeitsausfälle während der ersten Monate des vergangenen Jahres zurückzuführen. So war z. B. in der Industrie und im Bauhauptgewerbe die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden je Arbeiter im ganzen Jahr 1963 um 2,3 vH geringer als 1962. Dabei machte der Rückgang im ersten Halbjahr 4,6 vH aus, wogegen im zweiten Halbjahr gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit kaum eine Änderung (— 0,1 vH) zu verzeichnen war. Dies hing zum Teil allerdings damit zusammen, daß die Zahl der Arbeitstage im ersten Halbjahr 1963 um 1,5 vH niedriger und im zweiten Halbjahr um 0,8 vH höher als in den entsprechenden Perioden von 1962 war.

2. Gesamtwirtschaftliche Produktion

Die gesamtwirtschaftliche Produktion ist auch 1963 gestiegen, doch war der Zuwachs im Jahresdurchschnitt geringer als in den Vorjahren, was wiederum vorwiegend auf das lang anhaltende Frostwetter zurückzuführen war, das in den ersten Monaten die Entwicklung in wichtigen Wirtschaftsbereichen stärker als sonst hemmte. Das Bruttosozialprodukt im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) erhöhte sich 1963, in konstanten Preisen gerechnet, nach vorläufigen Berechnungen nur um 3,2 vH gegen 4,2 vH und 5,4 vH in den beiden vorangegangenen Jahren. Nur die Landwirtschaft (einschl. Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei) konnte eine wesentlich über dem Durchschnitt der gesamten Inlandserzeugung liegende Produktionszunahme — um 4,3 vH — verzeichnen. Hierbei handelte es sich weitgehend um einen Ausgleich der Produktionsausfälle des Vorjahres; das gute landwirtschaftliche Produktionsergebnis von 1961 wurde jedenfalls auch 1963 nicht überschritten. Die Produktion an pflanzlichen Nahrungsmitteln dürfte sich, in Getreideeinheiten gerechnet, im Kalenderjahr 1963 um schätzungsweise 14 vH erhöht haben. Bei den tierischen Nahrungsmitteln war die Zunahme der Erzeugung wesentlich schwächer; so waren der

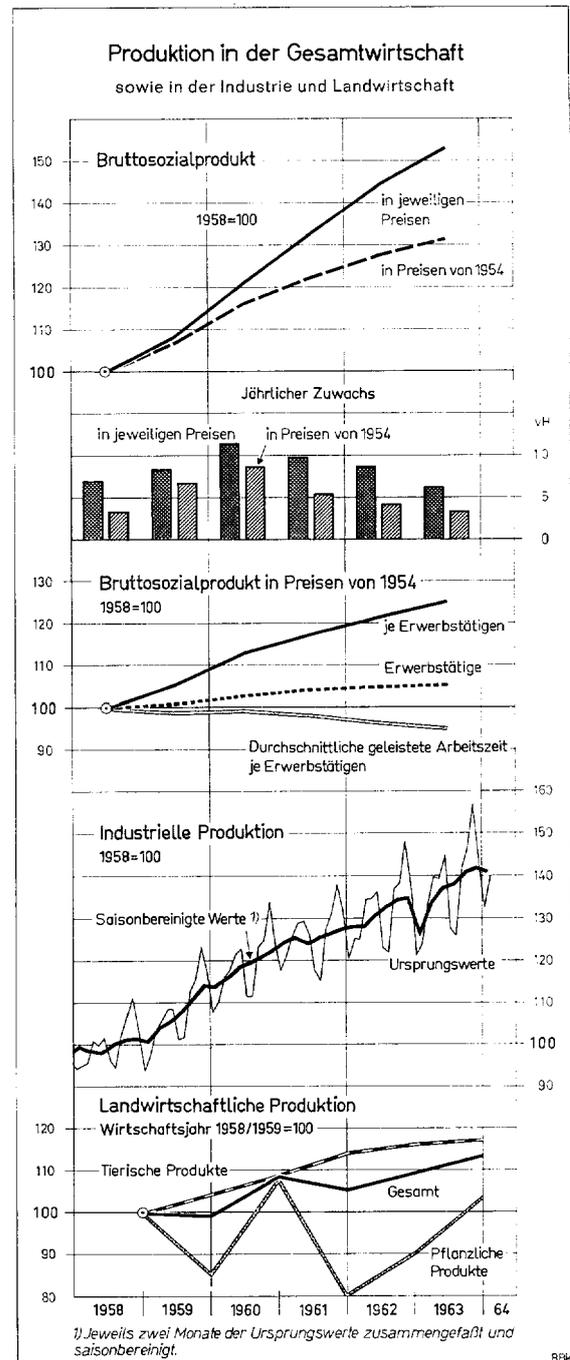
Verlangsamung des
Produktionsanstiegs

Fleischanfall aus gewerblichen Schlachtungen nur um etwa 3 vH und die Milcherzeugung um 2 vH höher als 1962.

Die Industrie (ohne Bauwirtschaft und Energie) wies, kalendermonatlich gerechnet, einen Produktionszuwachs von 3,2 vH gegen 4,3 vH im Jahre 1962 auf. Die vergleichsweise schwache Jahreszunahme hing in der Hauptsache mit dem niedrigen Produktionsstand in den ersten beiden Monaten des Jahres zusammen. In den Monaten März bis Dezember 1963 betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt rd. 3,9 vH, sie blieb damit nur wenig hinter der des Jahres 1962 zurück. Dabei war im Verlauf dieser Monate eine leichte Beschleunigung des Anstiegs zu beobachten, die auch Anfang 1964 anhielt. Im Januar und Februar 1964 wurde der letztjährige Produktionsstand, der witterungsbedingt relativ niedrig gewesen war, um durchschnittlich 10,7 vH überschritten.

Beachtlicher Produktivitätsfortschritt

Wie bereits angedeutet, vollzog sich die Produktionssteigerung in der Industrie bei einer leichten Verminderung der Zahl der Beschäftigten und bei anhaltender Verkürzung der Arbeitszeit. Die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden war um 2,1 vH niedriger als im Jahre 1962. Das bedeutet, daß sich das Produktionsergebnis je geleistete Arbeitsstunde um 5,5 vH erhöhte. Die Produktivitätssteigerung in der Industrie war damit nur wenig geringer als im vorangegangenen Jahr, in dem sie 5,9 vH ausgemacht hatte. Im Verlauf des Jahres 1963 hat sich der Produktivitätsanstieg beschleunigt; in der zweiten Jahreshälfte betrug er 6,5 vH gegen 4,1 vH im ersten Halbjahr. In der Gesamtwirtschaft war der Produktivitätsfortschritt, wie üblich, etwas schwächer als in der Industrie, in der weit mehr Rationalisierungsmöglichkeiten als in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen bestehen. Das Bruttosozialprodukt je Erwerbstätigenstunde — ein Ausdruck für die gesamtwirtschaftliche Produktivitätsentwicklung — war 1963 um schätzungsweise 4,2 vH höher als im Jahre 1962, in dem die Zunahme 5,1 vH betragen hatte.



3. Außenhandel

Starke Zunahme des Ausfuhrüberschusses

Der Außenhandel der Bundesrepublik (einschl. West-Berlins) war im Jahre 1963 von wesentlich anderen Entwicklungstendenzen als 1962 beherrscht. Während 1962 die Wareneinfuhr absolut und relativ gut doppelt so stark wie die Ausfuhr zugenommen hatte, war es im Jahre 1963 die Waren-

ausfuhr, die sich weit mehr als die Einfuhr erhöhte. Die Ausfuhr stieg im Jahre 1963 um 5,3 Mrd DM — das sind 10,1 vH — auf 58,3 Mrd DM, die Einfuhr dagegen nur um 2,8 Mrd DM — das sind 5,6 vH — auf 52,3 Mrd DM. Der Aktivsaldo im Warenverkehr belief sich damit 1963 auf 6,0 Mrd DM gegen 3,5 Mrd DM im Jahre 1962; lediglich im Jahre 1961 war — mit 6,6 Mrd DM — der Ausfuhrüberschuß noch höher als 1963 gewesen. Auch in den beiden ersten Monaten von 1964 lag die Ausfuhr wieder beträchtlich, nämlich um fast 1,6 Mrd DM, über der Einfuhr.

Die Anfänge des Tendenzumschwungs im Außenhandel reichen in die letzten Monate des Jahres 1962 zurück, in denen die Auslandsbestellungen bei der Industrie — nach längerer Flaute — wieder zu steigen begannen. Diese Aufwärtsentwicklung setzte sich während des ganzen Jahres 1963 und bis in die jüngste Zeit hinein fort. Dabei war eine deutliche Beschleunigung des Anstiegs der Auslandsbestellungen zu beobachten. Die entsprechenden Vorjahrswerte wurden im ersten Halbjahr 1963 um durchschnittlich 12 vH und im zweiten Halbjahr um 22 vH übertroffen; in den Monaten Januar und Februar 1964 betrug die Zuwachsrate 27 vH. Der Aufschwung der Auslandsnachfrage kam in erster Linie den großen Exportindustrien zugute. So konnten unter den Grundstoffindustrien z. B. die Walzstahlwerke im Durchschnitt der Monate September 1963 bis Februar 1964 um reichlich 50 vH höhere Exportorders buchen als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Auch beim Maschinenbau, dem größten Exporteur unter den Investitionsgüterindustrien, ist seit dem Frühjahr 1963 ein beträchtlicher Anstieg der Auslandsnachfrage zu beobachten. Gleiches gilt für die Automobilindustrie, in der schon vorher das Exportgeschäft florierte. Daneben wurden auch weniger exportorientierte Industriezweige, wie z. B. die Textilindustrie, von der allgemeinen Zunahme der Auslandsnachfrage begünstigt. Prozentual gesehen, waren die Steigerungsraten in einigen dieser Branchen zum Teil sogar noch höher als in den traditionellen Exportindustrien.

Die Ausfuhr folgte der Auftragsentwicklung mit einem zeitlichen Abstand von mehreren Monaten. Die Verzögerung ergab sich, soweit sie nicht ohnehin produktionstechnisch bedingt war, unter anderem auch aus den Transport- und Verladungsschwierigkeiten während der Frostperiode im Januar und Februar 1963. Vom März 1963 an nahm dann die Ausfuhr stark zu. Die wertmäßige Steigerung gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit, die im ersten Quartal nur 2 vH betragen hatte, vergrößerte sich in den folgenden Quartalen auf 10 vH, auf 13 vH und schließlich auf 15 vH; im Jahresdurchschnitt betrug der Zuwachs rd. 10 vH. Im Januar und Februar 1964 übertraf die Ausfuhr den Vorjahrswert um 29 vH; zum Teil hing dieser Zuwachs allerdings mit dem extrem niedrigen Stand in den gleichen Vorjahrsmonaten zusammen. Die gesamte Warenausfuhr erreichte 1963 einen Anteil am Bruttosozialprodukt von 15,5 vH gegen 14,9 vH im Jahre 1962. Eine wichtige Voraussetzung für diese günstige Entwicklung des Auslandsgeschäfts war, daß einige große Exportindustrien infolge des Abbaus ihrer vorher stark überhöhten Auftragsbestände wieder normale Lieferfristen anbieten und damit einen Wettbewerbsvorteil zurückgewinnen konnten, den sie während des vorangegangenen Konjunkturaufschwungs weitgehend eingebüßt hatten. Darüber hinaus war in manchen dieser Industrien die Auftragsversorgung und mit ihr auch die Auslastung der Produktionskapazitäten im Laufe des Jahres 1962 so knapp geworden, daß sie den Export mit Hilfe zum Teil beträchtlicher Preissenkungen zu steigern versuchten. Letztlich ausschlaggebend für den Aufschwung der Exportkonjunktur war aber der von den Handelspartnern der Bundesrepublik ausgehende Importsog. Dieser beruhte einmal auf der wirtschaftlichen Expansion, von der im Jahre 1963 — anders als vorher — fast alle Länder der westlichen Welt erfaßt wurden. Auch die Entwicklungsländer, deren wirtschaftliche Lage sich durch den wachsenden Rohstoffbedarf der großen Industriestaaten besserte, nahmen daran teil. Neben diesem allseitig spürbaren Einfluß der Weltkonjunktur war es speziell für den Export in die Partnerländer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wichtig, daß in diesen Ländern — ebenso wie in der Bundesrepublik — die sogenannten Binnenzölle auf gewerbliche Erzeugnisse ab 1. 7. 1963 um weitere 10 vH ihres Standes von Anfang 1957 gesenkt wurden und damit nur noch 40 vH des Standes vor Inkrafttreten des Gemeinsamen Marktes ausmachten. Von besonderer Bedeutung für die Steigerung der Auslands-

Wachsender
Auftragseingang
aus dem Ausland

Die Ausfuhrsteigerung
und ihre Gründe

Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ nach Ländergruppen

Ländergruppe bzw. Land	1961	1962	1963					
			Insgesamt	1. Hj.	2. Hj.	Insgesamt	1. Hj.	2. Hj.
			Mrd DM			Anteil an der Veränderung gegenüber 1962 in vH		
Ausfuhr ²⁾								
EWG-Mitgliedsländer	16,2	18,0	21,8	10,2	11,6	70,1	82,6	65,0
darunter:								
Frankreich	4,8	5,4	6,4	3,0	3,4	18,6	25,4	15,8
Italien	3,4	4,1	5,5	2,5	3,0	25,4	31,9	22,7
Niederlande	4,8	4,9	5,7	2,7	3,0	15,6	13,9	16,4
EFTA-Mitgliedsländer	14,4	14,7	15,8	7,5	8,3	20,3	26,2	17,8
darunter:								
Großbritannien	2,1	2,0	2,2	1,1	1,1	4,8	6,6	4,1
Schweden	2,6	2,7	3,0	1,4	1,6	5,8	6,4	5,6
Schweiz	3,6	4,0	4,3	2,1	2,2	5,4	6,2	5,1
USA und Kanada	4,0	4,4	4,7	2,2	2,5	6,0	6,7	5,7
Außereuropäische Entwicklungsländer	9,1	8,2	8,4	3,9	4,5	2,7	-13,9	9,6
Sonstige Länder	7,1	7,5	7,4	3,5	3,9	0,5	-2,6	1,8
Alle Länder ⁴⁾	51,0	53,0	58,3	27,4	30,9	100,0	100,0	100,0
Einfuhr ³⁾								
EWG-Mitgliedsländer	13,8	16,0	17,4	8,2	9,2	49,5	55,3	45,1
darunter:								
Frankreich	4,6	5,3	5,5	2,6	2,9	8,1	7,0	8,9
Italien	3,0	3,7	3,7	1,7	2,0	-1,3	-1,8	-0,9
Niederlande	3,8	4,2	4,8	2,3	2,5	21,3	25,5	18,2
EFTA-Mitgliedsländer	8,6	9,4	9,6	4,6	5,0	9,0	11,7	6,9
darunter:								
Großbritannien	2,0	2,4	2,5	1,2	1,3	4,3	9,3	0,6
Schweden	1,9	2,0	2,0	0,9	1,1	0,5	-2,7	2,9
Schweiz	1,6	1,7	1,7	0,8	0,9	0,5	2,1	-0,7
USA und Kanada	7,0	7,9	8,7	4,5	4,2	28,1	53,5	9,0
Außereuropäische Entwicklungsländer	9,4	10,2	10,6	5,3	5,3	11,9	-8,0	26,8
Sonstige Länder	5,5	5,9	5,9	2,8	3,1	1,8	-11,6	11,9
Alle Länder ⁴⁾	44,4	49,5	52,3	25,5	26,8	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Einschl. Berlin (West). — ²⁾ Erfaßt nach Verbrauchsländern. — ³⁾ Erfaßt nach Herstellungsländern. — ⁴⁾ Einschl. Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf usw.

nachfrage nach deutschen Erzeugnissen dürfte jedoch gewesen sein, daß die konjunkturelle Expansion in einer ganzen Reihe von Ländern von einem inneren Preisauftrieb begleitet war. Das war zunächst und vor allem in Italien und Frankreich der Fall; im Laufe des Jahres 1963 wurden dann auch Schweden, die Schweiz, die Niederlande und in einem gewissen Abstand auch Großbritannien von ähnlichen Tendenzen, wenn auch unterschiedlichen Grades, erfaßt. Das hatte zur Folge, daß die deutschen Erzeugnisse für die Abnehmer in diesen Ländern preislich attraktiver wurden, zumal — wie die Durchschnittswerte der deutschen Ausfuhr zeigen — die deutschen Exportpreise eine leicht sinkende Tendenz aufwiesen. Die Bedeutung der inflatorischen Komponente für die Ausfuhrsteigerung geht u. a. daraus hervor, daß im Jahre 1963 allein die genannten sechs Länder nicht weniger als 76 vH der Gesamtsteigerung der deutschen Ausfuhr auf sich vereinten. Wenn ihr Anteil an dem Gesamtzuwachs gegen Ende des Jahres 1963 geringer als zu dessen Beginn war, so lag das in der Hauptsache daran, daß die außereuropäischen Entwicklungsländer in der zweiten Jahreshälfte mit fast einem Zehntel an der gesamten Exportsteigerung der Bundesrepublik beteiligt waren, während im ersten Halbjahr die Exporte dorthin noch rückläufig gewesen waren.

Abschwächung der
Importzunahme

Die Änderung der Preisrelationen gegenüber wichtigen Handelspartnern, die den Export begünstigte, trug auf der anderen Seite zu der recht beträchtlichen Verlangsamung des Importanstiegs bei. So hat sich die Einfuhr aus Italien und Frankreich dem Werte nach überhaupt nicht oder doch nur wenig erhöht. Inwieweit die Einfuhrentwicklung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen beeinflußt wurde, ist schwer abzuschätzen. Während einerseits die Zölle der Bundesrepu-

blik für Einfuhren aus Ländern des Gemeinsamen Marktes ab Juli 1963 um weitere 10 vH ihres Standes von 1957 gesenkt wurden, wirkte andererseits die am 1. 7. 1963 in Kraft getretene zweite Angleichung der Zölle an den Gemeinsamen Außentarif der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die vielfach auf eine Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle gegenüber Drittländern hinauslief, tendenziell einer Einfuhrsteigerung entgegen. Letzteres gilt im Prinzip auch für die im Sommer 1963 vorgenommene Heraufsetzung der Umsatzausgleichsteuer für eine Reihe von Waren, vor allem im Stahl- und Textilbereich. Im übrigen spielte auch eine Rolle, daß die inländische Marktlage einer stärkeren Steigerung der Einfuhr wegen zum Teil temporärer Faktoren nicht sonderlich günstig war. Einmal hatte der gute Ausfall der letztjährigen Ernten einen gegenüber 1962 verringerten Importbedarf an Ernährungsgütern zur Folge. Da sich überdies die Inlandsnachfrage der privaten Haushalte nach gewerblichen Verbrauchsgütern im Jahre 1963 nur relativ wenig erhöhte, war auch hier der Importanreiz schwächer als vorher. Es kommt hinzu, daß sich die Investitionsneigung der inländischen Wirtschaft, wie aus der Entwicklung der Inlandsaufträge bei den Investitionsgüterindustrien hervorgeht, erst im Laufe des zweiten Halbjahrs 1963 merklich belebte und somit auch, wenn überhaupt, eine Steigerung der ans Ausland vergebenen Investitionsgüteraufträge erst in den letzten Monaten eingetreten sein dürfte. Ein gewisses Gegengewicht gegen diese die Einfuhr dämpfenden Einflüsse bildete die zunehmende Rohstoffnachfrage der gewerblichen Wirtschaft. Der Wert der Rohstoffimporte erhöhte sich im Jahre 1963 um 6 vH, während er im Jahre 1962 um 3 vH gesunken war. Maßgebend für diese Umkehr war einmal die produktionsbedingte Zunahme des laufenden Rohstoffbedarfs, außerdem aber auch der im zweiten Halbjahr 1963 stärker steigende Preistrend an einigen internationalen Rohstoffmärkten, der die Unternehmen vielfach zu einer Auffüllung ihrer Lagerbestände veranlaßt haben dürfte. Einen wesentlichen Einfluß auf die Einfuhrentwicklung hatten im vergangenen Jahr ferner die Rüstungsimporte; auf sie entfiel ein erheblicher Teil der gesamten Zunahme der gewerblichen Fertigwareneinfuhr, so daß sich die kommerzielle Einfuhr von gewerblichen Fertigwaren im Jahre 1963 nur um etwa 6 vH erhöhte, während die Zunahme 1962 ungefähr 16 vH ausgemacht hatte. Allerdings war dieser Einfluß nur in den ersten drei Quartalen von 1963 wirksam, während im vierten Quartal die Rüstungsimporte beträchtlich zurückgingen, was zu der sprunghaften Erhöhung des Ausfuhrüberschusses, der sich in diesem Quartal auf 2,8 Mrd DM belief, beitrug.

4. Investitionen der Unternehmen

Die gesamten Investitionsausgaben der Unternehmen nahmen im Jahre 1963 nur wenig zu. Mit einer Zuwachsrate von knapp 3 vH gegenüber dem Vorjahr blieb ihr Wachstum hinter dem der anderen Nachfragekomponenten zurück. Das Jahresergebnis verdeckt aber den Umschwung, der sich im dritten Quartal 1963 deutlicher abzuzeichnen begann. Während die gesamten Investitionsausgaben im ersten Halbjahr um etwa 1 vH unter den entsprechenden Vorjahrsbeträgen lagen — vor allem deshalb, weil die Bauinvestitionen der Unternehmen durch das lang anhaltende Frostwetter behindert wurden —, waren sie im zweiten Halbjahr um 6 vH höher als in der gleichen Vorjahrsperiode. Früher als in den Investitionsausgaben kam die Verstärkung der Investitionsneigung in der Auftragsvergabe der Investoren zum Ausdruck. Die Inlandsbestellungen bei den Investitionsgüterindustrien (ohne Fahrzeugbau) sind, saisonbereinigt gerechnet, im dritten Quartal 1963 um 7 vH, im vierten Quartal um 1 vH und im Durchschnitt der ersten zwei Monate des laufenden Jahres noch einmal um 8 vH gestiegen; sie waren damit im Januar und Februar 1964 um 21 vH höher als ein Jahr zuvor. Dabei dürfte die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern noch etwas kräftiger gewachsen sein, als es in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, da in den Investitionsgüterindustrien zum Teil auch längerlebige Konsumgüter hergestellt werden, die weniger stark nachgefragt wurden als Ausrüstungsgüter. Am deutlichsten war der konjunkturelle Umbruch in der Auftragsentwicklung beim Maschinenbau, der für die Produktion von Ausrüstungsgütern besonders typisch ist. Hier waren die Inlandsaufträge im Durch-

Allmähliche Verstärkung
der Investitionsneigung

schnitt der Monate September 1963 bis Februar 1964 um 25 vH höher als in der gleichen Vorjahrszeit, während die Steigerung im Monatsdurchschnitt April bis August 1963 nur 1 vH ausgemacht hatte. Die Planungen für gewerbliche Bauten lassen ebenfalls erkennen, daß die Unternehmer wieder stärker zu investieren beabsichtigen. Die baupolizeilichen Genehmigungen für Wirtschaftsgebäude waren den reinen Baukosten nach — saisonbereinigt gerechnet — im dritten Quartal 1963 um 12 vH höher als die — allerdings ungewöhnlich geringen — Genehmigungen im Durchschnitt der beiden ersten Quartale; im vierten Quartal stiegen sie um weitere 5 vH. Die Tatsache, daß die Inlandsbestellungen von Ausrüstungsgütern weit stärker zunahmen als die industriellen Bauten, läßt darauf schließen, daß die Unternehmer bei ihren Investitionsplanungen eher an eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit durch Rationalisierung und Modernisierung als an eine reine Kapazitätsausweitung denken. Im ganzen ist die Investitionskonjunktur bisher in wesentlich ruhigeren Bahnen verlaufen als vor vier Jahren, d. h. zu Beginn des letzten Konjunkturaufschwungs. Im Jahre 1959 waren die Inlandsbestellungen bei den Investitionsgüterindustrien (ohne Fahrzeugbau) vom ersten bis zum vierten Quartal, den saisonbereinigten Werten nach, um 38 vH gestiegen; in der gleichen Zeit des Jahres 1963 hat die Zunahme dagegen nur 13 vH betragen. Die Inlandsbestellungen gingen bis Ende 1963 noch nicht über die Lieferfähigkeit der Industrie hinaus, so daß sich die Bestände an unerledigten Aufträgen insgesamt kaum erhöhten. Im Januar und Februar übertrafen die Auftragseingänge die laufenden Lieferungen jedoch beträchtlich, so daß die Auftragsbestände seither wieder zunahmen.

Die Hauptmotive für die Investitionsbelebung

Der erste und entscheidende Anstoß für die Belebung der Investitionsneigung der Unternehmen ging von der wachsenden Auslandsnachfrage aus, die die Umsatz- und Ertragserwartungen verbesserte. Für manche Industriezweige, die vordem in scharfer Konkurrenz mit Importwaren standen, sind infolge der steigenden Importpreise auch die Absatzaussichten am Inlandsmarkt günstiger geworden. Beides trug dazu bei, daß sich der Ausnutzungsgrad der Produktionskapazitäten erhöhte, der Produktivitätsfortschritt vergrößerte und der Kostenanstieg verminderte. Auch die zunächst noch gedrückte Ertragslage hat sich im Laufe des Jahres 1963 allmählich verbessert. Dieser Wandel erfolgte allerdings so spät, daß er das Jahresergebnis nicht mehr spürbar beeinflussen konnte. Im ganzen Jahr 1963 waren die nichtentnommenen Gewinne niedriger als 1962. In der zweiten Jahreshälfte wiesen sie jedoch steigende Tendenz auf. Die für die Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehenden eigenen Mittel nahmen damit wieder zu, ganz abgesehen von den Abschreibungserlösen, die ständig gewachsen sind.

Teilweise lagerzyklische Aufschwungstendenzen

Die Lagerinvestitionen lassen bisher keinen allgemeinen Tendenzumschwung erkennen. Bei den Rohstoffbeständen der verarbeitenden Industrien dürfte, wie die vielfach über den laufenden Bedarf hinausgehenden Rohstoffeinfuhren zeigen, ein lagerzyklisch bedingter Aufschwung im Gange sein. Auch bei Stahl läßt die seit Herbst 1963 kräftig steigende Inlandsnachfrage erkennen, daß die Verarbeiter wieder eine stärkere Bevorratung beabsichtigen, wenngleich die effektiven Lagerbestände an Walzstahlfertigerzeugnissen bei den Stahl verarbeitenden Industrien noch bis Ende 1963 eher zurückgingen. Was die Fertigwarenlager bei den industriellen Produzenten betrifft, so sind sie im zweiten Halbjahr 1963 etwas gesunken. Im Einzelhandel hat während des ganzen Jahres 1963, von den üblichen saisonalen Schwankungen abgesehen, ein starker Lageraufbau Platz gegriffen, der es wahrscheinlich macht, daß sich der Handel auch dann, wenn die Verbrauchernachfrage stärker als bisher steigen sollte, bei der Erteilung neuer Aufträge weiterhin eine gewisse Zurückhaltung auferlegen wird.

5. Baumarkt

Produktionssteigerung durch Witterung beeinträchtigt

Die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft erhöhte sich im Jahre 1963 infolge der relativ guten Versorgung mit Arbeitskräften und infolge der weiteren Verbesserung der technischen Kapazitäten sehr beachtlich. In den Jahresergebnissen für 1963 kommt dies allerdings nur wenig zum Ausdruck; denn mehr als alle anderen Wirtschaftszweige ist die Bauwirtschaft durch das Winterwetter An-

fang 1963 benachteiligt worden. Die Produktion des Bauhauptgewerbes war im ganzen Jahr 1963 um 3,6 vH höher als im vorangegangenen Jahr, während die Steigerung 1962 7,9 vH und 1961 8,5 vH betragen hatte. Die tatsächliche Ausweitung der Baukapazität zeigte sich aber in der Produktionsentwicklung vom März an, denn in den restlichen zehn Monaten von 1963 war die Produktion des Bauhauptgewerbes um gut 11 vH höher als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Recht unterschiedlich war die Entwicklung im Hochbau und im Tiefbau. Während die Umsätze im Tiefbau im Jahre 1963 um fast 15 vH höher waren als 1962, betrug der Zuwachs im Hochbau nur gut 3 vH. Im Wohnungsbau wurde — Roh- und Ausbau zusammengerechnet — im Jahre 1963 keine nennenswert größere reale Bauleistung als im vorangegangenen Jahr erreicht. Die Zahl der bezugsfertig gewordenen Wohnungen war 1963 mit 551 900 geringfügig niedriger als im Jahre 1962 (553 200), jedoch dürften die fertiggestellten Wohnungseinheiten im Durchschnitt größer und wahrscheinlich auch besser ausgestattet als im Vorjahr gewesen sein.

Die neu erteilten Baugenehmigungen für Hochbauten aller Art waren den veranschlagten reinen Baukosten nach um 2 vH und in cbm umbauter Raum um knapp 11 vH niedriger als 1962. Diese rückläufige Tendenz galt allerdings nicht für das ganze Jahr; vielmehr ist von der Jahresmitte an die Baunachfrage im öffentlichen und im gewerblichen Hochbau wieder gestiegen. Die für Nichtwohngebäude veranschlagten Baukosten waren, saisonbereinigt gerechnet, im dritten Quartal um 18 vH und im vierten Quartal um 24 vH höher als im Durchschnitt der ersten beiden Quartale. Maßgebend hierfür war in erster Linie der öffentliche Hochbau, für den im dritten Vierteljahr ein um 5 vH und im vierten Quartal ein um 9 vH größeres Bauvolumen (in cbm umbauter Raum gerechnet) als ein Jahr zuvor genehmigt wurde. Im Wohnungsbau war die Nachfrage im Jahre 1963 erstmals rückläufig. Im ganzen Jahr war die Zahl der neu genehmigten Wohnungen mit 558 000 um 69 000 geringer als 1962. Nach Abzug der nicht ausgenutzten Baugenehmigungen ergibt sich, daß die Zahl der neu genehmigten Wohnungen unter der fertiggestellten blieb. Der Bauüberhang an genehmigten und noch nicht begonnenen sowie an begonnenen, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen war Ende 1963 mit rd. 784 000 geringfügig kleiner als Ende 1962 (786 300).

Leichte Abnahme
des Bauüberhangs

Der Wohnungsbauüberhang
Bundesgebiet ohne Berlin; in 1 000 Wohnungen

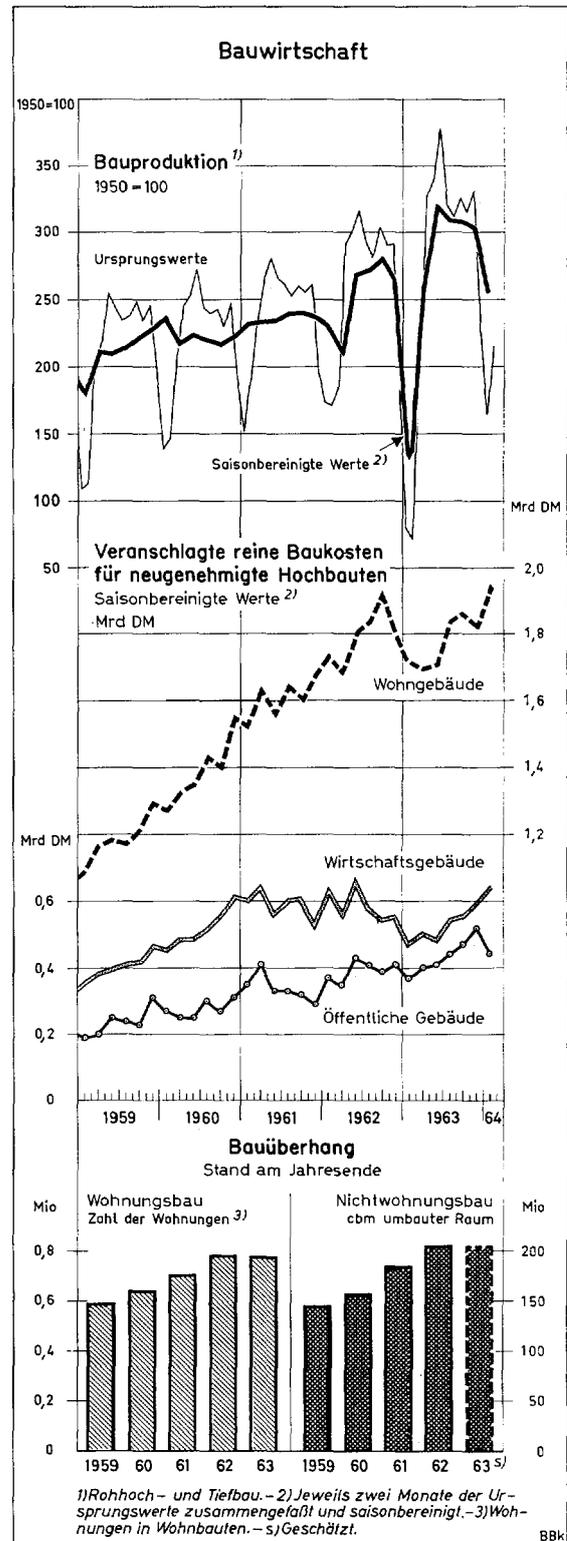
Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	1960	1961	1962	1963 ^{P)}
1) Überhang an im Bau befindlichen bzw. genehmigten, aber noch nicht begonnenen Wohnungen am Anfang des Jahres ¹⁾	610,6	656,6	721,7	786,3
2) Im Laufe des Jahres neu erteilte Baugenehmigungen	612,9	629,0	626,6	558,0
3) Im Laufe des Jahres fertiggestellte Wohnungen ²⁾	550,8	543,4	553,2	551,9
4) Überschuß der genehmigten über die fertiggestellten Wohnungen (Ziff. 2 ./ 3)	62,1	85,6	73,4	6,1
5) Im Laufe des Jahres erloschene Baugenehmigungen ³⁾	16,1	20,5	8,8	8,4
6) Überhang am Ende des Jahres (Ziff. 1 + 4 ./ 5)	656,6	721,7	786,3	784,0

¹⁾ Einschl. schon bezogener Wohnungen in noch nicht fertiggestellten Gebäuden — ²⁾ Ohne die Wohnungen unter Anmerkung 1). — ³⁾ Einschl. Ermittlungsfehler. — P) Vorläufig.

Einen maßgeblichen Einfluß auf diese Entwicklung im Wohnungsbau hatten verschiedene Änderungen in der staatlichen Wohnungsbauförderung. Im Jahre 1963 wurden nur für 195 000 Sozialwohnungen Bewilligungsbescheide erteilt gegen 266 000 im Jahre 1962. Gleichwohl übertrafen die als Kapitalhilfen bewilligten öffentlichen Mittel mit 2,7 Mrd DM den Vorjahrsbetrag um gut 6 vH, was sich daraus erklärt, daß der je geförderte Sozialwohnung bewilligte Darlehensbetrag erheblich heraufgesetzt wurde, nämlich von 11 300 DM im Jahre 1962 auf 14 100 DM. Diese Erhöhung diente dazu, die Einschränkung bei den Neubewilligten öffentlichen Zins- und Tilgungsbeihilfen

Einschränkung der
Wohnungsbauförderung

auszugleichen. In gewissem Umfang dürfte die Entwicklung des sozialen Wohnungsbaus im vergangenen Jahr auch dadurch gehemmt worden sein, daß die Förderungsmittel des Bundes erst im November 1963, d. h. zwei Monate vor dem Ende des Haushaltsjahres, an die Länder verteilt wurden. Dieser Maßnahme wirkte jedoch entgegen, daß die Länder selbst noch über genügend eigene Mittel zur Überbrückung der damit entstandenen Finanzierungslücke verfügten. Für das Jahr 1964 dürfte von Einfluß sein, daß im Bundeshaushalt für die Förderung des Wohnungsbaus (ohne die Ansätze in den Haushalten des Verteidigungsministeriums und des Ernährungsministeriums) insgesamt nur noch rd. 910 Mio DM gegen 1 243 Mio DM im Jahre 1963 eingesetzt sind. Nach den für die Länder vorliegenden Haushaltsplänen sollen auch hier die für den Wohnungsbau vorgesehenen eigenen Mittel gegenüber 1963 um rd. 300 Mio DM gekürzt werden; demnach ist für 1964 eine Einschränkung der Bauplanungen im öffentlich geförderten Wohnungsbau zu erwarten. Im Hinblick hierauf sowie auf gleichgerichtete Tendenzen im Bereich des freifinanzierten und steuerbegünstigten Wohnungsbaus könnte sich für 1964 erstmals die Möglichkeit für einen stärkeren Abbau des Überhangs im Wohnungsbau eröffnen. Eine Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Bauherren der nicht als eigentumsfördernd geltenden Wohnungsneubauten weiterhin nicht von den Abschreibungsvergünstigungen nach § 7b EStG Gebrauch machen können. Eine Einschränkung der Wohnungsbautätigkeit, die nach dem Gesagten nicht ausgeschlossen erscheint und im Hinblick auf das im ganzen nur noch geringe Wohnungsdefizit auch sozial weit eher als in jedem früheren Jahr vertretbar ist, wäre ein durchaus erwünschtes Gegengewicht gegen den weiterhin steigenden Trend in den übrigen Bereichen des Baumarktes. Das bedeutet freilich nicht, daß sich damit ein beträchtlicher Spielraum für die Bautätigkeit der staatlichen Stellen und der Unternehmen ergibt; vielmehr ist auch auf diesen Gebieten eine Anpassung an die relativ geringen Möglichkeiten der Angebotsausweitung erforderlich, da andernfalls eine weitere Verminderung der Spannungen auf dem Baumarkt in Frage gestellt wäre.



6. Einkommen, Verbrauch und Ersparnis

Entsprechend der Verlangsamung des allgemeinen Wirtschaftswachstums im Jahre 1963 hat sich auch der Einkommensanstieg abgeschwächt. Das Volkseinkommen übertraf den Vorjahrsbetrag nach vorläufigen Berechnungen um 5,8 vH gegenüber einer Steigerung von 8,2 vH im Jahre 1962 und 9,5 vH im Jahre 1961. Dabei setzte sich die seit 1960 zu beobachtende Tendenz zu einer Erhöhung des Anteils der Einkommen aus unselbständiger Arbeit am Volkseinkommen fort. Das Brutto-Einkommen aus unselbständiger Arbeit nahm im Jahre 1963 um 7,4 vH zu, sein Anteil am Volkseinkommen stieg damit auf 64,8 vH gegen 63,9 vH bzw. 62,5 vH in den Jahren 1962 und 1961. Demgegenüber blieb der Zuwachs des Brutto-Einkommens aus Unternehmertätigkeit und Vermögen mit 3,1 vH auch 1963 beträchtlich hinter dem des Volkseinkommens zurück; sein Anteil am Volkseinkommen verringerte sich auf 35,2 vH gegenüber 36,1 vH bzw. 37,5 vH in den Jahren 1962 und 1961. Die Entwicklung der Unternehmensgewinne, für sich allein genommen, dürfte im Jahre 1963 noch ungünstiger als die des gesamten Brutto-Einkommens aus Unternehmertätigkeit und Vermögen verlaufen sein, da alle vorliegenden Anhaltspunkte dafür sprechen, daß die Einkommen aus Geld- und Sachvermögen, die in den erwähnten Gesamtziffern mitenthalten sind, wesentlich stärker als das Volkseinkommen zugenommen haben. Die Ertragslage der Unternehmen wurde im Jahre 1963 durch Umsatzaufälle und Kostensteigerungen, die die ungewöhnlich lange Dauer der Frostperiode in den ersten Monaten des Jahres mit sich brachte, besonders beeinträchtigt. Daneben waren zunächst auch noch gewisse konjunkturelle Abschwächungstendenzen wirksam. Im weiteren Verlauf des Jahres bahnte sich mit der Belebung der Nachfrage allmählich auch eine Verbesserung der Gewinnsituation der Unternehmen an.

Im Jahre 1963 wurde ein wachsender Teil der Einkommen durch direkte öffentliche Abgaben in Form von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen beansprucht. Die Lohn- und Gehaltsempfänger hatten im vergangenen Jahr 17,3 vH ihrer Verdienste als Lohnsteuer und Beiträge zur Sozialversicherung abzuführen gegen 16,8 vH im Jahre 1962 und 16,4 vH im Jahre 1961. Die Nettolöhne und -gehälter erhöhten sich daher mit 6,7 vH nicht so stark wie das Brutto-Einkommen aus unselbständiger Arbeit, dessen Steigerung — wie erwähnt — 7,4 vH betrug. Die Belastungsquote des Einkommens aus Unternehmertätigkeit und aus Vermögen durch öffentliche Abgaben nahm ebenfalls zu; sie belief sich auf 30,5 vH, während sie 1962 30,1 vH und 1961 28,4 vH ausgemacht hatte. Der Anstieg des aus diesen Quellen stammenden Netto-Einkommens betrug infolgedessen nur 2,3 vH. Die überproportionale Zunahme der direkten Abgaben im Vergleich zur Entwicklung des Brutto-Einkommens hing hauptsächlich mit der progressiven Wirkung des für natürliche Personen geltenden Einkommensteuertarifs zusammen. Bei den Unternehmen beruhte sie außerdem darauf, daß 1963 erhebliche Steuernachzahlungen für frühere Veranlagungszeiträume mit günstigerer Gewinnentwicklung zu entrichten waren.

Ebenso wie die Abzüge von den Privateinkommen in Form von direkten Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen haben sich die von den öffentlichen Haushalten an Privatpersonen gezahlten Einkommensübertragungen, nämlich Renten, Unterstützungen und Pensionen, stärker als das gesamte Volkseinkommen erhöht. Vor allem wegen der Aufbesserung der Sozialrenten und wegen erheblicher Mehraufwendungen an Schlechtwettergeld und Arbeitslosenunterstützung sind diese Einkommensübertragungen im Jahre 1963 um 7,6 vH gestiegen, während die übrigen privaten Netto-Einkommen um 5,2 vH zunahmen. Die Einkommensumverteilung durch den Staat hat also sowohl auf der Seite der zwangsweisen Leistungen von Privaten an den Staat in Form von Steuern und Beiträgen als auch auf der Seite der Leistungen des Staates an private Haushalte in Form von Pensionen, Renten und Unterstützungen an Bedeutung gewonnen.

Das Masseneinkommen, d. h. das gesamte Netto-Einkommen aus unselbständiger Arbeit und öffentlichen Einkommensübertragungen, nahm — nach dem Gesagten — im Jahre 1963 stärker als das gesamte Volkseinkommen zu. Es war mit nahezu 185 Mrd DM um 6,9 vH höher als im Jahre 1962. Bei Einbeziehung der Privatentnahmen der Selbständigen, deren Steigerungsrate

Verlangsamung des Einkommensanstiegs

Vermehrte Belastung durch direkte Abgaben an den Staat...

... gleichzeitig stärker erhöhte Einkommensübertragungen an private Haushalte

Abschwächung des Verbrauchsanstiegs

Zur Entwicklung des Sozialprodukts
Bundesgebiet einschl. Berlin (West)

Posten	1960	1961	1962P)	1963P)	Veränderung gegen Vorjahr		
					1961	1962P)	1963P)
Mrd DM				vH			
I. Entstehung des Sozialprodukts *)							
a) In jeweiligen Preisen							
Beiträge zum Brutto-Inlandsprodukt							
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	17,7	17,9	18,1	19,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 7,8
Warenproduzierendes Gewerbe ¹⁾	158,1	174,7	189,9	198,3	+ 10,5	+ 8,7	+ 4,4
Handel und Verkehr ²⁾	58,5	63,4	69,8	73,7	+ 8,4	+ 10,0	+ 5,6
Dienstleistungsbereiche ³⁾	62,4	70,6	77,5	85,7	+ 13,2	+ 9,8	+ 10,5
Brutto-Inlandsprodukt	296,6	326,6	355,2	377,1	+ 10,1	+ 8,8	+ 6,2
Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen In- und Ausland	+ 0,2	- 0,4	- 0,4	- 0,3	.	.	.
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	296,8	326,2	354,8	376,8	+ 9,9	+ 8,8	+ 6,2
b) In Preisen von 1954							
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	254,9	268,6	279,8	288,8	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,2
desgl. je Erwerbstätigen in DM	(9 712)	(10 101)	(10 447)	(10 744)	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,8
II. Verteilung des Volkseinkommens und Sozialprodukts *)							
in jeweiligen Preisen							
a) Vor der Einkommensumverteilung							
Einkommen aus unselbständiger Arbeit ⁴⁾	139,8	157,2	173,9	186,7	+ 12,5	+ 10,6	+ 7,4
Einkommen aus Untermertätigkeit und Vermögen	90,0	94,4	98,3	101,3	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,1
davon:							
Einkommen der Privaten aus Untermertätigkeit und Vermögen	(86,4)	(90,1)	(93,6)	(96,3)	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,9
Einkommen des Staates aus Untermertätigkeit und Vermögen ⁵⁾	(3,6)	(4,3)	(4,7)	(5,0)	+ 18,4	+ 8,6	+ 6,8
Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Volkseinkommen)	229,8	251,6	272,1	288,0	+ 9,5	+ 8,2	+ 5,8
+ Indirekte Steuern	42,8	47,5	51,5	51,3	+ 10,8	+ 8,5	+ 5,1
- Subventionen	2,1	2,5	2,7		+ 21,3	+ 5,6	
Nettosozialprodukt zu Marktpreisen	270,6	296,2	321,0	339,3	+ 9,6	+ 8,2	+ 5,7
+ Abschreibungen	26,2	29,7	33,8	37,5	+ 13,0	+ 14,1	+ 10,8
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	296,8	326,2	354,8	376,8	+ 9,9	+ 8,8	+ 6,2
b) Nach der Einkommensumverteilung *)							
Netto-Einkommen aus unselbständiger Arbeit	104,6	117,1	129,0	137,7	+ 12,0	+ 10,2	+ 6,7
Netto-Einkommen aus Renten, Unterstützungen und Pensionen	36,5	40,0	43,5	46,8	+ 9,5	+ 8,7	+ 7,6
Netto-Einkommen der Privaten aus Untermertätigkeit und Vermögen	64,1	64,4	65,3	66,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,3
Netto-Einkommen des Staates	65,3	75,0	83,2	88,0	+ 14,8	+ 10,9	+ 5,8
Nettosozialprodukt zu Marktpreisen	270,6	296,6	321,0	339,3	+ 9,6	+ 8,2	+ 5,7
III. Verwendung des Sozialprodukts *)							
in jeweiligen Preisen							
Privater Verbrauch	170,0	186,8	203,8	214,9	+ 9,8	+ 9,1	+ 5,4
Staatlicher Verbrauch	40,4	46,1	52,9	58,0	+ 14,0	+ 14,9	+ 9,6
Brutto-Anlageinvestitionen	70,6	80,7	90,0	94,4	+ 14,3	+ 11,5	+ 4,8
davon:							
Bauten	(35,0)	(40,1)	(45,5)	(48,7)	+ 14,4	+ 13,5	+ 7,1
Ausrüstungen	(35,6)	(40,7)	(44,6)	(45,7)	+ 14,2	+ 9,6	+ 2,5
Vorratsveränderungen	+ 8,6	+ 5,9	+ 4,4	+ 4,4	- 31,3	- 25,4	± 0,0
Außenbeitrag	+ 7,2	+ 6,8	+ 3,7	+ 5,1	- 5,3	- 45,9	+ 39,0
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	296,8	326,2	354,8	376,8	+ 9,9	+ 8,8	+ 6,2

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen. — *) Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. — ¹⁾ Energiewirtschaft und Bergbau (einschl. Wasserversorgung), Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe. — ²⁾ Einschl. Nachrichtenübermittlung. — ³⁾ Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe, Wohnungsvermittlung, Staat, Sonstige Dienstleistungen. — ⁴⁾ Bruttolöhne und -gehälter einschl. Arbeitgeberbeiträge zu den Sozialversicherungen. — ⁵⁾ Nach Abzug der Zinsen auf öffentliche Schulden. — ⁶⁾ Vor Abzug der Übertragungen an das Ausland. — P) Vorläufige Ergebnisse.

mit 5,8 vH die gleiche wie die des Volkseinkommens war, belief sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im Jahre 1963 auf insgesamt fast 238 Mrd DM gegen rd. 223 Mrd. DM im vorangegangenen Jahr. Das bedeutete eine Zunahme um 6,7 vH, also eine um etwa ein Viertel bzw. ein Drittel schwächere Steigerung als in den Jahren 1962 und 1961. Dieser geringere Anstieg des verfügbaren Einkommens und die im Vergleich zum Vorjahr stärkere Zunahme der Ersparnis hatten ein verlangsamtes Wachstum der Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte zur Folge. Der gesamte private Verbrauch war im Jahre 1963 mit insgesamt 215 Mrd DM um 5,4 vH höher als im Vorjahr, während der Zuwachs in den Jahren 1962 und 1961 9,1 bzw. 9,8 vH betragen hatte. Die Verlangsamung der Aufwärtsbewegung war somit beim privaten Verbrauch wesentlich stärker ausgeprägt als bei allen übrigen Verwendungsarten des Bruttosozialprodukts, deren Zunahme sich im Jahre 1963 auf durchschnittlich 7,2 vH belief gegen 8,3 vH im Vorjahr. Der private Verbrauch beanspruchte 1963 nur 57,0 vH des Bruttosozialprodukts im Vergleich zu 57,4 vH im Jahre 1962. Nach Ausschaltung der 1963 erfolgten Erhöhung der Verbraucherpreise betrug die Verbrauchssteigerung nur 2,7 vH gegen 5,8 vH im Jahre 1962.

Diese Entwicklung hing zu einem beträchtlichen Teil damit zusammen, daß sich die Aufwendungen für den Neuerwerb wichtiger längerlebiger Konsumgüter im Jahre 1963 nur geringfügig erhöhten. So nahmen die Ausgaben für Einrichtungsgegenstände, wie Möbel, elektrotechnische Haushaltsgeräte, Rundfunk- und Fernsehgeräte usw., im Durchschnitt kaum zu. Auch bei Bekleidung sowie bei Nahrungs- und Genußmitteln war die Ausgabensteigerung gegenüber 1962 mit etwa 4 vH schwächer als die Zunahme des gesamten privaten Verbrauchs. Beträchtlich erhöhten sich demgegenüber die Ausgaben für die Wohnungsmieten, für die 1963 infolge der Mietpreissteigerungen und der Zunahme des Wohnungsbestandes rd. 14 vH mehr aufgewendet wurden.

Die private Ersparnis erreichte im Jahre 1963 den Betrag von 22,8 Mrd DM, das waren fast 3,8 Mrd DM oder rd. 20 vH mehr als 1962. Die durchschnittliche Sparquote betrug damit 9,6 vH des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte gegen jeweils 8,5 vH in den beiden Vorjahren. Rund ein Viertel des gesamten Einkommenszuwachses der privaten Haushalte wurde im Jahre 1963 zusätzlich gespart; dies stellt eine sehr hohe und nur selten erreichte „marginale“ Sparquote dar.

Zurückhaltung bei längerlebigen Verbrauchsgütern

Starke Erhöhung der Sparquote

7. Preise und Löhne

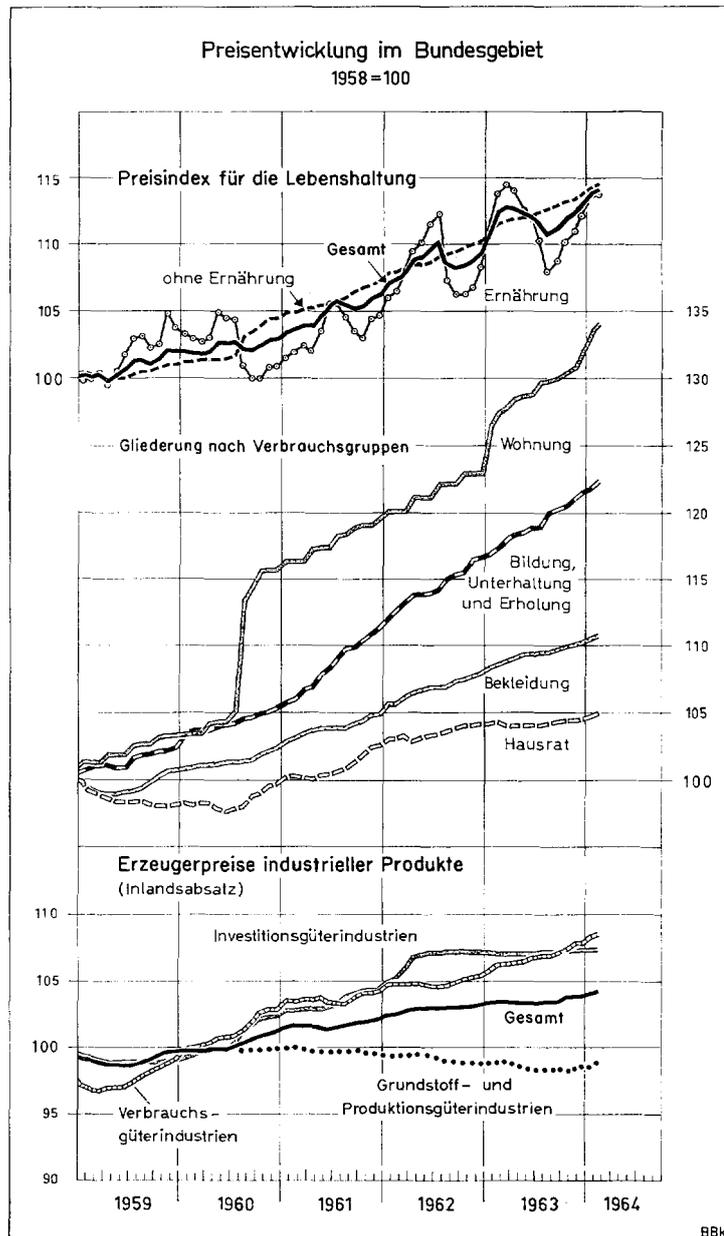
Die Preisentwicklung in der Bundesrepublik war, wenn man das Jahr 1963 als Ganzes betrachtet, durch eine Abschwächung der Preissteigerung gekennzeichnet. Die wichtigsten Preisindizes sind, jahresdurchschnittlich gerechnet, 1963 weniger gestiegen als 1962. So erhöhte sich der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte (Inlandsabsatz) nur um 0,6 vH gegen 1,1 vH im vorangegangenen Jahr. Der Erzeugerpreisindex für agrarische Produkte stieg um 2,4 vH gegen 3,9 vH im Jahre 1962, der Preisindex für die Lebenshaltung um 3,1 vH gegen 3,5 vH. Demgegenüber wies der Preisindex für Bauleistungen (an Wohngebäuden) im Jahre 1963 mit 6,0 vH weiter eine sehr beträchtliche, wenn auch gegenüber 1962 verringerte Erhöhung (8,7 vH) auf. Im allgemeinen war die Verminderung der jahresdurchschnittlichen Steigerungsraten in der Hauptsache auf die Preisentwicklung in der ersten Hälfte von 1963 zurückzuführen, in der die Preise — außer im Bausektor — teils aus saisonalen, teils auch aus konjunkturellen Gründen vielfach stabil waren oder auch leicht zurückgingen. Das letztere war namentlich im Agrarsektor der Fall, in dem die Erzeugerpreise gegenüber dem saisonalen Höchststand im März infolge reichlicher Ernten bis August um 3,4 vH gesunken sind. Die Abschwächung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise wirkte sich auch im Preisindex für die Lebenshaltung aus, der unter dem Einfluß der sinkenden Nahrungsmittelpreise von März bis August 1963 um 1,8 vH zurückging.

Im dritten Quartal 1963 vollzog sich auf fast allen Preisgebieten ein Tendenzumschwung. Am deutlichsten machte sich die Wende bei den landwirtschaftlichen Produkten bemerkbar. Trotz guter Ernten begannen die agrarischen Erzeugerpreise von September an wieder, und zwar stärker als saisonüblich, zu steigen. Ausschlaggebend hierfür war vor allem die Verknappung des Schlacht-

Verminderter Preisanstieg

Umschwung der Preistendenz im Herbst

viehangebots. Der Fleischanfall aus gewerblichen Schlachtungen inländischer Tiere war z. B. im vierten Quartal 1963 um gut 3 vH geringer als vor einem Jahr, die Verbrauchernachfrage stieg aber weiter. Die Großhandelspreise für Schlachtrinder und Schlachtschweine erhöhten sich demzufolge bis Dezember 1963 gegenüber ihrem entsprechenden Vorjahrsstand um rd. 16 vH. Von Bedeutung hierfür war, daß es wegen der auch in anderen Ländern herrschenden Verknappung zunächst nicht möglich war, die Einfuhren nennenswert zu steigern, wobei freilich auch eine Rolle spielte, daß trotz Senkung der „Abschöpfungsbeträge“ bei Einfuhren aus Drittländern immer noch beachtliche Beträge für die Heraufschleusung der zum Teil nach wie vor niedrigeren Importpreise auf das inländische Preisniveau entrichtet werden mußten. Auch bei den gewerblichen Produkten kam es auf der Erzeugerstufe von August 1963 an unter dem Einfluß der verbesserten Auftragslage wieder zu leichten Preissteigerungen. Der Index der industriellen Erzeugerpreise, in dem die



konjunkturelle Preistendenz am besten zum Ausdruck kommt, ist von Mitte bis Ende 1963 um 0,7 vH gestiegen, nachdem er im ersten Halbjahr nahezu unverändert geblieben war. Zum Teil ging diese Erhöhung des Index allerdings auch auf die Verteuerung der eingeführten Rohstoffe zurück, so namentlich in der NE-Metallindustrie, der Textilindustrie und der Holzbearbeitung. Bei den Baupreisen hat sich der Anstieg im Jahre 1963 merklich abgeschwächt. Von Mai 1963 bis Februar 1964 ist der Preisindex für Wohnbauleistungen um 1,7 vH gestiegen, während er sich in der gleichen Vorjahrszeit um 3,4 vH erhöht hatte.

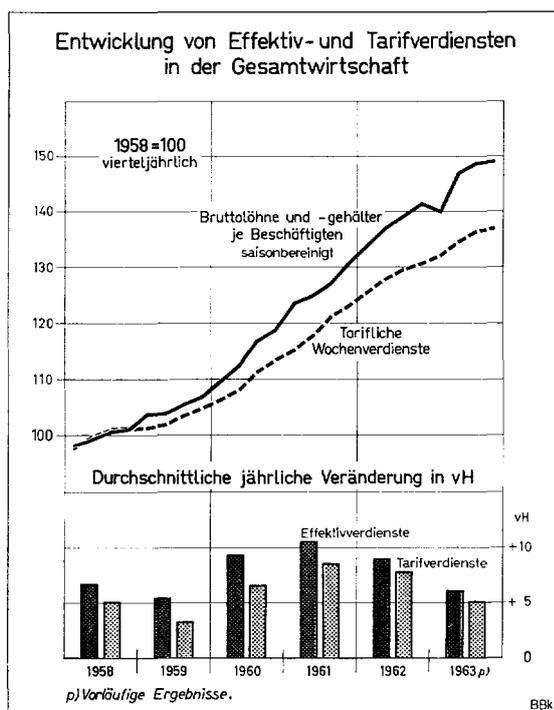
In der Entwicklung der Verbraucherpreise haben sich die unterschiedlichen konjunkturellen Preistendenzen im Verlauf des Jahres 1963 nicht so stark wie auf der Erzeugerstufe ausgeprägt. Dies hing nicht zuletzt damit zusammen, daß die staatlich beeinflussten Preise auf der Verbraucherstufe eine größere Bedeutung als auf der Erzeugerstufe haben. Von der gesamten Erhöhung des Preisindex für die Lebenshaltung von Dezember 1962 bis Dezember 1963 um 3,5 vH entfiel z. B. ein gutes Drittel allein auf die Verteuerung von Fleisch und Milch, d. h. von Produkten, deren

Staatlich beeinflusste
Preiserhöhungen auf der
Verbraucherstufe

Preise auf der Großhandelsstufe entweder staatlich manipuliert werden oder überhaupt gesetzlich festgelegt sind. Ein weiteres Fünftel des Preisanstiegs machten die Mieterhöhungen aus. Insgesamt sind die Wohnungsmieten im Verlauf des Jahres 1963 um 7,4 vH gestiegen. Maßgebend hierfür waren die Mieten für die vor der Währungsreform fertiggestellten Wohnungen, die zum Teil Anfang 1963 erhöht und außerdem gegen Jahresende in den „Weißen Kreisen“, in denen die Mietpreisbindung aufgehoben wurde, heraufgesetzt werden durften. Insgesamt waren die Mieten der vor der Währungsreform erstellten Wohnungen im Dezember 1963 um gut 11 vH höher als ein Jahr vorher, während die Mietensteigerung bei den nach der Währungsreform fertiggestellten Wohnungen nur knapp 3 vH ausmachte. Schließlich kam es auch im Verkehrsbereich im Jahre 1963 zu administrativen Preiserhöhungen; im Januar 1963 wurden die Bahntarife und im März die Postgebühren, soweit sie im Preisindex für die Lebenshaltung erfaßt werden, um jeweils etwa 12 vH heraufgesetzt, was sich im Gesamtindex allerdings nur in einer Steigerung um 0,2 vH auswirkte. Zu diesen direkt oder indirekt staatlich beeinflussten Preiserhöhungen kamen beträchtliche Verteuerungen im Bereich der Dienstleistungen hinzu. Insgesamt haben sich die Preise für Leistungen — dem genannten Index zufolge — von Dezember 1962 bis Dezember 1963 um 5,3 vH erhöht. Dieser überproportionale Anstieg ist, wie schon in den Vorjahren, in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Lohnsteigerungen in diesem Bereich nur in geringem Maße durch Produktivitätsfortschritte ausgeglichen werden können; die Preiserhöhungen blieben hier jedenfalls nur wenig hinter der allgemeinen Lohnentwicklung zurück.

Die Aufwärtsbewegung der Löhne hat sich im Jahre 1963 verlangsamt fortgesetzt. Das Tariflohn- und -gehaltsniveau (auf Wochenbasis gerechnet) stieg im Jahresdurchschnitt 1963 um 5,1 vH

Lohnanstieg schwächte sich ab



gegen 7,7 vH im Jahre 1962. Wenn die Zuwachsrate im vierten Quartal 1963 nur 4,8 vH ausmachte, so war das freilich nicht ausschließlich auf eine allgemeine Reduzierung der Lohnforderungen zurückzuführen, sondern insbesondere darauf, daß infolge der längeren Laufzeit der Tarifverträge für eine weit geringere Zahl von Beschäftigten neue Tarifverträge abgeschlossen wurden als im Vorjahr. Die Effektivverdienste sind — nach den mit der Tariflohnstatistik allerdings nur bedingt vergleichbaren Zahlenunterlagen — zwar etwas stärker als die tariflich vereinbarten Arbeitsentgelte gestiegen, aber auch bei ihnen ist die Steigerung schwächer als im Jahre 1962 gewesen. Die Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten erhöhten sich in der Gesamtwirtschaft im Jahre 1963 um 6,1 vH gegen 9,0 vH im Jahre 1962. Die Differenz zwischen der tariflichen und der effektiven Verdienststeigerung machte im Jahre 1963 — ähnlich wie im Vorjahr — rund einen Punkt aus. Trotz der verlangsamtten Zunahme der Effektivverdienste und der Verteuerung der Lebenshaltung ist das reale Einkommen je Arbeitnehmer auch 1963 weiter gestiegen. Bei einer Erhöhung der durchschnittlichen Bruttoverdienste um 6,1 vH und einer am Preisindex für die Lebenshaltung gemessenen jahresdurchschnittlichen Steigerung der Verbraucherpreise um 3,1 vH ist das durchschnittliche Brutto-Einkommen im Jahre 1963 real um 2,9 vH gewachsen. Der Lebensstandard hat sich also weiter verbessert, wobei hinzukommt, daß die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit erneut nicht unbeträchtlich vermindert worden ist.

Bei einer Erhöhung der durchschnittlichen Bruttoverdienste um 6,1 vH und einer am Preisindex für die Lebenshaltung gemessenen jahresdurchschnittlichen Steigerung der Verbraucherpreise um 3,1 vH ist das durchschnittliche Brutto-Einkommen im Jahre 1963 real um 2,9 vH gewachsen. Der Lebensstandard hat sich also weiter verbessert, wobei hinzukommt, daß die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit erneut nicht unbeträchtlich vermindert worden ist.

VI. Die Zahlungsbilanz *)

1. Die wichtigsten Entwicklungstendenzen

Wiederanstieg der
zentralen Währungs-
reserven

Der Gold- und Devisenbestand der Bundesbank ist im Jahre 1963 wieder verhältnismäßig stark gewachsen, nämlich um fast 2,6 Mrd DM auf 30,3 Mrd DM (netto), nachdem er 1962 um rd. 550 Mio DM und 1961, wenn auch nur infolge hoher vorzeitiger Schuldentilgungen, sogar um 1,9 Mrd DM zurückgegangen war. Daß die Zahlungsbilanz der Bundesrepublik im letzten Jahr wieder mit einem Überschuß abschloß, nachdem sie zwei Jahre lang Defizite aufgewiesen hatte, ging sowohl auf eine Aktivierung der laufenden Posten der Zahlungsbilanz als auch auf wachsende Kapitalimporte zurück.

Die Bilanz der laufenden Posten, in der die Ergebnisse des Waren- und Dienstleistungsverkehrs und der unentgeltlichen Leistungen zusammengefaßt werden, war 1963 mit rd. 1 Mrd DM aktiv, während sich im Jahr zuvor noch ein Defizit von 2,2 Mrd DM ergeben hatte. So bedeutungsvoll dieser Wandel zu erneuten Überschüssen in laufender Rechnung ist, so muß doch im Auge behalten werden, daß sich der im abgelaufenen Jahr erzielte Überschuß noch bei weitem nicht mit jenen der früheren Überschußperiode der deutschen Zahlungsbilanz vergleichen läßt, hatte die laufende Bilanz doch im Durchschnitt der Jahre 1957 bis 1960 — bei weit niedrigeren Umsätzen — mit Aktivsalden von mehr als 5 Mrd DM jährlich abgeschlossen. Unter den Ursachen für den beachtlichen Wandel, der sich 1963 gegenüber 1962 vollzog, spielte die Entwicklung des Außenhandels die wichtigste Rolle. Infolge einer kräftigen Belebung der Ausfuhr und einem im Vergleich zum Vorjahr stark abgeschwächten Wachstum der Einfuhr erhöhte sich der Außenhandelsüberschuß im Verlauf des Jahres 1963 von Quartal zu Quartal, so daß der Aktivsaldo für das gesamte Jahr 1963 seinen Vorjahrsstand um 3,0 Mrd DM übertraf. Es kam hinzu, daß sich die Passivierung in der Dienstleistungsbilanz und bei den unentgeltlichen Leistungen — anders als in den Jahren 1954 bis 1962 — nicht mehr weiter fortsetzte.

Bei den statistisch im einzelnen erfaßten Kapitalbewegungen hat sich 1963, ebenso wie schon im Jahr zuvor, ein Aktivsaldo ergeben; mit 2,4 Mrd DM war er jedoch um 1,4 Mrd DM höher als im Jahre 1962. Entscheidend hierfür war, daß der Überschuß im langfristigen Kapitalverkehr vor allem infolge einer ungewöhnlich starken Zunahme der ausländischen Käufe an deutschen festverzinslichen Wertpapieren von 165 Mio DM im Jahre 1962 auf mehr als 2,1 Mrd DM im Jahre 1963 stieg. Demgegenüber hat sich der Mittelzufluß im Bereich der kurzfristigen Kapitalbewegungen verringert, da die Kapitalleistungen der öffentlichen Hand an das Ausland wesentlich zunahmen.

Die laufende Rechnung und die Kapitalbilanz waren zusammengenommen im Jahre 1963 mit 3,4 Mrd DM aktiv. Die Differenz zwischen diesem Betrag und der Zunahme der offiziellen Währungsreserven (fast 2,6 Mrd DM) führte dazu, daß der sogenannte Restposten der Zahlungsbilanz, in dem sich die statistisch nicht näher aufgliederbaren Transaktionen niederschlagen, mit rd. 840 Mio DM passiv war, während er in früheren Jahren meist mit Überschüssen abgeschlossen hatte. Daß die für 1963 errechneten Aktivsalden der laufenden Rechnung und der Kapitalbilanz den Überschuß in der Devisenbilanz übertrafen, kann damit zusammenhängen, daß Kapitalexporte, wie namentlich die von deutschen Exporteuren in Form von Zahlungszielen gewährten Kredite, zunahmen; es kann jedoch auch sein, daß der Überschuß der laufenden Rechnung anlässlich der Ende 1963 vorgenommenen Revisionen¹⁾, bei denen die zeitliche Zuordnung der neu einbezogenen Transaktionen Schwierigkeiten bereitete, zu hoch ausgewiesen wurde.

In den ersten Monaten von 1964 unterlag die Entwicklung der Zahlungsbilanz verhältnismäßig starken Schwankungen. Im Januar gingen die Währungsreserven der Bundesbank zurück, da die Geschäftsbanken, wie üblich, ihre im Vormonat stark gesunkenen Auslandsanlagen wieder anrei-

*) Ende 1963 wurden die Ergebnisse wichtiger Teilbilanzen revidiert und dabei auch die Daten für frühere Jahre geändert. Hieraus erklären sich die Unterschiede zu den in den Vorjahren an dieser Stelle veröffentlichten Angaben. Vgl. hierzu im einzelnen „Monatsberichte der Deutschen Bundesbank“, 16. Jhrg., Nr. 1, Januar 1964, Seite 45f.

¹⁾ Vgl. die vorstehende Anmerkung.

Zahlungsbilanz der Bundesrepublik Deutschland *)

Mio DM

Position	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963 P)	1962		1963 P)	
								I. Hj.	II. Hj.	I. Hj.	II. Hj.
A. Bilanz der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs											
I. Laufende Posten											
1. Waren- und Dienstleistungsverkehr											
a) Warenhandel											
Ausfuhr (fob)	35 831	36 849	41 025	47 849	50 870	52 878	58 324	25 806	27 072	27 445	30 879
Einfuhr (fob)	28 509	29 380	33 141	39 574	41 207	46 471	48 960	22 894	23 577	23 859	25 101
Transithandel: Verkäufe	1 771	1 285	1 886	2 536	2 460	2 580	2 815	1 255	1 325	1 324	1 491
Käufe	1 697	1 249	2 018	2 231	2 325	2 542	2 784	1 354	1 188	1 380	1 404
Saldo des Warenhandels	+7 396	+7 505	+7 752	+8 580	+9 798	+6 445	+9 395	+2 813	+3 632	+3 530	+5 865
b) Dienstleistungen											
Einnahmen	9 240	10 189	10 800	12 031	11 871	13 152	13 766	6 274	6 878	6 447	7 319
darunter: Einnahmen von fremden Truppen	(2 519)	(3 598)	(3 956)	(4 100)	(3 824)	(4 300)	(4 284)	(2 055)	(2 245)	(2 123)	(2 161)
Ausgaben	8 999	9 864	11 407	12 993	15 221	17 809	18 563	7 922	9 887	8 524	10 039
Saldo der Dienstleistungen	+ 241	+ 325	- 607	- 962	-3 350	-4 657	-4 797	-1 648	-3 009	-2 077	-2 720
Saldo des Waren- und Dienstleistungsverkehrs	+7 637	+7 830	+7 145	+7 618	+6 448	+1 788	+4 598	+1 165	+ 623	+1 453	+3 145
2. Unentgeltliche Leistungen											
darunter: Wiedergutmachungsleistungen	(-1 396)	(-1 405)	(-1 738)	(-2 259)	(-2 745)	(-2 715)	(-2 514)	(-1 597)	(-1 118)	(-1 447)	(-1 067)
Saldo der laufenden Posten	+5 805	+5 980	+4 132	+4 610	+2 769	-2 217	+ 998	- 921	-1 296	- 539	+1 537
II. Kapitalleistungen ¹⁾											
1. Langfristige Kapitalleistungen											
a) Deutsche Investitionen im Ausland (Zunahme: -)											
Privat	- 671	-1 142	-2 022	-1 435	-1 107	-1 340	-1 090	- 846	- 494	- 445	- 645
darunter: Ausländische Wertpapiere	(- 81)	(- 279)	(-1 464)	(- 715)	(- 207)	(- 726)	(- 471)	(- 373)	(- 353)	(- 204)	(- 267)
Öffentlich	- 321	- 548	-2 875	- 925	-1 904	- 889	- 970	- 376	- 513	- 344	- 626
Insgesamt	- 992	-1 690	-4 897	-2 360	-3 011	-2 229	-2 060	-1 222	-1 007	- 789	-1 271
b) Ausländische Investitionen im Inland (Zunahme: +)											
Privat	+ 910	+ 624	+ 870	+2 427	+1 958	+2 484	+4 270	+1 228	+1 256	+2 160	+2 110
darunter: Inländische Wertpapiere	(+ 771)	(+ 592)	(+ 469)	(+2 073)	(+1 745)	(+1 522)	(+2 859)	(+ 588)	(+ 934)	(+1 431)	(+1 428)
Öffentlich	- 541	- 502	-1 420	- 314	-3 217	- 90	- 65	- 45	- 45	- 39	- 26
Insgesamt	+ 369	+ 122	- 550	+2 113	-1 259	+2 394	+4 205	+1 183	+1 211	+2 121	+2 084
Saldo der langfristigen Kapitalleistungen	- 623	-1568	-5 447	- 247	-4 270	+ 165	+2 145	- 39	+ 204	+1 332	+ 813
darunter: Saldo der Wertpapiertransaktionen	(+ 690)	(+ 313)	(- 995)	(+1 358)	(+1 538)	(+ 796)	(+2 388)	(+ 215)	(+ 581)	(+1 227)	(+1 161)
2. Kurzfristige Kapitalleistungen											
a) Privat: Veränderungen der Devisenposition der Geschäftsbanken											
Sonstiger privater Kapitalverkehr	- 25	- 734	-1 035	+2 254	- 264	- 147	+ 704	-2 235	+2 088	-1 443	+2 147
b) Öffentlich											
	+ 22	- 3	- 158	+ 655	+ 603	+ 419	+ 21	+ 270	+ 149	+ 684	- 663
	-1 810	- 87	+ 398	- 957	-1 206	+ 594	- 458	- 20	+ 614	+ 377	- 835
Saldo der kurzfristigen Kapitalleistungen	-1 813	- 824	- 795	+1 952	- 867	+ 866	+ 267	-1 985	+2 851	- 382	+ 649
Saldo des gesamten Kapitalverkehrs	-2 436	-2 392	-6 242	+1 705	-5 137	+1 031	+2 412	-2 024	+3 055	+ 950	+1 462
Saldo der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs	+3 369	+3 588	-2 110	+6 315	-2 368	-1 186	+3 410	-2 945	+1 759	+ 411	+2 999
B. Unaufgeklärte Differenz zwischen Devisenbilanz und Bilanz der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs	+1 753	- 400	- 94	+1 692	+ 440	+ 634	- 838	+1 657	-1 023	+ 493	-1 331
C. Devisenbilanz (Veränderung der Netto-Währungsreserven der Deutschen Bundesbank) (Zunahme: +)	+5 122	+3 188	-2 204	+8 007	-1 928 ²⁾	- 552	+2 572	-1 288	+ 736	+ 904	+1 668
<i>Nachrichtlich: Sondertransaktionen im Kapitalverkehr</i>											
Transaktionen mit dem Internationalen Währungsfonds ³⁾	-	- 271	- 529	- 169	-1 322	+ 480	- 139	+ 161	+ 319	- 29	- 110
Vorzeitige Rückzahlung von Schulden aus der Nachkriegswirtschaftshilfe	-	-	- 903	-	-3 125	-	-	-	-	-	-
Kredit der Bundesbank an die Weltbank ⁴⁾	-	-	-	- 100	- 880	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	-	- 271	-1 432	- 269	-5 327	+ 480	- 139	+ 161	+ 319	- 29	- 110

*)Vgl.hierzu auch die Zahlungsbilanzübersicht auf Seite 153. — ¹⁾ Für die Aufgliederung in „Privat“ und „Öffentlich“ ist maßgebend, welchem der beiden Sektoren die an der jeweiligen Transaktion beteiligte inländische Stelle angehört. — ²⁾ Ohne die durch die DM-Aufwertung bedingte Abnahme der Währungsreserven der Deutschen Bundesbank um 1 419 Mio DM. — ³⁾ Die Transaktionen mit dem Internationalen Währungsfonds werden teils unter den langfristigen Kapitalleistungen (Subskription), teils unter den kurzfristigen Kapitalbewegungen (laufende Transaktionen) berücksichtigt. — ⁴⁾ Nur Inanspruchnahme des im August 1960 vereinbarten Kredits über rd. 1 Mrd. DM. — P) Vorläufig.

cherten. Im Februar und in den ersten Märztagen ergaben sich dann wieder größere Überschüsse, die allerdings im weiteren Verlauf des März, vor allem auf Grund von Kapitalabflüssen, weitgehend kompensiert wurden. Der Gold- und Devisenbestand der Bundesbank war Ende März 1964 mit 30,3 Mrd DM (netto) nur ebenso hoch wie Ende Dezember 1963, obwohl die laufende Rechnung in diesem Zeitraum infolge der auch in den ersten Monaten von 1964 weiter sehr hohen Außenhandelsüberschüsse — allein im Januar und Februar betragen sie 1,6 Mrd DM — einen erheblichen Aktivsaldo aufwies. Auch im langfristigen Kapitalverkehr, vor allem bei den Wertpapiertransaktionen, haben die Mittelzuflüsse bis in den März hinein angehalten; gegen Ende März kam es dann allerdings im Zusammenhang mit der Ankündigung von Maßnahmen gegen den Kapitalimport zu Nettoverkäufen des Auslands an deutschen Rentenwerten. Die kurzfristigen Transaktionen wiesen dagegen im ersten Quartal von 1964 ein Defizit auf, und zwar in erster Linie infolge der Verbesserung in der Devisenposition der Geschäftsbanken. Abgesehen von der im Januar üblichen Erhöhung der Auslandsanlagen haben die Kreditinstitute im März, als die Bundesbank dazu überging, die Kurssicherung bei Anlagen in US-Schatzwechseln zu erleichtern, ihre Käufe von ausländischen Geldmarktpapieren wieder erhöht. Die kurzfristigen Kapitaltransaktionen der öffentlichen Hand haben per Saldo ebenfalls zu Mittelabflüssen geführt; Vorauszahlungen für künftige Waffenimporte sowie Einzahlungen beim Internationalen Währungsfonds auf Grund von DM-Ziehungen spielten dabei die wichtigste Rolle.

2. Bilanz der laufenden Posten

Anstieg des Überschusses
im Warenverkehr

Die Umsätze im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland erhöhten sich von 135 Mrd DM im Jahre 1962 auf 145 Mrd DM im Jahre 1963, d. h. um 10 Mrd DM bzw. 7,2 vH. Da der Export von Waren und Dienstleistungen (74,9 Mrd DM) um 9,2 vH und damit wesentlich rascher wuchs als die entsprechenden Importe, die mit 70,3 Mrd DM um 5,2 vH höher waren als 1962, stieg der Aktivsaldo der Waren- und Dienstleistungsbilanz auf 4,6 Mrd DM gegen 1,8 Mrd DM im Jahr zuvor und allerdings 7,3 Mrd DM im Durchschnitt der Jahre 1957 bis 1961. Von besonderer Bedeutung hierfür war die Entwicklung des Außenhandels. Nach der in der Zahlungsbilanz üblichen Abgrenzung des Warenverkehrs, die sich von derjenigen der amtlichen Außenhandelsstatistik vor allem dadurch unterscheidet, daß die im Grenzübergangswert (cif-Wert) der Einfuhr enthaltenen Fracht- und Versicherungskosten eliminiert und den Ausgaben im Dienstleistungsverkehr zugerechnet und daß die sogenannten „Ergänzungen zum Warenverkehr“ in die Außenhandelszahlen einbezogen werden, stieg der Außenhandelsüberschuß 1963 auf 9,4 Mrd DM¹⁾; er war damit um 3,0 Mrd DM höher als im vorausgegangenen Jahr und kaum niedriger als im Jahre 1961, in dem er mit 9,8 Mrd DM seinen bisher höchsten Stand aufgewiesen hatte. Den in der amtlichen Außenhandelsstatistik ermittelten Ausfuhrüberschuß des Jahres 1963 (6,0 Mrd DM) übertraf er um 3,4 Mrd DM. Auch die Zunahme gegenüber dem Jahre 1962 war größer (um 0,4 Mrd DM) als nach der Außenhandelsstatistik, und zwar vor allem deshalb, weil anlässlich der unlängst vorgenommenen Revision früher veröffentlichter Ergebnisse eine einmalige Transaktion im Verteidigungssektor in die „Ergänzungen zum Warenverkehr“ für 1962 und nunmehr auch in die Einfuhr-fob-Zahlen einbezogen wurde, wodurch der für 1962 ermittelte Überschuß nachträglich herabgesetzt wurde. Wenn daher die Zunahme des Ausfuhrüberschusses in der der Zahlungsbilanz zugrunde liegenden Abgrenzung wegen der erwähnten, etwas unsicheren statistischen Zuordnungen vielleicht überhöht ausgewiesen wird, so ist doch auch nach den Angaben der Außenhandelsstatistik der Ausfuhrüberschuß wegen der starken Belebung der Exporte beträchtlich gestiegen. Auf die vielfachen Ursachen hierfür, die zum überwiegenden Teil in der Konjunktorentwicklung der für den Außenhandel der Bundesrepublik

¹⁾ In dem im Monatsbericht der Bundesbank für Januar 1964 veröffentlichten ersten Überblick zur Zahlungsbilanzentwicklung im Jahre 1963 beruhten die Angaben zum Warenverkehr noch auf der amtlichen Außenhandelsstatistik, da die Berechnung der Fracht- und Versicherungskosten der Einfuhr, die von uns mit Hilfe detaillierter Schätzungen vorgenommen wird, zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich war. Die „Ergänzungen zum Warenverkehr“ (z. B. Transithandel) wurden als Bestandteil der Dienstleistungsbilanz behandelt.

besonders bedeutsamen Länder liegen, wurde bereits in den Teilen I, II und V dieses Berichtes eingegangen, auf die hiermit verwiesen wird.

Die Erhöhung, die sich in der statistischen Ausweisung des Außenhandelsüberschusses durch die Verwendung der fob- an Stelle der cif-Werte der Einfuhr ergibt, führt zu einer entsprechenden Verschlechterung in der Bilanz des Dienstleistungsverkehrs. Unter Einbeziehung der Fracht- und Versicherungskosten der Wareneinfuhr und nach Eliminierung der „Ergänzungen zum Warenverkehr“ wies diese 1963 einen Passivsaldo von 4,8 Mrd DM auf; ohne diese Verschiebungen zwischen dem Warenhandel und den Dienstleistungen hätte er 1,4 Mrd DM ausgemacht. Mit dem oben genannten Betrag von 4,8 Mrd DM war das Defizit etwas höher als im Vorjahr (4,7 Mrd DM), jedoch haben sich die Tendenzen zu einer weiteren Passivierung in diesem Bereich der Zahlungsbilanz im Gegensatz zu den Vorjahren, vor allem zu der Zeit zwischen 1958 und 1962, merklich abgeschwächt, wobei die Entwicklung in den einzelnen Teilbilanzen freilich sehr unterschiedlich war. So ist bemerkenswert, daß das Defizit der *Transportbilanz* trotz der höheren Aufwendungen für den Transport der Einfuhr mit 800 Mio DM um fast 100 Mio DM geringer war als 1962, was vor allem damit zusammenhing, daß die Frachteinnahmen der deutschen Seeschifffahrt stiegen. Möglicherweise hat dabei eine Rolle gespielt, daß ein wachsender Teil der deutschen Exporte von inländischen Schiffen für ausländische Rechnung transportiert wurde.

Auch in der Bilanz des *Reiseverkehrs mit dem Ausland*, die in den Jahren zwischen 1957 und 1962 in besonders hohem Maße zur Passivierung der Dienstleistungsbilanz beigetragen hatte, ist das Defizit im Jahre 1963 nicht weiter gewachsen, sondern zurückgegangen, und zwar auf 2,1 Mrd DM gegen 2,3 Mrd DM im Jahre 1962. Anders als in den Vorjahren sind die Ausgaben für deutsche Auslandsreisen kaum noch gestiegen. Die Zunahme betrug 1963 nur 80 Mio DM (2 vH) gegen 1 Mrd DM (30 vH) im Jahre 1962. Die Ausgaben in den von deutschen Touristen lange Zeit besonders bevorzugten Reiseländern Italien, Österreich und Schweiz sind bei unterschiedlicher Entwicklung im einzelnen sogar absolut — auf 2,5 Mrd DM gegen 2,7 Mrd DM im Vorjahr — zurückgegangen, während die Ausgaben für Reisen nach Spanien, Jugoslawien und Griechenland sowie nach den skandinavischen Ländern weiter stark gestiegen sind. Auf der anderen Seite haben sich die Einnahmen von ausländischen Touristen 1963 kräftig erhöht, nachdem sie Jahre hindurch praktisch stagniert hatten. Sie nahmen um 280 Mio DM (bzw. 13 vH) auf 2,4 Mrd DM zu.

Rückläufig war im vergangenen Jahr auch der Passivsaldo der *Kapitalertragsbilanz*; er stellte sich auf 1,26 Mrd DM gegen 1,35 Mrd DM im Jahr zuvor und 1,28 Mrd DM im Jahre 1961. Dabei sind einmal die Einnahmen der Bundesrepublik aus ihren Vermögensanlagen im Ausland — es handelt sich dabei zu einem erheblichen Teil um die Anlage der offiziellen Währungsreserven — im abgelaufenen Jahr um 60 Mio DM gestiegen. Zum anderen haben die Zins- und Ertragszahlungen für die ausländischen Kapitalanlagen in der Bundesrepublik etwas abgenommen. Wenn der Rückgang auch nur geringfügig war, so läßt sich diese Entwicklung doch nur schwer mit der Tatsache vereinbaren, daß in den letzten Jahren die ausländischen Anlagen in der Bundesrepublik relativ stark gewachsen sind. Es hat den Anschein, als seien von inländischen Unternehmen, die sich ganz oder doch überwiegend im Auslandsbesitz befinden, 1963 weniger Gewinne zugunsten ihrer ausländischen Anteilseigner ausgeschüttet worden als im Jahr zuvor. Allerdings ist die statistische Ermittlung gerade dieser Zahlungen außerordentlich schwierig; die Möglichkeit, daß der Rückgang mit Lücken in der Erfassung zusammenhängt, ist daher nicht von der Hand zu weisen.

Zugenommen haben dagegen 1963 die Überweisungen von *Arbeitsentgelten* ins Ausland. Einschließlich der Renten und Pensionen betrugen sie insgesamt fast 2 Mrd DM gegen 1,8 Mrd DM im Vorjahr und 1,3 Mrd DM im Jahre 1961. Von dem Gesamtbetrag entfielen schätzungsweise 1,0 Mrd DM auf Rimessen der in der Bundesrepublik beschäftigten ausländischen Gastarbeiter, 260 Mio DM auf Entgelte für sonstige unselbständige Arbeit (unter anderem Entlohnung von sogenannten Grenzgängern), 350 Mio DM auf die Bezahlung selbständiger Arbeit und 310 Mio DM auf Renten und Pensionen. Auch bei den sonstigen kommerziellen Dienstleistungen sind die Ausgaben etwas stärker gestiegen als die Einnahmen. So hat sich infolge steigender Ausgaben für

Unverändert hohes
Defizit im Dienst-
leistungsverkehr

Provisionen, Werbe- und Messekosten das Defizit in diesem Bereich um ungefähr 60 Mio DM auf reichlich 1,3 Mrd DM (netto) erhöht, und auch bei den Bauleistungen und Montagen ist der Passivsaldo leicht gestiegen (140 Mio DM). Demgegenüber blieb der Ausgabenüberschuß bei Patenten und Lizenzen (einschließlich Filmgeschäft) mit gut $\frac{1}{2}$ Mrd DM etwa ebenso hoch wie im Vorjahr.

Ein beträchtliches Gegengewicht zu den Defiziten bei den kommerziellen Transaktionen bildeten auch 1963 die in der Dienstleistungsbilanz berücksichtigten *Einnahmen für Leistungen an ausländische militärische Dienststellen*. Sie waren mit 4,3 Mrd DM ähnlich hoch wie im Jahre 1962. Zur Kompensation der devisenmäßigen Belastungen, die sich hieraus für die betreffenden NATO-Mächte, vor allem für die Vereinigten Staaten, ergeben, hat die Bundesrepublik schon seit Jahren hohe Ausgaben für Verteidigungszwecke im Ausland getätigt, und zwar zunächst vorwiegend in Form von Vorauszahlungen für Waffenimporte, die jedoch in den beiden letzten Jahren auch zu wachsenden effektiven Einfuhren geführt haben. Insgesamt waren die Leistungen der Bundesrepublik — sie werden zum Teil in der Bilanz der laufenden Posten, zum Teil in der Kapitalbilanz erfaßt — im Jahre 1963 sogar erstmals höher als die Einnahmen, die auf die Anwesenheit der fremden Truppen zurückgingen.

Geringerer Passivsaldo bei den unentgeltlichen Leistungen

Bei den unentgeltlichen Leistungen belief sich das Defizit 1963 auf 3,6 Mrd DM gegen 4,0 Mrd DM im vorangegangenen Jahr. Die Abnahme ging einmal darauf zurück, daß die Bundesrepublik 1963, anders als in früheren Jahren, keine Mittel für den Entwicklungsfonds der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bereitzustellen brauchte. Zum andern sind die Wiedergutmachungsleistungen an Einzelpersonen, die unverändert den Hauptteil der gesamten unentgeltlichen Leistungen ausmachen, zurückgegangen. Sie waren 1963 mit 2 Mrd DM um rd. 250 Mio DM niedriger als im Vorjahr, was damit zusammenhängt, daß die Ansprüche auf Kapitalentschädigung zu einem großen Teil abgegolten sind. Unter den sonstigen Wiedergutmachungszahlungen haben die Leistungen aus den mit einer Reihe europäischer Länder und einigen internationalen Organisationen abgeschlossenen „Globalabkommen“ um rd. 50 Mio DM auf 275 Mio DM zugenommen. Nicht viel weniger, nämlich 250 Mio DM, machten die Leistungen auf Grund des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel aus. Die übrigen unentgeltlichen Leistungen aus öffentlichen Mitteln (hauptsächlich Beiträge zu den Verwaltungskosten internationaler Organisationen) stellten sich 1963 auf 580 Mio DM; die privaten Leistungen betragen etwas mehr als 600 Mio DM.

3. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland

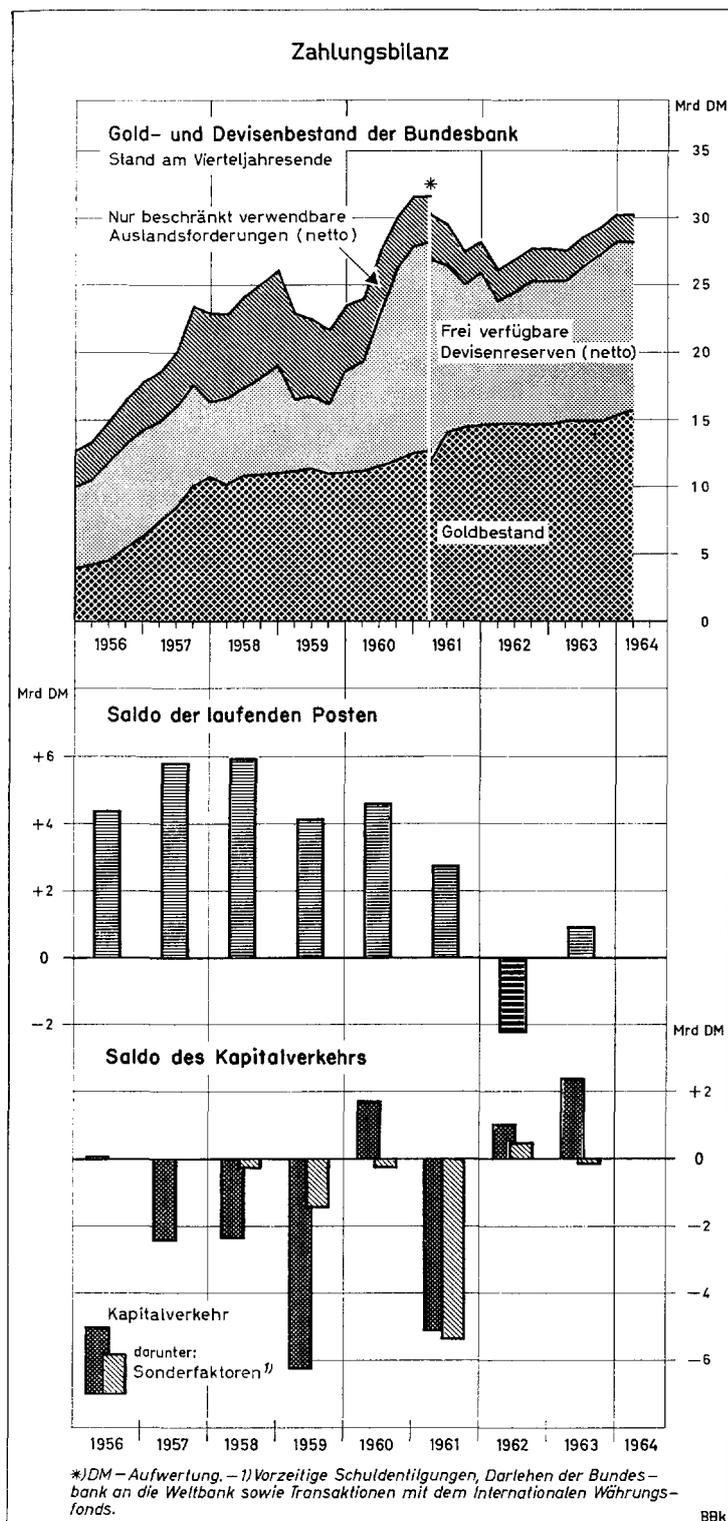
Erhöhter Kapitaleinstrom

Die Kapitalbilanz schloß 1963 mit einem Überschuß (d. h. mit einem Nettokapitalimport) von 2,4 Mrd DM ab gegen 1,0 Mrd DM im vorangegangenen Jahr und einem Defizit von 5,1 Mrd DM im Jahre 1961, das allerdings ausschließlich durch Sondertransaktionen (vorzeitige Schuldentrückzahlungen, Kreditgewährungen der Bundesbank an die Weltbank und umfangreiche DM-Einzahlungen beim Internationalen Währungsfonds) bedingt war.

Langfristige Kapitalanlagen des Auslands in der Bundesrepublik

In der Bilanz des langfristigen Kapitalverkehrs waren die Aktivierungstendenzen noch etwas ausgeprägter als in der des gesamten Kapitalverkehrs. Hier erhöhte sich der Überschuß von 165 Mio DM im Jahre 1962 auf 2,1 Mrd DM im Jahre 1963. Die Zunahme der ausländischen Kapitalanlagen im Bundesgebiet betrug 4,2 Mrd DM, womit sie stärker war als in allen vorangegangenen Jahren, während sich der Anstieg der langfristigen deutschen Anlagen im Ausland — um gut 2 Mrd DM gegen 2,2 Mrd DM im Jahre 1962 — etwas verlangsamte.

Den wichtigsten Faktor im Zustrom an langfristigem Auslandskapital bildete der *Wertpapiererwerb des Auslands*. Den Käufen von knapp 4,8 Mrd DM standen Verkäufe von 1,9 Mrd DM gegenüber, so daß die ausländischen Investoren 1963 ihren Bestand an deutschen Aktien und festverzinslichen Wertpapieren per Saldo um fast 2,9 Mrd DM erhöhten gegen 1,5 Mrd DM im Jahr zuvor. Bei kaum veränderten Nettokäufen an deutschen Aktien (870 Mio DM gegen 800 Mio DM im Jahre 1962), die zu einem großen Teil den Charakter von Direktbeteiligungen hatten, sind die



Nettokäufe an festverzinslichen Wertpapieren von rd. 720 Mio DM im Jahre 1962 auf 2 Mrd DM im Jahre 1963 gestiegen. Zugenommen haben dabei in erster Linie die Nettokäufe von öffentlichen Anleihen. Sie stellten sich auf mehr als 1,3 Mrd DM (nach rd. 460 Mio DM im vorausgegangenen Jahr). Dies entsprach etwa 40 vH der in der gleichen Zeit von öffentlichen Stellen, vor allem dem Bund und seinen Sondervermögen, netto abgesetzten Wertpapiere. Die Bestände des Auslands an privaten deutschen Rentenwerten sind 1963 um 700 Mio DM gestiegen gegen rd. 320 Mio DM im Jahre 1962 und etwas mehr als 260 Mio DM im Jahre 1961. Von Einfluß war dabei, daß deutsche Industrieunternehmen 1963 in der Schweiz Anleihen im Gesamtbetrag von 210 Mio Schweizer Franken (bzw. 194 Mio DM) zur Zeichnung auflegten gegen 130 Mio sfrs (bzw. 117 Mio DM) im vorangegangenen Jahr. Auf die Gründe, die zu der wachsenden Auslandsnachfrage nach deutschen festverzinslichen Titeln geführt haben, wurde bereits in den Teilen I und II eingegangen. Hier seien einige Angaben über die regionale Streuung der Wertpapiertransaktionen nachgetragen, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die uns vorliegenden Meldungen lediglich Auskunft über diejenigen Länder geben, aus denen die Aufträge kamen, jedoch nicht

erkennen lassen, ob die Käufe für eigene Staatsangehörige oder für Rechnung Fremder vorgenommen wurden. Dies ist besonders im Falle der Schweiz zu beachten, von der mehr als die Hälfte der ausländischen Wertpapierkäufe getätigt wurden. Die schweizerischen Käufe beliefen sich 1963 auf fast 1,6 Mrd DM (netto) gegen jeweils 0,6 Mrd DM in den beiden vorangegangenen

Jahren; bei den festverzinslichen Wertpapieren allein wuchsen die Nettokäufe um rd. 800 Mio DM auf fast 1,2 Mrd DM. Die Wertpapierkäufe der EWG-Länder, die 1962 knapp 500 Mio DM (netto) ausgemacht hatten, erhöhten sich im abgelaufenen Jahr auf mehr als 900 Mio DM, wovon rd. 480 Mio DM auf Belgien-Luxemburg und 250 Mio DM auf die Niederlande entfielen. Der unmittelbare Erwerb von deutschen Wertpapieren durch Käufer in den Vereinigten Staaten, der vor allem in den Jahren 1960 bis 1962 großen Umfang angenommen hatte, war 1963 dagegen unbedeutend (40 Mio DM).

Auch die *Aufnahme von langfristigen Krediten und Darlehen* durch deutsche Firmen im Ausland ist im Jahre 1963 weiter kräftig gestiegen. Nachdem sie bereits 1962 auf rd. 580 Mio DM zugenommen hatte gegen 100 Mio DM im vorausgegangenen Jahr, machte sie 1963 etwas mehr als 1 Mrd DM aus. Die Mittelbeschaffung durch Veräußerung von nicht in Wertpapieren verbrieften Geschäfts- und Kapitalanteilen an das Ausland hat sich demgegenüber kaum verändert. Auf Grund solcher Transaktionen flossen 1963 — ebenso wie im vorangegangenen Jahr — rd. 500 Mio DM zu. Die bei der Veränderung der ausländischen Kapitalanlagen im Bundesgebiet berücksichtigten *öffentlichen Leistungen* — im wesentlichen Tilgungen im Rahmen der Londoner Schuldenabkommen — waren 1963 nur gering, während sie in früheren Jahren, vor allem 1959 und 1961 auf Grund vorzeitiger Schuldentilgungen, den Kapitalzustrom im privaten Bereich zeitweise überkompensiert hatten.

In den ersten Monaten von 1964 haben die Kapitalimporte angehalten. Sie stellten sich im Januar und Februar auf 600 Mio DM, wovon mehr als 500 Mio DM auf Wertpapierkäufe des Auslands entfielen. Die Übernahme von öffentlichen Anleihen stand dabei mit 240 Mio DM unverändert im Vordergrund. Über die Auswirkungen der im März eingeleiteten Maßnahmen zur Eindämmung des langfristigen Kapitalimports lagen bei Abschluß dieses Berichtes noch keine näheren Angaben vor.

Langfristige deutsche
Kapitalanlagen
im Ausland

Der langfristige Kapitalexport der Bundesrepublik war 1963 niedriger als in den vergangenen Jahren. Neuanlagen von 3,4 Mrd DM standen Liquidationen im Betrage von 1,4 Mrd DM gegenüber, so daß sich die gesamten (privaten und öffentlichen) Auslandsanlagen per Saldo um ungefähr 2 Mrd DM erhöhten gegen 2,2 Mrd DM im Jahre 1962 und 3,0 Mrd DM im Jahre 1961. Die Abschwächung im Wachstumstempo ging auf die Entwicklung der *privaten* Transaktionen zurück, und zwar vor allem auf Veränderungen bei den Transaktionen in ausländischen Wertpapieren. Für den Erwerb ausländischer Aktien und festverzinslicher Wertpapiere wurden 1963 per Saldo 470 Mio DM ausgegeben gegen rd. 730 Mio DM im Jahr zuvor, in dem der Umfang der Wertpapierkäufe allerdings infolge einiger Sondertransaktionen besonders hoch war. Von dem Gesamtbetrag im Jahre 1963 entfielen 250 Mio DM auf Aktien und Investmentzertifikate und 220 Mio DM auf festverzinsliche Werte, darunter 100 Mio DM auf die Zeichnung einer Anleihe der Kommunalbehörden von Osaka (Japan) und 60 Mio DM auf die Placierung einer Anleihe der Europäischen Investitionsbank. Der private Kapitalexport durch Gewährung von Krediten und Darlehen, den Erwerb von Grundbesitz im Ausland und die Übernahme von nicht in Wertpapieren verbrieften Beteiligungen stellte sich, ähnlich wie im Vorjahr, auf rd. 600 Mio DM. Infolge der Begebung einiger Auslandsanleihen am deutschen Kapitalmarkt haben sich die Nettokäufe von ausländischen Wertpapieren durch Inländer Anfang 1964 etwas belebt.

Im Gegensatz zu den Leistungen der inländischen Privatwirtschaft haben die nicht mit der Tilgung von Auslandsverbindlichkeiten, sondern mit der Kreditgewährung an das Ausland zusammenhängenden *Kapitalexporte der öffentlichen Hand* 1963 etwas zugenommen. Einschließlich der Finanzierungshilfen der Kreditanstalt für Wiederaufbau beliefen sie sich auf fast eine Milliarde DM gegen ungefähr 900 Mio DM im Vorjahr und 1,9 Mrd DM im Jahre 1961, in dem die öffentlichen Leistungen allerdings durch einen Sonderkredit der Bundesbank an die Weltbank besonders hoch gewesen waren. Den größten Posten machten wiederum die bilateralen Finanzierungshilfen an Entwicklungsländer aus. Unter den Empfängerländern sind vor allem Indien, Pakistan, Liberia und die Türkei zu nennen. Diese Kredite stellen allerdings nur einen Teil der von der Bundesrepublik

insgesamt erbrachten Entwicklungshilfe dar. Zu ihr zählen auch die sogenannten multilateralen Hilfen (das sind Zahlungen an die mit der Finanzierung von Entwicklungsprojekten befaßten internationalen Organisationen) sowie Aufwendungen für die technische Hilfe und bestimmte private Kapitalleistungen, vor allem in der Form von Direktinvestitionen und langfristigen Exportkrediten.

Anders als im langfristigen Kapitalverkehr hat der Überschuß in der Bilanz der statistisch erfaßten kurzfristigen Kapitaltransaktionen im vergangenen Jahr abgenommen, jedoch lag dies nur daran, daß es bei den Transaktionen der öffentlichen Hand nach Kapitalimporten im Jahre 1962 wieder zu einer größeren Kapitalausfuhr kam.

Die an das Ausland erbrachten öffentlichen Leistungen waren 1963 um rd. 460 Mio DM höher als die gleichzeitigen Kapitalzuflüsse, während im Jahr zuvor die Kapitalimporte überwogen hatten. Der Wandel war zu einem großen Teil durch die Transaktionen mit dem Internationalen Währungsfonds bedingt. Nachdem der Bundesrepublik 1962 im Zusammenhang mit umfangreichen Rückzahlungen einzelner IWF-Mitgliedsländer per Saldo 480 Mio DM zugeflossen waren, hatte sie im vergangenen Jahr auf Grund von DM-Ziehungen 139 Mio DM (netto) einzuzahlen. Insgesamt standen dem IWF aus der deutschen Mitgliedsquote Ende 1963 noch 942 Mio DM (bzw. 30 vH der deutschen Quote von 3 150 Mio DM) für Ausleihungen an seine Mitgliedsländer zur Verfügung; infolge von DM-Ziehungen im Februar und März ist dieser Betrag bis Ende März 1964 auf rd. 570 Mio DM zurückgegangen. Für besondere Fälle steht dem IWF darüber hinaus freilich noch der Rückgriff auf die sogenannten „Allgemeinen Kreditvereinbarungen“ offen, die 1962 von den zehn wichtigsten Industrieländern für etwaige IWF-Hilfen an eines der zehn Länder im Fall größerer Währungskrisen abgeschlossen worden waren; die Bundesbank hat in diesem Rahmen die Verpflichtung übernommen, dem IWF unter bestimmten Bedingungen außerhalb der deutschen Quote Mittel bis zu 4 Mrd DM zur Verfügung zu stellen.

Im *privaten* Bereich sind dagegen die Mittelzuflüsse von 270 Mio DM im Jahre 1962 auf reichlich 700 Mio DM gestiegen. In diesem Umfang hat sich 1963 die sogenannte Devisenposition der Kreditinstitute verschlechtert. Nachdem die Banken ihre kurzfristigen Auslandsforderungen zunächst Anfang 1963, wie zu Beginn eines eden Jahres, kräftig erhöht und diesen Stand trotz zeitweise erheblicher Schwankungen in ihrer Liquiditätsposition mit relativ geringen Änderungen bis zum Herbst gehalten hatten, kam es im November, vor allem aber im Dezember, zu den jahreszeitlich üblichen Rückrufen im Zusammenhang mit „window-dressing“-Operationen. Immerhin lag der Gesamtbestand der kurzfristigen Auslandsaktiva Ende 1963 mit 4,2 Mrd DM um mehr als 100 Mio DM über dem Stand vom 31. Dezember 1962; er war auch höher als an jedem früheren Jahresultimo. Die Zunahme im Verlauf des Jahres 1963 ging ausschließlich auf „Geldexporte“ der Banken, nämlich auf eine Erhöhung ihrer Guthaben bei ausländischen Banken und ihrer Anlagen in ausländischen Geldmarkttiteln, zurück, während sich die Kreditgewährung an Ausländer verminderte. Die leichte Erhöhung der gesamten Auslandsforderungen der Banken wurde jedoch durch die Veränderungen auf der Passivseite des Auslandsstatus bei weitem überkompensiert. Die Verbindlichkeiten aus ausländischen Einlagen und aus Kreditaufnahmen im Ausland sind 1963 unter Schwankungen um 800 Mio DM auf 7,0 Mrd DM gewachsen. Saldiert mit den Auslandsforderungen (4,2 Mrd DM) wiesen die Banken Ende 1963 Nettoverpflichtungen in Höhe von 2,8 Mrd DM auf, das sind rd. 700 Mio DM mehr als am Ende des Jahres 1962. In den ersten Monaten von 1964 hat sich das Verhältnis zwischen Auslandsguthaben und -verbindlichkeiten, wie in dieser Zeit üblich, wieder verbessert. Allein bei den 90 wöchentlich über ihre Auslandsposition berichtenden Banken haben die Nettoverbindlichkeiten bis Ende März um 2,2 Mrd DM auf rd. 250 Mio DM abgenommen. Ein ähnliches Bild dürfte sich auch für die Gesamtheit der Banken ergeben, die genauen Angaben lagen jedoch bei Abschluß des Berichtes noch nicht vor.

Im Gegensatz zur Entwicklung bei den Kreditinstituten hat sich die kurzfristige Auslandsposition des Nichtbankensektors nach den uns zur Verfügung stehenden (vermutlich nicht ganz vollständigen) Unterlagen im abgelaufenen Jahr nicht wesentlich verändert. Dies gilt zumindest für

Der kurzfristige
Kapitalverkehr

Leistungen der
öffentlichen Hand

Devisenposition
der Geschäftsbanken

Finanzkredite der
Wirtschaft

die von deutschen Firmen direkt, d. h. ohne Einschaltung deutscher Banken, gewährten und in Anspruch genommenen Kredite. Die Verbindlichkeiten aus der Inanspruchnahme von Finanzkrediten waren zu Beginn des Jahres 1963 zunächst kräftig gestiegen, und zwar auf mehr als 3 Mrd DM. Im Sommer und mehr noch im Herbst wurden diese Verpflichtungen reduziert, so daß sie Ende 1963 mit 2,3 Mrd DM nur unwesentlich höher waren als zu Beginn des Jahres. Die Forderungen der inländischen Firmen aus Kreditgewährungen (einschließlich der Guthaben bei ausländischen Banken) sind mit etwa 500 Mio DM ungefähr gleich geblieben. Insgesamt ergaben sich somit in diesem Bereich im Jahre 1963 als ganzem gesehen keine ins Gewicht fallenden Veränderungen, während es 1962 per Saldo noch zu Mittelzuflüssen von 470 Mio DM und 1961 von 620 Mio DM gekommen war.

Die Mitwirkung der Deutschen Bundesbank bei der Bankenaufsicht

Im Jahre 1963 sind die Gesetze über die Hypotheken- und Schiffspfandbriefbanken sowie über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten geändert, ergänzt und neu gefaßt worden. Nach der Bekanntmachung des Bundesministers der Justiz gilt nunmehr

das Hypothekengesetz in der Fassung vom 5. Februar 1963 (BGBl. I S. 81),
das Gesetz über Schiffspfandbriefbanken (Schiffsbankgesetz) in der Fassung vom 8. Mai 1963 (BGBl. I S. 301)

und nach der Bekanntmachung des Bundesministers für Wirtschaft

das Gesetz über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten in der Fassung vom 8. Mai 1963 (BGBl. I S. 312).

Die Deutsche Bundesbank wirkte bei der Novellierung dieser Gesetze beratend mit.

Bei der Durchführung des am 1. Januar 1962 in Kraft getretenen Gesetzes über das Kreditwesen vom 10. Juli 1961 — KWG — (BGBl. I S. 881) arbeitete die Deutsche Bundesbank im Jahre 1963 mit dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen wiederum eng zusammen (vgl. hierzu auch den Monatsbericht der Deutschen Bundesbank für August 1961, S. 3 ff. und ihren Geschäftsbericht für 1962, S. 97 ff.).

Auf dem Gebiet der Grundsatzentscheidungen des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen ist die Mitwirkung der Deutschen Bundesbank u. a. bei den zur Konkretisierung des Begriffs des haftenden Eigenkapitals im Sinne von § 10 KWG getroffenen weiteren Regelungen zu erwähnen. Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen hat nach Anhörung der Deutschen Bundesbank gemäß § 10 Abs. 2 Nr. 3 KWG

die Verordnung über die Festsetzung eines Zuschlags für die Berechnung des haftenden Eigenkapitals von Kreditinstituten in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft (Zuschlagsverordnung) vom 6. Dezember 1963 (BGBl. I S. 871)

erlassen und nach enger Fühlungnahme mit der Bundesbank in seiner

Mitteilung Nr. 1/1963 vom 29. Juni 1963 das Verfahren für die Anerkennung nachgewiesenen freien Vermögens des Inhabers oder eines persönlich haftenden Gesellschafters eines Kreditinstituts als haftendes Eigenkapital nach § 10 Abs. 4 letzter Satz KWG

festgelegt.

Die Deutsche Bundesbank ist an diesen Entscheidungen des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen insbesondere deshalb interessiert, weil die Begriffsbestimmung des haftenden Eigenkapitals für die Bemessung des Rediskontkontingents eines Kreditinstituts von Bedeutung ist.

Die seit dem 1. April 1962, dem Zeitpunkt der erstmaligen Anwendung der im Einvernehmen mit der Deutschen Bundesbank aufgestellten Grundsätze des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen nach §§ 10 und 11 KWG über die Angemessenheit des Eigenkapitals und der Liquidität der Kreditinstitute, gewonnenen Erkenntnisse lassen es geboten erscheinen, den Grundsatz I in einigen Punkten zu modifizieren. Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen und die Deutsche Bundesbank beabsichtigen, die vom geltenden Grundsatz I nicht erfaßten langfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen, Private und Kreditinstitute, die als Deckung für Schuldverschreibungen dienen oder gegen Grundpfandrechte im Realkreditgeschäft im Sinne von § 20 Abs. 2 Nr. 1 und 4 KWG oder gegen entsprechende Schiffspfandrechte gewährt werden, künftig in den Grundsatz einzubeziehen, sie aber wegen ihres im Vergleich mit anderen Krediten geringeren Risikos nur zur Hälfte anzurechnen. Damit soll auch der Tatsache Rechnung getragen werden, daß bei der Novellierung des Gesetzes über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten im Hinblick auf die unterschiedliche Struktur und die verschiedenartige Geschäftstätigkeit dieser Institute abweichend von der Regelung im Hypothekengesetz keine Umlaufgrenze für Schuldverschreibungen festgelegt wurde. Es wurde vielmehr ausdrücklich dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen überlassen, im Einvernehmen mit der Deutschen Bundesbank für diese

Beratende Mitwirkung bei der Novellierung der Gesetze für die Realkreditinstitute

Enge Zusammenarbeit mit dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen

Zuschlagsverordnung

Anerkennung freien Vermögens

Grundsätze über das Eigenkapital und die Liquidität

Kreditinstitute eine angemessene Regelung auf Grund von § 10 KWG zu treffen. Es ist weiterhin vorgesehen, die Geltung des Grundsatzes I auch auf Teilzahlungskreditinstitute auszudehnen, auf die die Grundsätze nach §§ 10 und 11 KWG bisher nicht anzuwenden sind. Über diese Fragen ist indessen noch nicht entschieden.

Somit sind weiterhin die „Grundsätze“ in der vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen durch Bekanntmachung Nr. 1/62 vom 8. März 1962 veröffentlichten nachstehenden Fassung in Geltung (vgl. hierzu auch den Monatsbericht der Deutschen Bundesbank für März 1962, S. 3 ff. und ihren Geschäftsbericht für 1962, S. 99 ff.):

Grundsätze über das Eigenkapital und die Liquidität der Kreditinstitute

Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen gibt gemäß § 10 Abs. 1 Satz 3 und § 11 Satz 3 des Gesetzes über das Kreditwesen vom 10. Juli 1961 (BGBl. I S. 881) — KWG — hiermit die im Einvernehmen mit der Deutschen Bundesbank und nach Anhörung der Spitzenverbände der Kreditinstitute aufgestellten Grundsätze bekannt, nach denen es für den Regelfall beurteilen wird, ob das Eigenkapital eines Kreditinstituts angemessen ist und ob die Liquidität eines Kreditinstituts ausreicht (§ 10 Abs. 1, § 11 KWG).

Überschreitet ein Kreditinstitut die in den Grundsätzen festgelegten Obergrenzen nicht nur geringfügig oder wiederholt, so ist in der Regel die Vermutung begründet, daß das Kreditinstitut nicht über das erforderliche Eigenkapital verfügt (Grundsätze I und Ia) oder daß seine Liquidität zu wünschen übrig läßt (Grundsätze II und III). Bei der Beurteilung der Angemessenheit des Eigenkapitals und der Liquidität eines Kreditinstituts können Sonderverhältnisse berücksichtigt werden, die geringere — oder je nach Sachlage auch höhere — Anforderungen rechtfertigen.

Die Grundsätze finden keine Anwendung auf Hypothekenbanken, die nicht von dem Recht des erweiterten Geschäftsbetriebes nach § 46 Abs. 1 des Hypothekendarlehengesetzes Gebrauch machen, Schiffspfandbriefbanken, öffentlich-rechtliche Grundkreditanstalten, Teilzahlungskreditinstitute, Wertpapiersammelbanken, Kapitalanlagegesellschaften sowie Kreditinstitute im Sinne des § 1 Abs. 1 Nr. 7 und 8 KWG.

Die Grundsätze werden ab 1. April 1962 angewandt.

G r u n d s a t z I

Die Kredite an Wirtschaftsunternehmen, Private und Kreditinstitute und die Beteiligungen eines Kreditinstituts abzüglich der Sammelwertberichtigung sollen das 18fache des haftenden Eigenkapitals nicht übersteigen.

Als Kredite sind anzusehen die kurz-, mittel- und langfristigen Kredite. Unberücksichtigt bleiben hierbei die langfristigen Kredite, die als Deckung für Schuldverschreibungen dienen oder gegen Grundpfandrechte im Realkreditgeschäft im Sinne von § 20 Abs. 2 Nr. 1 und Nr. 4 KWG oder gegen entsprechende Schiffspfandrechte gewährt werden.

G r u n d s a t z I a

Die umlaufenden eigenen Akzepte, Solawechsel und Debitorenziehungen eines Kreditinstituts sollen das 1,5fache des haftenden Eigenkapitals nicht übersteigen.

G r u n d s a t z II

Die Anlagen eines Kreditinstituts in langfristigen Ausleihungen, in Konsortialbeteiligungen, in Beteiligungen, in nicht börsengängigen Wertpapieren sowie in Grundstücken und Gebäuden sollen die langfristigen Finanzierungsmittel nicht übersteigen.

Als langfristige Finanzierungsmittel sind anzusehen:

- das Eigenkapital,
- die eigenen Schuldverschreibungen im Umlauf,
- die vorverkauften Schuldverschreibungen,
- die aufgenommenen langfristigen Darlehen,
- 60% der Spareinlagen,
- 10% der Sicht- und Termineinlagen von Nichtbanken.

Bei Girozentralen und Zentralkassen außerdem:

- 20% der Termineinlagen angeschlossener Kreditinstitute mit einer Kündigungsfrist oder vereinbarten Laufzeit von 6 Monaten bis unter 4 Jahren,
- 50% der Termineinlagen angeschlossener Kreditinstitute mit einer Kündigungsfrist oder vereinbarten Laufzeit von mindestens 4 Jahren.

Grundsatz III

Die Debitoren, die Debitorenziehungen, die börsengängigen Dividendenwerte und die „Sonstigen Aktiva“ eines Kreditinstituts sollen die Summe der nachstehenden Finanzierungsmittel nicht übersteigen:

- 60% der Sicht- und Termineinlagen von Nichtbanken,
 - 35% der Sicht- und Termineinlagen von Kreditinstituten,
 - 20% der Spareinlagen,
 - 35% der aufgenommenen Gelder mit einer Laufzeit oder Kündigungsfrist von 1 Monat bis unter 4 Jahren ohne die seitens der Kundschaft bei Kreditinstituten im Ausland benutzten Kredite,
 - 80% der seitens der Kundschaft bei Kreditinstituten im Ausland benutzten Kredite,
 - 80% der umlaufenden eigenen Akzepte, Solawechsel und den Kreditnehmern abgerechneten eigenen Ziehungen
- zuzüglich des Finanzierungsüberschusses bzw. abzüglich des Finanzierungsfehlbetrages im Grundsatz II.

Bei Kreditinstituten mit Warengeschäft bleiben die in der Position „Sonstige Aktiva“ enthaltenen Warenbestände unberücksichtigt.

Nach eingehenden Beratungen zwischen dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen und der Deutschen Bundesbank ist ferner

der Entwurf einer Rechtsverordnung nach § 23 KWG über die Bedingungen, zu denen von den Kreditinstituten Kredite gewährt und Einlagen entgegengenommen werden dürfen (Zinsverordnung),

Entwurf der
Zinsverordnung

fertiggestellt und Mitte März 1964 vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen den Spitzenverbänden der Kreditinstitute und der Deutschen Bundespost zur Anhörung übersandt worden.

Im Rahmen der laufenden Aufsicht über die Kreditinstitute haben die Landeszentralbanken unter Einschaltung ihres engmaschigen Netzes von Zweiganstalten rd. 55 000 Einzelanzeigen nach § 13 Abs. 1 Satz 1 und 2 KWG sowie rd. 27 000 in den Sammelaufstellungen nach § 13 Abs. 1 Satz 4 KWG enthaltene Großkreditengagements und rd. 45 000 Monatsausweise nach § 25 KWG bearbeitet. Diese Anzeigen und Ausweise wurden, soweit das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen nicht auf ihre Weiterleitung verzichtet hatte, jeweils mit Stellungnahme dem Amt übersandt. Dieses Material sowie die auf Grund eigener Unterlagen und persönlicher Kontakte gewonnenen Erkenntnisse über die Lage der einzelnen Kreditinstitute verwendet das Amt bei seinen Entscheidungen über die erforderlichenfalls zu treffenden bankaufsichtlichen Maßnahmen. Von den Landeszentralbanken wurden ferner rd. 3500 Anzeigen über wichtige Veränderungen bei einzelnen Kreditinstituten nach § 24 sowie rd. 9500 Jahresabschlüsse nach § 26 KWG bearbeitet. Die beim Direktorium der Deutschen Bundesbank bestehende Evidenzzentrale für Millionenkredite hat auf Grund der nach § 14 Abs. 1 KWG erstatteten rd. 180 000 Anzeigen die Verschuldung von Kreditnehmern, die bei mehreren Instituten Kredite von 1 Mio DM oder mehr aufgenommen haben, festgestellt und die kreditgebenden Institute jeweils über die Höhe der Mehrfachverschuldungen ihrer Kreditnehmer und die Zahl der Kreditgeber unterrichtet.

Die Mitwirkung bei
der laufenden
Bankenaufsicht

Die zur Zeit gültigen kredit- und devisenpolitischen Regelungen der Deutschen Bundesbank

I. Kreditpolitische Regelungen

1. Bundesbankfähige Kreditpapiere

Diskontgeschäft

Allgemeines

Aus den zum Ankauf eingereichten Wechseln sollen drei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften. Die Wechsel müssen innerhalb von drei Monaten nach dem Tage des Ankaufs fällig sein. Sie sollen gute Handelswechsel sein (§ 19 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank).

Für die Beurteilung einer Unterschrift hat der Zentralbankrat folgende Richtlinien aufgestellt: Wer aus einem zum Ankauf oder zur Beleihung bei der Deutschen Bundesbank eingereichten Wechsel verpflichtet ist und trotz Aufforderung zur Selbstauskunft über seine finanziellen Verhältnisse keine oder keine genügende Auskunft gibt und über wen auch sonst keine Unterlagen vorliegen oder zu beschaffen sind, die eine hinreichende Beurteilung seiner finanziellen Verhältnisse ermöglichen, ist nicht als zahlungsfähig bekannter Verpflichteter im Sinne des § 19 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank anzusehen. Ein Wechsel darf nicht angekauft oder beliehen werden, wenn feststeht, daß der Akzeptant nicht „als zahlungsfähig bekannter Verpflichteter“ betrachtet werden kann (Beschuß vom 20. Februar 1957).

Die Laufzeit der Wechsel darf nicht über die Zeit hinausgehen, die zur Abwicklung des zugrunde liegenden Warengeschäfts notwendig ist (Beschuß vom 10. Mai 1949). Jedoch darf bei Getreide- und Futtermittelwechseln die Laufzeit drei Monate betragen, um die Einlagerung von Getreide und Futtermitteln in den Handels- und Verarbeitungsstufen zu erleichtern und damit die Finanzierungsanforderungen an zentrale öffentliche Stellen zu ermäßigen (Beschuß vom 31. Juli 1952).

Im übrigen sind für die Gewährung von Diskontkrediten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Deutschen Bundesbank“ (V. Ankauf von Inlandswechseln, XI. B. Ankauf von Auslandswechseln und Auslandsschecks) maßgebend.

Teilzahlungswechsel

Wechsel, die zur Finanzierung von Teilzahlungsgeschäften begeben werden, sind grundsätzlich vom Ankauf ausgeschlossen (Beschuß vom 21. März 1956).

Jedoch können Teilzahlungswechsel, die der Finanzierung des Ankaufs langlebiger, produktionsfördernder landwirtschaftlicher Maschinen dienen, angekauft werden. In diesem Ausnahmefall können sämtliche innerhalb von 90 Tagen fälligen Teilabschnitte diskontiert werden, wenn es sich um ein Teilzahlungsgeschäft handelt, bei dem der Käufer mindestens 40 vH des Kaufpreises bar bezahlt hat und die gesamte Kreditlaufzeit 24 Monate nicht überschreitet. Fehlen diese Voraussetzungen, so sind nur der letzte, innerhalb von 90 Tagen fällige Teilabschnitt und bei Teilzahlungsgeschäften, die auf Monatsraten abgestellt sind, die letzten drei Teilabschnitte des jeweiligen Gesamtgeschäfts diskontierbar.

Außerdem können Teilzahlungswechsel, deren Restlaufzeit 14 Tage nicht überschreitet, zum Ankauf eingereicht werden.

Bauwechsel
Baustoffwechsel

Wechsel, die der Zwischenfinanzierung von Bauvorhaben dienen (Bauwechsel), werden nicht angekauft (Beschuß vom 12. Oktober 1955). Andererseits sind Ziehungen, denen Baustofflieferungen des Produzenten an den Handel, des Handels an den Bauunternehmer oder Bauhandwerker und des Bauunternehmers an den Hauseigentümer (für Instandsetzungsarbeiten) zugrunde liegen (Baustoffwechsel), aber nicht deren Prolongationen, ankaufsfähig.

Bankakzepte werden nur angekauft, wenn sie der kurzfristigen Finanzierung bestimmter Einzelgeschäfte dienen. Sie sollen über mindestens 5 000,— DM lauten (Beschuß vom 31. Januar 1951). Die Landeszentralbanken können in ihnen geeignet erscheinenden Fällen auf die Abgabe einer Grundgeschäftserklärung verzichten, die Aufschluß über das mit dem Bankakzept finanzierte Geschäft gibt (Beschuß vom 14. April 1954). Bankakzepte, die der Finanzierung von Investitionen oder der Verflüssigung eingefrorener Debitoren dienen, werden nicht angekauft (Beschuß vom 10. Mai 1949).

Bankakzepte

Da Bankakzepte bei ihrer Hereinnahme durch die Landeszentralbank in der Regel nur zwei Unterschriften tragen, ist die gesetzliche Bestimmung zu beachten, daß von dem Erfordernis der dritten Unterschrift nur abgesehen werden kann, wenn die Sicherheit des Wechsels in anderer Weise gewährleistet ist (§ 19 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank).

Bankakzepte besonderer Art sind die Privatdiskonten, d. s. DM-Akzepte der zum Privatdiskontmarkt zugelassenen Akzeptbanken, die der Finanzierung von Einfuhr-, Ausfuhr- und Transithandelsgeschäften oder von grenzüberschreitenden Lohnveredlungsgeschäften dienen und die auf ihrer Vorderseite am oberen Rand einen Hinweis auf das finanzierte Geschäft enthalten und höchstens noch 90 Tage laufen; sie müssen über mindestens 50 000,— DM lauten und sollen 500 000,— DM nicht übersteigen, wobei die Wechselsumme durch 5000 teilbar sein soll. Sie sind in die Geldmarktregulierung durch die Deutsche Bundesbank einbezogen (Beschlüsse vom 18. Dezember 1958 und 30. August 1962; vgl. S. 93 „Geldmarktregulierung und Geldmarktpolitik“).

Privatdiskonten

Für den Ankauf von Ziehungen der Kreditinstitute auf ihre Debitoren gelten sinngemäß die Richtlinien für den Ankauf von Bankakzepten mit der Maßgabe, daß die Summe der auf einen Debitor entfallenden Bankziehungen 20 000,— DM nicht übersteigen soll und daß ein Mindestbetrag nicht vorgesehen ist (Beschuß vom 31. Januar 1951).

Debitorenziehungen

Auf Grund besonderer Beschlüsse des Zentralbankrats werden Solawechsel der Einfuhr- und Vorratsstellen (Vorratsstellenwechsel) bis zu bestimmten, jeweils terminierten Höchstbeträgen angekauft und in die Geldmarktregulierung einbezogen (letzter Beschuß vom 19. März 1964; vgl. S. 93 „Geldmarktregulierung und Geldmarktpolitik“).

Solawechsel der Einfuhr- und Vorratsstellen

Ankaufsfähig sind ferner die mit den Indossamenten der Hausbank und der Ausfuhrkredit-Aktiengesellschaft versehenen Solawechsel deutscher Exporteure und deren notwendige Prolongationen, die vornehmlich zur Finanzierung mittel- und langfristiger Liefergeschäfte nach Entwicklungsländern im Rahmen einer der Ausfuhrkredit-AG eingeräumten Rediskontlinie ausgestellt sind (Beschlüsse vom 5./6. März 1952 und 5. Mai 1960). Die Rediskontlinie (der sog. Plafond B der Ausfuhrkredit-AG) beläuft sich seit Anfang 1963 auf 300 Mio DM (Beschuß vom 5. Mai 1960).

Wechsel zur Finanzierung von Exportaufträgen

Die Rediskontlinie darf nur für Kredite mit einer Laufzeit von mindestens einem und höchstens vier Jahren in Anspruch genommen werden (Beschuß vom 6. Februar 1957). Der Exporteur muß sich in der Regel mit 40 vH des Auftragswertes selbst beteiligen, sei es mit eigenen Mitteln oder durch Rückgriff auf seine Hausbank (Beschuß vom 6. Oktober 1954). Es können nur Einzelgeschäfte finanziert werden. Die Finanzierungshilfe soll im allgemeinen den Zeitraum vom Produktionsbeginn bis zum Eingang des Exporterlöses überbrücken. Bei der Ausfuhr von Massen- und Seriegütern, die im Rahmen des normalen Produktionsprogramms eines Herstellers erzeugt oder ab Lager verkauft werden, darf die Dauer der Produktion und der Lagerung nicht in die Laufzeit der Finanzierungshilfe einbezogen werden. Für diese Art von Ausfuhrgeschäften wird die Hilfestellung der Bundesbank also nur zur Überbrückung des Zeitraumes zwischen der Versendung der Ware und dem Eingang des Exporterlöses gewährt (Beschlüsse vom 18. Mai 1956, 25. Juli 1956 und 6. Februar 1957). Die Rediskontlinie darf nicht zur Bereitstellung von Investitions- oder Betriebsmitteln für allgemeine Exportzwecke der Ausfuhrfirmen in Anspruch genommen werden.

Nach § 19 Abs. 1 Nr. 8 in Verbindung mit § 22 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank ist die Bundesbank befugt, auf ausländische Währung lautende Wechsel und Schecks von jedermann anzukaufen. Von dieser Befugnis macht die Bank zur Zeit nur insoweit Gebrauch, als sie bereit ist, außer von Kreditinstituten auch von öffentlichen Verwaltungen auf ausländische Währung lautende Wechsel und Schecks anzukaufen (Beschlüsse vom 16. Oktober 1957 und 4. September 1958).

Wechsel und Schecks, die auf ausländische Währung lauten, werden zum Diskontsatz der Deutschen Bundesbank angekauft (Beschlüsse vom 18. Mai 1956 und 22. Januar 1958). Die Ankaufskurse für Auslandswechsel werden in Anpassung an die jeweiligen Terminkurse festgelegt und im Bundesanzeiger laufend veröffentlicht (Beschluß vom 21./22. August 1957).

Lombardgeschäft

Lombardkredite (verzinsliche Darlehen gegen Pfänder auf längstens drei Monate) können an Kreditinstitute gegen Verpfändung der im § 19 Abs. 1 Nr. 3 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank verzeichneten Wertpapiere und Schuldbuchforderungen gewährt werden. Über die beleihbaren Werte sowie die dafür maßgeblichen Beleihungsgrenzen gibt das im Bundesanzeiger und in den Mitteilungen der Bank veröffentlichte „Verzeichnis der bei der Deutschen Bundesbank beleihbaren Wertpapiere“ (Lombardverzeichnis) im einzelnen Aufschluß.

Die Aufnahme eines Wertpapiers in das Lombardverzeichnis verpflichtet die Bundesbank nicht zur Gewährung von Lombardkrediten und beschränkt nicht ihr Recht, die vom Kreditnehmer zu stellende Deckung zu bestimmen.

Ob ein Lombardkredit gewährt wird, richtet sich nach der allgemeinen kreditpolitischen Lage und nach den individuellen Verhältnissen des Kreditnachsuchenden. Ein Lombardkredit soll grundsätzlich nur gewährt werden, wenn es sich um die kurzfristige Überbrückung eines vorübergehenden Liquiditätsbedürfnisses handelt und keine Bedenken gegen den Zweck der Kreditaufnahme bestehen (Beschluß vom 17./18. Dezember 1952).

Wechsel, die nach den geltenden Bestimmungen nicht angekauft werden können, sind grundsätzlich auch nicht beleihbar (Beschluß vom 10. Mai 1949). Eine Ausnahme bilden die über den Plafond A der Ausfuhrkredit-Aktiengesellschaft finanzierten Solawechsel deutscher Exporteure, die zwar lombardiert, jedoch nicht angekauft werden können (Beschlüsse vom 5./6. Dezember 1951 und 8. März 1962).

Im übrigen sind für die Gewährung von Lombardkrediten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Deutschen Bundesbank“ (VI. Lombardverkehr) maßgebend.

Ungeachtet der Beschränkungen nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank darf die Bundesbank Kreditinstituten, Versicherungsunternehmen und Bausparkassen Darlehen gegen Verpfändung von Ausgleichsforderungen im Sinne von § 1 des Gesetzes über die Tilgung von Ausgleichsforderungen¹⁾ gewähren, soweit und solange es zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Verpfänders erforderlich ist (§ 24 Abs. 1 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank).

¹⁾ Das Gesetz über die Tilgung von Ausgleichsforderungen vom 14. Juni 1956 (BGBl I S. 507) in der Fassung des § 11 des Gesetzes zur Aufbesserung von Leistungen aus Renten- und Pensionsversicherungen sowie aus Kapitalzwangsversicherungen vom 24. Dezember 1956 (BGBl I S. 1074) und des § 26 des Gesetzes über die Ergänzung von Vorschriften des Umstellungsrechts (Zweites Umstellungsergänzungsgesetz) vom 23. März 1957 (BGBl I S. 285) ist nach dem Beschluß des Bundesverfassungsgerichtes vom 16. Juni 1959 mit Artikel 120 des Grundgesetzes unvereinbar und daher nichtig.

2. Rediskont-Kontingente für Kreditinstitute

Der Rückgriff der Kreditinstitute auf die Deutsche Bundesbank im Wege der Rediskontierung von Wechseln und Auslandsschecks wird, abgesehen von den sonstigen notenbankpolitischen Einwirkungen, durch Rediskont-Kontingente begrenzt. Der Zentralbankrat hat nach Institutsgruppen differenzierte Normkontingente festgesetzt, die auf der Grundlage der haftenden Mittel des Kreditinstituts errechnet werden (Beschlüsse vom 17. April 1952 und 7. März 1963).

Die Rediskont-Kontingente werden von den Vorständen der Landeszentralbanken für die Kreditinstitute ihres Bereichs festgesetzt. Das Rediskont-Kontingent einer Filialgroßbank oder eines sonstigen überregional tätigen Kreditinstituts wird von dem Vorstand der Landeszentralbank festgesetzt, in deren Bereich die Hauptverwaltung des Instituts ihren Sitz hat (Beschluß vom 17./18. September 1952).

Die Rediskont-Kontingente folgender Kreditinstitute, die zentrale Aufgaben im gesamten Bundesgebiet haben (§ 7 Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank), werden vom Direktorium der Deutschen Bundesbank festgesetzt (Beschluß vom 27./28. März 1958):

Ausfuhrkredit-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main),
Deutsche Bau- und Bodenbank AG, Frankfurt (Main),
Deutsche Genossenschaftskasse, Frankfurt (Main),
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Düsseldorf,
Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG, Frankfurt (Main),
Industriekreditbank AG, Düsseldorf,
Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt (Main),
Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt (Main),
Lastenausgleichsbank (Bank für Vertriebene und Geschädigte), Bad Godesberg,
Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main).

Das Rediskont-Kontingent eines Kreditinstituts wird in Anlehnung an das Normkontingent individuell bemessen. Dabei wird auch berücksichtigt, ob das Kreditinstitut die Grundsätze des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen über das Eigenkapital und die Liquidität der Kreditinstitute beachtet. Die Methode der Kontingentsfestsetzung enthält hinreichend elastische Elemente.

Für die Feststellung, inwieweit ein Kreditinstitut sein Rediskont-Kontingent ausgenutzt hat, ist die Summe der rediskontierten, noch nicht fälligen Wechsel (mit Ausnahme der im nächsten Absatz genannten) und der Auslandsschecks maßgebend.

Außerhalb des festgesetzten Rediskont-Kontingents können die Solawechsel deutscher Exporteure angekauft werden, die im Rahmen der von der Bundesbank der Ausfuhrkredit-Aktiengesellschaft für die Finanzierung mittel- und langfristiger Exportgeschäfte eingeräumten Rediskontlinie (Plafond B) ausgestellt sind (Beschluß vom 17. April 1952), ferner Privatdiskonten, die den Geldmarkt passiert haben und bei ihrem Ankauf noch höchstens 45 Tage laufen (Beschluß vom 18. Dezember 1958).

Das festgesetzte Rediskont-Kontingent darf nicht, auch nicht vorübergehend, überschritten werden. Kreditinstitute, deren Rediskont-Kontingent erschöpft ist, können auf den Lombardkredit ausweichen.

3. Geldmarktregulierung und Geldmarktpolitik

Um die Deutsche Bundesbank in die Lage zu versetzen, eine kredit- und liquiditätspolitisch wirksame Offenmarktpolitik auf erweiterter Grundlage zu betreiben, ist der Bund als Schuldner der Bank nach den Vorschriften zur Neuordnung des Geldwesens zustehenden Ausgleichsforderung gesetzlich verpflichtet (§ 42 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank), der Bank

auf Verlangen Schatzwechsel oder unverzinsliche Schatzanweisungen in einer Stückelung und Ausstattung nach ihrer Wahl (Mobilisierungspapiere) bis zum Höchstbetrag von 4 Mrd DM auszuhändigen. Auf Antrag der Bank kann die Bundesregierung den Höchstbetrag bis zum Nennbetrag der Ausgleichsforderung erhöhen. Im Juni 1958 ist der Höchstbetrag antragsgemäß auf den vollen Betrag der für die Bank im Bundesschuldbuch eingetragenen Ausgleichsforderung (rd. 8,1 Mrd DM) festgesetzt worden. Die Mobilisierungspapiere sind bei der Bundesbank zahlbar. Die Bank ist gegenüber dem Bund verpflichtet, alle Verbindlichkeiten aus den Mobilisierungspapieren zu erfüllen.

Die Bundesbank vermittelt im Rahmen ihrer Geldmarktregulierung auch das Placement von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, die vom Bund, seinen Sondervermögen und den Ländern begeben werden, sowie von Solawechseln der Einfuhr- und Vorratsstellen (Vorratsstellenwechsel). Sie setzt für diese Geldmarktpapiere die Verkaufs- und — soweit ein Ankauf der Titel in Frage kommt — die Ankaufssätze fest (Beschlüsse vom 11. Januar 1956 und 10. April 1958).

Ferner hat sich die Bundesbank bereit erklärt, im Interesse der Funktionsfähigkeit des Privatdiskontmarktes eine Marktregulierung für Privatdiskonten zu betreiben. Beim An- und Verkauf von Privatdiskonten am Markt kontrahiert die Bank nur mit der Privatdiskont-Aktiengesellschaft.

4. Mindestreservebestimmungen

Im Laufe des Berichtsjahres ist die Anweisung der Deutschen Bundesbank über Mindestreserven (AMR) nur einmal geändert worden, und zwar hat der Zentralbankrat mit Beschluß vom 21. März 1963 die von Kreditinstituten mit bankfremdem Geschäft aufgenommenen und zur Finanzierung des bankfremden Geschäfts bestimmten Gelder von der Reservepflicht freigestellt (Anfügung der Bestimmung des Buchstabens k in § 2 Abs. 3).

Durch Beschluß vom 19. März 1964 hat der Zentralbankrat die Reservesätze, nach denen für reservspflichtige Verbindlichkeiten gegenüber Gebietsfremden (§ 4 Abs. 1 Nr. 4 Außenwirtschaftsgesetz) Mindestreserven zu unterhalten sind, ab 1. April 1964 auf die gesetzlich zulässigen Höchstsätze (Sichtverbindlichkeiten: 30 vH; befristete Verbindlichkeiten: 20 vH; Spareinlagen: 10 vH) festgesetzt.

Die zur Zeit gültige Fassung der AMR ist nachstehend im Wortlaut wiedergegeben.

Anweisung der Deutschen Bundesbank über Mindestreserven (AMR)

vom 3. September 1962

in der Fassung vom 22. März 1963

Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat auf Grund der §§ 6 und 16 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank folgende Anweisung über Mindestreserven (AMR) beschlossen.

I. Allgemeine Bestimmungen

§ 1

(1) Kreditinstitute im Sinne dieser Anweisung sind alle Unternehmen (auch Zweigstellen ausländischer Banken), die Bankgeschäfte im Sinne von § 1 Abs. 1 des Gesetzes über das Kreditwesen vom 10. Juli 1961 (Bundesgesetzbl. I S. 881) — KWG — in dem dort bezeichneten Umfange betreiben.

(2) Nicht reservpflichtig sind

a) die in § 2 Abs. 1 Nr. 4 bis 9 KWG genannten Unternehmen mit Ausnahme derjenigen in § 2 Abs. 1 Nr. 8 KWG genannten, die überwiegend Bankgeschäfte betreiben;

- b) die Kapitalanlagegesellschaften (Gesetz vom 16. April 1957);
- c) die Kassenvereine;
- d) in Liquidation befindliche Kreditinstitute, sonstige Kreditinstitute, deren Tätigkeit sich auf die Abwicklung beschränkt, und ruhende Kreditinstitute.

§ 2

- (1) Reservepflichtige Verbindlichkeiten sind sämtliche Verbindlichkeiten gegenüber
- a) Nichtbanken,
 - b) nicht reservepflichtigen Kreditinstituten,
 - c) Banken im Ausland,
aus Einlagen und aufgenommenen Geldern, letztere mit einer vereinbarten Laufzeit oder Kündigungsfrist von weniger als vier Jahren. Als eine Verbindlichkeit aus Einlagen im Sinne von Satz 1 gilt bei einem Kreditinstitut im Sinne von § 53 KWG auch ein passiver Verrechnungssaldo.
- (2) Für die Feststellung der reservepflichtigen Verbindlichkeiten können täglich fällige Einlagen eines Kontoinhabers mit kurzfristigen — bis unter sechs Monaten befristeten — Forderungen gegen diesen auf
- a) Konten, die bei der Zins- und Provisionsberechnung mit den betreffenden Einlagekonten als Einheit behandelt werden,
 - b) Kreditsonderkonten gemäß § 2 Abs. 4 Sollzinsabkommen (sogenannte englische Buchungsmethode) kompensiert werden. Dies gilt nicht für Einlagen in ausländischer Währung.
- (3) Von der Reservepflicht sind freigestellt Verbindlichkeiten
- a) gegenüber der Bundesbank;
 - b) aus aufgenommenen, zweckgebundenen Geldern, soweit diese bereits an die Empfänger oder an ein zwischengeschaltetes Kreditinstitut weitergeleitet sind. Zweckgebundene Gelder im Sinne dieser Bestimmung sind solche Gelder, die nach von vornherein festgelegten Weisungen des Geldgebers, vor allem bezüglich der Kreditbedingungen, an vom Geldgeber namentlich bezeichnete Kreditnehmer oder — soweit es sich um eine öffentliche oder öffentlich geförderte Kreditaktion handelt — an solche Kreditnehmer auszuleihen sind, welche die Voraussetzungen für die Teilnahme an dieser Kreditaktion erfüllen; die vereinbarte Laufzeit oder Kündigungsfrist sowohl der zweckgebundenen Gelder als auch der daraus zu gewährenden bzw. gewährten Kredite muß, soweit es sich nicht um eine öffentliche oder öffentlich geförderte Kreditaktion handelt, mindestens ein Jahr betragen;
 - c) von Hypothekenbanken, öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten oder Schiffspfandbriefbanken aus aufgenommenen, aber noch nicht an die vorgesehenen Kreditnehmer weitergeleiteten Globaldarlehen, zu deren Sicherung dem Darlehensgeber ein nicht durch Hypotheken, sondern durch Ersatzdeckung unter Verwendung der empfangenen Darlehnsvaluta gedeckter Namenspfandbrief übereignet ist;
 - d) aus Akkreditiv- und sonstigen Deckungsguthaben insoweit, als das Kreditinstitut seinerseits bei einer Bank im Inland oder Ausland dafür ein Deckungsguthaben unterhält;
 - e) eines Kreditinstituts in der Rechtsform der offenen Handelsgesellschaft, der Kommanditgesellschaft oder der Kommanditgesellschaft auf Aktien gegenüber persönlich haftenden Gesellschaftern, sofern es sich um Guthaben auf Konten handelt, auf denen ausschließlich Gewinnanteile gutgeschrieben werden;
 - f) aus seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Krediten;
 - g) aus dem Eingang lediglich auftragsweise eingezogener Beträge, sofern diese laufend an die Berechtigten abgeführt werden. „Laufende Abführung“ ist als gegeben anzusehen, wenn die Beträge nicht länger als 14 Tage bei dem einziehenden Institut bleiben;
 - h) aus Ausgleichsguthaben nach § 4 des Gesetzes über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener, solange sie noch nicht freigegeben sind (§ 11 Abs. 3 des Gesetzes);
 - i) aus Spareinlagen in Höhe des Bestandes an Deckungsforderungen nach dem Altsparengesetz für Entschädigungsgutschriften auf Einlagekonten;
 - j) aus Spareinlagen in Höhe des Bestandes an Deckungsforderungen nach dem Dreizehnten Gesetz zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes;

- k) aus Geldern, die ein Kreditinstitut, das außer Bankgeschäften auch Waren- oder Dienstleistungsgeschäfte betreibt und für sein Bank- und bankfremdes Geschäft je eine gesonderte Buchführung hat, ausschließlich zur Finanzierung eigener Waren- oder Dienstleistungsgeschäfte aufgenommen hat, sofern sich dies aus der Buchführung ergibt.
- (4) Von der Reservepflicht sind außerdem freigestellt Verbindlichkeiten gegenüber Gebietsfremden (§ 4 des Außenwirtschaftsgesetzes), soweit sie nicht schon nach den vorstehenden Bestimmungen freigestellt sind, in Höhe der bei Banken im Ausland unterhaltenen, nicht bereits nach Absatz 3 Buchst. d in Ansatz gebrachten Guthaben und der ausländischen Geldmarktanlagen (Bankakzepte, bankgirierte Warenwechsel, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen).
- (5) Niederlassungen ausländischer Banken (§ 53 KWG) können Passivposten im Verhältnis zum eigenen Unternehmen, die bei einem rechtlich selbständigen Kreditinstitut Verbindlichkeiten gemäß Abs. 3 Buchst. d, f oder g darstellen würden, für die Mindestreservehaltung von einem passiven Verrechnungssaldo absetzen.

§ 3

- (1) Innerhalb der reservspflichtigen Verbindlichkeiten werden unterschieden:
- a) Sichtverbindlichkeiten,
 - b) befristete Verbindlichkeiten,
 - c) Spareinlagen.
- (2) Als Sichtverbindlichkeiten gelten täglich fällige und solche Verbindlichkeiten, für die eine Kündigungsfrist von weniger als einem Monat oder eine Laufzeit von weniger als 30 Tagen vereinbart ist, sowie bei einem Kreditinstitut im Sinne von § 53 KWG auch ein passiver Verrechnungssaldo.
- (3) Als befristete Verbindlichkeiten gelten
- a) Verbindlichkeiten, für die eine feste Laufzeit von mindestens 30 Tagen vereinbart ist;
 - b) Verbindlichkeiten, für die eine Kündigungsfrist von mindestens einem Monat vereinbart ist.
- (4) Spareinlagen sind Einlagen im Sinne von §§ 21 und 22 KWG.

§ 4

Als Bankplatz im Sinne der Mindestreservebestimmungen gilt jeder Ort, in dem die Deutsche Bundesbank eine Zweiganstalt unterhält. Die zuständige Landeszentralbank kann in begründeten Ausnahmefällen verkehrsmäßig ungünstig gelegene Ortsteile eines Bankplatzes (z. B. weit abgelegene eingemeindete Vororte) zu Nebenplätzen erklären.

II. Reservepflicht

§ 5

- (1) Die reservspflichtigen Kreditinstitute (§ 1) sind verpflichtet, Mindestreserven bei der Bundesbank als Guthaben auf Girokonto zu unterhalten.
- (2) Ländliche Kreditgenossenschaften, die einer Zentralkasse angeschlossen sind und kein Girokonto bei der Bundesbank unterhalten, haben die Mindestreserven als täglich fällige Guthaben auf einem besonderen Konto bei ihrer Zentralkasse zu unterhalten; die Zentralkasse hat in Höhe der Beträge auf diesen Konten Guthaben bei der Bundesbank zu unterhalten.

§ 6

Die Pflicht zur Unterhaltung von Mindestreserven ist erfüllt, wenn die Ist-Reserve (§ 9) eines Kreditinstituts das Reserve-Soll (§ 7) erreicht.

III. Berechnung des Reserve-Solls und der Ist-Reserve

§ 7

- (1) Das Reserve-Soll ergibt sich durch Anwendung der von der Bundesbank angeordneten Vom-Hundert-Sätze (Reservesätze) auf den gemäß § 8 festgestellten Monatsdurchschnitt der reservspflichtigen Verbindlichkeiten (§ 2). Bei Kreditinstituten mit mehreren Niederlassungen werden die Monatsdurchschnitte der reservspflichtigen Verbindlichkeiten der einzelnen Niederlassungen zusammengerechnet.
- (2) Als Reserve-Soll einer ländlichen Zentralkasse gilt das nach Absatz 1 ermittelte Reserve-Soll zuzüglich der Summe der Ist-Reserven der bei ihr reservehaltenden Genossenschaften.
- (3) Werden die Reservesätze nach der Größe der Institute (Reserveklassen) verschieden bemessen, so ist für die Einordnung eines Kreditinstituts in eine der Reserveklassen die Summe der in der Reservemeldung (§ 11) des vorangegangenen Monats ausgewiesenen Monatsdurchschnitte seiner reservspflichtigen Verbindlichkeiten maßgebend.

§ 8

- (1) Der Monatsdurchschnitt der reservspflichtigen Verbindlichkeiten wird aus den Endständen der Geschäftstage und geschäftsfreien Tage in der Zeit vom 16. des Vormonats bis zum 15. des laufenden Monats errechnet.
- (2) Der Monatsdurchschnitt kann statt dessen einheitlich für alle Arten von reservspflichtigen Verbindlichkeiten (§ 3) aus dem Stand dieser Verbindlichkeiten am Ende folgender vier Stichtage errechnet werden:

23. Tag des Vormonats
letzter Tag des Vormonats
7. Tag des laufenden Monats
15. Tag des laufenden Monats.

Im Einzelfalle kann dies ausgeschlossen werden, wenn Grund zu der Annahme besteht, daß das Kreditinstitut den Stand der reservspflichtigen Verbindlichkeiten an den vier Stichtagen beeinflußt hat, um ihn unter den Betrag herabzudrücken, der sich bei der Berechnung nach § 8 Abs. 1 ergeben würde.

- (3) Ländliche Kreditgenossenschaften können an Stelle des Monatsdurchschnitts den Stand der reservspflichtigen Verbindlichkeiten am Ende des letzten Tages des Vormonats ansetzen. In begründeten Ausnahmefällen kann die zuständige Landeszentralbank anderen Kreditinstituten das gleiche gestatten.
- (4) Fällt einer der in den Absätzen 1 bis 3 genannten Tage auf einen geschäftsfreien Tag, so gilt als Stand der reservspflichtigen Verbindlichkeiten an diesem Tag der Endstand an dem vorhergehenden Geschäftstag.
- (5) Für ländliche Kreditgenossenschaften, welche die Mindestreserven gemäß § 5 Abs. 2 unterhalten, kann die zuständige Landeszentralbank zulassen, daß ein festgestellter Monatsdurchschnitt für einen weiteren Zeitraum von bis zu fünf Monaten gilt.

§ 9

- (1) Als Ist-Reserve gilt der Monatsdurchschnitt des gemäß § 5 unterhaltenen Guthabens. Er wird aus dem Stand am Ende sämtlicher Tage des Monats errechnet — als Stand des Guthabens an einem geschäftsfreien Tag gilt der an dem vorhergehenden Geschäftstag festgestellte Endstand — und am Schluß des Monats von der Bundesbank (Zentralkasse) dem Kreditinstitut mitgeteilt.
- (2) Unterhält ein Kreditinstitut bei mehreren Stellen der Bundesbank ein Girokonto, so gilt als Ist-Reserve die Summe der Monatsdurchschnitte der einzelnen Guthaben.

IV. Sonderzins

§ 10

- (1) Unterschreitet in einem Monat die Ist-Reserve eines Kreditinstituts sein Reserve-Soll, so hat das Kreditinstitut, soweit nicht die Bundesbank einem Antrag auf Erlaß der Zinszahlung stattgibt, auf den Fehlbetrag für 30 Tage einen Sonderzins in der jeweils von der Bundesbank angeordneten Höhe zu entrichten.
- (2) Fehlbeträge ländlicher Kreditgenossenschaften, welche die Mindestreserven gemäß § 5 Abs. 2 unterhalten, darf die Zentralkasse nicht mit dem eigenen Reserveüberschuß oder dem einer anderen Genossenschaft verrechnen. Für Fehlbeträge der Genossenschaften hat die Zentralkasse den Sonderzins an die Bundesbank abzuführen.

V. Reservemeldung

§ 11

- (1) Jedes reservspflichtige Kreditinstitut hat spätestens am fünften Geschäftstag jedes Monats für den abgelaufenen Monat, soweit nicht in den Absätzen 2 und 3 etwas anderes bestimmt ist, bei der kontoführenden Stelle der Bundesbank eine Reservemeldung (Vordr. 1500) einzureichen. Die Meldung hat — bei Verbindlichkeiten, für die der Monatsdurchschnitt nach § 8 Abs. 1 errechnet wird, auf einer Anlage — für jeden Tag (§ 8) die reservpflichtigen Verbindlichkeiten, getrennt nach den verschiedenen Arten (§ 3), und die gemäß § 2 Abs. 2 bis 5 unberücksichtigt gebliebenen Verbindlichkeiten, getrennt nach Verbindlichkeiten gemäß Abs. 2 und 3 bis 5 des § 2, auszuweisen.
- (2) a) Bei Kreditinstituten mit mehreren Niederlassungen hat grundsätzlich jede Niederlassung eine Reservemeldung (Vordr. 1500 — vgl. Abs. 1) zu erstatten. Jedoch kann für mehrere Niederlassungen gleicher Platzart im Bereich einer Landeszentralbank eine zusammengefaßte Reservemeldung (Vordr. 1500) mit Angabe der Zahl der einbezogenen Niederlassungen erstattet werden, sofern die Unterlagen des Instituts jederzeit eine Aufgliederung der Verbindlichkeiten nach den einzelnen Niederlassungen ermöglichen. Auf Verlangen der Landeszentralbank ist für die von ihr bestimmte Zeit eine solche Aufgliederung vorzunehmen.
b) Werden von einem Kreditinstitut mehrere Reservemeldungen (Vordr. 1500) erstattet, so hat die Hauptniederlassung außerdem eine Sammelmeldung (Vordr. 1500a) zu erstatten, in der die in den Reservemeldungen (Vordr. 1500) nachgewiesenen Monatsdurchschnitte der reservpflichtigen Verbindlichkeiten und der Bundesbank-Giroguthaben jeder Niederlassung bzw. der auf einer Reservemeldung (Vordr. 1500) zusammengefaßten Niederlassungen anzugeben sind. Dabei brauchen die Monatsdurchschnitte der reservpflichtigen Verbindlichkeiten von Niederlassungen ohne eigenes Bundesbank-Girokonto mit Angabe der Zahl dieser Niederlassungen auch dann nur summarisch ausgewiesen zu werden, wenn von der Möglichkeit einer zusammenfassenden Meldung (vgl. a) kein Gebrauch gemacht wird.
c) Die Sammelmeldung (Vordr. 1500 a) ist zusammen mit den Reservemeldungen (Vordr. 1500) ebenfalls spätestens am fünften Geschäftstage jeden Monats für den abgelaufenen Monat bei der für die Hauptniederlassung des Kreditinstituts kontoführenden Stelle der Bundesbank einzureichen; die zuständige Landeszentralbank kann die Einreichung bei einer anderen Stelle der Bundesbank gestatten.
- (3) Ländliche Kreditgenossenschaften, welche die Mindestreserven gemäß § 5 Abs. 2 unterhalten, haben die für die Berechnung des Reserve-Solls in dem Vordruck 1500 geforderten Angaben ihrer Zentralkasse zu machen. Die Zentralkasse hat in einer Anlage zu ihrer Reservemeldung für jede bei ihr reservehaltende Genossenschaft die Monatsdurchschnitte (§ 8) der reservpflichtigen Verbindlichkeiten, das Reserve-Soll und die Ist-Reserve anzugeben.
- (4) Die Bundesbank kann sich die Feststellung der reservpflichtigen Verbindlichkeiten in der Reservemeldung oder in einer Anlage hierzu erläutern lassen. Sie behält sich vor, sich der Ordnungsmäßigkeit der Feststellung zu vergewissern.

VI. Inkrafttreten

§ 12

Die Anweisung tritt mit Wirkung vom 1. Oktober 1962 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anweisung der Deutschen Bundesbank über Mindestreserven (AMR) vom 16. April 1959 in der Fassung vom 9. Juli 1959, 17. März, 2. Juni, 18. August 1960, 20. April, 13. Juli, 12. Oktober, 21. Dezember 1961, 25. Januar und 22. Februar 1962 außer Kraft.

Deutsche Bundesbank

Blessing Dr. Wolf

5. Zinssätze und Mindestreservesätze der Deutschen Bundesbank *)

a) Diskont- und Lombardsätze sowie Sonderzins bei Unterschreitung des Mindestreservesolls

Gültig ab	Diskontsatz ^{1) 2)}	Lombardsatz	Sonderzins für Kreditinstitute bei Unterschreitung des Mindestreservesolls
	% p. a.	% p. a.	% p. a. über Lombardsatz
1948 1. Juli 1. Dez.	5	6	1 3
1949 27. Mai 14. Juli	4 1/2 4	5 1/2 5	
1950 27. Okt. 1. Nov.	6	7	1
1951 1. Jan.			3
1952 29. Mai 21. Aug.	5 4 1/2	6 5 1/2	
1953 8. Jan. 11. Juni	4 3 1/2	5 4 1/2	
1954 20. Mai	3	4	
1955 4. Aug.	3 1/2	4 1/2	
1956 8. März 19. Mai 6. Sept.	4 1/2 5 1/2 5	5 1/2 6 1/2 6	
1957 11. Jan. 19. Sept.	4 1/2 4	5 1/2 5	
1958 17. Jan. 27. Juni	3 1/2 3	4 1/2 4	
1959 10. Jan. 4. Sept. 23. Okt.	2 3/4 3 4	3 3/4 4 5	
1960 3. Juni 11. Nov.	5 4	6 5	
1961 20. Jan. 5. Mai	3 1/2 3	4 1/2 4	

*) Bis 31. 7. 1957 Sätze der Bank deutscher Länder bzw. der Landeszentralbanken.

¹⁾ Zugleich Zinssatz für Kassenkredite. — ²⁾ Bis Mai 1956 galten für Auslandswechsel und Exporttratten auch niedrigere Sätze; für bestimmte Kredite an die Kreditanstalt für Wiederaufbau, die Ende 1958 ausliefen, wurden feste Sondersätze berechnet (Einzelheiten siehe Anmerkungen zur gleichen Tabelle im Geschäftsbericht für das Jahr 1961, S. 95; siehe auch S. 16 im Sonderdruck „Die zur Zeit gültigen kredit- und devisenpolitischen Regelungen der Deutschen Bundesbank“ — Stand Mai 1962).

b) Reservesätze und Reserveklassen

I. Reservesätze ¹⁾

vH der reservspflichtigen Verbindlichkeiten

Gültig ab:	Sichtverbindlichkeiten												Befristete Verbindlichkeiten						Spar-einlagen		Reservesätze für den Zuwachs an Verbindlichkeiten		
	Bankplätze						Nebenplätze						Reserveklasse						Bank-plätze	Neben-plätze	Sichtver-bindlich-keiten	befristete Verbind-lichkeiten	Spar-einlagen
	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6					
Reservspflichtige Verbindlichkeiten gegenüber Inländern																							
alle Verbindlichkeiten dieser Art																							
1948 1. Juli			10						10						5				5				
1. Dez.			15						10						5				5				
1949 1. Juni			12						9						5				5				
1. Sept.			10						8						4				4				
1950 1. Okt.			15						12						8				4				
1952 1. Mai	15	14	13	12	11	10	12	11	10	9	8	8	8	7,5	7	6,5	6	5,5	4				
1. Sept.	12	12	11	11	10	9	10	10	9	9	8	8	7	7	6	6	5	5	4				
1953 1. Febr.	11	11	10	10	9	9	9	9	8	8	8	8	7	7	6	6	5	5	4				
1955 1. Sept.	12	12	11	11	10	10	10	10	9	9	9	9	8	8	7	7	6	6	5				
1957 1. Mai	13	13	12	12	11	11	11	11	10	10	9	9	9	9	8	8	7	7	6				
1959 1. Aug.	13	12	11	10	—	—	10	9	8	7	—	—	9	8	7	6	—	—	6	5			
1. Nov.	14,3	13,2	12,1	11,0	—	—	11,0	9,9	8,8	7,7	—	—	9,9	8,8	7,7	6,6	—	—	6,6	5,5			
1960 1. Jan.	15,6	14,4	13,2	12,0	—	—	12,0	10,8	9,6	8,4	—	—	10,8	9,6	8,4	7,2	—	—	7,2	6,0			
1. März	18,2	16,8	15,4	14,0	—	—	14,0	12,6	11,2	9,8	—	—	12,6	11,2	9,8	8,4	—	—	8,4	7,0			
1. Juni	20,15	18,60	17,05	15,50	—	—	15,50	13,95	12,40	10,85	—	—	13,95	12,40	10,85	9,30	—	—	9,00	7,50			
Verbindlichkeiten bis zum Durchschnittsstand der Monate März bis Mai 1960																							
1. Juli	20,15	18,60	17,05	15,50	—	—	15,50	13,95	12,40	10,85	—	—	13,95	12,40	10,85	9,30	—	—	9,00	7,50	30 | 20 | 10		
alle Verbindlichkeiten dieser Art																							
1. Dez.	20,15	18,60	17,05	15,50	—	—	15,50	13,95	12,40	10,85	—	—	13,95	12,40	10,85	9,30	—	—	9,00	7,50			
1961 1. Febr.	19,50	18,00	16,50	15,00	—	—	15,00	13,50	12,00	10,50	—	—	13,50	12,00	10,50	9,00	—	—	8,70	7,25			
1. März	18,20	16,80	15,40	14,00	—	—	14,00	12,60	11,20	9,80	—	—	12,60	11,20	9,80	8,40	—	—	8,10	6,75			
1. April	17,55	16,20	14,85	13,50	—	—	13,50	12,15	10,80	9,45	—	—	12,15	10,80	9,45	8,10	—	—	7,80	6,50			
1. Juni	16,25	15,00	13,75	12,50	—	—	12,50	11,25	10,00	8,75	—	—	11,25	10,00	8,75	7,50	—	—	7,20	6,00			
1. Juli	15,60	14,40	13,20	12,00	—	—	12,00	10,80	9,60	8,40	—	—	10,80	9,60	8,40	7,20	—	—	6,90	5,75			
1. Aug.	14,95	13,80	12,65	11,50	—	—	11,50	10,35	9,20	8,05	—	—	10,35	9,20	8,05	6,90	—	—	6,60	5,50			
1. Sept.	14,30	13,20	12,10	11,00	—	—	11,00	9,90	8,80	7,70	—	—	9,90	8,80	7,70	6,60	—	—	6,30	5,25			
1. Okt.	13,65	12,60	11,55	10,50	—	—	10,50	9,45	8,40	7,35	—	—	9,45	8,40	7,35	6,30	—	—	6,00	5,00			
1. Dez.	13	12	11	10	—	—	10	9	8	7	—	—	9	8	7	6	—	—	6	5			
Reservpflichtige Verbindlichkeiten gegenüber Ausländern ²⁾																							
alle Verbindlichkeiten dieser Art																							
(Bis zum April 1957 gleiche Sätze wie für Verbindlichkeiten gegenüber Inländern)																							
1957 1. Mai	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	10	10	10	10	10	10	10				
1. Sept.	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	20	20	20	20	20	20	20	10			
1959 1. April	13	13	12	12	11	11	11	11	10	10	9	9	9	9	8	8	7	7	6	6			
1. Aug.	13	12	11	10	—	—	10	9	8	7	—	—	9	8	7	6	—	—	6	5			
1. Nov.	14,3	13,2	12,1	11,0	—	—	11,0	9,9	8,8	7,7	—	—	9,9	8,8	7,7	6,6	—	—	6,6	5,5			
Verbindlichkeiten bis zum Stand vom 30. November 1959																							
1960 1. Jan.	15,6	14,4	13,2	12,0	—	—	12,0	10,8	9,6	8,4	—	—	10,8	9,6	8,4	7,2	—	—	7,2	6,0	30 | 20 | 10		
1. März	18,2	16,8	15,4	14,0	—	—	14,0	12,6	11,2	9,8	—	—	12,6	11,2	9,8	8,4	—	—	8,4	7,0	30 | 20 | 10		
1. Juni	20,15	18,60	17,05	15,50	—	—	15,50	13,95	12,40	10,85	—	—	13,95	12,40	10,85	9,30	—	—	9,0	7,5	30 | 20 | 10		
alle Verbindlichkeiten dieser Art																							
1961 1. Mai	30	30	30	30	—	—	30	30	30	30	—	—	20	20	20	20	—	—	10	10			
1962 1. Febr.	13	12	11	10	—	—	10	9	8	7	—	—	9	8	7	6	—	—	6	5			
1964 1. April	30	30	30	30	—	—	30	30	30	30	—	—	20	20	20	20	—	—	10	10			

¹⁾ Vor Mai 1954 galten für die Berliner Kreditinstitute zum Teil andere Bestimmungen. Die saarländischen Kreditinstitute sind seit August 1959 mindestreservpflichtig. —
²⁾ Gebietsfremde im Sinne von § 4 Außenwirtschaftsgesetz. — ³⁾ Von Juli 1960 bis einschließlich Januar 1962 galten diese Sätze auch für den Zuwachs an seitens der Kundschaft bei Dritten im Ausland benutzten Krediten gegenüber dem Stand vom 31. Mai 1960. Bis zur Höhe dieses Standes waren die genannten Verbindlichkeiten auch in der angegebenen Zeit mindestreservfrei.

2. Reserveklassen ¹⁾

Mai 1952 bis Juli 1959				Seit August 1959			
Reserveklasse		Kreditinstitute mit reservpflichtigen Sicht- und befristeten Verbindlichkeiten		Reserveklasse		Kreditinstitute mit reservpflichtigen Verbindlichkeiten (einschl. Spareinlagen)	
1	von 100 Mio DM und mehr			1	von 300 Mio DM und mehr		
2	„ 50 bis unter 100 Mio DM			2	„ 30 bis unter 300 Mio DM		
3	„ 10 „ „ 50 „ „			3	„ 3 „ „ 30 „ „		
4	„ 5 „ „ 10 „ „			4	unter 3 Mio DM		
5	„ 1 „ „ 5 „ „						
6	unter 1 Mio DM						

¹⁾ Maßgebend für die Einstufung der Kreditinstitute in die einzelnen Reserveklassen sind ihre reservpflichtigen Verbindlichkeiten im jeweiligen Vormonat.

II. Devisenpolitische Regelungen

Neue devisenpolitische Regelungen sind im Jahre 1963 nicht getroffen worden. Die in § 52 der Außenwirtschaftsverordnung enthaltenen Beschränkungen für die Abgabe inländischer Geldmarktpapiere an Gebietsfremde und die Veräußerung inländischer Rentenwerte an Gebietsfremde in Gestalt von „Wertpapierpensionsgeschäften“ sind bestehen geblieben. Dasselbe gilt für die in § 53 der Außenwirtschaftsverordnung getroffene Anordnung, daß die Verzinsung von Guthaben auf Konten gebietsfremder Personen mit Ausnahme von Guthaben auf Sparkonten natürlicher Personen der Genehmigung bedarf. Genehmigungen zur Verzinsung von Sichteinlagen sind unverändert nicht erteilt worden.

Außenwirtschafts-
verkehr

Die im Mai 1962 den Kreditinstituten eingeräumte Möglichkeit, für Terminguthaben gebietsfremder Einleger Genehmigungen zu einer Verzinsung zu erhalten, die auf bestimmte Höchstsätze beschränkt war, ist im März 1964 bis auf weiteres entfallen; die bestehenden Terminguthaben dürfen nur noch bis zum Fristablauf bzw. bis zum Ablauf des ersten Kündigungstermins verzinst werden. Lediglich zu einer Verzinsung von Akkreditivdeckungsguthaben ausländischer Auftraggeber werden auf Antrag weiterhin Genehmigungen erteilt.

Im übrigen wird auf die nachfolgend abgedruckte „Vergleichende Übersicht über die fortschreitende Liberalisierung des Warenverkehrs und der wichtigsten Positionen des Dienstleistungsverkehrs und des Kapitalverkehrs mit dem Ausland“ Bezug genommen.

Im interzonalen Verrechnungsverkehr mit der Deutschen Notenbank, Berlin, betrug der Gesamtwingbetrag wiederum 200 Mio. DM. Die Jahresumsätze in diesem Verrechnungsverkehr und der Stand der Verrechnungskonten am 31. 12. 1963 sind in Teil B (Jahresabschluß — Aktiva — sonstige Forderungen) angegeben.

Interzonenverkehr

Der in Artikel IX Nr. 3 des Interzonenhandelsabkommens vorgesehene Kontenausgleich am 30. Juni jeden Jahres ist 1963 erstmals durchgeführt worden.

Vergleichende Übersicht über die fortschreitende Liberalisierung des Warenverkehrs und der

	Stand Ende 1949	Stand Ende 1956	Stand Juli 1958	Stand April 1964
A. Warenverkehr				
Liberalisierung der Wareneinfuhr				
I. aus OEEC-Ländern (in vH der Einfuhr des Jahres 1949)	47 vH ¹⁾	92,4 vH ¹⁾	94,0 vH ¹⁾	²⁾
II. aus Dollar-Ländern (in vH der Einfuhr des Jahres 1953)	—	92,9 vH ¹⁾	95,0 vH ¹⁾	
B. Dienstleistungsverkehr				
I. Transfer von Nebenkosten und Dienstleistungen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Handelsverkehr (z. B. Fracht, Versicherung)	Transportkosten frei, sonst Einzelgenehmigung	frei	frei	frei
II. Transfer von Nebenkosten und Dienstleistungen in mittelbarem Zusammenhang mit dem Handelsverkehr				
1) Provisionen	Einzelgenehmigung	frei	frei	frei
2) Kosten für Handelsauskünfte, Werbungskosten	frei	frei	frei	frei
3) Lizenzgebühren (laufende und einmalige)	Einzelgenehmigung	frei bis DM 50000,— (viertelj.) od. bis DM 300000,— (einmalig)	frei	frei
III. Versicherungsverkehr (Transportversicherungs. B.I.)				
1) Sachversicherungen	nicht zugelassen	frei (mit gewissen Ausnahmen)	frei (mit gewissen Ausnahmen)	frei (mit gewissen Ausnahmen)
2) Lebensversicherungen				
a) von Deviseninländern mit ausl. Lebensversicherern	nicht zugelassen	nicht zugelassen	Einzelgenehmigung	frei
b) von Devisenausländern mit inl. Lebensversicherern	nicht zugelassen	auf DM-Basis frei	auf DM-Basis frei	frei
c) von Devisenländern mit inl. Lebensversicherern in fremder Währung	nicht zugelassen	nicht zugelassen	nicht zugelassen	frei
3) Aktive und passive Rück- und Weiterrückversicherung — in jeder Währung — Abschluß und Erfüllung	Einzelgenehmigung	frei	frei	frei
IV. Transfer von Arbeitsentgelten (Löhne, Gehälter, Renten, Pensionen, Honorare)	Einzelgenehmigung	frei	frei	frei
V. Reiseverkehr				
1) Erwerb u. Mitnahme von inl. u. ausl. Zahlungsmitteln zum Verbrauch im Ausland durch Inländer	Einzelgenehmigung private Reisen nur in Ausnahmefällen	frei	frei	frei
2) Mitnahme von inl. u. ausl. Zahlungsmitteln durch Ausländer bei der Wiederausreise				
a) inländische Zahlungsmittel	frei bis DM 40,—	frei	frei	frei
b) ausländische Zahlungsmittel	frei bis zur Höhe der eingeführten ausl. Zahlungsmittel	frei	frei	frei
3) Einbringung ausländischer u. inländischer Zahlungsmittel aus dem Ausland				
a) Inländer aa) inländische Zahlungsmittel bb) ausländische Zahlungsmittel	frei bis DM 40,— frei	frei frei	frei frei	frei frei
b) Ausländer aa) inländische Zahlungsmittel bb) ausländische Zahlungsmittel	frei bis DM 40,— frei	frei frei	frei frei	frei frei
VI. Zahlungen verschiedener Art in das Ausland				
1) Erbschaften	auf DM-Sperrkonto	frei in beschränkt konvertierbarer Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
2) Mitgiften	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei in beschr. konvertierbarer Währung bis DM 50 000,—; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
3) Schenkungen und Unterstützungen an natürliche Personen	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei bis DM 300,— monatlich	frei	frei
4) Gesetzliche u. vertragliche Unterhaltszahlungen	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei bis DM 3000,— monatlich	frei	frei
5) Darlehen an Verwandte im Ausland	nicht zugelassen	Einzelgenehmigung	frei	frei
6) Gewinne aus staatlich genehmigten Spielen (Lotterien, Toto usw.)	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei in beschränkt konvertierbarer Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
7) Preise, z. B. Kunst-, Literatur- oder Sportpreise sowie Belohnungen auf Grund von Auslobungen und Preisausschreiben	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei bis DM 50 000,—	frei	frei
8) Geldstrafen u. Geldbußen; Schadensersatz auf Grund unerlaubter Handlung, Havarie sowie auf Grund sonstiger außervertragl. Haftungsgründe; ungerechtfertigte Bereicherung	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	frei	frei	frei
9) Steuern und öffentliche Abgaben	auf DM-Sperrkonto mit Einzelgenehmigung	Einzelgenehmigung	frei	frei
10) Private Wiedergutmachungsleistungen	auf DM-Sperrkonto	frei in beschränkt konvertierbarer Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei

¹⁾ Ohne Staatseinfuhren. — ²⁾ Der Liberalisierungssatz wird nicht mehr errechnet.

wichtigsten Positionen des Dienstleistungsverkehrs und des Kapitalverkehrs mit dem Ausland

	Stand Ende 1949	Stand Ende 1956	Stand Juli 1958	Stand April 1964
C. Kapitalverkehr				
I. Erträge aus inländischen Kapitalanlagen ausländischer Eigentümer sowie Gegenwert ausgeloster Schuldverschreibungen	auf DM-Sperrkonto	frei	frei	frei
II. Repatriierung von Kapitalbeträgen bzw. Kapitalanlagen ausl. Eigentümer (einschl. Vermögenstransfer an Auswanderer)				
1) Verkaufserlöse, Tilgungen, Rückzahlungsbeträge	auf DM-Sperrkonto	frei in beschränkt konvertierbarer Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
2) Kontoguthaben bei Geldinstituten	nicht zugelassen	frei in beschränkt konvertierbarer Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
3) Erwerb deutscher Wertpapiere und Auslandsbonds im Ausland durch Inländer	nicht zugelassen	nicht zugelassen (für deutsche Auslandsbonds frei)	frei	frei
III. Zins- und Tilgungszahlungen gemäß Londoner Schuldenabkommen	Abkommen bestand noch nicht	volle Bedienung gemäß Abkommen	volle Bedienung gemäß Abkommen	volle Bedienung gemäß Abkommen
IV. Neue Investitionen				
1) ausländische Investitionen im Inland				
a) inländische Wertpapiere	nicht zugelassen außer in bestimmten Fällen aus originären DM-Sperrguthaben	börsengängige frei aus Libka-Guthaben; sonst Einzelgenehmigung	frei gegen frei konvertierbare Währung	frei (ausgenommen Pensionsgeschäfte)
b) inländische Geldmarktpapiere	nicht zugelassen	nicht zugelassen	nicht zugelassen	z. Z. nicht zugelassen
c) DM-Darlehen mit Mindestlaufzeit von 5 Jahren	nicht zugelassen	frei aus Libka-Guthaben, Höchstzins 4½%; sonst Einzelgenehmigung	frei gegen frei konvertierbare Währung; sonst Einzelgenehmigung	frei
Darlehen in ausländischer Währung mit Mindestlaufzeit von 5 Jahren	nicht zugelassen	Einzelgenehmigung	Einzelgenehmigung	frei
Darlehen mit einer Laufzeit unter 5 Jahren	nicht zugelassen	frei aus Libka-Guthaben bis DM 500 000,—; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
d) Beteiligungen	nicht zugelassen	frei aus Libka-Guthaben bis DM 500 000,—; sonst Einzelgenehmigung	frei	frei
e) Grundbesitz	nicht zugelassen	frei aus Libka-Guthaben	frei	frei
2) inländische Investitionen im Ausland				
a) Unternehmen, Zweigniederlassungen und Beteiligungen	nicht zugelassen	frei bis zu DM 3 Mio durch deutsche Unternehmen	frei	frei
b) Erwerb von ausl. Wertpapieren	nicht zugelassen	frei (nur börsengängige)	frei (nur börsengängige)	frei
c) Erwerb von Grundbesitz	nicht zugelassen	Einzelgenehmigung	frei	frei
V. Ein- und Ausfuhr von Wertpapieren ausländischer Eigentümer	nicht zugelassen	frei	frei	frei
VI. Einfuhr von Goldmünzen und Handel im Inland	nicht zugelassen	frei	frei	frei
D. Öffentliche Leistungen besonderer Art				
1) Israel-Abkommen	Abkommen bestand noch nicht	Lieferungen und Leistungen gemäß Abkommen	Lieferungen und Leistungen gemäß Abkommen	Lieferungen und Leistungen gemäß Abkommen
2) Bundesentschädigungsgesetz (BEG)	Gesetz bestand noch nicht	frei	frei	frei
3) Bundesrückerstattungsgesetz (BRÜG)	Gesetz bestand noch nicht	Gesetz bestand noch nicht	frei	frei
4) Kriegsfolgengesetz	Gesetz bestand noch nicht	Gesetz bestand noch nicht	frei	frei
E. Unterhaltung von Konten				
I. Für Ausländer bei inl. Geldinstituten	nur DM-Sperrkonten (verzinslich)	beschränkt konvertierbare und frei konvertierbare Konten (unverzinslich)	beschränkt konvertierbare und frei konvertierbare Konten (unverzinslich)	alle Konten frei konvertierbar (Verzinsung nur auf Sparkonten natürlicher Personen und Akkreditivdeckungsguthaben)
II. Für Inländer bei ausländischen Geldinstituten				
1) Geldinstitute	Errichtung und Verfügung beschränkt	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung und Verfügung frei
2) Wirtschaftsunternehmen	nicht zugelassen	Errichtung und Verfügung beschränkt	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung und Verfügung frei
3) Privatpersonen	nicht zugelassen	Errichtung und Verfügung beschränkt	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung und Verfügung frei
III. Fremdwährungskonten für Inländer bei inländischen Geldinstituten	nicht zugelassen	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung frei, Verfügung beschränkt	Errichtung und Verfügung frei

Erläuterungen zum Jahresabschluß 1963 der Deutschen Bundesbank

Rechtsgrundlagen, Gliederung und Bewertung

Rechtsgrundlagen
Rechnungswesen und
Jahresabschluß

Die Vorschriften über das Rechnungswesen und den Jahresabschluß der Deutschen Bundesbank (§ 26 des Bundesbank-Gesetzes vom 26. Juli 1957 — BGBl I S. 745 —) sind gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Änderungen auf
personellem Gebiet

Der Zentralbankrat hat durch Beschluß vom 11. Oktober 1962 und 10. Januar 1963 mit Zustimmung der Bundesregierung die Vorschriften über die Vorbildung und die Laufbahnen der Beamten der Deutschen Bundesbank geändert. Die Änderungen sind am 1. März 1963 in Kraft getreten; sie wurden im Bundesanzeiger Nr. 54 vom 19. März 1963 veröffentlicht. Für die Angestellten und Arbeiter hat die Bank eine Reihe von Tarifverträgen abgeschlossen, durch die deren Rechtsverhältnisse jeweils denen der Angestellten und Arbeiter des Bundes angeglichen wurden.

Gliederung des
Jahresabschlusses

Die Gliederung der Jahresbilanz und die Bezeichnung der Bilanzpositionen sind — wie in den Vorjahren — dem Schema des Wochenausweises der Bank weitgehend angepaßt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Position Aktiva 11 „Wertpapiere“ um die Vorspalte „darunter Bundesbankgenußscheine im Nennwert von DM“ ergänzt worden.

Bewertung

Die Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung ist gegenüber 1962 unverändert geblieben.

Bei der Bewertung sind wie in den Vorjahren die Vorschriften des Aktiengesetzes sinngemäß berücksichtigt worden (§ 26 Bundesbank-Gesetz).

Umstellungsrechnung

Die zusammengefaßte Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute ist diesem Bericht als Anlage 1 beigelegt.

Durch die Berichtigungen der Teilumstellungsrechnungen für die Bank deutscher Länder und die Landeszentralbanken auf den Buchungsstand vom 31. Dezember 1963 hat sich der Anspruch der Bank auf Zuteilung von Ausgleichsforderungen um 860 532,12 DM auf 8 103 466 861,86 DM erhöht; die Forderung an den Bund aus der im Zusammenhang mit der Währungsumstellung in Berlin ausgestellten unverzinslichen Schuldverschreibung hat sich im Berichtsjahr um 90,12 DM auf 547 167 616,60 DM ermäßigt.

Jahresabschluß

Der als Anlage 2 beigelegte Jahresabschluß 1963 wird wie üblich in der Reihenfolge der Positionen der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung erläutert. Zugleich wird über die Tätigkeit der Bank im Jahre 1963 berichtet.

Bilanz

Bilanzvergleich

Mio DM

Aktiva	31. Dezember			Passiva	31. Dezember		
	1961	1962	1963		1961	1962	1963
Gold	14 426,6	14 490,1	15 137,7	Grundkapital	290,0	290,0	290,0
Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen im Ausland	11 386,8	10 929,1	12 894,4	Rücklagen	588,0	638,0	700,8
Sorten, Auslandswechsel und -schecks	291,7	329,1	417,2	Rückstellungen	949,7	1 075,6	1 260,4
Deutsche Scheidemünzen	57,2	44,8	81,1	Banknotenumlauf	22 991,7	24 146,6	25 426,6
Postscheckguthaben	281,1	545,8	376,2	Einlagen von Kreditinstituten	11 615,0	12 232,3	13 607,0
Inlandswechsel	1 146,1	1 967,4	1 646,7	Bund	79,1	40,6	93,4
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen Bund und Sondervermögen des Bundes	—	—	125,1	Sondervermögen des Bundes	991,8	634,7	1 161,4
Lombardforderungen	219,7	157,7	207,7	Ländern	3 625,1	3 553,7	2 837,9
Kassenkredite	167,5	739,1	1 749,3	anderen öffentlichen Einlegern	37,0	55,2	33,9
Sonstige Forderungen	98,6	91,3	70,4	anderen inländischen Einlegern	252,4	278,8	272,8
Wertpapiere	1 483,7	1 368,9	1 221,7	Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft	367,7	374,4	269,9
Ausgleichsforderungen an die öffentliche Hand und Schuldverschreibung wegen Berlin	3 431,8	4 957,8	3 989,9	Schwebende Verrechnungen	—	302,8	—
Kredite an Bund für Beteiligung an internationalen Einrichtungen	2 635,7	2 155,7	2 294,2	Sonstige Passiva	111,5	133,8	123,5
Forderungen an Bund wegen Forderungserwerb aus Nachkriegswirtschaftshilfe	2 512,8	2 512,8	2 512,8	Reingewinn	180,8	226,4	269,9
Änderung der Währungsparität	1 265,0	1 190,2	1 082,5				
Kredite an internationale Einrichtungen und Konsolidierungskredite	2 442,4	2 289,4	2 121,8				
Schwebende Verrechnungen	6,2	—	153,1				
Sonstige Aktiva	226,9	213,7	226,7				
Zusammen	42 079,8	43 982,9	46 347,5	Zusammen	42 079,8	43 982,9	46 347,5

Die Bilanzsumme zum 31. Dezember 1963 ist gegenüber Ende 1962 um 2 364,6 Mio DM auf 46 347,5 Mio DM gestiegen. Bilanzsumme

Aktiva

Der Goldbestand wird zum 31. Dezember 1963 mit 15 137,7 Mio DM um 647,6 Mio DM höher ausgewiesen als zum 31. Dezember 1962. Gold

Die Guthaben bei ausländischen Banken und die Geldmarktanlagen im Ausland betragen am 31. Dezember 1963 12 894,4 Mio DM (31. Dezember 1962 10 929,1 Mio DM). Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen im Ausland

Die Umsätze im Devisen-Kassahandel der Bank beliefen sich im Berichtsjahr auf 11 824,6 Mio DM gegenüber 6 551,9 Mio DM im Jahre 1962; die Anzahl der Abschlüsse erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 6 154 auf 7 640. Im einzelnen betragen die Devisenhandel

	1962		1963	
	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM
Käufe	1 936	2 218,1	3 483	7 281,3
Verkäufe	4 218	4 333,8	4 157	4 543,3
	6 154	6 551,9	7 640	11 824,6

Der Hauptteil der Umsätze entfiel wieder auf US-Dollar.

US-Dollar-Swapgeschäfte mit inländischen Kreditinstituten zur Erleichterung der Geldanlage im Ausland wurden nur noch in den ersten Januartagen des Berichtsjahres abgeschlossen. Mit Wirkung vom 7. Januar 1963 erhöhte die Bank den beim Termin-Rückkauf der per Kasse ver-

kauften US-Dollar-Beträge zuletzt berechneten Deport um $\frac{1}{4}\%$ p. a. (bei Abschlüssen mit einer Laufzeit von mehr als einem Monat bis zu zwei Monaten auf 1% p. a. und bei Abschlüssen mit einer Laufzeit von mehr als zwei bis zu sechs Monaten auf $\frac{3}{4}\%$ p. a.); nach diesem Tage kamen Abschlüsse nicht mehr zustande. Der höchste Stand des Engagements wurde mit 100,9 Mio US-Dollar am 7. Januar 1963 erreicht (Engagement Ende Dezember 1962 32,2 Mio US-Dollar). Die Abwicklung erstreckte sich auf mehrere Monate; am 14. Mai 1963 wurde das letzte Geschäft abgewickelt.

Auslandszahlungsverkehr

Die Stückzahl der von der Bank bearbeiteten Zahlungsaufträge nach und aus dem Ausland zeigt folgende Entwicklung:

	1961	1962 Stück	1963
Zahlungsaufträge nach dem Ausland in			
Fremdwährung	186 367	233 870	257 859
DM	130 678	220 718	255 431
	<u>317 045</u>	<u>454 588</u>	<u>513 290</u>
Zahlungsaufträge aus dem Ausland in			
Fremdwährung	20 701	17 772	16 596
DM	212 321	228 947	165 613
	<u>233 022</u>	<u>246 719</u>	<u>182 209</u>
Insgesamt bearbeitete Zahlungsaufträge nach und aus dem Ausland	550 067	701 307	695 499.
Von den Zahlungsaufträgen in Fremdwährung wurden ausgeführt zu Lasten der bei der Bank unterhaltenen US-\$-Konten inländischer Kreditinstitute	3 905	3 042	2 243
zu Gunsten dieser Konten	3 760	1 772	1 142
	<u>7 665</u>	<u>4 814</u>	<u>3 385.</u>
Die Zahl der Überträge zwischen diesen Konten betrug	48 685	53 808	55 747.

Die Zahl der Zahlungsaufträge aus dem Ausland ist zurückgegangen, nachdem die griechische Regierung die griechischen Handelsbanken mit Wirkung vom 1. April 1963 an ermächtigt hat, mit Kreditinstituten in der Bundesrepublik Deutschland in Kontoverbindung zu treten. Seit diesem Zeitpunkt wird der Zahlungsverkehr mit Griechenland fast ausschließlich über die Kreditinstitute abgewickelt. Der dadurch eingetretene Rückgang in der Zahl der Zahlungsaufträge nach dem Ausland wurde durch das weitere Anwachsen der Zahlungsaufträge in andere Länder überkompensiert.

Handels- und andere
wirtschaftspolitische
Vereinbarungen

Unter Mitwirkung der Bank sind im Berichtsjahr mit 16 Ländern handels- und andere wirtschaftspolitische Vereinbarungen getroffen worden. Darunter waren 5 Investitionsförderungsverträge.

Sorten, Auslands-
wechsel und -schecks
An- und Verkauf von
Sorten

Der Sortenbestand war Ende 1963 mit 4,6 Mio DM um 0,9 Mio DM höher als am 31. Dezember 1962. Im Berichtsjahr hat die Deutsche Bundesbank 33 390 Sortenankäufe (1962 33 908) und 15 032 Sortenverkäufe (1962 14 317) getätigt.

Auslandswchselankauf

Der Bestand an Auslandswechseln aus dem Ankauf im Inland betrug am Jahresschluß 1963 411,2 Mio DM gegenüber 323,5 Mio DM am 31. Dezember 1962.

Es wurden angekauft

im Jahre	Stück	Mio DM
1962	62 021	1 657,1
1963	68 746	2 105,0.

Der Anteil der DM-Akzepte am Gesamtwert der angekauften Auslandswechsel betrug im Jahresdurchschnitt 1963 rund 54 vH gegenüber 47 vH im Jahresdurchschnitt 1962 und 36 vH im Jahre 1961 (DM-Aufwertung).

Im Berichtsjahr wurden 143 031 Auslandsschecks im Werte von 138,3 Mio DM gegenüber 138 567 Abschnitten im Werte von 130,8 Mio DM im Vorjahr angekauft. Verkauft wurden insgesamt 12 239 (1962 12 487) Schecks auf das Ausland im Betrage von 81,8 Mio DM (1962 129,1 Mio DM).

An- und Verkauf von Auslandsschecks

Zur Verwertung im Auftragsgeschäft hat die Bank hereingenommen

Auslandsauftragsgeschäft

Sorten	1962		1963	
	Stück			
Sorten	6 526		5 317	
Auftragspapiere (Wechsel, Schecks u. ä.)	10 079		9 911	
	16 605		15 228.	

Der Bestand der Bank an deutschen Scheidemünzen belief sich Ende 1963 auf 81,1 Mio DM (Ende 1962 44,8 Mio DM). Dem Bund sind für das Jahr 1963 für die von den Münzstätten übernommenen Münzen 148,6 Mio DM gutgeschrieben und für aufgerufene oder nicht mehr umlauf-fähige Münzen 0,5 Mio DM belastet worden. Insgesamt hat die Bank in den Jahren 1948 bis 1963 Münzen im Betrage von 1 951,2 Mio DM übernommen und 145,1 Mio DM nicht mehr umlauf-fähige und außer Kurs gesetzte Münzen zu Lasten des Bundes eingelöst.

Deutsche Scheidemünzen

Unter Einschluß der Ende Dezember 1963 noch ausstehenden Münzlieferungen aus bis dahin erteilten Prägeaufträgen von 109,8 Mio DM aller Stückelungen errechnet sich bei Zugrunde-legung der Einwohnerzahl der Bundesrepublik einschließlich des Landes Berlin vom 30. September 1963 (57,8 Mio Einwohner) je Kopf der Bevölkerung ein Münzbetrag von 33,15 DM.

Die Postscheckguthaben betragen am 31. Dezember 1963 unter Einschluß der unterwegs be-findlichen Überweisungen von den Zweiganstalten der Landeszentralbanken auf das Postscheck-konto der Bank (Direktorium) in Frankfurt (Main) 376,2 Mio DM (1962 545,8 Mio DM). Das Guthaben auf diesem Konto wird täglich in auf volle 100 000 DM abgerundeten Beträgen mit dem Giroguthaben der Generalpostkasse verrechnet.

Postscheckguthaben

Postscheckverkehr mit Dritten

	1962				1963			
	Von dritter Seite eingegangene Überweisungen		Verwendungen für den laufenden Überweisungs-verkehr		Von dritter Seite eingegangene Überweisungen		Verwendungen für den laufenden Überweisungs-verkehr	
	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM
Landeszentralbank								
Baden-Württemberg	88 529	7 448,5	39 815	782,7	91 120	7 772,8	38 659	878,7
Bayern	87 551	8 680,6	26 599	728,3	91 764	9 290,1	26 602	853,1
Berlin	14 553	1 489,1	13 615	501,7	14 855	1 681,9	12 527	445,9
Bremen	29 694	927,3	2 247	27,8	27 719	883,2	2 296	38,8
Hamburg	50 727	4 486,3	7 621	69,9	55 441	4 690,5	6 941	60,5
Hessen	61 372	4 730,8	25 061	1 020,6	63 311	5 069,7	24 768	1 141,6
Niedersachsen	93 755	4 673,7	16 545	381,3	102 923	4 892,9	7 175	213,5
Nordrhein-Westfalen	191 877	9 811,1	40 914	1 246,2	190 572	10 410,6	42 708	1 555,1
Rheinland-Pfalz	54 306	1 787,0	11 874	222,2	54 105	1 906,6	11 691	268,6
Saarland	4 209	880,8	1 010	31,5	4 472	920,9	1 180	41,8
Schleswig-Holstein	11 708	244,5	6 287	114,8	10 964	267,2	6 302	117,1
zusammen	688 281	45 159,7	191 588	5 127,0	707 246	47 786,4	180 849	5 614,7
Bundesbank - Direktorium -	9 379	1 237,1	50 241	65,3	9 227	1 398,9	47 298	43,9
Insgesamt	697 660	46 396,8	241 829	5 192,3	716 473	49 185,3	228 147	5 658,6

Inlandswechsel	Der Inlandswechselbestand enthielt im Diskontgeschäft angekaufte Inlandswechsel im Offenmarktgeschäft hereingenommene Wechsel der Einfuhr- und Vorratsstellen Privatdiskontante	31. 12. 1962	31. 12. 1963
		Mio DM	
		1 944,0	1 479,0
		21,3	30,2
		2,1	137,5
		<u>1 967,4</u>	<u>1 646,7</u>

Der durchschnittliche Wechselbestand errechnet sich nach den Ausweisstichtagen im Berichtsjahr auf 1 874,1 Mio DM (1962 1 129,3 Mio DM).

Ankauf von Inlandswechseln in den Landeszentralbank-Bereichen

	Ankauf				Bestand am	
	1962		1963		31. 12. 1962	31. 12. 1963
	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Mio DM	
Landeszentralbank						
Baden-Württemberg	192	1 777,0	233	2 358,7	178,8	89,9
Bayern	59	661,1	88	1 224,4	108,5	77,1
Berlin	5	99,6	12	344,0	12,0	4,8
Bremen	35	479,0	40	650,6	59,7	40,5
Hamburg	88	1 566,3	109	2 171,8	190,1	168,2
Hessen	210	3 279,8	253	4 982,1	309,8	402,2
Niedersachsen	105	927,2	114	1 128,0	152,2	100,1
Nordrhein-Westfalen	444	7 183,8	446	8 265,4	781,2	458,0
Rheinland-Pfalz	55	419,4	61	524,7	61,5	41,6
Saarland	5	212,5	8	372,9	27,3	43,6
Schleswig-Holstein	39	250,9	56	437,9	52,7	42,7
Schwebende Wechselsendungen	—	—	—	—	10,2	10,3
Zusammen	1 237	16 861,6	1 420	22 460,5	1 944,0	1 479,0

Der Durchschnittsbetrag der 1963 angekauften Wechsel lag mit 15 817 DM über dem Durchschnitt des Vorjahres (13 631 DM).

Von den angekauften Wechseln sind den Einreichern mangels Zahlung zurückberechnet worden

	1962		1963	
	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM
	5 022	9,5	6 438	14,9
in vH des Ankaufs	0,4	0,06	0,5	0,07

Auftragsgeschäft An Inlandsauftragungspapieren (Wechsel u. a.) wurden hereingenommen

	Stück	Mio DM
1962	268 160	2 155,0
1963	239 810	1 727,1

Diskontsatz Der Diskontsatz für Inlands- und Auslandswechsel sowie Auslandsschecks betrug seit dem 5. Mai 1961 unverändert 3%.

Vorratsstellenwechsel Die An- und Verkäufe von Vorratsstellenwechseln am offenen Markt waren etwas höher als im Vorjahr. Angekauft wurden Wechsel im Nennbetrag von 1 081,2 Mio DM (1962 749,0 Mio DM), von denen 740,6 Mio DM (1962 600,0 Mio DM) wieder verkauft wurden. Aus dem Bestand der Bank sind im Jahre 1963 Abschnitte in Höhe von 331,7 Mio DM (1962 145,0 Mio DM) eingelöst worden.

Privatdiskonten Wie in den Vorjahren hat die Bank dem Privatdiskontmarkt die vorgesehene liquiditätsmäßige Stütze auch im Berichtsjahr gewährt, und zwar in erhöhtem Umfang. Von der als Maklerfirma tätigen Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main), wurden Abschnitte in Höhe von

712,9 Mio DM (1962 205,8 Mio DM) übernommen und 488,9 Mio DM (1962 217,2 Mio DM) zur Weiterleitung an den Markt wieder zurückgegeben. Wegen ihrer kurzen Restlaufzeit nicht mehr lieferbare Wechsel im Betrag von 88,6 Mio DM wurden eingelöst. Am 31. Dezember 1963 befanden sich 137,5 Mio DM Privatdiskonten im Bestand der Bank.

Die Offenmarktgeschäfte der Bank umfaßten auch im Berichtsjahr außer den Vorratsstellenwechseln, den Privatdiskonten und den weiter unten behandelten Mobilisierungstiteln (§ 42 Bundesbank-Gesetz) die — jeweils für Rechnung der Aussteller begebenen — Schatzwechsel der Deutschen Bundesbahn sowie die unverzinslichen Schatzanweisungen des Bundes, der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost.

Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen Bund und Sondervermögen des Bundes

*Für Rechnung des Bundes und seiner Sondervermögen
begebene Geldmarktpapiere*

Mio DM

Art der Titel	Am 31. 12. 1962 im Umlauf	1963		Am 31. 12. 1963 im Umlauf
		begeben	eingelöst	
Unverzinsliche Schatzanweisungen der Bundesrepublik Deutschland „B“	479,1	—	78,5	400,6
Schatzwechsel der Deutschen Bundesbahn	186,9	894,3	737,3	343,9
Unverzinsliche Schatzanweisungen der Deutschen Bundesbahn	571,0	424,3	550,3	445,0
Unverzinsliche Schatzanweisungen der Deutschen Bundespost	232,0	143,9	75,8	300,1

Von den in der Übersicht aufgeführten Werten befanden sich am 31. Dezember 1963 95,0 Mio DM unverzinsliche Schatzanweisungen des Bundes „B“ und 30,1 Mio DM Schatzwechsel der Deutschen Bundesbahn im Bestand der Bank. Die Schatzwechsel wurden in der ersten Januarhälfte an den Markt abgegeben; die Schatzanweisungen sind bis Mitte Februar 1964 fällig geworden.

Die durchschnittliche Inanspruchnahme der Lombarddarlehen errechnet sich nach dem Stand an den Ausweisstichtagen im Berichtsjahr auf 60,3 Mio DM (1962 49,4 Mio DM). Am 31. Dezember 1963 standen Kredite im Betrage von 207,7 Mio DM aus gegenüber 157,7 Mio DM Ende 1962.

Lombardforderungen

Entwicklung der Lombarddarlehen in den Landeszentralbank-Bereichen

Landeszentralbank	Gewährte Lombarddarlehen				Bestand am	
	1962		1963		31. 12. 1962	31. 12. 1963
	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM	Mio DM	
Baden-Württemberg	1 178	326,2	1 093	639,1	19,7	20,3
Bayern	1 004	175,9	992	238,6	23,4	57,0
Berlin	17	8,2	43	79,8	0,0	0,0
Bremen	43	3,3	70	11,8	1,5	2,6
Hamburg	533	186,8	644	556,4	7,6	6,8
Hessen	1 137	1 059,7	1 398	1 262,2	13,0	57,9
Niedersachsen	1 976	352,0	1 820	378,8	31,7	38,7
Nordrhein-Westfalen	805	900,1	853	985,9	41,8	9,1
Rheinland-Pfalz	749	254,2	941	341,6	16,6	14,9
Saarland	29	14,5	61	36,0	1,6	0,0
Schleswig-Holstein	291	70,4	266	67,2	0,8	0,4
Zusammen	7 762	3 351,3	8 181	4 597,4	157,7	207,7

Der Lombardsatz betrug seit 5. Mai 1961 unverändert 4%.

Lombardsatz

Kassenkredite	In § 20 Abs. 1 Ziffer 1 des Bundesbank-Gesetzes sind Kreditplafonds mit folgenden Höchstgrenzen vorgesehen für		Mio DM
	den Bund		3 000
	die Bundesbahn		400
	die Bundespost		200
	den Ausgleichsfonds		200
	das ERP-Sondervermögen		50
	die Länder	20 DM je Einwohner; Berlin, Bremen und Hamburg 40 DM je Einwohner.	
	Am 31. Dezember 1963 waren davon in Anspruch genommen		Mio DM
a) Bund und Sondervermögen des Bundes	vom Bund als Buchkredit		1 732,7
	von der Bundesbahn durch im Umlauf befindliche Schatzwechsel, deren Ankauf die Bank zugesagt hat,		343,9
b) Länder	vom Saarland als Buchkredit		16,6.

Zinssatz Die Kassenkredite sind zum jeweiligen Diskontsatz zu verzinsen.

Sonstige Forderungen Die in der Position Aktiva 10 ausgewiesenen „Sonstigen Forderungen“ von 70,4 Mio DM (1962 91,3 Mio DM) enthalten unter anderem die Forderungen aus dem Interzonenzahlungsverkehr, die über die bei der Deutschen Notenbank, Berlin, und der Bank geführten Konten verrechnet werden, mit 2,1 Mio DM (1962 48,5 Mio DM).

Im Verrechnungsverkehr mit der Deutschen Notenbank beliefen sich die Umsätze aus Zahlungen auf

	1962	1963
	Mio DM	
West/Ost-Lieferungen und -Leistungen	885,6	955,0
Ost/West-Lieferungen und -Leistungen	890,0	1 001,4
	<u>1 775,6</u>	<u>1 956,4</u>

Wertpapiere Der Bestand an Wertpapieren wird mit 1 221,7 Mio DM (1962 1 368,9 Mio DM) ausgewiesen; er enthält Anleihen und andere Schuldverschreibungen der Weltbank sowie Anleihen des Bundes, Pfandbriefe, Kommunalobligationen und Bundesbankgenußscheine.

Wertpapieremissionen Die Bank hat auch im Berichtsjahr die Kurspflege für die Anleihen des Bundes, seiner Sondervermögen, einiger Länder, der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der Lastenausgleichsbank für Rechnung der Anleiheschuldner laufend durchgeführt.

Über das Bundesanleihe-Konsortium im Jahre 1963 aufgelegte Anleihen

Emittent	Betrag Mio DM	Zinssatz %	Ausgabekurs vH	Verkaufsbeginn 1963	Börseneinführung (amtlicher Handel) 1963
Bundesrepublik Deutschland	400	6	100	2. 1.	15. 1.
Deutsche Bundespost ¹⁾	200	6	100	4. 2.	19. 2.
Deutsche Bundesbahn	265	6	100	26. 2.	12. 3.
Bundesrepublik Deutschland II. Ausgabe	500	6	100	2. 4.	17. 4.
Deutsche Bundesbahn II. Ausgabe	265	6	100	22. 5.	10. 6.
Deutsche Bundespost ¹⁾ II. Ausgabe	200	6	100	19. 6.	3. 7.
Bundesrepublik Deutschland III. Ausgabe	400	6	100	4. 7.	17. 7.
Deutsche Bundesbahn III. Ausgabe	250	6	100	29. 8.	11. 9.
Bundesrepublik Deutschland V. Ausgabe	300	6	100	2. 10.	15. 10.
Deutsche Bundespost ¹⁾ IV. Ausgabe	100	6	100	30. 10.	12. 11.
Deutsche Bundesbahn IV. Ausgabe	265	6	100	11. 11.	30. 11.

¹⁾ Zuzüglich 10 Mio DM, die der Emittent unmittelbar untergebracht hat

Das unter Führung der Bank stehende Bundesanleihe-Konsortium hat im Jahre 1963 somit Anleihen in Höhe von 3 145 Mio DM zum öffentlichen Verkauf gestellt gegenüber 2 020 Mio DM im Vorjahr.

Außerdem hat die Bank 100 Mio DM 6% Schatzanweisungen der Bundesrepublik Deutschland von 1963 mit Fälligkeiten von 1969–1978 und 100 Mio DM 6% Anleihe der Bundesrepublik Deutschland von 1963 IV. Ausgabe bei den Sozialversicherungsträgern untergebracht.

Den Gläubigern der zum 1. November 1963 gekündigten 160 Mio DM 7½% Anleihe der Deutschen Bundespost von 1957 wurde eine 6% Anleihe der Deutschen Bundespost von 1963 III. Ausgabe angeboten. Die Bank hat den Umtausch im Betrage von 150 Mio DM durchgeführt. Die 6% Anleihe III. Ausgabe wurde am 12. November 1963 in den Börsenhandel eingeführt. In den Umtausch der 8% Anleihen des Landes Rheinland-Pfalz und des Landes Schleswig-Holstein von 1957 in 6% Inhaberschuldverschreibungen von 1963 waren die Landeszentralbanken in Rheinland-Pfalz bzw. in Schleswig-Holstein eingeschaltet.

Schatzanweisungen (Kassenobligationen) der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bundespost mit einer Laufzeit von drei und vier Jahren und Zinssätzen von 4% und 4½% wurden in Höhe von insgesamt 290,5 Mio DM durch Vermittlung der Bank verkauft. Diese Kassenobligationen hat die Bank ebenso wie die von der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost direkt untergebrachten 4½%, 4¾ und 5% Kassenobligationen im Betrage von 420 Mio DM in den geregelten Freiverkehr der Börsen Frankfurt (Main) und Düsseldorf eingeführt.

Die Frist zur Annahme der Regelungsangebote für den Umtausch bzw. die Barablösung der auf Reichsmark und auf ausländische Währung lautenden 3% Schuldverschreibungen, Schuldscheine und Teilgutscheine der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden ist im wesentlichen mit dem 30. April 1963 abgelaufen (Bundesanzeiger Nr. 74 vom 16. April 1960). In ihrer Eigenschaft als Zahlungsagent bzw. Zahlstelle für die beim Umtausch von Auslandsbonds ausgegebenen Schuldverschreibungen der Bundesrepublik Deutschland hat die Bank im Berichtsjahr 368 360 Zinsscheine und fällige Stücke (1962 376 100 Stück) eingelöst; bei ausländischen Agenten wurde 1963 der Gegenwert von 1 068 808 Zinsscheinen und fälligen Stücken (1962 1 477 502 Stück) eingezogen.

Die Bank als Umtausch- und Zahlungsagent für Auslandsanleihen

	31. 12. 1962	31. 12. 1963
	Mio DM	
Ausgleichsforderungen bestanden aus der		
eigenen Umstellungsrechnung Bank deutscher Länder	5 504,1	5 504,3
Landeszentralbanken	2 598,5	2 599,1
	<u>8 102,6</u>	<u>8 103,4</u>
im Tausch gegen Geldmarkttitel zurückgegeben	3 768,7	4 689,6
	<u>4 333,9</u>	<u>3 413,8</u>
Umstellung Berliner Uraltguthaben	27,4	27,6
Umwandlung von Altgeldguthaben bei Kreditinstituten		
im sowjetischen Sektor von Berlin	1,3	1,4
	<u>4 362,6</u>	<u>3 442,8</u>
Angekaufte Ausgleichsforderungen	48,1	—
	<u>4 410,7</u>	<u>3 442,8</u>

Ausgleichsforderungen an die öffentliche Hand

Die Erhöhung der Ausgleichsforderungen aus der eigenen Umstellungsrechnung wird in der dem Bericht als Anlage 1 beigefügten zusammengefaßten Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute nach dem Buchungsstand vom 31. Dezember 1963 erläutert. Die der Bank am 31. Dezember 1962 zustehenden Ausgleichsforderungen aus der eigenen Um-

stellungsrechnung und aus der Umstellung von Berliner Uraltguthaben sind in das Bundesschuldbuch, die Ausgleichsforderungen aus der Umwandlung von Altgeldguthaben bei Kreditinstituten im sowjetischen Sektor von Berlin in das Schuldbuch für das Land Berlin eingetragen.

Anl auf von Ausgleichs-
forderungen für eigene
Rechnung

Für eigene Rechnung sind Ausgleichsforderungen im Berichtsjahr nicht angekauft worden. Die von der früheren Berliner Zentralbank angekauften Ausgleichsforderungen sind mit 47,4 Mio DM im Dezember 1963 auf den Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen übernommen.

Mobilisierung von
Ausgleichsforderungen
zum Zwecke der
Offenmarktpolitik

Die Umsätze im Handel mit Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Bundes (Mobilisierungspapieren), die nach § 42 Bundesbank-Gesetz im Umtausch gegen die der Bank aus der eigenen Umstellungsrechnung zustehende Ausgleichsforderung gegen den Bund ausgehändigt und von ihr im Rahmen der Offenmarktpolitik an den Markt abgegeben werden, sind im Berichtsjahr weiter gestiegen. Die Neuebegebungen erhöhten sich von 11,6 Mrd DM im Jahre 1962 auf 14,2 Mrd DM im Jahre 1963. Der Umlauf der Mobilisierungspapiere belief sich bei beträchtlichen Schwankungen während des Jahres am 31. Dezember 1963 auf 4 689,6 Mio DM (Ende 1962 3 768,7 Mio DM). Der Anteil der inländischen Kreditinstitute (einschließlich Post-scheck- und Postsparkassenämter) an dem Gesamtplacement betrug rd. 94%.

Die Abgabesätze für Mobilisierungs-U-Schätze mit 1 ½- und 2jähriger Laufzeit wurden — ebenso wie die vergleichbarer U-Schätze anderer Emittenten — am 25. November 1963 um je ⅛% gesenkt. Alle übrigen Abgabesätze sind während des ganzen Jahres 1963 unverändert geblieben.

Verkaufte und eingelöste Mobilisierungspapiere

Mio DM

	1961 31. 12. im Umlauf	1962			1963		
		verkauft	eingelöst	am 31. 12. im Umlauf	verkauft	eingelöst	am 31. 12. im Umlauf
Schatzwechsel des Bundes (mit höchstens 90tägiger Laufzeit)	1 208,0	8 025,5	7 914,0	1 319,5	9 816,4	10 153,1	982,8
Unverzinsliche Schatz- anweisungen des Bundes (mit einer Laufzeit von 6 bis 24 Monaten)	4 083,8	3 608,6	5 243,2	2 449,2	4 408,8	3 151,2	3 706,8
Zusammen	5 291,8	11 634,1	13 157,2	3 768,7	14 225,2	13 304,3	4 689,6

Schuldverschreibung
wegen Berlin

Die Forderung der Bank gegen den Bund aus der Währungsumstellung in Berlin hat sich 1963 um 90,12 DM ermäßigt; sie betrug am 31. Dezember 1963 547,2 Mio DM.

Kredite an Bund für
Beteiligung an inter-
nationalen Einrichtungen

Nach § 20 Abs. 1 Ziffer 2 Bundesbank-Gesetz darf die Bank dem Bund zur Erfüllung seiner Verpflichtungen

als Mitglied	Kredite bis zur Höhe von Mio DM
des Internationalen Währungsfonds	3 307,5
des Europäischen Fonds	210,0
der Weltbank	35,0

gewähren.

Der Kredit an den Bund wegen der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds hat sich nach Rückzahlungen von 63,1 Mio DM und DM-Ziehungen verschiedener Länder von 201,6 Mio DM auf 2 239,8 Mio DM erhöht. Die Kredite an den Bund zur Erfüllung der Einzahlungsverpflichtung bei der Weltbank und beim Europäischen Fonds sind im Berichtsjahr unverändert geblieben. Auf Grund einer Vereinbarung mit der Bundesregierung stehen die finanziellen Beteiligungen der Bundesrepublik Deutschland an dem Internationalen Währungsfonds, dem Europäischen Fonds und der Weltbank wirtschaftlich in vollem Umfang bzw. anteilig der Bank zu.

Die von der Bank erworbenen Forderungen an den Bund aus der Nachkriegswirtschaftshilfe haben sich im Berichtsjahr nicht verändert; Tilgungen waren für 1963 nicht mehr zu leisten.

Forderungen an Bund wegen
a) Forderungserwerb aus Nachkriegswirtschaftshilfe
b) Änderung der Währungsparität

Die aus Anlaß der DM-Aufwertung (6. März 1961) begründete Forderung gegen den Bund ist vereinbarungsgemäß in Höhe des Gewinnanteils (Restbetrag) von 107,7 Mio DM getilgt worden, der nach § 27 des Bundesbank-Gesetzes für das Geschäftsjahr 1962 dem Bund zustand.

Die Kredite an internationale Einrichtungen und Konsolidierungskredite werden mit 2 121,8 Mio DM um 167,6 Mio DM niedriger ausgewiesen als im Vorjahr. Die Forderungen setzten sich im einzelnen zusammen aus

Kredite an internationale Einrichtungen und Konsolidierungskredite

	31. 12. 1962	31. 12. 1963
	Mio DM	
Krediten an die Weltbank	1 342,5	1 342,5
Konsolidierungskrediten		
aus der Abwicklung der EZU	897,1	751,0
an ausländische Zentralbanken	49,8	28,3
	<u>2 289,4</u>	<u>2 121,8.</u>

Die Kredite aus der Abwicklung der EZU beliefen sich Ende 1963 noch auf 751,0 Mio DM gegenüber 89,1 Mio DM Ende 1962 und 4 185,8 Mio DM nach der Abrechnung der EZU im Januar 1959; damit sind mehr als vier Fünftel dieser Kredite getilgt worden.

Abwicklung der EZU

Von den durch die Bank im Zusammenhang mit der Umstellung des Zahlungsverkehrs von bilateraler auf multilaterale Grundlage ausländischen Zentralbanken eingeräumten Konsolidierungs- und Überbrückungskrediten, deren Gesamtbetrag sich ursprünglich auf 627,6 Mio DM belief, war Ende Dezember 1963 noch ein Kredit im Betrage von 28,3 Mio DM in Anspruch genommen (Ende 1962 49,8 Mio DM).

Kredite an ausländische Zentralbanken

Den Zugängen an Grundstücken und Gebäuden in Höhe von 19,8 Mio DM stehen Abgänge von 0,2 Mio DM gegenüber. Nach Abschreibung von 14,6 Mio DM werden die Grundstücke und Gebäude in der Bilanz mit 80 Mio DM ausgewiesen.

Grundstücke und Gebäude

Die Zugänge an Betriebs- und Geschäftsausstattung von 3,2 Mio DM sind wie in den Vorjahren voll abgeschrieben worden.

Betriebs- und Geschäftsausstattung

Die Bilanzposition „Schwebende Verrechnungen“ enthält wie bisher in der Hauptsache die am Jahresschluß innerhalb der Bank unterwegs befindlichen Fernübertragungen und -belastungen sowie die schwebenden Scheckverrechnungen. Am 31. Dezember 1963 ergab sich per Saldo eine Forderung von 153,1 Mio DM gegenüber einer Verbindlichkeit von 302,8 Mio DM Ende 1962.

Schwebende Verrechnungen

Von den in der Position „Sonstige Aktiva“ ausgewiesenen 74,2 Mio DM (Ende 1962 66,8 Mio DM) entfallen 66,6 Mio DM (Ende 1962 58,1 Mio DM) auf im Jahre 1964 fällig werdende, der Erfolgsrechnung des Berichtsjahres zuzurechnende Zinsen aus Geldanlagen im Ausland und Wertpapieren.

Sonstige Aktiva

Bei den aktiven Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich wie in den Vorjahren hauptsächlich um die anteilig auf die Folgejahre entfallenden Zinsen für im Tausch gegen Ausgleichsforderungen abgegebene Geldmarkttitel.

Rechnungsabgrenzungsposten

Passiva

Grundkapital Das Grundkapital der Bank beträgt unverändert 290 Mio DM (§ 2 Bundesbank-Gesetz); es steht dem Bund zu.

Rücklagen Aus dem Reingewinn 1962 sind auf Grund des Beschlusses des Zentralbankrats vom 4. April 1963 der gesetzlichen Rücklage 45,3 Mio DM und den sonstigen Rücklagen 17,5 Mio DM zugeführt worden; die Rücklagen sind dadurch von 638,0 Mio DM Ende 1962 auf 700,8 Mio DM erhöht worden.

Rückstellungen

Stand und Entwicklung der Rückstellungen

Mio DM

Rückstellungen	Stand am 31. 12. 1962	Entnahme	Zuführung 1963	Stand am 31. 12. 1963
für Pensionsverpflichtungen	575,0	27,3	62,3	610,0
„ Notendruck	25,0	—	—	25,0
„ Umstellungskosten	0,6	0,2	—	0,4
Sonstige	475,0	—	150,0	625,0
Zusammen	1 075,6	27,5	212,3	1 260,4

Die Rückstellung für Pensionsverpflichtungen gegenüber den Mitgliedern der Organe und den Beamten der Bank sowie für Deckung der Ansprüche ehemaliger Reichsbankangehöriger bleibt noch hinter dem versicherungsmathematisch errechneten Bedarf zurück.

Die Rückstellung für Notendruck ist gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Die Verzinsung und Tilgung von Sonderausgleichsforderungen nach § 3 Abs. 1 der 45. DVO/UG und nach § 12 des Gesetzes zur Aufbesserung von Leistungen aus Renten- und Pensionsversicherungen sowie aus Kapitalzwangsversicherungen vom 24. Dezember 1956 (BGBl I S. 1074) erforderten im Berichtsjahr Aufwendungen von 0,2 Mio DM.

Die Sonderausgleichsforderungen nach der 45. DVO/UG sind mit den von der Bank geleisteten Beträgen bis auf einen geringen, noch der Berichtigung unterliegenden Betrag getilgt worden. Die künftigen Leistungen der Bank nach dieser Verordnung und dem zweiten Rentenaufbesserungsgesetz dürften sich im Rahmen der verbleibenden Rückstellung von 0,4 Mio DM halten.

Die sonstigen Rückstellungen sind im Berichtsjahr zur Abdeckung von im Auslands- und Inlandsgeschäft liegenden Wagnissen um 150 Mio DM auf 625 Mio DM aufgefüllt worden.

Banknotenumlauf

Der Banknotenumlauf ist von 24 146,6 Mio DM Ende 1962 auf 25 426,6 Mio DM am 31. Dezember 1963 gestiegen.

Entwicklung des Bargeldumlaufs

Mio DM

Jahresende	Banknotenumlauf	Bundesmünzen	Bargeldumlauf insgesamt
1957	16 132,9	1 140,3	17 273,2
1958	17 661,5	1 196,8	18 858,3
1959	19 045,7	1 278,5	20 324,2
1960	20 470,3	1 369,3	21 839,6
1961	22 991,7	1 496,6	24 488,3
1962	24 146,6	1 613,2	25 759,8
1963	25 426,6	1 725,0	27 151,6

Die Stückelung der im Umlauf befindlichen Banknoten und Bundesmünzen ergibt sich aus Anlage 4 des Berichts.

Mit der Ausgabe der Bundesbanknoten zu 5 DM im Mai 1963 und zu 10 DM im Oktober 1963 wurde der Austausch der noch umlaufenden Banknoten der Bank deutscher Länder durch die neuen Wertabschnitte der Bundesbanknoten-Serie fortgesetzt. 1961 war die Bundesbanknote zu 20 DM in Umlauf gesetzt worden; ihr folgten 1962 die Bundesbanknoten zu 100 DM und zu 50 DM.

Im Berichtsjahr hat die Bank im Zusammenhang mit der Ausgabe der Bundesbanknoten neue Noten verschiedener Stückelungen im Betrage von 9 053,6 Mio DM dem Verkehr zugeführt oder hierfür bereitgestellt.

An aufgerufenen und nicht mehr umlauffähigen Banknoten einschließlich Kleingeldzeichen wurden vernichtet:

Mio	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963
Stück	160,3	92,8	153,0	323,3	280,4	204,5	323,3
DM	4 047,8	3 426,9	4 916,3	12 140,5	9 680,0	9 286,4	11 512,2.

Die Stückzahl der im Zahlungsverkehr angehaltenen falschen Noten und Münzen ist 1963 etwas gestiegen.

Festgestellte Falsifikate

Jahr	Noten		Münzen	
	Stück	Tsd DM	Stück	Tsd DM
1957	830	28,0	10 030	22,2
1958	819	36,5	8 540	24,3
1959	763	29,5	6 673	21,0
1960	499	19,4	5 695	18,2
1961	590	26,4	4 147	13,9
1962	354	19,3	4 536	13,6
1963	413	25,8	5 502	11,2

Die Guthaben inländischer Einleger verteilen sich auf

Einlagen

	31. 12. 1962	Mio DM	31. 12. 1963
a) Kreditinstitute (einschließlich Postscheck- und Postsparkassenämter)	12 232,3		13 607,0
b) öffentliche Einleger			
ba) Bund	40,6	93,4	
bb) Sondervermögen des Bundes	634,7	1 161,4	
bc) Länder	3 553,7	2 837,9	
bd) andere öffentliche Einleger	55,2	33,9	4 126,6
c) andere inländische Einleger	278,8		272,8
	<u>16 795,3</u>		<u>18 006,4</u>

Die Einlagen der Kreditinstitute stellen im wesentlichen die bei der Bank zu unterhaltenden Mindestreserven dar. Das Mindestreserve-Soll der Kreditinstitute (ohne Mindestreserve der Bundespost für Postscheck- und Postsparkassenämter), das als Durchschnitt aus den Verbindlichkeiten an den letzten beiden Bankwochenstichtagen des jeweils vorangegangenen Monats und den ersten beiden Stichtagen des jeweils laufenden Monats berechnet wird, betrug im Dezember 1963 10 860,3 Mio DM (Dezember 1962 9 801,6 Mio DM), das Reserve-Ist 11 244,1 Mio DM (Dezember 1962 10 140,1 Mio DM).

	vH der	
	im Jahre	Stückzahl	Beträge
1962	99,27	95,53
1963	99,32	95,71.

Die Jahresumsätze auf den Girokonten der Deutschen Bundesbank

	1962			1963		
	Stückzahl ¹⁾	Betrag	Durchschnittsgröße	Stückzahl ¹⁾	Betrag	Durchschnittsgröße
	Tsd	Mio DM	Tsd DM	Tsd	Mio DM	Tsd DM
a) Gutschriften						
davon						
Bareinzahlungen	1 085	83 694	77,1	1 047	85 829	82,0
Verrechnungen mit Kontoinhabern	6 433	555 971	86,4	6 616	603 432	91,2
Platzübertragungen	11 298	518 595	45,9	11 719	553 995	47,3
Fernübertragungen	34 944	546 903	15,7	37 059	584 402	15,8
Scheckeinzug (eingereichte Schecks)	103 310	179 887	1,7	105 713	193 266	1,8
Zusammen	157 070	1 885 050	—	162 154	2 020 924	—
b) Belastungen						
davon						
Barauszahlungen	1 164	85 028	73,0	1 140	87 317	76,6
Verrechnungen mit Kontoinhabern	4 440	555 312	125,1	4 446	601 460	135,3
Platzübertragungen	11 298	518 595	45,9	11 719	553 995	47,3
Fernübertragungen	34 757	545 883	15,7	37 134	583 831	15,7
Scheckeinzug (eingelöste Schecks)	103 212	180 024	1,7	105 258	193 114	1,8
Zusammen	154 871	1 884 842	—	159 697	2 019 717	—
c) In vH des Gesamtumsatzes (Gut- und Lastschriften)		vH			vH	
Barzahlungen		4,47			4,29	
Verrechnungen mit Kontoinhabern		29,48			29,82	
Platzübertragungen		27,51			27,42	
Fernübertragungen		28,99			28,91	
Scheckeinzug (eingereichte und eingelöste Schecks)		9,55			9,56	
		100,00			100,00	
1) Geschäftsfälle						

Die Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft setzten sich zusammen aus

Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft

	31. 12. 1962		31. 12. 1963	
	Mio DM			
Einlagen ausländischer Einleger				
Banken	286,1		183,8	
Sonstige	67,3	353,4	50,4	234,2
Einlagen inländischer				
Kreditinstitute auf US-\$-Konten		10,1		11,8
Deckungsanschaffungen				
für Akkreditive und Garantien von				
Ausländern	0,4		0,4	
Inländern	6,6	7,0	18,2	18,6
sonstigen Verbindlichkeiten		3,9		5,3
		374,4		269,9

Aufträge zur Eröffnung von Akkreditiven bzw. auf Übernahme des Remboursschutzes wurden der Bank im Berichtsjahr nur noch in unbedeutendem Umfange erteilt.

Exportakkreditivgeschäft

Im Berichtsjahr wurden 43 (Vorjahr 116) Akkreditive neu eröffnet und 61 abgelaufene Akkreditive wieder erstellt.

Importakkreditivgeschäft

In der Position „Sonstige Passiva“ werden zum 31. Dezember 1963 27,1 Mio DM gegenüber 70,0 Mio DM Ende 1962 ausgewiesen.

Sonstige Passiva

Wie seither umfassen die passiven Rechnungsabgrenzungsposten (1963 96,4 Mio DM, 1962 63,8 Mio DM) vor allem im Berichtsjahr vereinnahmte, auf das nächste Jahr entfallende Zinsen auf aus- und inländische Schatzwechsel, Bankakzpte und Handelswechsel.

Rechnungsabgrenzungsposten

Die Eventualverbindlichkeiten und -forderungen werden zum 31. Dezember 1963 mit 1,8 Mio DM (3,0 Mio DM Ende 1962) ausgewiesen.

Eventualverbindlichkeiten und -forderungen

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwands- und Ertragsvergleich

Mio DM

Aufwand	1961	1962	1963	Ertrag	1961	1962	1963
Zinsen für im Tausch gegen Ausgleichsforderungen begebene Geldmarkttitel	246,0	156,4	135,5	Zinsen für Geldanlagen im Ausland	451,9	360,0	428,0
Sonstige Zinsen	6,7	1,6	1,1	Ausgleichsforderungen	244,8	245,6	245,7
	252,7	158,0	136,6	Inlandswechsel, Lombarddarlehen und Kassenkredite sowie für sonstige Forderungen	81,1	96,1	120,7
Bewertungsbedarf für die Auslandsposition	59,7	—	—	im Inland angekaufte Auslandswechsel	7,7	7,5	8,6
Verwaltungskosten persönliche	143,5	149,8	160,2	Wertpapiere, Schatzwechsel und Schatzanweisungen	38,6	61,0	61,8
sächliche	23,7	25,7	26,9	Sonstige Zinsen	0,6	0,6	0,4
Notendruck	33,0	29,5	24,4		824,7	770,8	865,2
Abschreibungen	10,3	13,4	17,8	Gebühren	2,5	2,8	2,8
Zuweisungen an Rückstellungen	125,3	150,2	212,3	Sonstige Erträge	27,8	7,5	9,8
Versorgungsleistungen wegen Reichsbank	21,7	24,1	25,9				
Sonstige Aufwendungen	4,3	3,9	3,8				
Reingewinn	180,8	226,5	269,9				
Zusammen	855,0	781,1	877,8	Zusammen	855,0	781,1	877,8

Ertrag

		Mio DM					
		1961		1962		1963	
Zinsen	Die Zinserträge von	824,7		770,8		865,2	
	werden nach Abzug						
	der Zinsaufwendungen von	252,7		158,0		136,6	
	und des Bewertungsbedarfs für die						
	Auslandsposition in Höhe von	59,7	312,4	—	158,0	—	136,6
	in der Gewinn- und Verlustrechnung mit	512,3		612,8		728,6	

ausgewiesen.

Die Zinsen für Geldanlagen im Ausland haben sich gegenüber dem Vorjahr um 68,0 Mio DM auf 428,0 Mio DM im Jahre 1963 erhöht.

An Zinsen auf Ausgleichsforderungen wurden 245,7 Mio DM (1962 245,6 Mio DM) vereinnahmt; die Zinsaufwendungen für im Tausch gegen Ausgleichsforderungen begebene Geldmarkttitel haben sich gegenüber dem Vorjahr weiter um 20,9 Mio DM auf 135,5 Mio DM ermäßigt. Die Zinserträge aus der Diskontierung von Inlandswechseln und der Gewährung von Lombard- und Kassenkrediten sowie aus sonstigen Forderungen betragen im Jahre 1963 120,7 Mio DM gegenüber 96,1 Mio DM im Vorjahr. Die Zinserträge für Wertpapiere, Schatzwechsel und Schatzanweisungen lagen mit 61,8 Mio DM um 0,8 Mio DM über den Erträgen des Vorjahres (61,0 Mio DM). Aus der Diskontierung von Auslandswechseln sind Zinsen von 8,6 Mio DM (1962 7,5 Mio DM) erzielt worden.

Gebühren An Gebühren fielen im Berichtsjahr 2,8 Mio DM (1962 2,8 Mio DM) an.
Sonstige Erträge Als „Sonstige Erträge“ wurden 9,8 Mio DM (1962 7,5 Mio DM) ausgewiesen.

Aufwand

Verwaltungskosten
a) persönliche Die persönlichen Verwaltungskosten haben sich gegenüber dem Vorjahr infolge der besoldungsrechtlichen bzw. tarifrechtlichen Aufbesserung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Lohnempfänger erhöht; sie betragen im Jahre 1963 160,2 Mio DM (1962 149,8 Mio DM). Der Personalstand der Bank ist 1963 um 201 Mitarbeiter gestiegen.

Beschäftigte der Bundesbank

	Ende 1962					Ende 1963				
	Direk- torium	Landes- zentral- banken	Gesamt	davon		Direk- torium	Landes- zentral- banken	Gesamt	davon	
				männ- lich	weib- lich				männ- lich	weib- lich
Beamte	584	3 911	4 495	4 456	39	587	3 989	4 576	4 534	42
Angestellte	1 216	4 290	5 506	2 563	2 943	1 201	4 410	5 611	2 564	3 047
Arbeiter	175	821	996	212	784	175	836	1 011	221	790
Zusammen	1 975	9 022	10 997	7 231	3 766	1 963	9 235	11 198	7 319	3 879

Die Gesamtbezüge der amtierenden und der ehemaligen Mitglieder des Direktoriums der Deutschen Bundesbank bzw. des Zentralbankrats sowie des Direktoriums der Bank deutscher Länder und der Vorstände der Landeszentralbanken einschließlich ihrer Hinterbliebenen für das Berichtsjahr betragen unter Einschluß geleisteter Nachzahlungen 4 181 856,40 DM.

b) sächliche Die sächlichen Verwaltungskosten haben sich von 25,7 Mio DM im Jahre 1962 auf 26,9 Mio DM erhöht.

Notendruck Die Ausgaben für den Notendruck blieben hinter denen des Vorjahres zurück; sie betragen im Jahre 1963 24,4 Mio DM (1962 29,5 Mio DM).

Die Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung sind ebenso wie die Zuweisungen zu den Rückstellungen bei den entsprechenden Bilanzpositionen behandelt worden.

Abschreibungen und Zuweisungen an Rückstellungen

Die Leistungen für die unter das Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Angehörigen der ehemaligen Deutschen Reichsbank und sonstigen Personen, zu deren Versorgung die Bank nach § 41 Bundesbank-Gesetz verpflichtet ist, beliefen sich im Berichtsjahr auf 29,7 Mio DM (1962 27,9 Mio DM); hiervon wurden wie seither 3,8 Mio DM der Pensionsrückstellung entnommen, so daß als Versorgungsleistungen wegen Reichsbank 25,9 Mio DM ausgewiesen werden gegenüber 24,1 Mio DM im Jahre 1962.

Versorgungsleistungen wegen Reichsbank

Reingewinn

	DM	
Der Reingewinn beläuft sich nach der Gewinn- und Verlustrechnung auf (1962 226 467 057,34 DM).	269 930 312,48	Gewinnverteilungs- vorschlag
Das Direktorium schlägt dem Zentralbankrat vor,	DM	
der gesetzlichen Rücklage	54 000 000,—	
zuzuführen,		
für die Gewinnanteile auf Bundesbankgenußrechte	5 400 000,—	
bereitzustellen,		
die sonstigen Rücklagen mit	21 000 000,—	
und den Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen	40 000 000,—	
mit		
zu dotieren.	120 400 000,—	
Von dem Restgewinn des Bundes (§ 27 Nr. 4 Bundesbank-Gesetz) von	149 530 312,48	
sind		
für die Zuführung an den Fonds zur Einziehung		
von Bundesbankgenußrechten	10 000 000,—	
und		
nach der mit dem Bund getroffenen Vereinbarung	139 530 312,48	
zur Tilgung der Forderung an den Bund wegen		
Änderung der Währungsparität zu verwenden.	149 530 312,48	

Frankfurt (Main), im April 1964

Deutsche Bundesbank

Das Direktorium

Karl Blessing Dr. Troeger

Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könneker Tüngeler Dr. Zachau

Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen

Dem Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen standen im Jahre 1963 Mittel in Höhe von 93,8 Mio DM zur Übernahme weiterer Ausgleichsforderungen zur Verfügung. Außer der Zuführung aus dem Reingewinn der Bank im Geschäftsjahr 1962 in Höhe von 40 Mio DM sind dem Fonds aus Zinsen und aus Tilgungsleistungen 23,5 Mio DM zugeflossen. 30,3 Mio DM flüssige Mittel waren aus dem Jahre 1962 übernommen worden.

Im Berichtsjahr wurden zum Ankauf von Ausgleichsforderungen 72,9 Mio DM verwendet. Darunter befinden sich Ausgleichsforderungen mehrerer Berliner Kreditinstitute mit einem Restkapital von 47,4 Mio DM, die in den ersten Jahren nach der Währungsreform von der Berliner Zentralbank übernommen und bisher im Bestand geblieben waren. Der größte Teil der übrigen Ausgleichsforderungen wurde abwickelnden oder aufgelösten Lebensversicherungsunternehmen, Pensionskassen und Kreditinstituten abgenommen.

Am Jahresende standen zum Ankauf von Ausgleichsforderungen noch 20,9 Mio DM zur Verfügung. Aus dem Überhang, der im wesentlichen in Schatzwechselln des Bundes angelegt war, waren nach dem Stand vom Jahresende noch Ankaufszusagen in Höhe von 2,5 Mio DM zu erfüllen.

Ein neues Gesetz über die Tilgung von Ausgleichsforderungen, das die Verwendung der Mittel des Fonds auf eine neue rechtliche Grundlage stellen soll, wurde auch im Jahre 1963 nicht erlassen.

	DM
An flüssigen Mitteln standen dem Fonds am 31. Dezember 1962 zur Verfügung	30 272 432,79.
Im Jahre 1963 sind dem Ankaufsfonds folgende Beträge zugeflossen:	
Zuführung aus dem Reingewinn 1962 der Bank	40 000 000,—
Zinsen	
auf Ausgleichsforderungen	13 699 537,75
aus vorübergehender Anlage flüssiger Mittel des Fonds	1 216 677,09
Tilgung von Ausgleichsforderungen	8 602 389,18
Rückabtretung von Ausgleichsforderungen	37 299,50
	<hr/>
	93 828 336,31.
Verwendet wurden zum Ankauf von Ausgleichsforderungen	72 932 421,01.

Am 31. Dezember 1963 bestanden die noch nicht zum Ankauf von Ausgleichsforderungen verbrauchten Mittel des Fonds aus		DM
Schatzwechselln der Bundesrepublik Deutschland	DM	
im Nennwert von 16 000 000,— DM	15 959 750,—	
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank	3 729 571,32	
am 31. Dezember 1963 fälligen und am 2. Januar 1964 eingegangenen Zins- und Tilgungsleistungen	1 206 593,98	20 895 915,30.
Der Bestand an Ausgleichsforderungen am 31. Dezember 1962 von		418 114 699,15
erhöhte sich durch Ankauf von Ausgleichsforderungen mit einem Anfangskapital von 79 778 528,34 DM um		72 932 421,01
auf		491 047 120,16
und ermäßigte sich durch		
Tilgung	8 602 389,18	
Rückabtretung	37 299,50	8 639 688,68.
Bestand am 31. Dezember 1963		482 407 431,48.

Entwicklung des Bestandes an Ausgleichsforderungen

Zinssatz	DM-Anfangskapital				DM-Restkapital Bestand am 31. 12. 1963
	Bestand am 31. 12. 1962	Zugang durch Ankauf und Umtausch	Abgang durch Rückabtretung und Umtausch	Bestand am 31. 12. 1963	
%	DM				DM
0	73 832 946,22	2 920 861,34	53 285,—	76 700 522,56	52 156 355,34
3	165 463 826,19	59 959 009,60	465 707,12	224 957 128,67	204 787 056,50
3½	110 842 227,71	11 673 625,40	—	122 515 853,11	111 318 965,92
4½	119 821 179,56	8 543 106,21	2 233 392,91	126 130 892,86	114 145 053,72
Zusammen	469 960 179,68	83 096 602,55	2 752 385,03	550 304 397,20	482 407 431,48

Der zur Veröffentlichung im Bundesanzeiger bestimmte Bericht über den Stand des Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen am 31. Dezember 1963 wird als Anlage 3 beigelegt.

Die vom Zentralbankrat für die Prüfung des Jahresabschlusses der Bank für 1963 bestellten Abschlußprüfer haben auch den Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen geprüft. In dem abschließenden Prüfungsbericht haben sie bestätigt:

„Die Dotierung des Ankaufsfonds entspricht der Vorschrift des § 27 Ziff. 3 des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank. Seine Verwaltung und Verwendung geben keinen Anlaß zu Beanstandungen. Der als Anlage beigelegt, zur Veröffentlichung bestimmte Bericht der Deutschen Bundesbank über den Stand des Ankaufsfonds am 31. Dezember 1963 ist aus den Büchern und sonstigen Unterlagen richtig entwickelt.“

Frankfurt (Main), im April 1964

*Deutsche Bundesbank
Das Direktorium*

Karl Blessing Dr. Troeger

Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könniker Tüngeler Dr. Zachau

Ausgabe, Bedienung und Einziehung der Bundesbankgenußscheine

Ausgabe der Bundesbankgenußscheine

Im Geschäftsbericht der Bank für das Jahr 1962 (S. 118) ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Abwickler der Deutschen Reichsbank durch Bekanntmachung vom 9. März 1963 (Bundesanzeiger Nr. 48) aufgefordert hat, die in Kraft gebliebenen, mit Lieferbarkeitsbescheinigung versehenen Anteilscheine der Deutschen Reichsbank zum Empfang der Bundesbankgenußscheine vorzulegen, und daß er gleichzeitig von den zu seiner Verfügung gehaltenen nom. 100 Mio DM Bundesbankgenußrechten die auf den Gesamtbetrag der Sammelurkunde über Reichsbankanteile entfallenden Bundesbankgenußscheine bei der Wertpapiersammelbank eingeliefert hat. Den Inhabern von Gutschriften auf Sammeldepotkonto sind von den Kassenvereinen (Wertpapiersammelbanken) zusätzliche Gutschriften über Bundesbankgenußscheine erteilt worden.

Bis Ende 1963 hat der Abwickler als Abfindung auf Reichsbankanteile im Nominalbetrag von 149 965 400 RM insgesamt 1 499 654 Stück Bundesbankgenußscheine im Nennwert von 99 976 933 $\frac{1}{3}$ DM ausgeliefert; 346 Stück im Nennwert von 23 066 $\frac{2}{3}$ DM wurden am 31. Dezember 1963 noch zu seiner Verfügung gehalten.

Bedienung der Bundesbankgenußrechte

Durch Bekanntmachung vom 9. und 12. März 1963 (Bundesanzeiger Nr. 48 und 49) sowie vom 10. und 11. Mai 1963 (Bundesanzeiger Nr. 87 und 88) hat die Bank die Gewinnanteile auf die Bundesbankgenußscheine mit je 6% für die Jahre 1958 bis 1962 zahlbar gestellt. Für die Einlösung der betreffenden Gewinnanteilscheine Nr. 1–3 standen aus dem Reingewinn der Jahre 1960 bis 1962 30 Mio DM zur Verfügung, die bis auf einen Betrag von 8 471,— DM für den vorgesehenen Zweck verwendet wurden.

Die Bank hat ferner den auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1963 entfallenden Gewinnanteil auf die zur Einziehung vorgelegten Bundesbankgenußscheine ausgezahlt; die von der Bank hierbei übernommenen Gewinnanteilscheine Nr. 4 werden bei Fälligkeit zu Lasten des Betrages von 5,4 Mio DM eingelöst, der aus dem Reingewinn der Bank für die Bedienung der Gewinnanteile 1963 bereitgestellt worden ist.

Fonds zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten

Der gemäß § 7 Abs. 1 des Gesetzes über die Liquidation der Deutschen Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank vom 2. August 1961 (BGBl I S. 1165) bei der Bank zu bildende Fonds zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten ist im Berichtsjahr eingerichtet worden.

Die Bank hat am 19. Juni 1963 die erste Auslosung von Genußscheinen gemäß § 7 Abs. 2 des genannten Gesetzes vorgenommen und das Ergebnis im Bundesanzeiger Nr. 112 und 113 vom 22. und 25. Juni 1963 veröffentlicht. Es wurden 6 Gruppen von Bundesbankgenußscheinen zur Einziehung zum 30. September 1963 zu 150 vH ihres Nennbetrages ausgelost. Im Fonds zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten standen hierfür 60 Mio DM bereit, die zur Hälfte aus dem Reingewinn der Geschäftsjahre 1960, 1961 und 1962 stammten, zur anderen Hälfte vom Ab-

wickler der Deutschen Reichsbank gemäß § 6 Abs. 5 des Gesetzes über die Liquidation der Deutschen Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank als Vorauszahlung auf den Abwicklungsüberschuß zur Verfügung gestellt worden waren. Zur Einlösung der aufgerufenen Bundesbankgenußscheine wurden 59,9 Mio DM verwendet; Genußscheine im Einlösungswert von 72 600,— DM waren am 31. Dezember 1963 noch nicht vorgelegt worden. Zur Einziehung stehen nunmehr noch 9 Gruppen von Bundesbankgenußscheinen mit einem Nominalbetrag von 60 Mio DM (Einziehungsbetrag 90 Mio DM) aus.

Frankfurt (Main), im April 1964

Deutsche Bundesbank

Das Direktorium

Karl Blessing Dr. Troeger

Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könneker Tüngeler Dr. Zachau

Bericht des Zentralbankrats

Der Jahresabschluß der Deutschen Bundesbank für 1963, die Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute nach dem Buchungsstand vom 31. Dezember 1963 und die Berichte über die Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen und zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten nach dem Stand am 31. Dezember 1963 sind von der Deutschen Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft Treuarbeit Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Frankfurt (Main), und der Dr. Wollert – Dr. Elmendorff K.G., Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Düsseldorf, geprüft worden, die der Zentralbankrat nach § 26 Bundesbank-Gesetz zu Abschlußprüfern bestellt hatte.

Die Abschlußprüfer haben in ihren Prüfungsvermerken uneingeschränkt bestätigt, daß der Jahresabschluß 1963, die Buchführung und die Umstellungsrechnung nach dem Buchungsstand vom 31. Dezember 1963 den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und die Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen und zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten ordnungsmäßig dotiert und verwaltet wurden.

Der Zentralbankrat hat den Jahresabschluß für 1963 am 2. April 1964 festgestellt. Gleichzeitig hat er die Umstellungsrechnungen für die Bank deutscher Länder und die Landeszentralbanken sowie die zusammengefaßte Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute nach dem Buchungsstand vom 31. Dezember 1963 bestätigt und die Berichte über die Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen und zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten nach dem Stand am 31. Dezember 1963 genehmigt.

Dem Geschäftsbericht und dem Vorschlag des Direktoriums zur Gewinnverteilung hat der Zentralbankrat zugestimmt. Nach Dotierung der Rücklagen, des Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen und nach Bereitstellung der Gewinnanteile 1963 auf die Bundesbankgenußrechte verbleibt ein Restgewinn des Bundes von 149 530 312,48 DM, von dem 10 Mio DM für die Zuführung an den Fonds zur Einziehung von Bundesbankgenußrechten und 139 530 312,48 DM zur Tilgung der Forderung an den Bund wegen Änderung der Währungsparität zu verwenden sind.

Seit der Veröffentlichung des Geschäftsberichts für das Jahr 1962 haben sich in den Organen der Deutschen Bundesbank folgende Veränderungen ergeben.

Durch Tod ist ausgeschieden

am 3. Februar 1964

das Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank

Herr Dr. Eduard Wolf.

In den Ruhestand sind getreten

mit Ablauf des 31. August 1963

der Vizepräsident der Landeszentralbank in Bayern

Herr Dr. Maximilian Bernhuber,

mit Ablauf des 31. Dezember 1963

der Präsident der Landeszentralbank in Bremen

Herr Dr. Hermann Tepe,

*mit Ablauf des 31. März 1964
der Vizepräsident der Landeszentralbank in Schleswig-Holstein
Herr Wilhelm Spilger.*

Neu bestellt wurden

mit Wirkung vom 1. September 1963

*Herr Dr. Friedrich Oechsner
zum Vizepräsidenten der Landeszentralbank in Bayern
unter gleichzeitigem Ausscheiden aus seinem Amt als
Mitglied des Vorstandes der Landeszentralbank in Bayern,*

*Herr Erich Küssert
zum Mitglied des Vorstandes der Landeszentralbank in Bayern,*

mit Wirkung vom 1. April 1964

*Herr Dr. Leonhard Gleske
zum Präsidenten der Landeszentralbank in Bremen,*

*Herr Wolfgang Hecker
zum Vizepräsidenten der Landeszentralbank in Schleswig-Holstein.*

Den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Bundesbank spricht der Zentralbankrat – zugleich im Namen des Direktoriums und der Vorstände der Landeszentralbanken – für ihre im Jahre 1963 geleistete treue und verständnisvolle Mitarbeit seinen Dank aus.

Frankfurt (Main), im April 1964

*KARL BLESSING
Präsident der Deutschen Bundesbank*

Anlagen

zu

Teil B und C

Zusammengefaßte Umstellungsrechnung der zur
nach dem Buchungsstand

Aktiva

	Buchungsstand vom 1. 1. 1963 DM	Veränderungen 1963 DM	Buchungsstand vom 31. 12. 1963 DM
1. Kassenbestand ¹⁾	1 133 326,07	—	1 133 326,07
2. Wechsel	211 524,63	—	211 524,63
3. Lombardforderungen	103 240,—	—	103 240,—
4. Kassenkredite	100,—	—	100,—
5. Sonstige kurzfristige Kredite an öffentliche Stellen	1 345 149,61	—	1 345 149,61
6. Grundstücke und Gebäude	26 462 658,—	—	26 462 658,—
7. Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 166 811,21	—	2 166 811,21
8. Sonstige Aktiva	11 903 425,78	—	11 903 425,78
9. Rechnungsabgrenzungsposten	938 761,74	—	938 761,74
10. Ausgleichsforderungen an die öffentliche Hand	8 102 606 329,74	+ 860 532,12	8 103 466 861,86
11. Erlös aus der Verwertung von DM-Ost-Beständen	41 334 713,71	—	41 334 713,71
12. Unverzinsliche Schuldverschreibung wegen Berlin	547 167 706,72	— 90,12	547 167 616,60
	<u>8 735 373 747,21</u>	<u>+ 860 442,—</u>	<u>8 736 234 189,21</u>
13. Eventualforderungen	126 558,92	—	126 558,92

¹⁾ Betr. umgestellte Kleingeldzeichen

Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute

vom 31. Dezember 1963

Passiva

	Buchungsstand vom 1. 1. 1963 DM	Veränderungen 1963 DM	Buchungsstand vom 31. 12. 1963 DM
1. Grundkapital	270 000 000,—	—	270 000 000,—
2. Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	126 968 586,60	—	126 968 586,60
sonstige	233 810,35	—	233 810,35
3. In Umlauf gegebene Zahlungsmittel			
a) erste Rate der Kopf beträge	1 853 121 572,32	—	1 853 121 572,32
b) zweite Rate der Kopf beträge und Nachzügler usw.	264 957 573,05	—	264 957 573,05
4. Einlagen	5 629 763 444,11	+ 860 532,12	5 630 623 976,23
5. Sonstige Passiva	1 648 526,03	—	1 648 526,03
6. Rechnungsabgrenzungsposten	177 814,32	—	177 814,32
7. Zahlungen bzw. Gutschriften gem. Ziffer 52a, b, d und e BZB/VO und 2. Durchf.-Best. Nr. 9 UVO	588 502 420,43	— 90,12	588 502 330,31
	<u>8 735 373 747,21</u>	<u>+ 860 442,—</u>	<u>8 736 234 189,21</u>
8. Eventualverbindlichkeiten	126 558,92	—	126 558,92

Frankfurt (Main), den 16. Januar 1964

Deutsche Bundesbank Das Direktorium

Karl Blessing Dr. Troeger

Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könniker Tüngeler Dr. Zachau

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Deutschen Bundesbank sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und die nach dem Stand der Berichtigungen vom 31. Dezember 1963 abgeänderten, vorläufig abgeschlossenen Umstellungsrechnungen für die Bank deutscher Länder und die Landeszentralbanken sowie die entsprechend abgeänderte zusammengefaßte Umstellungsrechnung der zur Deutschen Bundesbank verschmolzenen Institute den gesetzlichen Vorschriften.

Frankfurt am Main, den 13. März 1964

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Treuarbeit

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Steuerberatungsgesellschaft

Dr. Merckens Prof. Dr. Birck
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Dr. Wollert - Dr. Elmendorff K.G.

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Wollert Dr. Bargmann
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Aktiva

Bilanz der Deutschen Bundesbank

	DM	DM	DM
1. Gold			15 137 750 928,21
2. Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen im Ausland			12 894 353 123,24
3. Sorten, Auslandswechsel und -schecks			417 239 855,71
4. Deutsche Scheidemünzen			81 136 753,25
5. Postscheckguthaben			376 224 454,68
6. Inlandswechsel			1 646 657 488,60
7. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen Bund und Sondervermögen des Bundes			125 100 000,—
8. Lombardforderungen			207 674 700,—
9. Kassenkredite an			
a) Bund und Sondervermögen des Bundes		1 732 700 000,—	
b) Länder		16 549 820,—	1 749 249 820,—
10. Sonstige Forderungen			70 388 346,79
11. Wertpapiere			1 221 744 842,28
darunter Bundesbankgenußscheine im Nennwert von DM 55 540 733 $\frac{1}{3}$			
12. Ausgleichsforderungen an die öffentliche Hand und Schuldverschreibung wegen Berlin			
a) Ausgleichsforderungen	8 132 410 380,15		
abzüglich im Tausch gegen Geldmarkttitel zurückgegebene Ausgleichsforderungen	4 689 640 000,—	3 442 770 380,15	
b) Schuldverschreibung		547 167 616,60	3 989 937 996,75
13. Kredite an Bund für Beteiligung an internationalen Einrichtungen			2 294 192 000,—
14. Forderungen an Bund wegen			
a) Forderungserwerb aus Nachkriegswirtschaftshilfe		2 512 791 516,24	
b) Änderung der Währungsparität		1 082 519 271,—	3 595 310 787,24
15. Kredite an internationale Einrichtungen und Konsolidierungskredite			2 121 814 438,97
darunter a) an Weltbank DM 1 342 480 000,—			
b) aus der Abwicklung der EZU DM 751 045 938,97			
16. Grundstücke und Gebäude			80 000 000,—
17. Betriebs- und Geschäftsausstattung			1,—
18. Schwebende Verrechnungen			153 045 917,04
19. Sonstige Aktiva			74 211 603,51
20. Rechnungsabgrenzungsposten			111 496 814,48
<i>Rückgriffsrechte aus Eventualverbindlichkeiten</i>		1 797 422,32	
			<u>46 347 529 871,75</u>

zum 31. Dezember 1963

Passiva

	DM	DM	DM
1. Grundkapital			290 000 000,—
2. Rücklagen			
a) gesetzliche Rücklage		495 000 000,—	
b) sonstige Rücklagen		205 800 000,—	700 800 000,—
3. Rückstellungen			
a) für Pensionsverpflichtungen		610 000 000,—	
b) für Notendruck		25 000 000,—	
c) für Umstellungskosten		354 878,17	
d) sonstige Rückstellungen		625 000 000,—	1 260 354 878,17
4. Banknotenumlauf			25 426 593 695,—
5. Einlagen von			
a) Kreditinstituten (einschl. Postscheck- und Postsparkassenämter)		13 607 005 918,98	
b) öffentlichen Einlegern			
ba) Bund	93 394 980,21		
bb) Sondervermögen des Bundes	1 161 406 142,43		
bc) Länder	2 837 933 047,05		
bd) andere öffentliche Einleger	33 879 036,12	4 126 613 205,81	
c) anderen inländischen Einlegern		272 760 275,07	18 006 379 399,86
6. Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft			
a) Einlagen ausländischer Einleger		234 225 773,08	
b) sonstige		35 723 095,43	269 948 868,51
darunter Deckungsanschaffungen für Akkreditive und Garantien von Ausländern DM 356 019,67 Inländern DM 18 213 988,61			
7. Sonstige Passiva			27 134 896,13
8. Rechnungsabgrenzungsposten			96 387 821,60
9. Reingewinn			269 930 312,48
Eventualverbindlichkeiten		1 797 422,32	
			<u>46 347 529 871,75</u>

Gewinn- und Verlustrechnung der Deutschen Bundesbank für das Jahr 1963

Aufwand	DM	DM
1. Verwaltungskosten		
a) persönliche	160 188 742,06	
b) sächliche	<u>26 929 836,46</u>	187 118 578,52
2. Notendruck		24 419 977,68
3. Abschreibungen		
a) auf Grundstücke und Gebäude	14 626 372,02	
b) auf Betriebs- und Geschäftsausstattung	<u>3 153 458,76</u>	17 779 830,78
4. Zuweisungen an Rückstellungen		
a) Pensionsverpflichtungen	62 306 179,26	
b) sonstige	<u>150 000 000,—</u>	212 306 179,26
5. Versorgungsleistungen wegen Reichsbank		25 855 210,59
6. Sonstige Aufwendungen		3 794 535,29
7. Reingewinn		<u>269 930 312,48</u>
		<u><u>741 204 624,60</u></u>
Ertrag		
1. Zinsen		728 606 015,32
2. Gebühren		2 778 638,42
3. Sonstige Erträge		<u>9 819 970,86</u>
		<u><u>741 204 624,60</u></u>

Frankfurt (Main), den 16. Januar 1964

Deutsche Bundesbank Das Direktorium

Karl Blessing Dr. Troeger
Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könniker Tüngeler Dr. Zachau

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Deutschen Bundesbank sowie der vom Direktorium erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften.

Frankfurt am Main, den 13. März 1964

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Treuarbeit
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Dr. Wollert - Dr. Elmendorff K.G.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Merckens Prof. Dr. Birk
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Dr. Wollert Dr. Bargmann
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen
Stand am 31. Dezember 1963

	Ausgleichs- forderungen (Restkapital)	Barmittel	Gesamtes Fondsvermögen
	DM	DM	DM
Stand am 31. Dezember 1962	418 114 699,15	30 272 432,79	448 387 131,94
Zuführung aus dem Reingewinn 1962 der Deutschen Bundesbank		40 000 000,—	40 000 000,—
Ankauf von Ausgleichsforderungen .	72 932 421,01	— 72 932 421,01	
Tilgungen	— 8 602 389,18	8 602 389,18	
Rückabtretung	— 37 299,50	37 299,50	
Zinsen			
auf Ausgleichsforderungen		13 699 537,75	13 699 537,75
aus vorübergehender Anlage der Barmittel des Fonds		1 216 677,09	1 216 677,09
Stand am 31. Dezember 1963	<u><u>482 407 431,48</u></u>	<u><u>20 895 915,30</u></u>	<u><u>503 303 346,78</u></u>

Frankfurt (Main), den 16. Januar 1964

Deutsche Bundesbank
Das Direktorium

Karl Blessing Dr. Troeger

Dr. Benning Dr. Emminger Hartlieb Könniker Tüngeler Dr. Zachau

Anlage 4 zum Geschäftsbericht der Deutschen Bundesbank für das Jahr 1963

Ausweise der Deut

Mio

Ausweis- stichtag	Aktiva													
	Gold	Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarkt- anlagen im Ausland	Sorten, Aus- lands- wechsel und -schecks	Deutsche Scheide- münzen	Post- scheck- guthaben	Inlands- wechsel	Schatzwechsel und unver- zinsliche Schatzanweisungen			Lombard- fordere- ungen	Kassenkredite			Wert- papiere
							ins- gesamt	a) Bund und Sonder- ver- mögen des Bundes	b) Länder		ins- gesamt	an		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
1963														
7. 1.	14 490,1	10 539,5	315,5	64,1	350,4	1 769,0	4,2	4,2	—	21,9	358,9	358,9	—	1 368,8
15. 1.	14 550,3	10 341,5	281,9	84,6	198,0	1 351,4	—	—	—	22,1	—	—	—	1 366,1
23. 1.	14 551,4	10 394,9	264,4	100,7	176,8	1 322,5	—	—	—	38,3	—	—	—	1 363,3
31. 1.	14 551,4	10 250,0	265,3	78,1	185,2	1 128,6	—	—	—	21,7	—	—	—	1 360,3
7. 2.	14 683,7	10 244,8	267,4	87,6	165,5	1 448,2	—	—	—	22,7	148,4	144,7	3,7	1 353,0
15. 2.	14 683,7	10 247,7	254,8	97,7	138,9	1 191,5	—	—	—	24,1	—	—	—	1 349,2
23. 2.	14 684,7	10 297,6	247,2	97,9	98,3	1 181,8	—	—	—	35,2	—	—	—	1 347,1
28. 2.	14 684,7	10 204,8	246,2	77,0	186,1	924,0	—	—	—	60,6	102,9	94,1	8,8	1 345,2
7. 3.	14 705,0	10 375,9	284,4	84,8	164,1	2 302,0	—	—	—	21,7	59,2	59,2	—	1 344,4
15. 3.	14 705,1	10 593,8	296,3	92,4	153,7	2 324,4	—	—	—	44,1	—	—	—	1 341,4
23. 3.	14 750,8	10 769,4	297,8	100,0	101,2	2 927,4	—	—	—	151,4	—	—	—	1 340,2
31. 3.	14 768,9	10 648,9	303,9	77,9	153,8	2 899,4	—	—	—	101,9	—	—	—	1 337,3
7. 4.	14 768,9	10 699,9	305,2	82,2	135,3	3 407,1	—	—	—	72,3	—	—	—	1 337,2
15. 4.	14 768,9	10 834,9	301,9	76,3	123,3	2 952,1	—	—	—	34,2	10,5	—	10,5	1 336,5
23. 4.	14 769,5	10 821,2	298,9	91,0	201,4	2 054,9	—	—	—	31,5	—	—	—	1 336,5
30. 4.	14 769,6	10 663,7	326,0	72,2	177,0	1 729,0	—	—	—	28,8	9,5	—	9,5	1 335,3
7. 5.	14 769,6	10 918,7	321,7	77,6	158,7	2 096,6	—	—	—	38,6	17,5	—	17,5	1 335,3
15. 5.	14 769,6	11 126,5	306,7	86,8	179,7	1 876,1	—	—	—	41,7	19,6	—	19,6	1 335,3
23. 5.	14 770,3	11 416,8	337,7	95,9	161,4	2 635,1	—	—	—	164,0	7,6	—	7,6	1 335,5
31. 5.	14 770,3	11 587,7	357,8	75,0	173,7	2 252,9	—	—	—	30,2	19,6	—	19,6	1 335,5
7. 6.	14 786,2	11 521,9	355,8	83,5	180,3	2 430,2	—	—	—	41,4	18,5	—	18,5	1 335,4
15. 6.	14 786,2	11 532,6	352,4	92,7	186,0	2 304,2	—	—	—	48,8	15,4	—	15,4	1 334,6
23. 6.	14 786,9	11 887,6	347,3	99,5	179,5	2 625,9	—	—	—	199,3	13,1	—	13,1	1 334,5
30. 6.	14 786,9	11 636,9	360,7	79,8	196,0	3 245,2	—	—	—	299,9	—	—	—	1 334,5
7. 7.	14 815,0	11 719,0	361,7	82,9	148,0	3 265,7	—	—	—	72,9	—	—	—	1 334,3
15. 7.	14 815,0	11 889,0	340,1	89,5	144,0	2 583,3	—	—	—	46,9	—	—	—	1 334,3
23. 7.	14 816,0	11 884,9	332,2	100,0	160,8	1 988,5	—	—	—	33,2	—	—	—	1 334,3
31. 7.	14 816,3	11 874,5	338,3	76,2	220,3	1 702,7	—	—	—	23,1	—	—	—	1 334,3
7. 8.	14 816,3	11 926,1	328,9	84,8	186,4	1 825,2	—	—	—	20,4	361,3	361,3	—	1 334,0
15. 8.	14 816,3	12 011,6	316,2	93,0	147,0	1 432,7	—	—	—	20,6	—	—	—	1 334,0
23. 8.	14 817,0	12 047,5	305,8	98,0	126,1	1 332,6	—	—	—	24,2	—	—	—	1 334,0
31. 8.	14 817,0	12 029,3	309,5	79,3	183,7	1 289,1	—	—	—	20,1	475,8	475,8	—	1 334,0
7. 9.	14 817,0	12 061,9	309,1	85,5	142,1	1 708,4	—	—	—	18,6	520,0	517,9	2,1	1 334,0
15. 9.	14 817,0	12 132,8	277,5	92,1	156,1	1 594,8	—	—	—	26,0	69,9	69,9	—	1 334,0
23. 9.	14 817,7	12 140,2	286,3	103,8	107,8	1 726,6	30,0	30,0	—	121,4	—	—	—	1 314,0
30. 9.	14 817,9	12 290,8	315,1	83,7	338,4	2 120,9	30,0	30,0	—	41,8	4,0	—	4,0	1 231,1
7. 10.	14 964,1	12 329,9	318,3	86,0	252,1	2 203,7	10,5	10,5	—	38,2	7,0	—	7,0	1 231,1
15. 10.	14 964,1	12 069,5	285,2	93,9	197,5	1 647,1	—	—	—	25,6	11,1	—	11,1	1 222,5
23. 10.	15 040,3	12 095,6	283,1	103,1	159,1	1 357,0	—	—	—	84,7	—	—	—	1 222,2
31. 10.	15 040,3	12 168,0	300,4	84,5	199,1	1 084,2	—	—	—	40,8	13,8	—	13,8	1 222,2
7. 11.	15 064,2	12 341,2	316,3	92,7	185,3	1 171,0	—	—	—	31,8	511,1	496,4	14,7	1 222,2
15. 11.	15 064,2	12 327,0	293,3	98,5	164,0	1 009,0	—	—	—	45,9	1,2	—	1,2	1 219,9
23. 11.	15 064,9	12 676,5	308,0	97,4	160,0	1 282,4	—	—	—	92,0	—	—	—	1 219,9
30. 11.	15 064,9	12 742,9	310,3	81,0	191,2	1 226,2	—	—	—	53,1	659,0	644,7	14,3	1 219,9
7. 12.	15 124,6	12 981,0	337,9	74,0	136,6	1 654,2	—	—	—	70,7	896,5	875,7	20,8	1 219,9
15. 12.	15 124,6	13 350,1	325,4	73,6	171,4	1 414,2	—	—	—	45,7	601,1	596,4	4,7	1 219,9
23. 12.	15 126,4	13 175,1	393,9	69,8	112,2	1 313,0	0,1	0,1	—	92,5	782,5	782,5	—	1 219,9
31. 12.	15 137,8	12 894,4	417,2	81,1	376,2	1 646,7	125,1	125,1	—	207,7	1 749,3	1 732,7	16,6	1 221,7

¹⁾ Einschließlich Ausgleichsforderungen aus der Umstellung Berliner Uraltguthaben (UEG) und aus der Umwandlung von Altgeldguthaben bei Kreditinstituten im

Aktiva														
insgesamt	Ausgleichsforderungen und unverzinsliche Schuldverschreibung					Kredite an Bund für Beteiligung an internationalen Einrichtungen	Forderungen an Bundeswegen		Kredite an internationale Einrichtungen und Konsolidierungskredite			Sonstige Aktiva	Summe	Ausweistag
	Ausgleichsforderungen						a) Forderungserwerb aus Nachkriegswirtschaftshilfe	b) Änderung der Währungsparität	insgesamt	darunter				
	a) Ausgleichsforderungen aus der eigenen Umstellung ¹⁾	b) angekaufte Ausgleichsforderungen	abzüglich im Tausch gegen Geldmarkttitel zurückgegebene Ausgleichsforderungen	zusammen	c) Schuldverschreibung					a) an Weltbank	b) aus der Abwicklung der EZU			
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	
4 250,6	8 131,4	48,0	4 476,0	3 703,4	547,2	2 155,7	2 512,8	1 190,2	2 289,4	1 342,5	897,1	233,1	41 914,2	7. 1.
3 745,7	8 131,4	48,0	4 980,9	3 198,5	547,2	2 155,7	2 512,8	1 190,2	2 289,4	1 342,5	897,1	276,5	40 366,2	15. 1.
4 131,4	8 131,4	48,0	4 595,2	3 584,2	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,7	1 342,5	896,4	318,2	40 766,4	23. 1.
3 680,7	8 131,4	48,0	5 045,9	3 133,5	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,7	1 342,5	896,4	781,6	40 407,4	31. 1.
3 697,7	8 131,4	48,0	5 028,9	3 150,5	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,7	1 342,5	896,4	232,5	40 456,0	7. 2.
3 886,8	8 131,4	48,0	4 839,8	3 339,6	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,7	1 342,5	896,4	432,0	40 410,9	15. 2.
3 875,7	8 131,4	48,0	4 850,9	3 328,5	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,0	1 342,5	895,7	964,0	40 933,3	23. 2.
3 599,4	8 131,4	48,0	5 127,2	3 052,2	547,2	2 112,8	2 512,8	1 190,2	2 288,0	1 342,5	895,7	843,9	40 378,6	28. 2.
3 917,4	8 131,4	48,0	4 809,2	3 370,2	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 288,0	1 342,5	895,7	270,9	41 685,2	7. 3.
4 131,7	8 131,4	48,0	4 594,9	3 584,5	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 288,0	1 342,5	895,7	483,3	42 321,6	15. 3.
4 246,4	8 131,4	48,0	4 480,2	3 699,2	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 287,3	1 342,5	895,0	344,9	43 184,2	23. 3.
4 425,9	8 131,4	48,0	4 300,7	3 878,7	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 271,3	1 342,5	884,4	868,9	43 725,5	31. 3.
4 405,4	8 131,4	48,0	4 321,2	3 858,2	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 271,3	1 342,5	884,4	274,4	43 626,6	7. 4.
4 207,6	8 131,4	48,0	4 519,0	3 660,4	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 271,3	1 342,5	884,4	317,0	43 101,9	15. 4.
3 947,7	8 131,4	48,0	4 778,9	3 400,5	547,2	2 164,4	2 512,8	1 190,2	2 270,6	1 342,5	883,7	744,9	42 435,5	23. 4.
3 980,1	8 131,4	48,0	4 746,5	3 432,9	547,2	2 184,4	2 512,8	1 190,2	2 270,6	1 342,5	883,7	850,3	42 099,5	30. 4.
3 996,6	8 131,4	48,0	4 730,0	3 449,4	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 270,6	1 342,5	883,7	242,4	42 023,6	7. 5.
4 055,0	8 131,4	48,0	4 671,6	3 507,8	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 270,6	1 342,5	883,7	333,8	42 181,1	15. 5.
4 082,2	8 131,4	48,0	4 644,4	3 535,0	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 269,9	1 342,5	883,0	389,4	43 445,5	23. 5.
3 931,6	8 131,4	48,0	4 795,0	3 384,4	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 269,9	1 342,5	883,0	550,1	43 134,0	31. 5.
3 999,3	8 131,4	48,0	4 727,3	3 452,1	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 269,9	1 342,5	883,0	243,3	43 045,4	7. 6.
4 361,9	8 131,4	48,0	4 364,7	3 814,7	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 269,9	1 342,5	883,0	232,3	43 296,7	15. 6.
4 605,2	8 131,4	48,0	4 121,4	4 058,0	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 269,3	1 342,5	882,3	398,9	44 526,7	23. 6.
4 980,9	8 131,4	48,0	3 745,7	4 433,7	547,2	2 184,4	2 512,8	1 082,5	2 253,3	1 342,5	871,7	952,5	45 906,3	30. 6.
5 152,8	8 131,4	47,7	3 573,5	4 605,6	547,2	2 164,4	2 512,8	1 082,5	2 253,3	1 342,5	871,7	288,6	45 253,9	7. 7.
4 721,4	8 131,4	47,7	4 004,9	4 174,2	547,2	2 164,4	2 512,8	1 082,5	2 253,3	1 342,5	871,7	253,2	44 229,7	15. 7.
4 762,6	8 131,4	47,7	3 963,7	4 215,4	547,2	2 164,4	2 512,8	1 082,5	2 252,6	1 342,5	871,0	333,0	43 757,8	23. 7.
4 626,2	8 131,5	47,7	4 100,2	4 079,0	547,2	2 164,4	2 512,8	1 082,5	2 252,6	1 342,5	871,0	810,4	43 834,6	31. 7.
4 689,8	8 131,5	47,7	4 036,6	4 142,6	547,2	2 164,2	2 512,8	1 082,5	2 164,4	1 342,5	782,8	270,5	43 767,6	7. 8.
4 713,4	8 131,5	47,7	4 013,0	4 166,2	547,2	2 164,2	2 512,8	1 082,5	2 164,4	1 342,5	782,8	423,3	43 232,0	15. 8.
4 690,7	8 131,5	47,7	4 035,7	4 143,5	547,2	2 214,2	2 512,8	1 082,5	2 163,7	1 342,5	782,1	775,8	43 524,9	23. 8.
4 388,8	8 131,5	47,7	4 337,6	3 841,6	547,2	2 214,2	2 512,8	1 082,5	2 163,7	1 342,5	782,1	620,5	43 520,3	31. 8.
4 543,3	8 131,5	47,7	4 183,1	3 996,1	547,2	2 214,2	2 512,8	1 082,5	2 163,7	1 342,5	782,1	310,5	43 823,6	7. 9.
4 663,7	8 131,5	47,7	4 062,7	4 116,5	547,2	2 214,2	2 512,8	1 082,5	2 163,7	1 342,5	782,1	307,9	43 445,0	15. 9.
5 340,2	8 131,5	47,7	3 386,2	4 793,0	547,2	2 224,2	2 512,8	1 082,5	2 163,0	1 342,5	781,5	329,4	44 299,9	23. 9.
5 005,6	8 131,5	47,7	3 720,8	4 458,4	547,2	2 264,2	2 512,8	1 082,5	2 140,6	1 342,5	764,5	901,7	45 181,1	30. 9.
5 009,9	8 131,5	47,7	3 716,5	4 462,7	547,2	2 264,2	2 512,8	1 082,5	2 140,6	1 342,5	764,5	324,5	44 775,4	7. 10.
4 825,5	8 131,5	47,7	3 900,9	4 278,3	547,2	2 264,2	2 512,8	1 082,5	2 140,6	1 342,5	764,5	396,7	43 738,8	15. 10.
4 714,6	8 131,5	47,7	4 011,8	4 167,4	547,2	2 274,2	2 512,8	1 082,5	2 139,9	1 342,5	763,8	455,5	43 524,6	23. 10.
3 979,5	8 131,5	47,7	4 746,9	3 432,3	547,2	2 274,2	2 512,8	1 082,5	2 139,9	1 342,5	763,8	590,6	42 732,8	31. 10.
3 932,7	8 131,5	47,7	4 793,7	3 385,5	547,2	2 274,2	2 512,8	1 082,5	2 139,9	1 342,5	763,8	415,1	43 293,0	7. 11.
3 748,1	8 131,5	47,7	4 978,3	3 200,9	547,2	2 274,2	2 512,8	1 082,5	2 139,9	1 342,5	763,8	537,7	42 518,2	15. 11.
3 805,4	8 131,5	47,7	4 921,0	3 258,2	547,2	2 284,2	2 512,8	1 082,5	2 139,2	1 342,5	763,1	814,2	43 539,4	23. 11.
3 373,0	8 131,5	47,7	5 353,4	2 825,8	547,2	2 284,2	2 512,8	1 082,5	2 136,8	1 342,5	760,7	643,1	43 580,9	30. 11.
3 740,0	8 131,5	47,7	4 986,4	3 192,8	547,2	2 284,2	2 512,8	1 082,5	2 136,8	1 342,5	760,7	365,9	44 617,6	7. 12.
3 628,6	8 131,5	47,7	5 097,8	3 081,4	547,2	2 284,2	2 512,8	1 082,5	2 136,8	1 342,5	760,7	443,8	44 414,7	15. 12.
4 539,4	8 131,5	—	4 139,3	3 992,2	547,2	2 294,2	2 512,8	1 082,5	2 136,2	1 342,5	760,0	518,0	45 368,5	23. 12.
3 989,9	8 132,4	—	4 689,7	3 442,7	547,2	2 294,2	2 512,8	1 082,5	2 121,8	1 342,5	751,0	406,1	46 264,5	31. 12.

sowjetischen Sektor von Berlin (2. UEG)

Ausweis- stichtag	Passiva								
	Banknoten- umlauf	Einlagen							c) anderen inlän- dischen Einlegern
		insgesamt	von						
			a) Kredit- instituten (einschl. Post- scheck- und Postspar- kassen- ämter)	b) öffentlichen Einlegern					
29	30	31	zusammen	ba) Bund	bb) Sonder- vermögen des Bundes	bc) Länder	bd) andere öffent- liche Einleger	37	
1 9 6 3									
7. 1.	22 804,8	16 235,9	11 381,8	4 555,5	17,2	762,6	3 751,7	24,0	298,6
15. 1.	21 952,1	15 705,6	10 096,5	5 333,9	133,4	839,1	4 330,8	30,6	275,2
23. 1.	20 649,3	17 460,7	9 978,2	7 211,3	1 684,9	1 014,6	4 486,9	24,9	271,2
31. 1.	23 647,4	14 150,7	9 017,6	4 888,5	220,6	1 027,1	3 618,7	22,1	244,6
7. 2.	22 326,6	15 525,5	10 865,7	4 417,4	7,4	692,7	3 699,4	17,9	242,4
15. 2.	21 976,8	15 772,1	10 163,5	5 380,0	266,0	818,5	4 245,9	49,6	228,6
23. 2.	21 247,0	17 025,5	9 580,4	7 195,2	1 022,3	2 180,9	3 971,3	20,7	249,9
28. 2.	24 403,3	13 405,1	8 704,2	4 450,4	17,4	1 204,1	3 207,2	21,7	250,5
7. 3.	23 155,7	15 887,8	11 329,2	4 309,7	17,5	781,3	3 489,7	21,2	248,9
15. 3.	22 627,5	17 125,2	9 618,0	7 281,5	1 142,1	875,2	5 243,6	20,6	225,7
23. 3.	21 546,1	19 039,7	9 797,8	9 015,7	2 178,5	913,6	5 904,8	18,8	226,2
31. 3.	24 699,4	16 277,4	9 149,9	6 878,6	455,4	1 675,2	4 717,8	30,2	248,9
7. 4.	23 576,0	17 433,4	10 530,3	6 667,8	842,1	1 042,4	4 763,7	19,6	235,3
15. 4.	23 475,2	17 033,1	10 581,6	6 210,3	563,7	768,7	4 858,8	19,1	241,2
23. 4.	21 086,6	18 762,0	9 487,4	9 002,2	2 016,3	1 724,5	5 242,5	18,9	272,4
30. 4.	24 515,8	15 008,4	9 140,7	5 601,9	443,7	831,9	4 304,0	22,3	265,8
7. 5.	23 142,0	16 334,3	10 771,7	5 294,0	217,6	630,0	4 429,8	16,6	268,6
15. 5.	22 674,0	16 966,7	10 393,0	6 331,1	637,2	694,4	4 949,7	49,8	242,6
23. 5.	21 843,8	19 118,6	11 374,0	7 494,6	1 627,6	844,4	4 973,1	49,5	250,0
31. 5.	25 216,1	15 298,4	10 206,0	4 830,7	125,4	852,1	3 822,4	30,8	261,7
7. 6.	23 766,9	16 731,8	11 656,5	4 832,7	179,9	744,4	3 891,5	16,9	242,6
15. 6.	23 630,3	17 063,6	10 193,7	6 602,9	771,6	616,9	5 191,5	22,9	267,0
23. 6.	22 384,9	19 431,1	10 032,4	9 128,5	2 439,1	760,0	5 901,7	27,7	270,2
30. 6.	25 548,6	17 555,7	10 063,4	7 208,3	852,9	1 392,7	4 910,4	52,3	284,0
7. 7.	24 526,3	17 984,2	11 018,3	6 710,7	764,4	901,7	5 024,8	19,8	255,2
15. 7.	23 775,3	17 675,9	10 218,3	7 199,9	884,9	928,9	5 357,3	28,8	257,7
23. 7.	22 452,9	18 600,3	10 495,1	7 846,9	1 602,3	976,5	5 234,9	33,2	258,3
31. 7.	25 549,6	15 568,5	9 685,5	5 627,7	103,9	1 304,3	4 199,7	19,8	255,3
7. 8.	23 999,2	17 005,8	11 569,7	5 155,1	9,1	875,2	4 248,7	22,1	281,0
15. 8.	23 753,0	16 682,7	10 615,4	5 830,4	161,3	964,8	4 644,9	59,4	236,9
23. 8.	22 748,3	18 001,0	9 968,1	7 787,7	1 122,2	2 329,1	4 309,5	26,9	245,2
31. 8.	25 712,3	15 033,7	10 404,2	4 365,2	13,0	1 170,0	3 160,8	21,4	264,3
7. 9.	24 536,9	16 506,3	11 997,0	4 241,4	11,0	1 005,3	3 205,4	19,7	267,9
15. 9.	24 185,4	16 326,9	10 652,4	5 443,6	19,5	1 059,3	4 350,1	14,7	230,9
23. 9.	22 584,2	18 868,0	9 962,0	8 669,2	1 665,7	1 421,0	5 555,3	27,2	236,8
30. 9.	25 749,9	16 637,7	10 174,2	6 194,1	273,9	1 661,7	4 224,9	33,6	269,4
7. 10.	24 423,3	17 455,0	11 366,2	5 757,2	182,8	1 183,3	4 374,9	16,2	331,6
15. 10.	23 541,5	17 457,3	11 024,4	6 181,1	489,9	976,9	4 687,4	26,9	251,8
23. 10.	22 115,1	18 586,8	11 242,8	7 069,3	1 404,9	930,7	4 699,0	34,7	274,7
31. 10.	25 605,5	14 389,0	9 463,9	4 668,7	84,9	1 031,1	3 533,5	19,2	256,4
7. 11.	23 975,2	16 561,9	11 720,7	4 564,1	8,0	871,4	3 658,5	26,2	277,1
15. 11.	23 694,7	16 083,4	10 735,4	5 098,5	157,5	870,2	4 018,3	52,5	249,5
23. 11.	22 799,9	17 862,4	10 636,1	6 959,8	1 152,7	1 809,0	3 961,0	37,1	266,5
30. 11.	26 664,1	14 092,8	10 053,6	3 755,2	11,1	1 179,1	2 528,2	36,8	284,0
7. 12.	26 037,3	15 769,0	11 778,3	3 736,2	10,3	1 074,5	2 632,2	19,2	254,5
15. 12.	25 514,8	16 086,0	11 124,9	4 708,6	17,7	925,3	3 743,3	22,3	252,5
23. 12.	25 059,6	17 478,6	10 845,0	6 329,8	28,0	1 862,5	4 409,2	30,1	303,8
31. 12.	25 426,6	18 006,4	13 607,0	4 126,6	93,4	1 161,4	2 837,9	33,9	272,8

schen Bundesbank

DM

Passiva										Ausweis- stichtag
Verbindlichkeiten aus dem Auslandsgeschäft					Rück- stellungen	Grund- kapital	Rück- lagen	Sonstige Passiva	Summe	
insgesamt	a) Einlagen ausländi- scher Einleger	b) sonstige								
		zusammen	darunter Deckungs- anschaffungen für Akkreditive und Garantien von							
				Ausländern	Inländern					
38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	
										1 9 6 3
389,9	360,0	29,9	0,4	10,2	949,7	290,0	638,0	605,9	41 914,2	7. 1.
443,1	409,4	33,7	0,3	11,9	949,7	290,0	638,0	387,7	40 366,2	15. 1.
448,8	414,8	34,0	0,3	20,1	949,7	290,0	638,0	329,9	40 766,4	23. 1.
403,2	377,3	25,9	0,3	14,0	949,7	290,0	638,0	328,4	40 407,4	31. 1.
381,2	355,1	26,1	0,3	11,7	949,7	290,0	638,0	345,0	40 456,0	7. 2.
401,4	378,1	23,3	0,3	10,5	949,7	290,0	638,0	382,9	40 410,9	15. 2.
401,5	371,2	30,3	0,3	17,9	949,7	290,0	638,0	381,6	40 933,3	23. 2.
308,1	280,8	27,3	0,3	15,9	949,7	290,0	638,0	384,4	40 378,6	28. 2.
373,6	340,3	33,3	0,3	16,3	949,7	290,0	638,0	390,4	41 685,2	7. 3.
295,2	266,7	28,5	0,3	15,1	949,7	290,0	638,0	396,0	42 321,6	15. 3.
320,0	287,0	33,0	0,3	17,6	949,7	290,0	638,0	400,7	43 184,2	23. 3.
461,3	428,9	32,4	0,3	16,7	949,7	290,0	638,0	409,7	43 725,5	31. 3.
328,7	291,4	37,3	0,3	16,7	949,7	290,0	638,0	410,8	43 626,6	7. 4.
302,7	269,3	33,4	0,3	15,3	949,7	290,0	638,0	413,2	43 101,9	15. 4.
290,4	258,4	32,0	0,3	19,0	949,7	290,0	638,0	418,8	42 435,5	23. 4.
312,3	274,3	38,0	0,3	12,8	949,7	290,0	638,0	385,3	42 099,5	30. 4.
402,4	361,0	41,4	0,3	10,5	1 075,6	290,0	700,8	78,5	42 023,6	7. 5.
382,7	358,1	24,6	0,3	11,0	1 075,6	290,0	700,8	91,3	42 181,1	15. 5.
317,1	280,9	36,2	0,3	18,5	1 075,6	290,0	700,8	99,6	43 445,5	23. 5.
441,6	393,2	48,4	0,3	15,1	1 075,6	290,0	700,8	111,5	43 134,0	31. 5.
359,8	333,1	26,7	0,3	12,4	1 075,6	290,0	700,8	120,5	43 045,4	7. 6.
334,0	309,4	24,6	0,3	8,5	1 075,6	290,0	700,8	202,4	43 296,7	15. 6.
512,3	467,1	45,2	0,3	16,7	1 075,6	290,0	700,8	132,0	44 526,7	23. 6.
449,6	416,9	32,7	0,3	15,2	1 075,6	290,0	700,8	286,0	45 906,3	30. 6.
382,1	348,0	34,1	0,4	13,4	1 075,6	290,0	700,8	294,9	45 253,9	7. 7.
374,8	306,6	68,2	0,4	10,5	1 075,6	290,0	700,8	337,3	44 229,7	15. 7.
334,6	298,3	36,3	0,4	18,4	1 075,6	290,0	700,8	303,6	43 757,8	23. 7.
333,1	306,7	26,4	0,3	13,1	1 075,6	290,0	700,8	317,0	43 834,6	31. 7.
306,8	276,6	30,2	0,3	11,8	1 075,6	290,0	700,8	389,4	43 767,6	7. 8.
326,4	301,5	24,9	0,3	9,9	1 075,6	290,0	700,8	403,5	43 232,0	15. 8.
301,1	272,0	29,1	0,4	17,1	1 075,6	290,0	700,8	408,1	43 524,9	23. 8.
301,6	275,4	26,2	0,4	13,4	1 075,6	290,0	700,8	406,3	43 520,3	31. 8.
304,2	280,6	23,6	0,4	11,9	1 075,6	290,0	700,8	409,8	43 823,6	7. 9.
353,3	333,0	20,3	0,4	7,2	1 075,6	290,0	700,8	513,0	43 445,0	15. 9.
321,8	289,6	32,2	0,4	17,3	1 075,6	290,0	700,8	459,5	44 299,9	23. 9.
327,8	301,5	26,3	0,4	13,0	1 075,6	290,0	700,8	399,3	45 181,1	30. 9.
301,8	278,8	23,0	0,3	9,8	1 075,6	290,0	700,8	528,9	44 775,4	7. 10.
270,9	245,3	25,6	0,4	8,4	1 075,6	290,0	700,8	402,7	43 738,8	15. 10.
353,5	319,3	34,2	0,3	16,9	1 075,6	290,0	700,8	402,8	43 524,6	23. 10.
266,1	237,1	29,0	0,3	14,5	1 075,6	290,0	700,8	405,8	42 732,8	31. 10.
285,6	233,1	52,5	0,3	11,5	1 075,6	290,0	700,8	403,9	43 293,0	7. 11.
260,8	237,3	23,5	0,3	8,0	1 075,6	290,0	700,8	412,9	42 518,2	15. 11.
392,0	328,5	63,5	0,3	16,2	1 075,6	290,0	700,8	418,7	43 539,4	23. 11.
328,7	300,7	28,0	0,3	15,3	1 075,6	290,0	700,8	428,9	43 580,9	30. 11.
313,7	280,7	33,0	0,4	13,6	1 075,6	290,0	700,8	431,2	44 617,6	7. 12.
294,5	262,1	32,4	0,4	10,1	1 075,6	290,0	700,8	453,0	44 414,7	15. 12.
302,1	268,7	33,4	0,4	19,3	1 075,6	290,0	700,8	461,8	45 368,5	23. 12.
269,9	234,2	35,7	0,4	18,2	1 075,6	290,0	700,8	495,2	46 264,5	31. 12.

Umsätze auf den Girokonten der Deutschen Bundesbank

	Belastungen				Gutschriften			
	1962		1963		1962		1963	
	Tsd Stück ¹⁾	Mio DM	Tsd Stück^{1)}	Mio DM	Tsd Stück^{1)}	Mio DM	Tsd Stück^{1)}	Mio DM
Landeszentralbank								
Baden-Württemberg	21 445	191 281	21 975	202 693	24 714	191 333	25 863	202 634
Bayern	25 366	193 298	25 921	209 514	22 979	193 475	23 293	209 629
Berlin	2 164	45 050	2 188	46 800	3 015	45 158	2 836	46 833
Bremen	3 583	23 895	3 622	25 490	4 700	23 915	4 873	25 516
Hamburg	6 733	166 015	6 719	165 208	10 076	166 020	9 982	165 399
Hessen	15 049	228 547	15 983	254 894	15 709	228 394	16 195	255 235
Niedersachsen	18 449	115 902	18 882	126 182	16 209	115 918	16 670	126 091
Nordrhein-Westfalen	46 164	615 300	47 940	661 654	45 292	615 863	47 211	661 806
Rheinland-Pfalz	8 702	64 334	9 109	68 712	8 567	64 290	9 192	68 718
Saarland	1 342	16 361	1 448	16 804	983	16 346	1 098	16 793
Schleswig-Holstein	5 324	33 808	5 316	35 671	4 218	33 700	4 308	35 670
zusammen	154 321	1 693 791	159 103	1 813 622	156 462	1 694 412	161 521	1 814 324
Bundesbank – Direktorium –	550	191 051	594	206 095	608	190 638	633	206 600
Insgesamt	154 871	1 884 842	159 697	2 019 717	157 070	1 885 050	162 154	2 020 924

¹⁾ Geschäftsfälle

Vereinfachter Scheckeinzug

	Eingereichte Schecks				Eingelöste Schecks			
	1962		1963		1962		1963	
	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM
Landeszentralbank								
Baden-Württemberg	16 529	26 778	17 045	29 373	15 070	25 740	15 022	27 377
Bayern	14 887	23 142	14 793	24 288	14 790	23 913	15 004	25 578
Berlin	2 208	4 023	2 005	4 022	1 375	3 164	1 374	3 282
Bremen	3 626	3 612	3 770	3 936	2 394	3 250	2 370	3 567
Hamburg	6 318	11 770	6 391	12 739	3 659	10 928	3 884	11 665
Hessen	10 598	18 331	10 729	20 160	10 581	22 793	11 126	25 535
Niedersachsen	10 947	15 665	11 112	17 512	13 304	17 128	13 486	18 255
Nordrhein-Westfalen	29 725	59 708	30 876	62 850	31 884	59 186	32 721	62 930
Rheinland-Pfalz	5 260	8 022	5 671	9 045	5 723	8 170	5 853	8 833
Saarland	659	1 522	730	1 710	980	1 755	1 039	1 853
Schleswig-Holstein	2 397	3 739	2 428	3 981	3 446	3 931	3 368	4 171
zusammen	103 154	176 312	105 550	189 616	103 206	179 958	105 247	193 046
Bundesbank – Direktorium –	156	3 575	163	3 650	6	66	11	68
Insgesamt	103 310	179 887	105 713	193 266	103 212	180 024	105 258	193 114

Telegrafischer Giroverkehr
abgesandte telegrafische Giroüberweisungen

	1962		1963	
	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM
Landeszentralbank				
Baden-Württemberg	28	26 696	28	29 127
Bayern	28	31 007	28	32 479
Berlin	5	13 167	5	13 882
Bremen	3	2 822	3	2 645
Hamburg	11	20 247	11	21 679
Hessen	28	33 695	31	42 656
Niedersachsen	20	17 955	20	18 959
Nordrhein-Westfalen	56	102 464	56	113 241
Rheinland-Pfalz	11	9 210	11	9 232
Saarland	1	1 737	2	1 783
Schleswig-Holstein	5	4 621	5	4 595
zusammen	196	263 621	200	290 278
Bundesbank – Direktorium –	8	8 833	8	9 057
Insgesamt	204	272 454	208	299 335

Bestätigte Schecks

Landeszentralbank	1962		1963	
	Stück	Mio DM	Stück	Mio DM
Baden-Württemberg	1 885	1 731	1 815	1 864
Bayern	921	613	992	556
Berlin	105	3	96	4
Bremen	328	159	187	214
Hamburg	279	59	212	39
Hessen	1 435	1 794	1 500	1 989
Niedersachsen	348	452	282	397
Nordrhein-Westfalen	9 933	15 220	10 296	16 756
Rheinland-Pfalz	891	313	765	336
Saarland	11	11	12	22
Schleswig-Holstein	532	65	201	71
Zusammen	16 668	20 420	16 358	22 248

Umsätze im Abrechnungsverkehr

Landeszentralbank	1962						1963					
	Eingelieferte Wechsel, Schecks usw.		Eingelieferte Platzübertragungen		Gesamtsumme		Eingelieferte Wechsel, Schecks usw.		Eingelieferte Platzübertragungen		Gesamtsumme	
	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM	Tsd Stück	Mio DM
Baden-Württemberg	19 368	42 259	4 262	7 206	23 630	49 465	19 279	45 132	5 804	9 458	25 083	54 590
Bayern	20 431	43 697	8 046	7 984	28 477	51 681	20 279	46 753	9 215	9 460	29 494	56 213
Berlin	5 093	10 753	3 021	12 149	8 114	22 902	4 976	11 375	3 119	13 315	8 095	24 690
Bremen	3 990	6 697	3 751	7 098	7 741	13 795	3 875	7 276	4 059	7 291	7 934	14 567
Hamburg ¹⁾	6 115	19 300	20 535	131 236	26 650	150 536	6 423	21 877	22 175	144 772	28 598	166 649
Hessen	14 305	145 529	4 200	173 731	18 505	319 260	14 546	156 754	5 001	223 806	19 547	380 560
Niedersachsen	12 792	21 537	4 990	9 155	17 782	30 692	12 811	23 062	5 381	9 368	18 192	32 430
Nordrhein-Westfalen	44 232	89 220	8 630	28 279	52 862	117 499	44 286	94 330	10 047	29 915	54 333	124 245
Rheinland-Pfalz	6 469	11 229	1 888	2 719	8 357	13 948	5 455	11 958	2 108	3 066	7 563	15 024
Saarland	1 307	3 538	1 215	4 214	2 522	7 752	1 498	3 911	1 351	3 971	2 849	7 882
Schleswig-Holstein	4 097	5 979	4 276	3 553	8 373	9 532	4 069	6 494	4 711	3 991	8 780	10 485
Zusammen	138 199	399 738	64 814	387 324	203 013	787 062	137 497	428 922	72 971	458 413	210 468	887 335

¹⁾ Über die Abrechnung Hamburg, für die Sondervereinbarungen gelten, wurden ferner verrechnet 1 071 Tsd Stück Fernübertragungen mit 2 791 Mio DM (1962 972 Tsd Stück mit 2 754 Mio DM)

Banknotenumlauf

In Abschnitten oder Stücken	1960		1961		1962		1963	
	Mio DM	vH	Mio DM	vH	Mio DM	vH	Mio DM	vH
100 II	7 885,12	38,52	9 416,27	40,96	5 132,62	21,26	2 215,44	8,71
100 I BBk	—	—	—	—	6 101,00	25,27	10 338,70	40,66
50 I	1 269,58	6,20	770,97	3,35	45,11	0,19	33,07	0,13
50 III	7 288,63	35,61	8 507,20	37,00	5 482,16	22,70	2 089,33	8,22
50 I BBk	—	—	—	—	3 185,32	13,19	6 577,55	25,87
20 I/III	2 659,23	12,99	1 204,12	5,24	744,56	3,08	511,90	2,01
20 I BBk	—	—	1 647,82	7,17	1 965,29	8,14	2 068,70	8,13
10 I/II	1 222,11	5,97	1 279,00	5,56	1 292,95	5,35	1 176,27	4,63
10 I BBk	—	—	—	—	—	—	185,72	0,73
5 II	141,83	0,69	162,90	0,71	194,80	0,81	146,98	0,58
5 I BBk	—	—	—	—	—	—	80,29	0,32
sonstige Noten	3,77	0,02	3,41	0,01	2,78	0,01	2,65	0,01
Zusammen	20 470,27	100,00	22 991,69	100,00	24 146,59	100,00	25 426,60	100,00

Münzumsatz

Münzen zu DM	1960		1961		1962		1963	
	Mio DM	vH	Mio DM	vH	Mio DM	vH	Mio DM	vH
5,—	462,66	33,78	492,03	32,88	498,38	30,89	506,76	29,38
2,—	169,57	12,38	197,32	13,18	228,55	14,17	256,60	14,88
1,—	386,76	28,24	419,88	28,06	456,04	28,27	488,96	28,34
—,50	150,34	10,98	167,76	11,21	186,50	11,56	205,53	11,91
—,10	128,67	9,40	141,38	9,45	156,79	9,72	172,31	9,99
—,05	40,22	2,94	43,69	2,92	48,51	3,01	52,91	3,07
—,02	5,99	0,44	7,54	0,50	9,57	0,59	11,51	0,67
—,01	25,17	1,84	26,98	1,80	28,90	1,79	30,42	1,76
Zusammen	1 369,38	100,00	1 496,58	100,00	1 613,24	100,00	1 725,00	100,00

Verzeichnis der Zweiganstalten der Deutschen Bundesbank

BW = Baden-Württemberg HB = Bremen N = Niedersachsen S = Saarland
 Abkürzungen BY = Bayern HH = Hamburg NW = Nordrhein-Westfalen SH = Schleswig-Holstein
 B = Berlin H = Hessen R = Rheinland-Pfalz

Orts-Nr.	Bankplatz	Zuständige Hauptstelle	Landes-zentral-bank	Orts-Nr.	Bankplatz	Zuständige Hauptstelle	Landes-zentral-bank
39	Aachen	Aachen	NW	554	Eßlingen (Neckar)	Stuttgart	BW
563	Aalen (Württ)	Ulm	BW	397	Euskirchen	Bonn	NW
319	Ahlen (Westf)	Hamm	NW				
282	Alfeld (Leine)	Hildesheim	N	232	Flensburg	Flensburg	SH
431	Alsfeld (Oberhess)	Fulda	H	512	Frankenthal (Pfalz)	Ludwigshafen	R
415	Altena (Westf)	Hagen	NW	4	Frankfurt (Main)	Frankfurt	H
655	Amberg (Oberpf)	Regensburg	BY	57	Freiburg (Breisgau)	Freiburg	BW
447	Andernach	Koblenz	R	435	Friedberg (Hess)	Gießen	H
646	Ansbach (Mittelfr)	Nürnberg	BY	599	Friedrichshafen	Konstanz	BW
416	Arnsberg (Westf)	Lippstadt	NW	644	Fürth (Bay)	Nürnberg	BY
614	Aschaffenburg	Würzburg	BY	433	Fulda	Fulda	H
68	Augsburg	Augsburg	BY				
				689	Garmisch-Partenkirchen	München	BY
536	Baden-Baden	Karlsruhe	BW	438	Gelnhausen	Fulda	H
429	Bad Hersfeld	Fulda	H	341	Gelsenkirchen	Gelsenkirchen	NW
469	Bad Kreuznach	Mainz	R	317	Gelsenkirchen-Buer	Gelsenkirchen	NW
699	Bad Reichenhall	München	BY	385	Gevelsberg	Hagen	NW
62	Bamberg	Nürnberg	BY	43	Gießen	Gießen	H
63	Bayreuth	Hof	BY	316	Gladbeck (Westf)	Gelsenkirchen	NW
352	Beckum (Bz Münster, Westf)	Hamm	NW	323	Goch	Krefeld	NW
496	Bensheim	Darmstadt	H	565	Göppingen	Stuttgart	BW
1	Berlin (West)	Berlin	B	288	Göttingen	Göttingen	N
444	Betzdorf (Sieg)	Koblenz	R	296	Goslar	Braunschweig	N
597	Biberach (Riß)	Ulm	BW	353	Gütersloh	Bielefeld	NW
424	Biedenkopf	Gießen	H	441	Gummersbach	Bonn	NW
26	Bielefeld	Bielefeld	NW				
481	Bingen (Rhein)	Mainz	R	41	Hagen	Hagen	NW
462	Bitburg (Eifel)	Trier	R	2	Hamburg	Hamburg	HH
313	Bocholt	Münster	NW	22	Hamburg-Altona	Hamburg	HH
346	Bochum	Bochum	NW	226	Hamburg-Harburg	Hamburg	HH
442	Bonn	Bonn	NW	279	Hameln	Hannover	N
29	Braunschweig	Braunschweig	N	35	Hamm (Westf)	Hamm	NW
21	Bremen	Bremen	HB	439	Hanau	Frankfurt	H
215	Bremerhaven	Bremen	HB	27	Hannover	Hannover	N
531	Bruchsal	Karlsruhe	BW	381	Hattingen (Ruhr)	Bochum	NW
537	Bühl (Baden)	Karlsruhe	BW	236	Heide (Holst)	Husum	SH
267	Bünde (Westf)	Minden	NW	523	Heidelberg	Mannheim	BW
				567	Heidenheim (Brenz)	Ulm	BW
272	Celle	Hannover	N	54	Heilbronn (Neckar)	Heilbronn	BW
622	Coburg	Hof	BY	293	Helmstedt	Braunschweig	N
221	Cuxhaven	Lüneburg	N	269	Herford	Bielefeld	NW
				343	Herne	Bochum	NW
49	Darmstadt	Darmstadt	H	367	Hilden	Düsseldorf	NW
673	Deggendorf	Regensburg	BY	28	Hildesheim	Hildesheim	N
278	Detmold	Bielefeld	NW	452	Höhr-Grenzhausen	Koblenz	R
451	Dillenburg	Gießen	H	633	Hof (Saale)	Hof	BY
34	Dortmund	Dortmund	NW	284	Holzminden	Göttingen	N
395	Düren	Aachen	NW	231	Husum	Husum	SH
36	Düsseldorf	Düsseldorf	NW				
32	Duisburg	Duisburg	NW	474	Idar-Oberstein	Mainz	R
331	Duisburg-Hamborn	Duisburg	NW	66	Ingolstadt (Donau)	München	BY
329	Duisburg-Ruhrort	Duisburg	NW	411	Iserlohn	Dortmund	NW
				222	Itzehoe	Husum	SH
592	Ebingen (Württ)	Reutlingen	BW				
235	Eckernförde	Kiel	SH	393	Jülich	Aachen	NW
224	Elmshorn	Kiel	SH				
212	Emden	Oldenburg	N	513	Kaiserslautern	Kaiserslautern	R
573	Emmendingen	Freiburg	BW	53	Karlsruhe	Karlsruhe	BW
322	Emmerich	Duisburg	NW	42	Kassel	Kassel	H
643	Erlangen	Nürnberg	BY	686	Kaufbeuren	Augsburg	BY
428	Eschwege	Kassel	H	685	Kempten (Allgäu)	Augsburg	BY
394	Eschweiler	Aachen	NW	23	Kiel	Kiel	SH
33	Essen	Essen	NW	619	Kitzingen	Würzburg	BY

noch Anlage 5 zum Geschäftsbericht der Deutschen Bundesbank für das Jahr 1963

Orts-Nr.	Bankplatz	Zuständige Hauptstelle	Landes-zentral-bank	Orts-Nr.	Bankplatz	Zuständige Hauptstelle	Landes-zentral-bank
321	Kleve	Krefeld	NW	418	Plettenberg	Hagen	NW
44	Koblenz	Koblenz	R	535	Rastatt	Karlsruhe	BW
3	Köln	Köln	NW	59	Ravensburg	Ulm	BW
378	Köln-Mülheim	Köln	NW	318	Recklinghausen	Gelsenkirchen	NW
58	Konstanz	Konstanz	BW	65	Regensburg	Regensburg	BY
421	Korbach	Kassel	H	446	Remagen	Koblenz	R
363	Krefeld	Krefeld	NW	374	Remscheid	Remscheid	NW
634	Kulmbach	Hof	BY	389	Remscheid-Lennep	Remscheid	NW
571	Lahr (Schwarzw)	Freiburg	BW	237	Rendsburg	Kiel	SH
519	Landau (Pfalz)	Ludwigshafen	R	55	Reutlingen	Reutlingen	BW
67	Landshut (Bay)	Regensburg	BY	312	Rheine (Westf)	Münster	NW
432	Lauterbach (Hess)	Fulda	H	328	Rheinhausen	Duisburg	NW
216	Leer (Ostfriesl)	Oldenburg	N	368	Rheydt	Mönchengladbach	NW
277	Lemgo	Bielefeld	NW	697	Rosenheim	München	BY
453	Limburg (Lahn)	Wiesbaden	H	591	Rottweil	Reutlingen	BW
688	Lindau (Bodensee)	Augsburg	BY	457	Rüdesheim (Rhein)	Wiesbaden	H
262	Lingen (Ems)	Osnabrück	N	47	Saarbrücken	Saarbrücken	S
356	Lippstadt	Lippstadt	NW	476	Saarlouis	Saarbrücken	S
577	Lörrach	Freiburg	BW	578	Säckingen	Freiburg	BW
548	Ludwigsburg	Stuttgart	BW	516	St. Ingbert (Saar)	Saarbrücken	S
51	Ludwigshafen(Rhein)	Ludwigshafen	R	234	Schleswig	Flensburg	SH
24	Lübeck	Lübeck	SH	647	Schwabach	Nürnberg	BY
417	Lüdenscheid	Hagen	NW	562	Schwäbisch Gmünd	Stuttgart	BW
227	Lüneburg	Lüneburg	N	545	Schwäbisch Hall	Heilbronn	BW
48	Mainz	Mainz	R	616	Schweinfurt	Würzburg	BY
52	Mannheim	Mannheim	BW	384	Schwelm	Wuppertal-Elberfeld	NW
425	Marburg (Lahn)	Gießen	H	593	Schwenningen (Neckar)	Freiburg	BW
638	Marktredwitz	Hof	BY	295	Seesen	Braunschweig	N
449	Mayen	Koblenz	R	443	Siegburg	Bonn	NW
683	Memmingen	Augsburg	BY	445	Siegen	Siegen	NW
412	Menden (Sauerl)	Dortmund	NW	584	Singen (Hohentwiel)	Konstanz	BW
617	Miltenberg	Würzburg	BY	355	Soest	Hamm	NW
268	Minden (Westf)	Minden	NW	373	Solingen	Remscheid	NW
365	Mönchengladbach	Mönchengladbach	NW	372	Solingen-Ohligs	Remscheid	NW
325	Moers	Duisburg	NW	515	Speyer	Ludwigshafen	R
526	Mosbach (Baden)	Heilbronn	BW	273	Stadthagen	Hannover	N
335	Mülheim (Ruhr)	Essen	NW	396	Stolberg (Rheinl)	Aachen	NW
6	München	München	BY	672	Straubing	Regensburg	BY
31	Münster (Westf)	Münster	NW	5	Stuttgart	Stuttgart	BW
413	Neheim-Hüsten	Lippstadt	NW	465	Traben-Trarbach	Trier	R
238	Neumünster	Kiel	SH	46	Trier	Trier	R
478	Neunkirchen (Saar)	Saarbrücken	S	557	Tübingen	Reutlingen	BW
366	Neuß	Köln	NW	594	Tuttlingen	Konstanz	BW
239	Neustadt (Holst)	Lübeck	SH	229	Uelzen	Lüneburg	N
514	Neustadt (Weinstr)	Ludwigshafen	R	56	Ulm (Donau)	Ulm	BW
448	Neuwied	Koblenz	R	354	Unna	Hamm	NW
271	Nienburg (Weser)	Hannover	N	338	Velbert (Rheinl)	Wuppertal-Elberfeld	NW
661	Nördlingen	Augsburg	BY	362	Viersen	Mönchengladbach	NW
211	Norden	Oldenburg	N	582	Villingen (Schwarzw)	Freiburg	BW
263	Nordhorn	Osnabrück	N	705	Waiblingen	Stuttgart	BW
286	Northeim (Han)	Göttingen	N	342	Wanne-Eickel ¹⁾	Bochum	NW
64	Nürnberg	Nürnberg	BY	359	Warburg (Westf)	Lippstadt	NW
333	Oberhausen (Rheinl)	Oberhausen	NW	653	Weiden (Oberpf)	Regensburg	BY
332	Oberhausen (Rheinl)-Sterkrade	Oberhausen	NW	521	Weinheim (Bergstr)	Mannheim	BW
491	Offenbach (Main)	Frankfurt	H	528	Wertheim	Heilbronn	BW
539	Offenburg (Baden)	Karlsruhe	BW	324	Wesel	Duisburg	NW
217	Oldenburg (Oldb)	Oldenburg	N	454	Wetzlar	Gießen	H
419	Olpe	Siegen	NW	45	Wiesbaden	Wiesbaden	H
376	Opladen	Remscheid	NW	213	Wilhelmshaven	Oldenburg	N
265	Osnabrück	Osnabrück	N	382	Witten	Dortmund	NW
298	Osterode (Harz)	Göttingen	N	489	Worms	Mainz	R
357	Paderborn	Lippstadt	NW	61	Würzburg	Würzburg	BY
677	Passau	Regensburg	BY	38	Wuppertal-Barmen	Wuppertal-Elberfeld	NW
275	Peine	Hildesheim	N	37	Wuppertal-Elberfeld	Wuppertal-Elberfeld	NW
534	Pforzheim	Pforzheim	BW	517	Zweibrücken	Kaiserslautern	R
518	Pirmasens	Kaiserslautern	R				

¹⁾ Die Zweigstelle Wanne-Eickel wurde am 31. März 1964 geschlossen

Anhang

Statistische Übersichten zur Geld-, Kredit- und Zahlungsbilanzentwicklung

I. Aus der Zusammengefaßten Statistischen Bilanz der Kreditinstitute einschließlich der Deutschen Bundesbank	
1. Zur Entwicklung der Bankkredite an inländische Nichtbanken, des Netto-Forderungssaldos gegenüber dem Ausland sowie wichtiger Bankverbindlichkeiten gegenüber inländischen Nichtbanken	144
2. Bargeldumlauf und inländische Sichteinlagen	145
3. Spareinlagen	145
II. Zwischenbilanzen der Kreditinstitute	146
III. Zentralbankkredite an Nichtbanken und Zentralbankeinlagen von Nichtbanken	
1. Zentralbankkredite an Nichtbanken	147
2. Zentralbankeinlagen von Nichtbanken	147
IV. Refinanzierung, Zentralbankeinlagen von Kreditinstituten und wichtige Liquiditätsreserven	
1. Zentralbankkredite an Kreditinstitute und Zentralbankeinlagen von Kreditinstituten	148
2. Bestände der Kreditinstitute an inländischen Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen sowie an kurzfristigen Auslandsanlagen	148
3. Kreditnahme der Bankengruppen bei der Deutschen Bundesbank	148
V. Zinssätze	
1. Sätze der Deutschen Bundesbank für den Verkauf von Geldmarktpapieren am offenen Markt.	149
2. Swapsätze der Deutschen Bundesbank für Termingeschäfte	149
3. Geldmarktsätze in Frankfurt (Main) nach Monaten	149
4. Tagesgeldsätze in Frankfurt (Main) nach Bankwochen	149
5. Entwicklung der Soll- und Habenzinsen seit der Währungsreform	150
VI. Wertpapierabsatz	
1. Brutto-Absatz von festverzinslichen Wertpapieren und Aktien	151
2. Tilgung und Netto-Absatz von festverzinslichen Wertpapieren sowie Veränderung der Bestände zurückgeflossener Emissionsbeträge	151
3. Wertpapier-Absatz: Nominalwerte, Kurswerte und Durchschnitts-Emissionskurse	152
4. Umlauf von Investment-Anteilen	152
5. Mittelaufkommen bei den Investmentfonds	152
VII. Außenhandel und Zahlungsbilanz	
1. Zahlungsbilanz der Bundesrepublik Deutschland 1957 bis 1963	153
2. Währungsreserven der Deutschen Bundesbank	154
3. Kurzfristige Forderungen und Verpflichtungen der Geschäftsbanken gegenüber dem Ausland	154

**I. Aus der „Zusammengefaßten Statistischen Bilanz der Kreditinstitute
einschließlich der Deutschen Bundesbank“**

1) Zur Entwicklung der Bankkredite an inländische Nichtbanken, des Netto-Forderungssaldos gegenüber dem Ausland
sowie wichtiger Bankverbindlichkeiten gegenüber inländischen Nichtbanken *)

Mio DM

Posten	Stand am Jahresende						Zunahme (+) bzw. Abnahme (—) im Jahr 1)				
	1958	1959 ×)	1960	1961	1962	1963	1959	1960	1961	1962	1963
I. Bankkredite an inländische Nichtbanken, gesamt	107 985	128 670	145 977	169 855	192 602	218 236	+ 18 096	+ 17 307	+ 23 966	+ 22 771	+ 25 634
1) Kreditinstitute ohne Deutsche Bundesbank, gesamt	107 136	127 134	144 376	167 056	189 707	214 067	+ 17 409	+ 17 242	+ 22 694	+ 22 675	+ 24 360
Kurzfristige Kredite, gesamt an Wirtschaftsunternehmen und Private	34 152	37 076	42 523	48 655	52 208	56 122	+ 2 316	+ 5 447	+ 6 189	+ 3 567	+ 3 989
an öffentliche Stellen	31 755	35 211	40 623	46 790	50 005	53 463	+ 2 858	+ 5 418	+ 6 224	+ 3 229	+ 3 533
Bankbestände an inländischen Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen (ohne „Mobilisierungstitel“ ²⁾)	530	307	405	680	519	877	— 223	+ 92	+ 275	— 161	+ 358
<i>nachrichtlich:</i> Bankbestände an „Mobilisierungstiteln“ ²⁾)	1 867	1 558	1 495	1 185	1 684	1 782	— 319	— 63	— 310	+ 499	+ 98
Mittel- u. langfristige Kredite, gesamt an Wirtschaftsunternehmen und Private	(4 300)	(2 940)	(4 128)	(4 234)	(3 372)	(4 160)	(— 1 385)	(+ 1 188)	(+ 106)	(— 862)	(+ 788)
an öffentliche Stellen	67 850	83 255	94 998	110 671	129 065	148 888	+ 13 479	+ 11 743	+ 15 630	+ 18 409	+ 19 748
Bankbestände an inländischen Wertpapieren u. Konsortialbeteiligungen (ohne Bestände an Bankschuldverschreibungen ³⁾)	54 165	65 947	75 630	88 972	104 820	120 456	+ 10 254	+ 9 741	+ 13 299	+ 15 873	+ 15 561
<i>nachrichtlich:</i> Bankbestände an Bankschuldverschreibungen ³⁾)	13 685	17 308	19 368	21 699	24 245	28 432	+ 3 225	+ 2 002	+ 2 331	+ 2 536	+ 4 187
Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private	5 134	6 803	6 855	7 730	8 434	9 057	+ 1 614	+ 52	+ 875	+ 699	+ 623
<i>nachrichtlich:</i> Bankbestände an Bankschuldverschreibungen ³⁾)	(7 883)	(11 146)	(11 479)	(14 154)	(16 787)	(20 137)	(+ 3 079)	(+ 333)	(+ 2 675)	(+ 2 881)	(+ 3 100)
2) Deutsche Bundesbank, gesamt	849	1 536	1 601	2 799	2 895	4 169	+ 687	+ 65	+ 1 272	+ 96	+ 1 274
Kredite an öffentliche Stellen	748	1 456	1 465	2 799	2 895	4 044	+ 708	+ 9	+ 1 408	+ 96	+ 1 149
Bestände an Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen ⁴⁾)	100	80	136	—	—	125	— 20	+ 56	— 136	—	+ 125
Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private	1	0	—	—	—	—	— 1	— 0	—	—	—
II. Netto-Forderungssaldo gegenüber dem Ausland (Bundesbank und Geschäftsbanken)	24 936	24 510	30 744	29 845	30 504	33 597	— 261	+ 6 269	+ 427	+ 792	+ 3 078
III. Bargdumlauf, gesamt	18 858	20 324	21 840	24 488	25 760	27 152	— 1 466	+ 1 516	+ 2 648	+ 1 272	+ 1 392
darunter:											
Kassenbestände der Banken	918	980	1 068	1 350	1 601	1 734	+ 37	+ 88	+ 282	+ 246	+ 133
IV. Einlagen von inländischen Nichtbanken und andere Bankverbindlichkeiten gegenüber inländischen Nichtbanken											
1) Kreditinstitute ohne Deutsche Bundesbank											
Sichteinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	21 402	24 845	26 361	30 986	33 589	36 486	+ 2 994	+ 1 516	+ 4 472	+ 2 580	+ 2 897
öffentlichen Stellen	2 900	3 197	3 664	4 272	5 222	5 475	+ 249	+ 467	+ 608	+ 946	+ 253
Termineinlagen ⁵⁾ von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	9 791	10 736	11 450	11 861	12 823	14 223	+ 898	+ 714	— 12	+ 961	+ 1 400
öffentlichen Stellen	6 720	7 687	8 013	9 343	9 905	10 150	+ 780	+ 326	+ 1 330	+ 561	+ 245
Spareinlagen	36 065	44 940	52 863	60 073	69 423	80 972	+ 8 105	+ 7 923	+ 7 210	+ 9 181	+ 11 549
<i>nachrichtlich:</i> Mittelzufluß im Spargeschäft ⁶⁾)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(+ 8 146)	(+ 7 960)	(+ 7 232)	(+ 9 055)	(+ 11 287)
Bankschuldverschreibungen im Umlauf ⁷⁾)	19 804	25 849	29 292	35 268	41 860	50 199	+ 5 824	+ 3 443	+ 5 976	+ 6 592	+ 8 339
<i>nachrichtlich:</i> Mittelzufluß aus dem Absatz von Bankschuldverschreibungen an Nichtbanken ⁸⁾)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(. .)	(+ 2 744)	(+ 3 118)	(+ 3 306)	(+ 3 728)	(+ 5 262)
Bei Nichtbanken aufgenommene Gelder und Darlehen darunter: mit Kündigungsfrist oder Laufzeit ab 6 Monaten	27 654	29 891	32 632	37 645	41 641	44 994	+ 1 322	+ 2 672	+ 4 833	+ 4 055	+ 3 354
Eigenkapital und Rücklagen ⁹⁾)	(27 259)	(29 420)	(32 114)	(37 097)	(40 719)	(44 142)	(+ 1 246)	(+ 2 636)	(+ 4 881)	(+ 3 682)	(+ 3 423)
Eigenkapital und Rücklagen ⁹⁾)	7 546	9 007	10 423	12 143	13 738	15 336	+ 1 373	+ 1 416	+ 1 720	+ 1 597	+ 1 598
2) Deutsche Bundesbank											
Sichteinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten	336	222	219	252	279	273	+ 13	— 3	+ 33	+ 27	— 6
öffentlichen Stellen	4 271	1 838	3 440	4 733	4 285	4 127	— 2 686	+ 1 453	+ 1 293	— 448	— 158

¹⁾ Die Angaben der Übersicht beziehen sich auf das Bundesgebiet einschl. Berlin (West), seit Dezember 1959 auch einschl. Saarland. Sie beruhen auf der „Zusammengefaßten statistischen Bilanz der Kreditinstitute einschl. der Deutschen Bundesbank“. Die Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland — mit Ausnahme der nicht zu ermittelnden DM-Noten und -Münzen sowie Bankschuldverschreibungen in Händen von Ausländern — sind in einem Gesamtsaldo zusammengefaßt und demgemäß in den übrigen Positionen nicht enthalten. Die Angaben sind deshalb mit den übrigen in diesem Anhang dargebotenen bankstatistischen Materialien nicht ohne weiteres vergleichbar. — ²⁾ Seit Dezember 1959 einschl. Saarland. Vgl. auch Anm. *) — ³⁾ Die Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen sind hier nur insoweit berücksichtigt, als sie für die Geldversorgung relevant sind. Sie lassen sich daher nicht ohne weiteres aus den Jahresendständen errechnen. — ⁴⁾ Das sind Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Bundes aus dem Jmtausch gegen einen entsprechenden Teilbetrag der Ausgleichsförderung der Bundesbank, deren Übernahme durch die Banken keine zusätzliche Kreditgewährung an Nichtbanken darstellt. — ⁵⁾ Die Bankbestände an fremden Bankschuldverschreibungen stellen keine unmittelbare Kreditgewährung an Nichtbanken dar. — ⁶⁾ Bestände an „Mobilisierungstiteln“ interhält die Bundesbank nicht. — ⁷⁾ Einlagen mit Kündigungsfrist oder Laufzeit von mindestens einem Monat. — ⁸⁾ Die Ausgleichs- bzw. Entschädigungsgutschriften für Verriebe bzw. Altsparer sind nur insoweit berücksichtigt, als Deckungsforderungen gegen den Lastenausgleichsfonds eingelöst wurden. Die nach § 252 Abs. 4 LAG (Erfüllung von Hauptentschädigungsansprüchen) begründeten Spareinlagen sind nur insoweit berücksichtigt, als der Lastenausgleichsfonds den Gegenwert zur Verfügung gestellt hat. — ⁹⁾ Saldiert mit den Beständen der Kreditinstitute an eigenen und fremden Bankschuldverschreibungen. — ¹⁰⁾ Die im Rahmen der Altsparerentschädigung ausgegebenen Schuldverschreibungen sind nur insoweit berücksichtigt, als Deckungsforderungen gegen den Lastenausgleichsfonds eingelöst wurden. — ¹¹⁾ Einschl. Deutsche Bundesbank.

2) Bargeldumlauf und inländische Sichteinlagen*)

Mio DM

Monatsende	Bargeldumlauf und inländische Sichteinlagen*) insgesamt mit | ohne zeitweilig in Ausgleichs- forderungen angelegte(n) Beträge(n) ¹⁾		Bargeld- umlauf ohne Kassen- bestände der Kredit- institute ^{2) *)}	Sichteinlagen von inländischen Wirtschaftsunternehmen und Privaten			Sichteinlagen von inländischen öffentlichen Stellen				Einlagen der Dienst- stellen chem. Besat- zungs- mächte bei der Deutschen Bundes- bank ³⁾	
				insgesamt	bei den Kredit- instituten (ohne Deutsche Bundes- bank)	bei der Deutschen Bundes- bank ³⁾	insgesamt		bei den Kredit- instituten (ohne Deutsche Bundes- bank)	bei der Deutschen Bundesbank ³⁾		
							mit	ohne		auf Giro- konto		zeitweilig in Aus- gleichs- forderun- gen an- gelegt ¹⁾
1952 Dezember	26 011	24 286	10 804	10 512	10 247	265	3 942	2 217	1 829	388	1 725	753
1953 „	29 441	26 311	11 955	11 443	11 198	245	5 404	2 274	1 849	425	3 130	639
1954 „	34 155	29 419	12 751	13 719	13 414	305	7 162	2 426	2 077	349	4 736	523
1955 „	37 969	34 388	14 041	15 109	14 867	242	8 554	4 973	2 330	2 643	3 581	265
1956 „	41 085	37 864	14 876	16 405	16 111	294	9 660	6 439	2 608	3 831	3 221	144
1957 „	42 397	37 864	16 461	18 656	18 316	340	7 139	—	2 690	4 449	—	141
1958 „	46 849	—	17 940	21 738	21 402	336	7 124	—	2 900	4 224	—	47
1959 „	48 855	—	19 369	24 545	24 323	222	4 941	—	3 103	1 838	—	—
1959 ⁴⁾ „	49 446	—	19 344	25 067	24 845	222	5 035	—	3 197	1 838	—	—
1960 „	54 456	—	20 772	26 580	26 361	219	7 104	—	3 664	3 440	—	—
1961 „	63 381	—	23 138	31 238	30 986	252	9 005	—	4 272	4 733	—	—
1962 März	61 295	—	23 474	28 171	27 939	232	9 650	—	3 555	6 095	—	—
Juni	63 788	—	23 821	30 028	29 766	262	9 939	—	3 895	6 044	—	—
September	65 908	—	24 330	30 853	30 582	271	10 725	—	3 979	6 746	—	—
Dezember ⁵⁾	67 512	—	24 164	33 845	33 566	279	9 503	—	5 218	4 285	—	—
Dezember ⁶⁾	67 534	—	24 159	33 868	33 589	279	9 507	—	5 222	4 285	—	—
1963 März	65 869	—	24 812	30 174	29 925	249	10 883	—	4 004	6 879	—	—
Juni	69 208	—	25 537	31 995	31 711	284	11 676	—	4 466	7 210	—	—
September	69 790	—	25 741	33 268	32 998	270	10 781	—	4 422	6 359	—	—
Dezember	71 779	—	25 418	36 759	36 486	273	9 602	—	5 475	4 127	—	—

) Ab Juli 1959 einschl. der im Saarland umlaufenden DM-Noten und -Münzen sowie der Einlagen saarländischer Nichtbanken bei der Bundesbank. Vgl. auch Anm. ⁶⁾. — ¹⁾ Mit Inkrafttreten des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank am 1. 8. 1957 ist die Möglichkeit einer Anlage öffentlicher Gelder in Ausgleichsforderungen entfallen. — ²⁾ Einschl. der im Ausland befindlichen DM-Noten und -Münzen. — ³⁾ Bis Ende 1958 einschl. der — nur relativ geringen — Einlagen von ausländischen Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei der Bundesbank. — ⁴⁾ Beginnend mit Dezember 1960 einschl. der Einlagen des ERP-Sondervermögens sowie der Guthaben aus Sondertransaktionen. — ⁵⁾ Ab Januar 1959 den Auslandspassiva zugeordnet. — ⁶⁾ Ab Januar 1960 einschl. der bei den Kreditinstituten im Saarland unterhaltenen Einlagen von Nichtbanken. Die Zahlenreihen wurden im Dezember 1959 verknüpft (1. Dezember-Termin: ohne Saarland, 2. Dezember-Termin: einschl. Saarland). Vgl. auch Anm. ^{)}. — ⁷⁾ Ab Dezember 1962 ist die Berichtspflicht für die ländlichen Kreditinstitute neu festgesetzt. Die Dezember-Ergebnisse sind für den alten und für den neuen Kreis der berichtspflichtigen Institute angegeben.

3) Spareinlagen

Mio DM

Zeit	Spar- einlagen ins- gesamt	darunter		von den gesamten Spareinlagen entfallen auf						
		steuer- begün- stigte	prämien- begün- stigte	Spar- kassen	Kredit- genossen- schaften	Kreditbanken			Post- spar- kasse	übrige Kredit- institute
						ins- gesamt	Groß- banken	Staats-, Regional- u. Lokal- banken		
1952 Dezember	7 581	972	—	4 934	1 118	1 115	605	424	380	34
1953 „	11 547	1 532	—	7 461	1 652	1 723	944	658	659	52
1954 „	17 225	2 319	—	10 965	2 418	2 794	1 556	1 052	965	83
1955 „	21 374	2 525	—	13 555	2 944	3 517	1 963	1 327	1 236	122
1956 „	24 276	2 917	—	15 506	3 418	3 782	2 055	1 489	1 457	113
1957 „	29 388	3 785	—	18 665	4 140	4 615	2 505	1 822	1 822	146
1958 „	36 102	4 157	—	22 882	5 081	5 698	3 128	2 215	2 286	155
1959 „	44 268	4 045	558	27 958 ²⁾	6 167	7 142 ²⁾	4 129	2 576 ²⁾	2 783	218
1959 ¹⁾ „	45 039	4 051	565	28 516 ²⁾	6 305	7 204 ²⁾	4 135	2 616 ²⁾	2 793	221
1960 ¹⁾ „	53 114	3 216	1 408	33 724	7 454	8 402	4 827	3 027	3 274	260
1961 „	60 424	159	2 554	38 525	8 551	9 313	5 345	3 365	3 754	281
1962 März	63 599	86	2 867	40 556	8 963	9 744	5 601	3 520	4 022	314
Juni	65 001	78	3 140	41 392	9 142	10 040	5 789	3 615	4 092	335
September	66 436	67	3 332	42 241	9 380	10 366	5 985	3 728	4 103	346
Dezember ³⁾	69 705	57	3 972	44 407	9 843	10 896	6 275	3 927	4 204	355
Dezember ⁴⁾	69 874	56	3 977	44 407	10 012	10 896	6 275	3 927	4 204	355
1963 März	73 518	50	4 391	46 742	10 565	11 411	6 560	4 113	4 427	373
Juni	75 011	48	4 784	47 623	10 814	11 679	6 734	4 193	4 492	403
September	77 265	46	5 079	49 039	11 226	12 023	6 915	4 338	4 562	415
Dezember	81 522	36	6 026	51 816	11 925	12 668	7 277	4 589	4 701	412

¹⁾ Von 1960 an einschl. Saarland. Die Zahlenreihen wurden im Dezember 1959 verknüpft (1. Termin: ohne Saarland, 2. Termin: einschl. Saarland). — ²⁾ Statistisch bedingte Verschiebung in Höhe von rd. 100 Mio DM durch Übertragung des Spargeschäftes einer Staatsbank auf eine Sparkasse. — ³⁾ Im Dezember 1962 wurde die Berichtspflicht für die ländlichen Kreditgenossenschaften neu festgesetzt. Berichtspflichtig sind, beginnend mit Dezember 1962, ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1961 2 Mio DM und mehr betrug. Die Dezember-Ergebnisse sind für den alten und für den neuen Kreis der berichtspflichtigen Institute angegeben.

II. Zwischenbilanzen der Kreditinstitute *)¹⁾

Mio DM

Aktiva

Jahres- oder Monatsende	Bilanzsumme	Barreserve		Guthaben bei Kreditinstituten und Post-scheckguthaben	Wechsel	Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	Kassenobligationen, Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen	Schuldverschreibungen eigener Emissionen	Ausgleichs-forderungen und Deckungs-forderungen gem. Währungsausgleichs- und Alt-sparergesetz ²⁾	Debitoren		Langfristige Ausleihungen		Durchlaufende Kredite		Übrige Aktiva
		insgesamt	darunter Guthaben bei der Deutschen Bundesbank							Nicht-banken	Kredit-institute	Nicht-banken	Kredit-institute	Nicht-banken	Kredit-institute	
15 19		1 645,8	1 371,1	2 090,0	1 695,3	275,9			5 531,1	7 357,8	745,0	1 776,7			360,7	
15 10	35 515,5	2 171,7	1 862,6	2 410,3	2 676,2	528,8	526,8	52,5	5 991,6	9 722,1	871,6	5 886,1	2 146,3	595,2	133,5	1 802,8
15 11	45 377,1	3 210,4	2 806,6	3 537,8	3 776,9	945,1	714,4	53,9	6 074,0	10 565,5	965,1	9 048,3	2 908,9	1 132,7	158,8	2 285,3
15 12	59 010,7	3 581,0	3 114,9	4 787,4	6 230,9	1 039,3	1 331,9	134,4	6 299,5	12 875,9	1 186,6	12 744,2	3 601,7	1 681,4	646,5	2 870,0
15 13	74 701,0	3 916,4	3 436,6	6 197,8	7 485,6	1 169,8	2 629,7	69,7	6 807,3	15 928,4	1 584,8	17 826,5	4 439,8	2 328,8	1 001,0	3 315,4
15 14	95 760,3	4 682,1	4 137,2	8 599,9	9 948,4	1 103,7	4 769,3	112,7	8 070,3	18 547,1	1 786,1	23 370,6	5 183,4	4 391,4	2 265,5	3 929,8
15 15	113 791,0	5 191,6	4 590,1	8 886,0	9 793,6	1 197,9	6 559,2	174,7	8 150,3	20 495,6	2 010,6	30 909,7	6 103,2	6 392,6	3 357,2	4 568,8
15 16	130 289,7 ³⁾	6 404,9	5 689,9	9 932,6	11 535,3	1 789,0	6 836,8	267,5	8 314,7	22 505,0	2 020,2	36 668,4	6 614,5	7 854,3 ⁴⁾	4 440,4	5 106,1
15 17	154 714,8 ⁵⁾	8 551,1	7 739,3	14 942,4	12 985,0	6 156,4	8 227,5	214,3	8 266,9	24 240,4	2 085,7	42 207,6 ⁶⁾	7 643,5	8 691,3 ⁷⁾	5 073,6	5 779,1
15 18	177 289,1 ⁸⁾	9 806,0	8 888,1	17 462,3	13 327,4	6 767,0	13 146,2	180,0	8 163,0	25 912,1	2 286,2	50 739,1 ⁹⁾	8 507,4	9 629,0 ¹⁰⁾	5 105,1 ¹¹⁾	6 258,3
15 19 ^{a)}	204 052,9 ¹²⁾	10 830,9	9 875,3	18 575,3	14 845,4	5 694,6	18 106,7	262,9	8 200,9	30 317,0 ¹³⁾	2 814,5	61 140,6	9 718,7	10 949,3 ¹⁴⁾	5 430,7	7 165,4
15 19 ^{b)}	207 425,4 ¹⁵⁾	11 010,7	10 030,9	19 379,8	15 166,4	5 729,7	18 345,1	268,0	8 200,9	30 649,9 ¹⁶⁾	2 833,9	62 324,3	9 740,9	11 016,0 ¹⁷⁾	5 430,8	7 329,0
15 20	233 071,9 ¹⁷⁾	14 630,5	13 562,4	20 390,1	16 018,9	6 002,1	18 704,5	335,4	8 222,5 ¹⁸⁾	36 404,6	3 182,3	71 994,7	11 269,0	12 220,8	5 684,2 ¹⁹⁾	8 012,3
15 21	271 199,4 ¹⁹⁾	13 866,8	12 515,9	26 485,1	17 927,7	6 614,2	22 278,5	324,1	8 100,0	42 649,5 ²⁰⁾	3 552,5	84 852,1	13 583,1	14 374,5 ²¹⁾	5 954,5	10 636,8 ²²⁾
15 22 ^{a)}	302 040,3 ²³⁾	14 864,1	13 267,9	28 532,3	18 577,2	5 772,3	25 610,3	294,7	8 073,2	48 063,7	4 039,6	99 345,6 ²⁴⁾	15 502,5 ²⁵⁾	15 825,7	6 561,9	10 977,2
15 22 ^{b)}	302 289,4 ²⁶⁾	14 868,7	13 268,0	28 583,7	18 581,9	5 772,3	25 616,7	294,7	8 055,4	48 135,4	4 039,7	99 448,8 ²⁷⁾	15 503,0 ²⁸⁾	15 836,7	6 561,9	10 990,5
15 13 Jan.	301 861,3	10 504,1	8 897,9	29 327,5	18 484,2	7 140,9	26 709,8	296,3	8 076,5	48 260,3	3 878,6	100 488,3	15 623,2	15 953,7	6 442,0	10 675,9
Febr.	306 595,2	10 336,2	8 737,1	31 710,2	18 541,2	6 816,5	27 159,0	310,9	8 079,3	49 143,0	3 968,0	101 358,6	15 797,2	16 028,8	6 427,0	10 919,3
März	304 787,8	11 079,1	9 582,5	28 785,3	16 974,3	6 155,2	27 269,7	347,9	8 097,0	50 374,1	4 017,2	102 189,2	16 033,0	16 127,0	6 475,8	10 862,3
April	307 890,6	10 705,6	9 056,9	29 357,4	18 184,2	6 584,5	27 598,1	343,5	8 124,4	50 127,9	3 939,1	103 266,7	16 301,4	16 187,7	6 451,9	10 718,9
Mai	311 726,1	11 799,9	10 243,4	29 691,7	17 925,2	6 431,0	28 058,8	359,7	8 130,3	50 161,4	4 055,4	104 849,0	16 563,7	16 303,8	6 476,4	10 919,8
Juni	314 277,9	11 823,2	10 169,9	29 102,7	17 169,3	5 541,5	28 162,3	373,0	8 119,5	52 664,5	4 477,8	105 705,0	16 662,8	16 403,8	6 577,9	11 494,6
Juli	317 650,6	11 707,1	9 832,7	30 845,3	18 731,4	5 899,9	28 261,5	392,9	8 165,7	51 530,6	4 004,3	107 334,1	16 732,1	16 569,6	6 524,8	10 951,3
Aug.	324 225,8	12 142,1	10 532,8	33 048,5	18 927,1	6 184,0	28 553,3	377,0	8 176,0	52 055,9	3 915,6	109 212,5	17 011,1	16 697,9	6 559,8	11 710,4
Sept.	325 222,9	12 015,7	10 330,0	32 086,9	17 858,8	5 596,4	28 714,7	407,4	8 218,6	53 241,8	4 047,0	110 590,9	17 233,6	16 913,1	6 587,6	11 710,4
Okt.	329 097,8	11 289,3	9 635,2	32 168,6	18 788,5	6 877,9	29 015,8	379,2	8 282,7	52 748,3	3 866,1	112 503,2	17 554,6	17 184,5	6 589,8	11 849,3
Nov.	334 578,2	12 097,4	10 410,3	32 861,8	18 878,2	7 169,4	29 294,6	378,3	8 289,3	53 478,3	4 028,7	114 292,5	17 651,0	17 533,3	6 605,2	12 020,2
Dez.	341 682,0	16 555,6	14 821,7	32 674,7	20 000,1	6 774,9	29 677,9	341,9	8 214,7	53 282,1	4 290,2	115 952,4	17 718,9	17 778,5	6 779,8	11 640,3 ²⁹⁾
15 14 Jan.	339 487,6	11 814,7	10 196,2	32 130,9	19 040,7	8 663,3	30 793,8	327,3	8 276,7	53 464,5	4 194,7	117 510,1	17 857,3	17 942,4	6 620,6	10 850,6
Febr.	344 081,1	12 649,6	11 021,2	34 083,2	19 268,6	8 382,7	31 059,7	320,0	8 280,0	53 935,7	4 064,9	116 732,6	17 973,1	19 641,2	6 640,9	11 066,9

Passiva

Jahres- oder Monatsende	Einlagen				Aufgenommene Gelder			Eigene Akzepte im Umlauf	Schuldverschreibungen im Umlauf ³⁾	Aufgenommene langfristige Darlehen (von 4 Jahren und mehr)		Durchlaufende Kredite		Grund- oder Stammkapital bzw. Geschäftsguthaben einschl. Rücklagen § 10 KWG	Übrige Passiva	Indossamentsverbindlichkeiten aus redis-kontierten Wechseln ⁴⁾
	Einlagen von Nichtbanken				Einlagen von Kreditinstituten	Nicht-banken	Kredit-institute			Nicht-banken	Kredit-institute	Nicht-banken	Kredit-institute			
	insgesamt	Sicht-einlagen	Termin-einlagen	Spar-einlagen												
15 19	13 759,1	8 573,9	2 108,8	3 076,4	1 493,1	1 492,3	1 864,7	1 230,1	711,6			394,3	830,7		2 327,4	
15 10	17 981,6 ⁵⁾	9 657,6	4 213,3	4 110,7	1 915,9	302,0	1 858,2	1 851,7	1 809,9	2 651,1	2 501,6	554,8	173,9	1 148,4	2 766,4	3 635,8
15 11	22 532,9	11 601,5	5 843,7	5 087,7	2 917,2	583,1	1 679,1	1 174,7	2 537,7	4 324,2	3 419,1	1 017,2	274,3	1 509,0	3 408,6	5 345,7
15 12	28 084,9	12 446,1	8 057,5	7 581,3	4 871,8	832,0	1 896,6	715,8	3 361,9	6 821,8	4 047,8	1 662,2	665,7	2 049,4	4 000,8	5 379,6
15 13	35 336,3	13 521,4	10 268,4	11 546,5	6 532,3	1 094,8	2 170,4	542,9	5 024,8	8 663,9	4 906,6	2 399,4	930,4	2 623,5	4 475,7	4 351,2
15 14	43 333,5	15 991,7	10 117,2	17 224,6	9 067,9	934,7	2 401,4	478,8	6 698,3	10 042,0	5 725,0	4 988,8	1 668,1	3 055,2	5 366,6	4 655,8
15 15	49 297,8	17 769,0	10 155,3	21 373,5	9 695,5	1 074,7	2 741,1	582,3	11 755,4	11 998,1	6 585,9	7 247,0	2 502,8	3 806,1	6 504,3	6 186,2
15 16	55 679,3	19 378,3	12 025,4	24 275,6	11 166,9	1 586,6	3 090,7	453,4	13 498,0	13 803,9	6 872,7	9 133,1 ⁶⁾	3 161,6	4 572,7	7 270,8	4 625,1
15 17	66 768,8	21 795,3	15 585,2	29 388,3	16 031,2	1 635,9	3 447,0	340,9	15 629,3	15 245,6	7 891,6	9 954,0 ⁷⁾	3 810,9	5 732,9	8 226,7	3 761,7
15 18	78 054,9	25 305,1	16 647,6	36 102,2	19 245,5	1 433,8	2 999,6	267,0	19 983,6	16 168,1 ⁸⁾	8 802,0	10 363,0 ⁹⁾	4 371,1	6 813,6	8 786,9	2 757,8
15 19 ^{a)}	91 171,7 ¹⁰⁾	28 457,4 ¹¹⁾	18 445,9	44 268,4	20 716,4	1 545,8 ¹²⁾	3 323,2	536,7	25 890,7	16 710,0	9 514,7	11 393,1 ¹³⁾	4 986,9	8 168,1	10 095,6	2 506,4
15 19 ^{b)}	92 826,6 ¹⁴⁾	29 075,6 ¹⁵⁾	18 712,4	45 038,6	21 143,4	1 554,6 ¹⁶⁾	3 365,5	536,8	26 116,7	17 211,6	9 684,8	11 452,5 ¹⁷⁾	4 994,3	8 256,7	10 281,9	2 586,0
15 20	104 051,3	31 244,3	19 693,5	53 113,5	22 683,3	2 210,3	4 623,8	635,0	29 627,2	18 606,0	11 200,1	12 321,7 ¹⁸⁾	5 583,3	9 652,6	11 877,3	3 218,9
15 21	118 344,1 ¹⁹⁾	36 489,4 ²⁰⁾	21 430,3 ²¹⁾	60 424,4	29 150,2	2 313,8 ²²⁾	5 695,0	585,6	35 591,9	21 821,5 ²³⁾	13 182,4	13 945,7 ²⁴⁾	6 383,3	12 186,5	11 999,4 ²⁵⁾	3 759,5
15 22 ^{a)}	132 880,2	40 037,1	23 137,8	69 705,3	30 316,3	2 494,2	5 875,8	629,1	42 154,0	23 981,0	14 597,0	15 554,0	6 833,6 ²⁶⁾	13 829,4	12 895,7	4 903,6
15 22 ^{b)}	133 080,9	40 067,2	23 142,8	69 873,9	30 316,9	2 494,8	5 886,7	629,4	42 154,0	23 984,7	14 607,9	15 555,4	6 843,2 ²⁷⁾	13 834,0	12 901,5	4 901,1
15 13 Jan.	131 195,7	36 005,4	23 720,0	71 470,3	30 566,9	2 556,8	5 597,9	662,9	43 555,1	24 153,2	14 676,4	15 473,8	6 921,9	13 993,1	12 507,6	3 878,3
Febr.	132 802,5	36 088,2	23 993,9	72 720,4	32 916,4	2 446,3	5 473,1	620,8	44 097,8	24 311,8	14 761,2	15 522,4	6 933,4	14 140,6	12 568,9</	

III. Zentralbankkredite an Nichtbanken und Zentralbankeinlagen von Nichtbanken

1) Zentralbankkredite an Nichtbanken*)

Mio DM

Monatsende	Kredite an Nichtbanken insgesamt mit | ohne Schatzwechsel(n) und Wertpapiere(n)		Öffentliche Stellen											Wirtschaftsunternehmen und Private		
			insgesamt mit | ohne Schatzwechsel(n) und Wertpapiere(n)		Bund und Sondervermögen des Bundes ¹⁾					Länder				sonstige öffentliche Stellen	„Direktkredite“ ²⁾	Kredite an Versicherungsunternehmen und Bauspar-kassen ³⁾
					insgesamt	Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	Kassenkredite	Kredite an Bund für Beteiligung an internationalen Einrichtungen	Wertpapiere	insgesamt	Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	Kassenkredite	Lombardkredite			
1949 Dez.	802,1	568,4	756,1	522,4	504,2	101,1	403,1	—	—	250,6	132,6	97,2	20,8	1,3	27,7	18,3
1950 „	1 622,8	926,4	1 503,7	807,3	1 213,8	241,3	637,5	—	335,0	288,7	120,1	161,1	7,5	1,2	53,8	65,3
1951 „	1 166,5	299,1	1 036,6	169,2	839,4	553,3	—	—	286,1	196,0	28,0	168,0	—	1,2	69,3	60,6
1952 „	750,0	380,4	603,4	233,8	538,2	355,2	—	183,0	—	64,8	14,4	50,4	—	0,4	85,6	61,0
1953 „	622,5	369,1	478,4	225,0	430,4	203,1	—	183,0	44,3	47,6	6,0	41,6	—	0,4	108,4	35,7
1954 „	734,3	601,9	605,4	473,0	522,7	100,4	—	390,7	31,6	61,2	0,4	60,8	—	21,5	109,9	19,0
1955 „	1 011,2	749,8	891,0	629,6	652,1	247,3	—	390,7	14,1	205,8	—	180,4	25,4	33,1	103,5	16,7
1956 „	813,0	639,3	715,0	541,3	564,5	119,9	—	390,8	53,8	101,8	—	101,8	—	48,7	88,7	9,3
1957 „	808,6	480,4	802,8	474,6	719,0	153,7	—	390,8	174,5	83,8	—	83,8	—	—	2,2	3,6
1958 „	1 094,4	748,7	1 094,0	748,3	1 024,9	100,0	—	661,7	245,7	69,1	—	69,1	—	—	—	0,4
1959 „	1 747,8	1 455,5	1 747,8	1 455,5	1 747,8	80,0	—	244,8	1 210,7	—	—	—	—	—	—	0,0
1960 „	1 804,4	1 465,2	1 804,4	1 465,2	1 804,4	136,3	—	78,0	1 387,2	—	—	—	—	—	—	—
1961 „	3 017,3	2 798,8	3 017,3	2 798,8	3 014,3	—	—	160,1	2 635,7	—	—	3,0	—	—	—	—
1962 „	3 012,2	2 894,8	3 012,2	2 894,8	3 012,2	—	—	739,1	2 155,7	—	—	—	—	—	—	—
1963 März	2 253,0	2 164,4	2 253,0	2 164,4	2 253,0	—	—	—	2 164,4	88,6	—	—	—	—	—	—
1963 Juni	2 270,0	2 184,4	2 270,0	2 184,4	2 270,0	—	—	—	2 184,4	85,6	—	—	—	—	—	—
1963 Sept.	2 372,7	2 268,2	2 372,7	2 268,2	2 368,7	30,0	—	—	2 264,2	74,5	4,0	—	4,0	—	—	—
1963 Dez.	4 235,2	4 043,5	4 235,2	4 043,5	4 218,6	125,1	1 732,7	—	2 294,2	66,6	16,6	—	16,6	—	—	—
1964 Jan.	2 810,4	2 704,2	2 810,4	2 704,2	2 810,4	70,0	—	—	2 294,2	36,2	—	—	—	—	—	—
1964 Febr.	2 894,2	2 832,5	2 894,2	2 832,5	2 894,2	30,0	—	—	2 371,2	31,7	—	—	—	—	—	—
1964 März	2 763,8	2 679,7	2 763,8	2 679,7	2 759,3	53,5	—	—	2 675,2	30,6	4,5	—	4,5	—	—	—

*) Ab Juli 1959 einschl. Landeszentralbank im Saarland.

¹⁾ Einschl. Bundesbahn, Bundespost und Bundesausgleichsamt. — ²⁾ Wechsel- und Lombardkredite der Landeszentralbank-Zweiganstalten in der ehemaligen französischen Besatzungszone. — ³⁾ Mittels vorübergehendem Ankauf und Lombardierung von Ausgleichsforderungen.

2) Zentralbankeinlagen von Nichtbanken *)

Mio DM

Monatsende	Einlagen von Nichtbanken insgesamt		Öffentliche Stellen ¹⁾				Dienststellen der ehem. Besatzungsmächte ²⁾	Andere inländische Einleger ³⁾
	mit	ohne	Bund (ohne Sondervermögen), Länder und Lastenausgleichsbehörden	Guthaben aus Sondertransaktionen ³⁾	ERP-Sondervermögen ⁴⁾	sonstige öffentliche Stellen ²⁾		
1949 Dez.	1 641,3	1 236,5	634,6	—	—	323,5	470,0	213,2
1950 „	3 693,3	3 446,0	594,3	—	965,0	396,7	907,6	829,7
1951 „	3 997,3	2 990,0	1 191,8	—	1 312,8	223,0	997,3	272,4
1952 „	3 957,8	2 194,1	1 906,1	—	825,9	207,2	753,4	265,2
1953 „	4 935,3	1 704,2	3 181,4	—	496,7	373,2	639,3	244,7
1954 „	6 266,5	1 529,9	4 684,7	—	352,8	400,6	523,4	305,0
1955 „	7 003,5	3 420,7	5 949,7	—	272,2	274,3	265,5	241,8
1956 „	7 682,3	4 459,3	6 711,8	—	192,5	339,8	143,8	294,4
1957 „	—	5 097,3	4 017,1	—	167,8	431,4	140,6	340,4
1958 „	—	4 968,2	3 614,0	—	361,2	610,3	46,8	335,9
1959 „	—	2 260,8	1 161,3	—	200,4	677,3	—	221,8
1960 „	—	3 659,2	2 683,2	1,7	119,8	636,3	—	218,2
1961 März	—	6 409,3	5 026,3	8,2	279,5	872,8	—	222,5
1961 Juni	—	7 616,7	5 366,7	501,4	724,7	778,7	—	245,2
1961 Sept.	—	6 309,4	5 337,1	45,4	381,8	298,6	—	246,5
1961 Dez.	—	4 985,8	3 733,2	48,4	352,3	599,5	—	252,4
1962 März	—	6 326,8	5 490,4	2,8	271,1	330,6	—	231,9
1962 Juni	—	6 306,2	5 464,5	12,9	314,5	252,5	—	261,8
1962 Sept.	—	7 016,7	5 362,0	1,7	369,5	1 012,8	—	270,7
1962 Dez.	—	4 563,2	3 604,6	0,2	166,3	513,4	—	278,7
1963 Jan.	—	5 133,5	3 942,3	7,7	406,1	532,8	—	244,6
1963 Febr.	—	4 701,2	3 398,9	0,3	407,1	644,4	—	250,5
1963 März	—	7 128,1	5 370,1	7,9	351,1	1 150,1	—	248,9
1963 April	—	5 868,3	4 996,1	7,9	320,2	278,3	—	265,8
1963 Mai	—	5 094,1	4 079,4	9,0	290,3	453,7	—	261,7
1963 Juni	—	7 493,8	5 785,7	8,8	282,6	1 132,7	—	284,0
1963 Juli	—	5 883,5	4 298,5	7,8	556,1	765,8	—	255,3
1963 Aug.	—	4 630,4	3 414,0	0,9	640,8	310,4	—	264,3
1963 Sept.	—	6 628,3	4 820,3	7,7	637,9	893,0	—	269,4
1963 Okt.	—	4 925,4	3 628,1	7,6	412,8	620,5	—	256,4
1963 Nov.	—	4 041,1	2 950,5	1,9	327,4	477,3	—	284,0
1963 Dez.	—	4 399,9	3 021,6	0,5	159,6	945,4	—	272,8
1964 Jan.	—	4 030,8	2 953,4	0,4	616,5	203,8	—	256,7
1964 Febr.	—	3 722,3	2 453,4	0,1	613,3	397,6	—	257,9
1964 März	—	6 090,2	4 204,9	9,3	516,5	1 067,0	—	292,5

*) Ab Juli 1959 einschl. der bei der Landeszentralbank im Saarland unterhaltenen Einlagen.

¹⁾ Einschl. der zeitweilig in Ausgleichsforderungen angelegten Beträge. — ²⁾ Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank am 1. August 1957 ist die Möglichkeit einer Anlage öffentlicher Gelder in Ausgleichsforderungen entfallen. — ³⁾ Im Zusammenhang mit der Entwicklungshilfe-Anleihe und der Teilprivatisierung des Volkswagen-Werkes geführte Konten, jedoch ohne die in Geldmarktpapieren angelegten Beträge. — ⁴⁾ Bis 31. Juli 1957 nur „Gegenwertmittel“. — ⁵⁾ Ab Mai 1958 einschl. der Mindestreserverguthaben der Bundespost für die Postscheck- und Postsparkassenämter.

*) Ab Januar 1959 dem „Auslandsgeschäft“ zugerechnet. — ²⁾ Die bis Dezember 1958 hierin enthaltenen sonstigen ausländischen Einlagen werden nunmehr im „Auslandsgeschäft“ erfaßt.

IV. Refinanzierung, Zentralbankeinlagen von Kreditinstituten und wichtige Liquiditätsreserven

1) Zentralbankkredite an Kreditinstitute und Zentralbankeinlagen von Kreditinstituten *)

Mio DM

Monatsende	Kredite ¹⁾				Einlagen ²⁾ *)
	insgesamt	Wechselkredite	Lombardkredite	angekaufte Ausgleichsforderungen	
1949 Dez.	3 807,2	3 226,2	338,2	242,8	1 277,1
1950 „	5 201,9	4 235,4	360,6	605,9	1 887,7
1951 „	5 717,5	4 757,2	290,8	669,5	2 675,0
1952 „	4 128,4	3 389,0	253,5	485,9	2 992,6
1953 „	3 351,1	2 739,1	245,2	366,8	3 286,9
1954 „	3 339,0	2 837,7	265,1	236,2	4 005,9
1955 „	4 683,0	4 130,9	340,5	211,6	4 502,2
1956 „	3 127,1	2 723,7	220,7	182,7	5 258,5
1957 „	1 676,6	1 463,0	52,8	160,8	7 108,9
1958 „	960,3	769,6	63,9	126,8	8 243,1
1959 „	1 285,7	949,2	234,4	102,1	9 343,8
1960 „	1 804,1	1 296,5	419,0	88,6	13 036,4
1961 „	1 663,8	1 395,4	219,7	48,7	11 614,6
1962 März	1 927,7	1 849,7	29,3	48,7	8 756,1
Juni	1 855,1	1 742,8	63,9	48,4	9 008,4
Sept.	1 997,0	1 903,2	45,4	48,4	9 048,9
Dez.	2 473,3	2 267,6	157,7	48,0	12 232,1
1963 März	3 122,7	2 972,8	101,9	48,0	9 149,3
Juni	3 652,8	3 304,9	299,9	48,0	10 061,9
Sept.	2 418,0	2 328,5	41,8	47,7	10 009,4
Dez.	2 097,9	1 890,2	207,7	—	13 606,5
1964 Jan.	1 691,7	1 667,4	24,3	—	10 266,6
Febr.	1 346,9	1 323,0	23,9	—	10 867,9
März	3 145,1	2 941,8	203,3	—	10 872,3

*) Ab Juli 1959 einschl. saarländische Kreditinstitute.

¹⁾ Ohne Kassenkredite an die Kreditanstalt für Wiederaufbau; einschl. angekaufter Auslandswechsel und Exporttratten, aber ohne die am offenen Markt angekauften Geldmarkttitel. — ²⁾ Einschl. der Zentralbankeinlagen der Postscheck- und Postsparkassenämter. — ³⁾ Ab Mai 1958 ohne die Mindestreserverguthaben der Bundespost für die Postscheck- und Postsparkassenämter.

2) Bestände der Kreditinstitute an inländischen Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen sowie an kurzfristigen Auslandsanlagen *)

Mio DM

Monatsende	Gesamt	davon:			
		inländische Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		kurzfristige Guthaben und Geldmarktanlagen im Ausland ¹⁾	
		insgesamt	darunter: Mobilisierungstitel ²⁾ *)	insgesamt	darunter: Geldmarktpapiere ³⁾
1958 Dez.	7 207,3	6 167,1	4 300,2	1 040,2	481,2
1959 Dez.	7 040,7	4 498,3	2 940,0	2 542,4	1 245,5
1960 März	7 444,0	5 061,1	3 246,1	2 382,9	824,2
Juni	6 473,4	5 281,6	3 487,8	1 191,8	341,6
Sept.	6 209,2	5 195,0	3 588,4	1 014,2	313,8
Dez.	5 940,7	4 625,6	3 130,8	1 315,1	379,3
1961 März	7 774,9	5 285,8	3 966,9	2 489,1	422,5
Juni	8 581,5	4 597,1	3 256,5	3 984,4	282,5
Sept.	9 680,1	6 008,1	4 916,9	3 672,0	438,4
Dez.	7 553,6	5 418,9	4 233,8	2 134,7	578,3
1962 März	9 479,8	4 923,1	3 967,8	4 556,7	524,6
Juni	8 552,5	5 053,3	3 985,1	3 499,2	501,7
Sept.	7 566,7	4 687,1	3 635,2	2 879,6	390,6
Dez.	7 211,6	5 056,1	3 372,2	2 155,5	353,2
1963 März	8 660,2	5 548,3	3 924,4	3 111,9	303,1
Juni	8 566,7	5 096,0	3 313,1	3 470,7	284,2
Sept.	8 624,8	5 011,6	3 280,1	3 613,2	317,4
Dez.	8 490,8	5 942,4	4 159,9	2 548,4	577,4

*) Ab 1959 einschl. saarländische Kreditinstitute.

¹⁾ Das sind Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Bundes aus dem Umtausch gegen einen entsprechenden Teilbetrag der Ausgleichsforderung der Bundesbank. — ²⁾ Die Bestände an Sonder-Mobilisierungstiteln „Lit. L“ („Blessing-Milliarde“) wurden im Zeitpunkt der Aufhebung der Verfügungssperre (August 1961) eingerechnet. — ³⁾ Ohne die Geldmarktanlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau aus der Entwicklungshilfe-Anleihe.

3) Kreditnahme der Bankengruppen bei der Deutschen Bundesbank¹⁾

Mio DM

Bankengruppe	1962				1963			
	31. 3.	30. 6.	30. 9.	31. 12.	31. 3.	30. 6.	30. 9.	31. 12.
Kreditbanken	1 499	1 477	1 599	2 072	2 498	3 013	1 790	1 619
davon:								
Großbanken ²⁾	(668)	(488)	(706)	(1 003)	(1 161)	(1 216)	(548)	(448)
Staats-, Regional- und Lokalbanken	(392)	(529)	(463)	(550)	(748)	(1 075)	(626)	(560)
Privatbankiers	(364)	(371)	(332)	(409)	(477)	(592)	(474)	(471)
Spezial-, Haus- und Branchebanken	(75)	(89)	(98)	(110)	(112)	(130)	(142)	(140)
Sparkassensektor	107	140	78	38	117	329	205	72
davon:								
Sparkassen	(19)	(22)	(22)	(26)	(24)	(37)	(43)	(8)
Girozentralen	88)	(118)	(56)	(12)	(93)	(292)	(162)	(64)
Genossenschaftssektor	134	129	99	142	195	271	137	154
davon:								
Gewerblicher Genossenschaftssektor	(75)	(63)	(64)	(49)	(83)	(175)	(64)	(57)
Ländlicher Genossenschaftssektor	(59)	(66)	(35)	(93)	(112)	(96)	(73)	(97)
Alle übrigen Kreditinstitute	267	139	162	153	496	379	817	311
darunter:								
Kreditinstitute mit Sonderaufgaben	(257)	(130)	(150)	(139)	(488)	(372)	(804)	(302)
Alle Bankengruppen ³⁾	2 007	1 885	1 938	2 405	3 306	3 992	2 949	2 156

¹⁾ Einschl. Saarland. — ²⁾ Deutsche Bank AG, Dresdner Bank AG, Commerzbank AG und deren Berliner Tochterinstitute. — ³⁾ Abweichungen dieser in der monatlichen Bankenstatistik anfallenden Angaben von den entsprechenden, aus der Zentralbankstatistik sich ergebenden Zahlen in der obenstehenden Tabelle sind einestils in der zeitlichen Differenz der Verbuchung von Zentralbankkrediten bei Kreditinstituten und bei der Zentralbank und andernteils darin begründet, daß die von der Zentralbank im Wege der Offenmarktpolitik angekauften Vorratsstellenwechsel in den letztgenannten Angaben nicht enthalten sind.

V. Zinssätze

1) Sätze der Deutschen Bundesbank für den Verkauf von Geldmarktpapieren am offenen Markt
% p. a.

2) Swap-Sätze der Deutschen Bundesbank für Termingeschäfte¹⁾

Gültig ab	Schatzwechsel des Bundes und der Bundesbahn mit Laufzeit von		Unverzinsliche Schatzanweisungen des Bundes, der Bundesbahn und der Bundespost mit Laufzeit von				Vorratsstellen-Wechsel mit Laufzeit von	
	30 bis 59 Tagen	60 bis 90 Tagen	1/2 Jahr	1 Jahr	1 1/2 Jahren	2 Jahren	30 bis 59 Tagen	60 bis 90 Tagen
	1960 29. Febr.	3 3/4	3 7/8	4 1/8	4 3/8	4 1/2	4 5/8	3 7/8	4
3. März	3 7/8	4	4 1/4	4 1/2	4 3/4	4 5/8	4	4 1/8
3. Juni	4 3/4	4 7/8	5 1/8	5 1/4	5 3/8	5 1/2	4 7/8	5
2. Nov.	4 5/8	4 3/4	5	5 1/8	5 1/4	5 3/8	4 3/4	4 7/8
3. Nov.	4 3/8	4 1/2	4 3/4	4 7/8	5	5 1/8	4 1/2	4 5/8
11. Nov.	3 7/8	4	4 1/4	4 3/8	4 1/2	4 5/8	4	4 1/8
20. Dez.	3 5/8	3 3/4	4	4 1/8	4 1/4	4 3/8	3 3/4	3 7/8
1961 20. Jan.	3 1/8	3 1/4	3 1/2	3 5/8	3 3/4	3 7/8	3 1/4	3 3/8
9. Febr.	3	3 1/8	3 3/8	3 1/2	3 5/8	3 3/4	3 1/8	3 1/4
14. Febr.	2 7/8	3	3 1/4	3 3/8	3 1/2	3 5/8	3	3 1/8
3. März	2 3/4	2 7/8	3 1/8	3 1/4	3 3/8	3 1/2	2 7/8	3
8. März	2 5/8	2 3/4	3	3 1/8	3 1/4	3 3/8	2 3/4	2 7/8
17. März	2 1/2	2 5/8	2 7/8	3	3 1/8	3 1/4	2 5/8	2 3/4
23. März	2 3/8	2 1/2	2 3/4	2 7/8	3	3 1/8	2 1/2	2 3/8
26. April	2 1/4	2 3/8	2 3/8	2 3/4	2 7/8	3	2 3/8	2 1/2
5. Mai	2 1/8	2 1/4	2 1/8	2 5/8	2 3/4	2 7/8	2 1/4	2 3/8
4. Okt.	2	2 1/8	2 3/8	2 1/8	2 5/8	2 3/4	2 1/8	2 1/4
20. Okt.	1 7/8	2	2 3/8	2 1/2	2 5/8	2 3/4	2	2 1/8
1962 4. Jan.	1 3/4	1 7/8	2 1/4	2 3/8	2 5/8	2 3/4	1 7/8	2
30. März	1 7/8	2	2 3/8	2 1/2	2 3/4	2 7/8	2	2 1/8
13. April	2	2 1/8	2 1/2	2 5/8	2 7/8	3	2 1/8	2 1/4
6. Juni	2 1/8	2 1/4	2 3/8	2 3/4	3	3 1/4	2 1/4	2 3/8
16. Juli	2 1/4	2 3/8	2 3/4	2 7/8	3 1/8	3 1/4	2 3/8	2 1/2
1. Aug.	2 3/8	2 1/2	2 7/8	3	3 1/4	3 3/8	2 1/2	2 5/8
3. Okt.	2 1/2	2 3/8	3	3 1/8	3 3/8	3 1/2	2 5/8	2 3/4
1963 25. Nov.	2 1/2	2 5/8	3	3 1/8	3 1/4	3 3/8	2 5/8	2 3/4

Gültig ab ²⁾	Mindest- u. Höchstfristen (Monate)	Deport (-), Report (+) ³⁾ in % p. a.
1961 20. Jan.	1/2 — 6	+1
3. Febr.	1/2 — 6	+ 1/2
9. Febr.	1/2 — 6	+ 1/4
13. Febr.	1/2 — 6	pari
14. Aug.	1 — 6	- 1/4
15. Dez.	1 — 6	pari
1962 2. Jan.	1 — 6	- 1/4
8. Jan.	1 — 6	- 3/8
10. Jan.	1 — 6	- 1/2
14. Febr.	2 — 6	- 1/2
8. März	1 — 6	- 1/2
30. März	1 — 2	- 1/2
	über 2 — 6	- 1/4
16. Juli	über 1 — 2	- 3/4
	über 2 — 6	- 1/2
1. Aug.	über 1 — 2	- 1
	über 2 — 6	- 3/4
24. Sept.	über 1 — 2	- 3/4
	über 2 — 6	- 1/2
1963 7. Jan.	über 1 — 2	- 1
	über 2 — 6	- 3/4
1964 10. März	3 — 6	- 1/2

¹⁾ Geschäfte in US-Dollar mit Kreditinstituten zur Kurssicherung ihrer Geldanlagen im Ausland; die Festsetzung eines Swapsatzes muß nicht bedeuten, daß die Bundesbank auch laufend Swapgeschäfte zu diesen Sätzen abschließt, vielmehr kommt es vor, daß sich die Bank zeitweilig aus dem Geschäft zurückzieht. Ab 10. März 1964 werden nur Swapgeschäfte zum Erwerb von US-\$-Schatzwechseln abgeschlossen. — ²⁾ Angaben für die Jahre 1958 bis 1960 sind dem Geschäftsbericht für das Jahr 1962 zu entnehmen. — ³⁾ Deport = Abschlag, Report = Aufschlag, um den der Rückkaufkurs vom Abgabekurs (Kassa-Mittel-Kurs) abweicht; pari = Übereinstimmung von Rückkaufkurs und Abgabekurs.

3) Geldmarktsätze¹⁾ in Frankfurt (Main) nach Monaten
% p. a.

4) Tagesgeldsätze¹⁾ in Frankfurt (Main) nach Bankwochen
% p. a.

Zeit	Tagesgeld ²⁾	Monatsgeld ²⁾	Dreimonatsgeld ²⁾	Nachrichtlich: Diskontsatz
1962 Jan.	1 1/4 — 2 3/4	2 1/2 — 2 7/8	2 3/4 — 3 1/8	3
Febr.	1 1/4 — 2 7/8	2 1/2 — 2 3/4	2 3/4 — 3	3
März	2 3/8 — 3 7/8	2 3/4 — 3 1/8	2 7/8 — 3 1/4	3
April	2 1/4 — 3 1/4	2 3/4 — 3	3 — 3 1/8	3
Mai	1 7/8 — 3 1/4	2 3/4 — 3	3 — 3 1/8	3
Juni	2 3/4 — 3 7/8	2 7/8 — 3 1/4	3 1/8	3
Juli	2 5/8 — 3 1/4	3 — 3 1/8	3 1/4 — 3 3/8	3
Aug.	2 — 3	2 3/4 — 3 1/8	3 1/8 — 3 3/8	3
Sept.	2 7/8 — 3 1/4	2 7/8 — 3 1/4	3 1/8 — 3 1/4	3
Okt.	1 3/4 — 3 1/4	2 3/4 — 3	4 1/4 — 4 5/8	3
Nov.	2 — 3 1/8	2 3/4 — 3	4 1/4 — 4 1/2	3
Dez.	3 — 4 ³⁾	4 1/2 — 5 1/8	4 1/4 — 4 1/2	3
1963 Jan.	2 — 3	2 7/8 — 3	3 1/8 — 3 1/2	3
Febr.	2 1/2 — 3 3/8	2 7/8 — 3 1/8	3 1/4 — 3 3/8	3
März	3 — 4	3 1/4 — 3 1/2	3 3/8 — 3 3/4	3
April	2 3/8 — 3 3/4	3 1/4 — 3 1/2	3 1/2 — 3 3/4	3
Mai	2 1/4 — 3 3/8	3 1/8 — 3 1/2	3 3/8 — 3 3/4	3
Juni	3 — 4 3/4	3 3/8 — 3 3/4	3 3/4 — 4	3
Juli	2 1/2 — 4 3/8	3 1/4 — 3 7/8	3 3/4 — 4 1/4	3
Aug.	2 1/4 — 3 1/8	3 1/8 — 3 3/8	3 3/4 — 4	3
Sept.	2 — 3 7/8	3 3/8 — 3 1/2	3 3/8 — 3 7/8	3
Okt.	2 — 3 3/4	3 — 3 3/8	5 — 5 1/4	3
Nov.	2 3/8 — 3 3/8	2 3/4 — 3 1/4	4 7/8 — 5 1/8	3
Dez.	2 — 3 1/8 ⁴⁾	5 1/4 — 5 1/2	4 7/8 — 5 1/4	3
1964 Jan.	2 1/8 — 3 1/4	2 7/8 — 3 1/4	3 1/4 — 3 1/2	3
Febr.	2 1/4 — 3 1/8	3 — 3 1/4	3 1/4 — 3 3/8	3
März	2 3/4 — 4	3 1/8 — 3 3/8	3 3/8 — 3 3/8	3

Zeit	Niedrigster Satz	Höchster Satz
1963 Sept. 1. — 7.	2 5/8	3
8. — 15.	2	2 5/8
16. — 23.	2 5/8	3 3/8
24. — 30.	3 1/8	3 7/8
Okt. 1. — 7.	3 1/4	3 3/4
8. — 15.	2 1/2	3 1/4
16. — 23.	2 7/8	2 7/8
24. — 31.	2	2 7/8
Nov. 1. — 7.	2 1/2	3 1/8
8. — 15.	2 3/8	2 5/8
16. — 23.	2 3/8	3 1/8
24. — 30.	2 1/2	3 1/8
Dez. 1. — 7.	2 7/8	3 1/8
8. — 15.	2 3/8	2 7/8
16. — 23.	2 3/4	3
24. — 30.	2	2 7/8
Ultimogeld	5	5 1/2
1964 Jan. 1. — 7.	2 1/2	2 7/8
8. — 15.	2 3/8	2 3/4
16. — 23.	2 1/4	3 1/4
24. — 31.	2 1/8	3
Febr. 1. — 7.	2 5/8	3
8. — 15.	2 3/8	3
16. — 23.	3	3 1/8
24. — 29.	2 1/4	3 1/8
März 1. — 7.	2 7/8	3 1/4
8. — 15.	2 3/4	3 1/4
16. — 23.	3	3 7/8
24. — 31.	3 3/4	4

¹⁾ Geldmarktsätze werden nicht offiziell festgesetzt oder notiert. Die hier bekanntgegebenen Sätze sind durch Rückfrage am Frankfurter Bankplatz ermittelt worden. Sie können als repräsentativ angesehen werden. — ²⁾ Jeweils niedrigster und höchster Satz während des Monats. — ³⁾ Ultimogeld 5 1/2 bis 6 0/10. — ⁴⁾ Ultimogeld 5 bis 5 1/2 0/10.

¹⁾ Tagesgeldsätze werden nicht offiziell festgesetzt oder notiert. Die hier bekanntgegebenen Sätze sind durch Rückfrage am Frankfurter Bankplatz ermittelt worden. Sie können als repräsentativ angesehen werden.

5) Entwicklung der Soll- und Habenzinsen seit der Währungsreform

a) Höchst-Sollzinsen*)

% p. a.

Gültig ab	Diskontsatz	Lombardsatz	Kosten für Kredite in laufender Rechnung		Kosten für Akzeptkredite	Kosten für Wechselkredite *) in Abschnitten von			
			zugesagte Kredite ¹⁾	Kontouberziehungen		20 000 DM und höher	5 000 DM bis unter 20 000 DM	1 000 bis unter 5 000 DM	unter 1 000 DM
1948 1. Juli	5	6	9	10 1/2	8	6 1/2	7	7 1/2	8
1. Sept.			9 1/2	11	8 1/2 — 9 1/2	7	7 1/2	8	8 1/2
15. Dez.			9	10 1/2	8 — 9	6 1/2	7	7 1/2	8
1949 27. Mai	4 1/2	5 1/2	8 1/2	10	7 1/2 — 8 1/2 ²⁾	6	6 1/2	7	7 1/2 ⁴⁾
14. Juli	4	5	10 1/2	12	9 1/2	8	8 1/2	9	9
1950 27. Okt.	6	7	9 1/2	11	8 1/2	7	7 1/2	8	8
1952 29. Mai	5	6	9	10 1/2	8	6 1/2	7	7 1/2	8
21. Aug.	4 1/2	5 1/2	8 1/2	10	7 1/2	6 1/2	7	7 1/2	8
1953 8. Jan.	4	5	8	9 1/2	7 1/2	6 1/2	7	7 1/2	8
11. Juni	3 1/2	4 1/2	8	9 1/2	7	6 1/2	7	7 1/2	8
1954 20. Mai	3	4	8	9 1/2	7	6 1/2	7	7 1/2	8
1. Juli			7 3/4	9 1/4	6 1/2	5 1/2	6	6 1/2	7
1955 4. Aug.	3 1/2	4 1/2	8	9 1/2	7	6 1/2	7	7 1/2	8
1956 8. März	4 1/2	5 1/2	9	10 1/2	8	7 1/2	8	8 1/2	9
19. Mai	5 1/2	6 1/2	10	11 1/2	9	8 1/2	9	9 1/2	10
6. Sept.	5	6	9 1/2	11	8 1/2	7 1/2	8	8 1/2	9
1957 11. Jan.	4 1/2	5 1/2	9	10 1/2	8	7 1/2	8	8 1/2	9
19. Sept.	4	5	8 1/2	10	7 1/2	6 1/2	7	7 1/2	8
1958 17. Jan.	3 1/2	4 1/2	8	9 1/2	7	6 1/2	7	7 1/2	8
27. Juni	3	4	7 3/4	9 1/4	6 1/2	5 1/2	6	6 1/2	7
21. Juli			7 1/2	9	6 1/2	5 1/2	6	6 1/2	7
1959 10. Jan.	2 3/4	3 3/4	7 1/4	8 3/4	6 1/4	4 3/4	5 1/4	5 3/4	6 1/4
4. Sept.	3	4	7 1/2	8 1/2	6 1/2	5	6	6 1/2	7
23. Okt.	4	5	8 1/2	10	7 1/2	6	7	7 1/2	8
1960 3. Juni	5	6	9 1/2	11	8 1/2	7	8	8 1/2	9
11. Nov.	4	5	8 1/2	10	7 1/2	6	7	7 1/2	8
1961 20. Jan.	3 1/2	4 1/2	8	9 1/2	7	6 1/2	7	7 1/2	8
5. Mai	3	4	7 1/2	9	6 1/2	5 1/2	6	6 1/2	7

*) Amtliche Sätze für Kredite an Nichtbanken, die nur in Ausnahmefällen überschritten werden dürfen. Die hier wiedergegebenen Zinssätze sind zusammengestellt auf Grund der Bekanntmachungen der Hessischen Bankaufsichtsbehörde, fortgeltend gem. § 62 Abs. 1 des Gesetzes über das Kreditwesen vom 10. 7. 61; in den meisten anderen Bundesländern lauten die Sätze gleich. Sie verstehen sich einschließlich Kredit- bzw. Akzept- bzw. Diskontprovisionen, aber ohne Umsatzprovision. — ¹⁾ Der errechnete Gesamtzinssatz stimmt — von der Zubilligung von Minderkonditionen abgesehen — mit den effektiven Kreditkosten nur dann überein, wenn der zugesagte Kredit voll in Anspruch genommen wird. Wird die Kreditzusage nur teilweise ausgenutzt, so liegen die Kosten für den zugesagten Kredit unter dem angegebenen Satz, während die Kosten für den in Anspruch genommenen Kredit über diesen Satz hinausgehen können. Gemäß § 2 des Sollzinnsabkommens dürfen nämlich die Zinsen nur für den tatsächlich in Anspruch genommenen Kredit erhoben werden. Die Kreditprovision kann dagegen vom fest zugesagten Kredit im voraus oder bei stillschweigend gewährtem Kredit vom Höchstzinsaldo berechnet werden. — ²⁾ Ohne Domizilprovision. — ³⁾ Ab 1. 9. 1949 bis 26. 10. 1950 = 7 1/2%. — ⁴⁾ Ab 1. 9. 1949 bis 26. 10. 1950 = 7%.

b) Höchst-Habenzinsen *)

% p. a.

Gültig ab	Täglich fällige Gelder		Spareinlagen		Kündigungsgelder ¹⁾				Festgelder ¹⁾				Postspareinlagen	
	in provisionsfreier Rechnung	in provisionspflichtiger Rechnung	mit gesetzlicher Kündigungsfrist	mit vereinbarter Kündigungsfrist	1 Monat bis weniger als 3 Monate	3 Monate bis weniger als 6 Monate	6 Monate bis weniger als 12 Monate ²⁾	12 Monate und darüber ²⁾	30 bis 89 Tage	90 bis 179 Tage	180 bis 359 Tage	360 Tage und darüber		
1948 1. Sept.	1	2	2 1/2	3	4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2
1949 1. Sept.	1	1 1/2	2 1/2	3	4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2 1/4
1950 1. Juli	1	1 1/2	2 1/2	3	4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2 1/4	2 3/4	3	3 3/4	2 1/4
1. Dez.	1	1 1/2	3	3 1/2	4 1/2	3 1/4	3 3/4	4	4 1/4	3 1/2	3 3/4	4	4 1/4	3 1/2
1952 1. Sept.	1	1 1/2	3	3 1/2	4 1/2	3	3 3/4	4	4 1/4	3 1/2	3 3/4	4	4 1/4	3 1/2
1953 1. Juli	3/4	1 1/4	3	3 1/2	4 1/2	2 1/2	2 3/4	3	3 1/2	2 1/2	2 3/4	3	3 1/2	2 1/2
1954 1. Juli	1/2	1	3	3 1/4	4	2	2 1/2	3	3 1/4	2	2 1/2	3	3 1/4	2 1/2
1955 4. Aug.	3/4	1 1/4	3	3 1/2	4	2 3/8	2 3/4	3 1/4	3 3/4	2 3/8	2 3/4	3 1/4	3 3/4	2 3/4
1956 16. März	1	1 1/2	3	3 1/2	4	3 3/8	3 3/4	4 1/4	4 5/8	3 3/8	3 3/4	4 1/4	4 5/8	3 3/4
19. Mai	1 1/2	2	3 1/2	4 1/2	5 1/2	4 1/4	4 3/4	5 1/4	5 1/2	4 1/4	4 3/4	5 1/4	5 1/2	4 1/4
1. Okt.	1 1/4	1 3/4	3 1/2	4 1/2	5 1/2	4 1/4	4 3/4	5 1/4	5 1/2	4 1/4	4 3/4	5 1/4	5 1/2	4 1/4
1957 1. Febr.	1	1 1/2	3 1/2	4 1/2	5 1/2	3 3/4	4 1/4	4 3/4	5 1/4	3 3/4	4 1/4	4 3/4	5 1/4	4 1/4
17. Okt.	3/4	1 1/4	3 1/2	4 1/2	5 1/2	3 3/8	3 3/4	4 1/4	4 1/2	3 3/8	3 3/4	4 1/4	4 1/2	3 1/2
1958 10. Febr.	1/2	1	3 1/4	4	5	2 7/8	3	3 1/4	4 1/2	2 7/8	3	3 1/4	4 1/2	3 1/4
21. Juli	1/2	1	3	3 1/4	4 1/4	2 3/8	2 3/4	3	3 3/8	2 3/8	2 3/4	3	3 3/8	3
20. Nov.	3/8	1	3	3 1/4	4	2	2 1/2	2 3/4	3 1/2	2	2 1/2	2 3/4	3 1/2	3
1959 1. Febr.	3/8	1	3	3 1/4	4	1 1/2	2	2 1/2	3 1/4	1 1/2	2	2 1/2	3 1/4	3
20. Nov.	1/2	1	3	3 1/4	4	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	3
1960 1. Jan.	1/2	1	3 1/2	4 1/2	5 1/2	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	3 1/2
1. Juli	1	1 1/2	4	4 1/2	5 1/2	3	3 1/2	4	4 1/4	3	3 1/2	4	4 1/4	4
15. Dez.	1/2	1	4	4 1/2	5 1/2	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	4
1961 1. Jan.	1/2	1	4	4 1/2	5 1/2	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	4
15. Febr.	1/2	1	4	4 1/2	5 1/2	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	2 1/2	3	3 1/2	4 1/4	4
1. April	1/2	1	3 1/2	4	5 1/2	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	3 1/2
10. Juni	3/8	1	3 1/2	4	5 1/2	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	2 1/4	2 3/4	3 1/4	4	3 1/2
1. Juli	3/8	1	3 1/4	4	5 1/2	1 3/4	2 1/4	2 3/4	3 1/2	1 3/4	2 1/4	2 3/4	3 1/2	3 1/4

*) Amtliche Sätze für Einlagen von Nichtbanken, die nur in Ausnahmefällen überschritten werden dürfen. Die hier wiedergegebenen Sätze sind zusammengestellt auf Grund der Bekanntmachungen der Hessischen Bankaufsichtsbehörde, fortgeltend gem. § 62 Abs. 1 des Gesetzes über das Kreditwesen vom 10. 7. 61; in den meisten anderen Bundesländern lauten die Sätze gleich. — ¹⁾ Für größere Einlagenbeträge (ab 50 000,— DM bzw. 1 000 000,— DM) wurden vom 1. 9. 1949 bis zum 19. 11. 1958 höhere Zinssätze vergütet. — ²⁾ Soweit für Kündigungsgelder mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten und mehr höhere Zinssätze als für Festgelder mit der entsprechenden Laufzeit gelten, dürfen die Sätze nur gewährt werden, wenn von der Kündigung bei Einlagen mit Kündigungsfrist von 6 Monaten bis weniger als 12 Monaten mindestens 3 Monate, bei Einlagen mit Kündigungsfrist von 12 Monaten und darüber mindestens 6 Monate — jeweils gerechnet vom Tage der Vereinbarung — kein Gebrauch gemacht wird. Andernfalls dürfen nur die Sätze für Festgelder vergütet werden. — ³⁾ Ab 1. 7. 1949 = 2 1/4%. — ⁴⁾ Ab 1. 1. 1951 = 2 3/4%. — ⁵⁾ Ab 1. 7. 1956 = 3 1/4%. — ⁶⁾ Ab 1. 5. 1957 = 3 1/2%. — ⁷⁾ Ab 20. 11. 1958 darf bei Herannahme von Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist die Kündigung erst nach Ablauf einer Sperrfrist von 6 Monaten zugelassen werden. Diese Sperrfrist beginnt am Tage der Einzahlung.

VI. Wertpapierabsatz

1) Brutto-Absatz¹⁾ von festverzinslichen Wertpapieren und Aktien in Mio DM Nominalwert

Zeit	Festverzinsliche Wertpapiere									Aktien ²⁾	Festverzinsliche Wertpapiere und Aktien insgesamt
	Schuldverschreibungen inländischer Emittenten						Anleihen ausländischer Emittenten	insgesamt	darunter Kassenobligationen		
	Pfandbriefe (einschl. Schiffspfandbriefe)	Kommunalobligationen	Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten	Industrieobligationen (einschl. Wandschuldverschreibungen)	Anleihen der öffentlichen Hand	Sonstige Schuldverschreibungen					
jährlich											
1954	2 238,8	1 001,4	64,9	791,5	590,2	4,2	—	4 691,0 ³⁾	—	453,0	5 144,0
1955	1 381,7	1 026,1	257,7	432,0	583,2	0,0	—	3 680,7 ³⁾	—	1 554,8	5 235,5
1956	1 038,2	616,1	14,2	563,7	332,0	0,0	—	2 564,2 ³⁾	—	1 837,5	4 401,7
1957	1 161,1	1 125,2	265,2	931,1	690,9	10,0	21,0	4 204,5	—	1 631,7	5 836,2
1958	1 618,8	2 337,6	422,1	1 651,9	2 002,7	2,0	92,0	8 127,1	102,0	1 139,5	9 266,6
1959	3 050,0	2 363,7	830,1	1 651,9	1 918,7	0,8	344,6	10 048,1	1 295,2	1 383,0	11 431,1
1960	2 343,4	1 119,9	501,1	27,5	1 332,6	3,0	44,8	5 372,3	568,5	1 904,5	7 276,8
1961	3 641,5	2 505,3	901,2	319,6	2 141,2 ⁴⁾	100,0	12,0	9 620,8 ⁴⁾	388,7	2 192,4	11 813,2
1962	4 096,2	2 368,2	910,5	1 076,1	2 992,4	401,1	100,0	11 944,5	810,0	1 506,7	13 451,2
1963	4 070,8	3 397,6	1 342,4	1 552,5	5 092,0	969,2	160,0	16 584,5	1 528,7	1 015,7	17 600,2
monatlich											
1963 Jan.	472,3	384,7	341,7	117,4	765,5	150,1	—	2 231,7	264,9	104,1	2 335,8
Febr.	243,6	235,5	18,8	162,6	637,1	84,2	—	1 381,8	184,1	96,1	1 477,9
März	289,8	342,7	85,3	150,0	69,7	102,7	100,0	1 140,2	83,4	172,8	1 313,0
April	252,4	377,9	47,3	100,0	626,2	158,5	—	1 562,3	113,4	30,4	1 592,7
Mai	279,7	303,4	63,4	150,0	418,7	59,6	—	1 274,8	137,6	40,1	1 314,9
Juni	288,0	240,2	28,1	15,0	311,2	108,8	—	991,3	71,8	42,7	1 034,0
Juli	443,7	264,2	156,2	342,5	466,6	19,3	—	1 692,5	167,6	104,8	1 797,3
Aug.	308,8	198,6	194,9	—	416,0	26,1	—	1 144,4	57,9	124,7	1 269,1
Sept.	249,2	269,4	111,6	158,5	102,6	37,0	—	928,3	69,8	54,7	983,0
Okt.	400,4	248,6	162,0	1,5	549,6	98,8	—	1 460,9	225,9	132,7	1 593,6
Nov.	353,1	289,0	11,9	25,0	678,8	54,5	—	1 412,3	4,8	37,6	1 449,9
Dez.	489,8	243,4	121,2	330,0	50,0	69,6	60,0	1 364,0	147,5	75,0	1 439,0
1964 Jan.	628,8	834,3	290,3	60,0	880,0	188,4	100,0	2 981,8	630,3	203,1	3 184,9
Febr.	277,3	358,8	213,7	100,0	270,0	63,5	—	1 283,3	151,5	56,9	1 340,2

¹⁾ Nur Erstabsatz neu aufgelegter Wertpapiere, ohne Berücksichtigung getilgter oder zurückgeflossener Beträge. — Ohne Umtausch- und Altsparemissionen. — Ab 1954 einschließlich Berlin (West), ab 1959 einschließlich Saarland. Die bis dahin (seit 1948) in den genannten Gebieten begebenen Emissionen sind in die Jahresergebnisse für 1954 bzw. 1959 einbezogen worden. — ²⁾ Aktien-Emissionen auf Grund des Gesetzes über die Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln . . . vom 23. Dezember 1959 („Kapitalberichtigungsaktien“) sind in den Zahlen nicht enthalten. — ³⁾ Darunter Absatz an Investitionshilfe-Gläubiger: 1954 388,8 Mio DM, 1955 587,9 Mio DM, 1956 1,2 Mio DM. — ⁴⁾ Darunter 1176,2 Mio DM 5% Anleihe der Bundesrepublik Deutschland (B).

2) Tilgung und Netto-Absatz von festverzinslichen Wertpapieren¹⁾ sowie Veränderung der Bestände zurückgeflossener Emissionsbeträge in Mio DM Nominalwert

Zeit	Neugeschäft nach der Währungsreform									Altgeschäft	Festverzinsliche Wertpapiere insgesamt	
	Schuldverschreibungen inländischer Emittenten						Anleihen ausländischer Emittenten	insgesamt	darunter Kassenobligationen			Umtausch und Altsparemissionen
	Pfandbriefe (einschl. Schiffspfandbriefe)	Kommunalobligationen	Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten	Industrieobligationen (einschl. Wandschuldverschreibungen)	Anleihen der öffentlichen Hand	Sonstige Schuldverschreibungen						
Tilgung												
1954	0,7	1,2	30,0	3,0	46,5	0,5	—	81,9	—	—	—	
1955	2,0	5,6	0,1	34,5	32,0	0,4	—	74,6	—	—	—	
1956	1,5	20,4	53,3	31,1	299,2	0,4	—	415,9	—	—	—	
1957	21,8	32,1	53,3	53,2	586,4	0,3	—	747,1	—	136,2	883,3	
1958	60,3	100,4	93,6	102,0	259,8	0,4	—	616,5	—	80,1	696,6	
1959	231,5	223,2	109,4	305,8	603,2	3,8	—	1 476,9	—	106,2	1 583,1	
1960	116,0	176,5	136,0	403,9	150,4	3,6	—	986,4	—	94,4	1 080,8	
1961	339,3	641,3	333,8	219,1	93,2	5,7	—	1 632,4	109,9	74,0	1 706,4	
1962	456,9	597,8	245,0	484,5	526,1	3,6	3,5	2 317,4	387,7	74,0	2 391,4	
1963	349,2	806,3	447,8	1 209,3	1 507,5	38,8	52,9	4 411,8	1 192,0	91,3	4 503,1	
Netto-Absatz²⁾												
1954	2 238,1	1 000,2	34,9	788,5	543,7	3,7	—	4 609,1	—	—	—	
1955	1 379,7	1 020,5	257,6	397,5	551,2	0,4	—	3 606,1	—	—	—	
1956	1 026,7	595,7	— 39,1	532,6	32,8	0,4	—	2 148,3	—	—	—	
1957	1 139,3	1 093,1	211,9	877,9	104,5	9,7	21,0	3 457,4	—	— 46,6	3 410,8	
1958	1 558,5	2 237,2	328,5	1 549,9	1 742,9	1,6	92,0	7 510,6	102,0	408,3	7 918,9	
1959	2 818,5	2 140,5	720,7	612,9	1 937,0	— 3,0	344,6	8 571,2	1 295,2	291,1	8 862,3	
1960	2 227,4	943,4	365,1	— 376,4	1 182,2	— 0,6	44,8	4 385,9	568,5	100,5	4 886,4	
1961	3 302,2	1 864,0	567,4	100,5	2 048,0	94,3	12,0	7 988,4	278,8	85,5	8 073,9	
1962	3 639,3	1 770,4	665,5	591,6	2 466,3	397,5	96,5	9 627,1	422,3	39,1	9 666,2	
1963	3 721,6	2 591,3	894,6	343,2	3 584,5	930,4	107,1	12 172,7	336,7	6,2	12 178,9	
Veränderung der Bestände zurückgeflossener Emissionsbeträge												
Zunahme (+) / Abnahme (—)												
1954	— 4,5	+ 8,5	— 4,4	+ 3,4	—	—	—	+ 3,0	—	—	—	
1955	+ 29,2	+ 11,7	+ 12,1	+ 1,3	+ 28,4	—	—	+ 82,7	—	—	—	
1956	+ 44,0	+ 27,5	+ 4,6	+ 13,1	+ 314,9	—	—	+ 404,1	—	—	—	
1957	— 18,6	— 10,3	— 3,7	— 3,1	— 97,1	—	—	— 132,8	—	—	—	
1958	— 1,9	+ 8,3	— 12,0	— 11,1	— 95,2	—	—	— 111,9	—	— 37,7	— 149,6	
1959	+ 35,7	+ 18,7	+ 21,9	— 1,9	+ 9,0	+ 0,1	—	+ 83,5	—	— 14,0	+ 69,5	
1960	+ 30,4	+ 34,4	— 0,2	+ 9,3	— 10,5	— 0,1	—	+ 63,3	—	+ 3,4	+ 66,7	
1961	+ 0,8	+ 3,9	+ 2,1	— 2,4	+ 25,9	—	—	+ 30,3	—	— 17,9	+ 12,4	
1962	+ 17,4	— 12,7	+ 6,8	+ 0,7	+ 28,8	—	—	+ 41,0	—	— 20,5	+ 20,5	
1963	+ 15,9	+ 23,3	+ 21,8	— 8,0	— 44,2	+ 10,7	—	+ 19,5	—	— 8,5	+ 11,0	

¹⁾ Ab 1954 einschließlich Berlin (West), ab 1959 einschließlich Saarland. Die bis dahin (seit 1948) in den genannten Gebieten begebenen Emissionen sind in die Jahresergebnisse für 1954 bzw. 1959 einbezogen worden. — ²⁾ Brutto-Absatz minus Tilgung; negatives Vorzeichen bedeutet Überhang der Tilgung über den im Berichtszeitraum neu abgesetzten (bzw. im Altgeschäft nach dem Wertpapierbereinigungsgesetz oder auf Grund von anderen Entschädigungsgesetzen anerkannten) Betrag.

3) Wertpapier-Absatz¹⁾: Nominalwerte, Kurswerte und Durchschnitts-Emissionskurse²⁾

Zeit	Festverzinsliche Wertpapiere															Aktien		
	darunter																	
	Schuldverschreibungen inländischer Emittenten												Anleihen ausländischer Emittenten					
	insgesamt			Pfandbriefe ³⁾ und Kommunalobligationen			Industrie-Obligationen			Anleihen der öffentlichen Hand								
No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	No-minalwert	Kurswert	Ø Emissions-Kurs	
Mio DM		vH	Mio DM		vH	Mio DM		vH	Mio DM		vH	Mio DM		vH	Mio DM		vH	
1957	4 204,5	4 058,9	96,5	2 286,3	2 186,5	95,6	931,1	909,7	97,7	690,9	675,9	97,8	21,0	21,0	100,0	1 631,7	1 676,2	102,7
1958	8 127,1	7 996,3	98,4	3 956,4	3 880,6	98,1	1 651,9	1 632,1	98,8	2 002,7	1 974,1	98,6	92,0	90,3	98,2	1 139,5	1 214,5	106,6
1959	10 048,1	9 903,7	98,6	5 413,7	5 349,6	98,8	918,7	901,7	98,1	2 540,2	2 495,9	98,3	344,6	342,9	99,5	1 383,0	1 851,2	137,2
1960	5 372,3	5 195,4	96,7	3 463,3	3 332,8	96,2	27,5	26,7	96,9	1 332,6	1 301,7	97,6	44,8	43,5	96,8	1 904,5	2 792,4	146,6
1961	9 620,8	9 491,4	98,7	6 146,8	6 052,2	98,5	319,6	315,5	98,7	2 141,2	2 124,1	99,2	12,0	11,4	95,0	2 192,4	3 295,7	150,3
1962	11 944,5	11 841,1	99,1	6 464,4	6 387,1	98,8	1 076,1	1 071,2	99,6	2 992,4	2 982,9	99,7	100,0	96,5	96,5	1 506,7	2 195,9	145,7
1963	16 584,5	16 498,6	99,5	7 468,4	7 431,7	99,5	1 552,5	1 541,4	99,3	5 092,0	5 078,2	99,7	160,0	157,9	98,7	1 015,7	1 318,8	129,9
1963 Jan.	2 231,7	2 219,0	99,4	857,0	850,7	99,3	117,4	116,3	99,1	765,5	762,9	99,7	—	—	—	104,1	110,4	106,0
Febr.	1 381,8	1 376,4	99,6	479,1	476,4	99,4	162,6	162,3	99,8	637,1	635,8	99,8	—	—	—	96,1	97,4	101,4
März	1 140,2	1 132,5	99,3	632,5	629,4	99,5	150,0	149,1	99,4	69,7	68,8	98,8	100,0	98,5	98,5	172,8	257,7	149,2
April	1 562,3	1 553,9	99,5	630,3	626,8	99,5	100,0	100,0	100,0	626,2	626,2	100,0	—	—	—	30,4	33,1	108,8
Mai	1 274,8	1 268,2	99,5	583,1	580,8	99,6	150,0	148,6	99,1	418,7	417,2	99,6	—	—	—	40,1	68,6	171,3
Juni	991,3	987,7	99,6	528,2	526,6	99,7	15,0	14,9	99,4	311,2	310,8	99,9	—	—	—	42,7	52,1	122,0
Juli	1 692,5	1 682,8	99,4	707,9	704,0	99,5	342,5	340,8	99,5	466,6	466,3	99,9	—	—	—	104,8	144,1	137,6
Aug.	1 144,4	1 138,7	99,5	507,4	503,6	99,3	—	—	—	416,0	415,8	100,0	—	—	—	124,7	137,9	110,6
Sept.	928,3	923,1	99,4	518,6	516,2	99,5	158,5	157,2	99,2	102,6	101,4	98,8	—	—	—	54,7	69,2	126,4
Okt.	1 460,9	1 454,5	99,6	649,0	646,7	99,6	1,5	1,5	100,0	549,6	546,5	99,4	—	—	—	132,7	194,5	146,6
Nov.	1 412,3	1 407,0	99,6	642,1	639,1	99,5	25,0	24,9	99,6	678,8	677,3	99,8	—	—	—	37,6	43,2	114,9
Dez.	1 364,0	1 354,8	99,3	733,2	731,4	99,8	330,0	325,7	98,7	50,0	49,3	98,6	60,0	59,4	99,0	75,0	110,6	147,5
1964 Jan.	2 981,8	2 960,8	99,3	1 463,1	1 457,0	99,6	60,0	60,0	100,0	880,0	872,2	99,1	100,0	99,7	99,7	203,1	288,4	142,0
Febr.	1 283,3	1 274,6	99,3	636,1	635,9	100,0	100,0	100,1	100,1	270,0	264,6	98,0	—	—	—	56,9	66,8	117,5

¹⁾ Ab 1959 einschl. Saarland. In den Jahresergebnissen für 1959 sind die Emissionen Saarländischer Emittenten von 1948 bis 1959 enthalten. — ²⁾ Gewogene Durchschnittskurse, aus den in Tsd DM gemeldeten Originalzahlen errechnet. — ³⁾ Einschl. Schiffspfandbriefe.

4) Umlauf von Investment-Anteilen^{1) 2)}

Investmentgesellschaft und -Fonds	Inventarwert				Anzahl der Anteile ³⁾				Ausgabepreis je Anteil			
	1961	1962	1963	Febr. 1964	1961	1962	1963	Febr. 1964	1961 ⁴⁾	1962 ⁴⁾	1963 ⁴⁾	Febr. 1964 ⁴⁾
	Mio DM				Tsd Stück				DM			
Allfonds Gesellschaft für Investmentanl. mbH	87,0	90,1	114,4	124,5	2 120,0	2 735,8	3 436,4	3 592,9	42,60	34,20	34,60	35,71
Allgemeine Deutsche Investment-GmbH	180,0	138,9	149,7	161,9	2 925,3	3 003,2	3 074,9	3 083,2	63,70	47,90	50,40	53,48
Adiropa	19,6	20,3	22,2	23,1	298,8	366,9	406,5	416,5	68,60	57,70	57,00	57,34
Adiverba	—	—	16,4	18,0	—	—	331,6	340,7	—	—	51,10	53,96
Fondak	263,2	202,0	214,7	227,6	5 256,0	5 327,7	5 419,0	5 443,1	52,00	39,30	40,90	42,95
Fondis	150,0	115,1	123,4	132,6	2 737,6	2 783,8	2 848,9	2 860,5	56,80	42,90	44,80	47,43
Fondra	65,1	64,9	78,9	87,4	616,5	718,3	858,6	910,1	109,50	93,60	95,00	98,74
Tresora	31,4	29,6	27,6	27,0	658,9	718,5	651,3	626,0	49,70	43,00	43,70	44,46
Anlage-Gesellschaft für Französische Aktienwerte mbH	90,7	84,5	64,4	60,5	1 938,7	1 902,0	1 754,9	1 722,4	48,90	46,50	38,40	37,37
Agefra-Fonds	12,5	11,0	11,2	10,2	119,3	111,0	108,8	108,2	111,40	104,90	109,00	99,81
Anlage-Gesellschaft mbH für englische und holländ. Aktienwerte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Anglo-Dutch-Fonds	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutsche Ges. für Wertpapiersparen mbH	17,7	18,1	20,1	20,8	304,2	372,0	375,2	373,6	60,50	50,70	55,70	57,47
Akkumula	94,2	88,2	95,2	96,9	921,8	991,0	1 015,4	1 011,8	106,80	92,80	97,50	99,31
Investa	645,4	530,1	603,8	662,0	8 735,3	9 367,2	10 046,9	10 193,3	76,70	58,70	62,30	66,45
Deutscher Investm.-Trust, Ges. für Wertpapier-anlagen mbH	499,7	389,3	438,3	460,4	11 323,0	11 849,7	12 730,1	13 226,6	45,90	34,00	35,60	36,74
Concentra	154,7	116,4	122,1	124,3	1 840,0	1 815,0	1 806,5	1 811,5	87,40	66,30	70,00	71,78
Industria	208,0	157,0	160,3	168,8	4 157,1	3 931,1	3 596,3	3 543,6	52,00	41,30	46,10	48,68
Thesaurus	89,0	77,5	78,4	77,0	1 580,8	1 629,8	1 567,4	1 566,2	59,20	49,60	52,40	52,25
Transatlanta	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutsche Kapitalanl.-GmbH	—	18,7	21,5	21,9	—	439,5	486,1	496,7	—	43,90	45,70	45,56
Arideka	209,3	175,4	198,9	206,2	4 248,0	4 739,5	5 125,3	5 243,8	51,00	38,70	40,50	40,58
Dekafonds I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Europa und Übersee Kapitalanlage-GmbH	47,4	36,8	35,8	36,0	1 121,7	1 052,3	992,7	969,9	44,70	37,30	37,50	38,43
Atlantic-Fonds	50,2	42,1	40,0	40,2	650,2	659,7	636,0	626,5	80,80	67,30	65,00	66,22
Europafonds I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Internationale Kapitalanleges. mbH	—	35,5	35,5	35,5	—	792,8	751,5	738,7	—	46,90	49,50	50,21
Brauerei-Fonds	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Union-Investment-GmbH	182,9	169,4	237,3	291,0	4 556,2	5 639,7	7 707,4	8 832,1	42,20	31,60	32,40	34,31
Unifonds	11,0	10,2	11,5	12,0	91,1	101,4	103,5	103,4	128,40	106,40	117,50	121,66
Useafonds	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen ⁵⁾	3 109,2	2 621,2	2 921,8	3 125,5								

¹⁾ Gesellschaften, die dem „Gesetz über Kapitalanlagegesellschaften“ vom 16. April 1957 (Bundesgesetzbl. I S. 378) unterliegen, mit Ausnahme eines Fonds, dessen Anteilsscheine einem bestimmten Personenkreis vorbehalten sind. — ²⁾ Im Berichtszeitraum haben folgende „Splittings“ stattgefunden: Allfonds 1:2 am 14. Juli 1961, Adiropa 1:1 am 29. Mai 1961, Fondak 1:2 am 29. Mai 1961, Agefra 1:2 am 10. Mai 1961, Concentra 1:2 am 15. Febr. 1961, Europafonds-I 1:1 am 7. März 1961. — ³⁾ Jeweils Stand Ende des Jahres bzw. Monats. — ⁴⁾ Durchschnitt im Monat. — ⁵⁾ Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

5) Mittelaufkommen¹⁾ bei den Investmentfonds

Zeit	Mittelaufkommen Mio DM
1956	109,7
1957	182,8
1958	500,5
1959	465,7
1960	340,1
1961	229,5
1962	224,2
1963	192,6
1961 Jan.	31,2
Febr.	13,9
März	15,8
April	10,5
Mai	19,3
Juni	19,5
Juli	20,3
Aug.	0,7
Sept.	4,5
Okt.	15,1
Nov.	59,9
Dez.	20,2
1962 Jan.	59,0
Febr.	37,5
März	15,3
April	16,8
Mai	4,4
Juni	13,5
Juli	15,5
Aug.	12,7
Sept.	6,4
Okt.	7,0
Nov.	24,0
Dez.	20,9
1963 Jan.	16,5
Febr.	12,2
März	9,5
April	13,4
Mai	10,5
Juni	9,2
Juli	26,0
Aug.	16,2
Sept.	12,6
Okt.	14,6
Nov.	22,8
Dez.	29,1
1964 Jan.	41,6
Febr.	36,2

¹⁾ Errechnet aus der Veränderung des Anteilsumlaufs und des monatsdurchschnittlichen Ausgabepreises eines jeden Fonds.

VII. Außenhandel und Zahlungsbilanz

1) Zahlungsbilanz der Bundesrepublik Deutschland 1957 bis 1963 *) (in Mio DM)

Position	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963 P)
A. Bilanz der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs							
I. Laufende Posten							
1. Waren- und Dienstleistungsverkehr							
a) Warenhandel							
Ausfuhr (fob) ¹⁾	35 831	36 849	41 025	47 849	50 870	52 878	58 324
Einfuhr (fob) ¹⁾	28 509	29 380	33 141	39 574	41 207	46 471	48 960
Transithandel: Verkäufe	1 771	1 285	1 886	2 536	2 460	2 580	2 815
Käufe	1 697	1 249	2 018	2 231	2 325	2 542	2 784
Saldo des Warenhandels	+ 7 396	- 7 505	+ 7 752	+ 8 580	+ 9 798	+ 6 445	+ 9 395
b) Dienstleistungen							
Einnahmen aus Leistungen für ausländische militärische Dienststellen	2 519	3 598	3 956	4 100	3 824	4 300	4 284
Sonstige Einnahmen	6 721	6 591	6 844	7 931	8 047	8 852	9 482
Ausgaben	8 999	9 864	11 407	12 993	15 221	17 809	18 563
Saldo der Dienstleistungen	+ 241	+ 325	- 607	- 962	- 3 350	- 4 657	- 4 797
Saldo des Waren- und Dienstleistungsverkehrs	+ 7 637	+ 7 830	+ 7 145	+ 7 618	+ 6 448	+ 1 788	+ 4 598
2. Unentgeltliche Leistungen (eigene: —, fremde: +) ²⁾							
a) Privat							
Fremde Leistungen	79	92	93	96	72	67	77
Eigene Leistungen	443	406	390	481	549	620	617
Saldo	- 364	- 314	- 297	- 385	- 477	- 553	- 540
b) Öffentlich							
Fremde Leistungen	78	81	88	177	102	29	31
Eigene Leistungen:							
Wiedergutmachungsleistungen	1 396	1 405	1 738	2 259	2 745	2 715	2 514
Sonstige Leistungen	150	212	1 066	541	559	766	577
Saldo	- 1 468	- 1 536	- 2 716	- 2 623	- 3 202	- 3 452	- 3 060
Saldo der unentgeltlichen Leistungen	- 1 832	- 1 850	- 3 013	- 3 008	- 3 679	- 4 005	- 3 600
Saldo der laufenden Posten (I + 2)	+ 5 805	+ 5 980	+ 4 132	+ 4 610	+ 2 769	- 2 217	+ 998
II. Kapitalleistungen (eigene: —, fremde: +) ³⁾							
1. Langfristige Kapitalleistungen ³⁾							
a) Deutsche Kapitalanlagen im Ausland							
Neuanlage							
Privat: Käufe von ausländischen Wertpapieren	- 104	- 383	- 2 033	- 1 724	- 1 213	- 1 570	- 1 197
Sonstige Neuanlagen	- 663	- 969	- 774	- 890	- 1 208	- 1 183	- 1 038
Öffentlich: Leistungen an internationale Organisationen	-	- 126	- 2 351	- 202	- 892	- 71	- 31
Sonstige Neuanlagen	- 321	- 448	- 524	- 780	- 1 231	- 1 157	- 1 173
Liquidation							
Privat: Verkäufe von ausländischen Wertpapieren	+ 23	+ 104	+ 569	+ 1 009	+ 1 006	+ 844	+ 726
Sonstige Liquidationen	+ 73	+ 106	+ 216	+ 170	+ 308	+ 569	+ 419
Öffentlich	-	+ 26	-	+ 57	+ 219	+ 339	+ 234
Netto-Kapitalanlagen (Zunahme: —)	- 81	- 279	- 1 464	- 715	- 207	- 726	- 471
Privat: Ausländische Wertpapiere	- 590	- 863	- 558	- 720	- 900	- 614	- 619
Sonstige Netto-Kapitalanlagen	- 321	- 548	- 2 875	- 925	- 1 904	- 889	- 970
Öffentlich	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	- 992	- 1 690	- 4 897	- 2 360	- 3 011	- 2 229	- 2 060
b) Ausländische Kapitalanlagen im Inland							
Neuanlage							
Privat: Käufe von inländischen Wertpapieren	+ 1 358	+ 1 803	+ 2 528	+ 4 349	+ 4 507	+ 3 496	+ 4 739
Sonstige Neuanlagen	+ 678	+ 609	+ 973	+ 1 106	+ 1 345	+ 1 834	+ 2 053
Öffentlich	-	-	-	-	-	-	-
Liquidation							
Privat: Verkäufe von inländischen Wertpapieren	- 587	- 1 211	- 2 059	- 2 275	- 2 762	- 1 974	- 1 880
Sonstige Liquidationen	- 539	- 577	- 572	- 753	- 1 132	- 872	- 642
Öffentlich: Vorzeitige Rückzahlung von Schulden aus der Nachkriegswirtschaftshilfe	-	-	- 903	-	- 3 125	-	-
Sonstige Liquidationen	- 541	- 502	- 517	- 314	- 92	- 90	- 65
Netto-Kapitalanlagen (Zunahme: —)	+ 771	+ 592	+ 469	+ 2 074	+ 1 745	+ 1 522	+ 2 859
Privat: Inländische Wertpapiere	+ 139	+ 32	+ 401	+ 353	+ 213	+ 962	+ 1 411
Sonstige Netto-Kapitalanlagen	+ 541	+ 502	+ 1 420	+ 314	+ 3 217	+ 90	+ 65
Öffentlich	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	+ 369	+ 122	+ 550	+ 2 113	+ 1 259	+ 2 394	+ 4 205
Saldo der langfristigen Kapitalleistungen (a + b)	- 623	- 1 568	- 5 447	- 247	- 4 270	+ 165	+ 2 145
2. Kurzfristige Kapitalleistungen							
a) Privat							
Deutsche Netto-Kapitalanlagen im Ausland (Zunahme: —)							
Geschäftsbanken ⁴⁾	- 606	- 599	- 1 315	+ 1 103	- 1 558	- 175	- 129
Nichtbanken	- 34	- 48	- 106	- 82	- 307	+ 151	- 8
Insgesamt	- 640	- 647	- 1 421	+ 1 021	- 1 865	- 24	- 137
Ausländische Netto-Kapitalanlagen im Inland (Zunahme: +)							
Geschäftsbanken ⁴⁾	+ 581	- 135	+ 280	+ 1 151	+ 1 294	+ 28	+ 833
Nichtbanken	+ 56	+ 45	- 52	+ 737	+ 910	+ 268	+ 29
Insgesamt	+ 637	- 90	+ 228	+ 1 888	+ 2 204	+ 296	+ 862
Saldo	- 3	- 737	- 1 193	+ 2 903	+ 339	+ 272	+ 725
b) Öffentlich							
Transaktionen mit dem Internationalen Währungsfonds							
Sonstige Leistungen	- 1 810	+ 184	- 994	- 788	+ 116	+ 114	- 319
Insgesamt	- 1 810	+ 87	+ 398	- 957	- 1 206	+ 594	- 458
Saldo der kurzfristigen Kapitalleistungen (a + b)	- 1 813	- 824	- 795	+ 1 952	- 867	+ 866	+ 267
Saldo der gesamten Kapitalleistungen (I + 2)	- 2 436	- 2 392	- 6 242	+ 1 705	- 5 137	+ 1 031	+ 2 412
Saldo der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs (I + II)	+ 3 369	+ 3 588	- 2 110	+ 6 315	- 2 368	- 1 186	+ 3 410
B. Devisenbilanz (Veränderung der Netto-Währungsreserven der Deutschen Bundesbank) ^{5) 6)}							
I. Veränderung des Goldbestandes (Zunahme: —)							
II. Veränderung der Forderungen und Verpflichtungen							
1. Forderungen (Zunahme: —)							
2. Verpflichtungen (Zunahme: +)							
Saldo aus der Veränderung von Forderungen und Verpflichtungen	- 723	- 2 777	+ 2 196	- 6 605	+ 4 709	+ 614	- 1 914
Saldo der Devisenbilanz (Überschuß: —, Defizit: +) (I + II)	- 5 122	- 3 188	+ 2 204	- 8 007	+ 1 928	+ 552	- 2 572
C. Saldo der nicht erfaßten Posten und der statistischen Ermittlungsfehler (als Rest errechnet) ⁷⁾							
	+ 1 753	- 400	- 94	+ 1 692	- 440	+ 634	- 838

*) Bundesgebiet einschl. Berlin (West); vom Tage der wirtschaftlichen Eingliederung des Saarlandes an (6. 7. 1959) einschl. der Transaktionen des Saarlandes mit dem Ausland. — ¹⁾ Spezialhandel. Einschl. Ergänzungen (z. B. Aus- und Einfuhr von Elektrizität), 1957 und 1958 außerdem einschl. nachträglich gemeldeter und in der amtlichen Außenhandelsstatistik nicht erfaßter Einfuhren der Bundesregierung; ohne die Ausfuhr von Schiffs- und Flugzeugbedarf, die den Einnahmen für Dienstleistungen zugerechnet wurde. — ²⁾ Für die Aufgliederung in „Privat“ und „Öffentlich“ ist maßgebend, welchem der beiden Sektoren die an der jeweiligen Transaktion beteiligte inländische Stelle angehört. — ³⁾ Vgl. Anm. 5). — ⁴⁾ 1961 einschl. der durch die DM-Aufwertung bedingten statistischen Veränderung bei Forderungen und Verpflichtungen in ausländischer Währung. — ⁵⁾ Ohne die bei den langfristigen öffentlichen Kapitalleistungen berücksichtigten Transaktionen der Deutschen Bundesbank, bei denen es sich hauptsächlich um den Kauf bzw. Verkauf der in der Position „Wertpapiere“ des Bundesbankausweises enthaltenen Weltbankbonds und Weltbanknoten handelt. — ⁶⁾ 1961 ohne Berücksichtigung der durch die DM-Aufwertung bedingten Abnahme der Währungsreserven der Deutschen Bundesbank um 1 419 Mio DM. — ⁷⁾ In diesem als Differenz zwischen dem Saldo der Devisenbilanz und dem Saldo der laufenden Posten und des Kapitalverkehrs ermittelten Restposten schlagen sich vor allem die statistisch nicht erfaßten Veränderungen in den Zahlungsbedingungen im Außenhandel (terms of payment) nieder (Devisenbilanz günstiger als Leistungs- und Kapitalbilanz; +, Devisenbilanz ungünstiger: —). — P) Vorläufig.

2) Währungsreserven der Deutschen Bundesbank *)¹⁾ (in Mio DM)

Stand am Jahres- bzw. Monatsende	Gesamte Währungsreserven (netto)	Goldbestand und uneingeschränkt verwendbare Auslandsforderungen			Befristete oder nur beschränkt verwendbare Auslandsforderungen ²⁾					Auslandsverpflichtungen ³⁾	Nachrichtlich: In den Währungsreserven nicht erfaßte Auslandsforderungen der Deutschen Bundesbank ⁴⁾
		Insgesamt	Goldbestand	Uneingeschränkt verwendbare Auslandsforderungen	Insgesamt	darunter					
						Bilaterale Forderungen aus früheren Krediten an die EZU (bis Ende 1958: Kreditgewährung an die EZU ⁵⁾)	Schuldverschreibungen der Weltbank ⁶⁾	Zweckgebundene Guthaben bei ausländischen Banken und zweckgebundene Geldmarktanlagen	Konsolidierungskredite an ausländische Zentralbanken		
1952	4 635	2 971	587	2 384	2 026	1 061	—	—	—	362	—
1953	8 158	5 510	1 367	4 143	2 704	1 782	—	—	—	56	—
1954	10 930	8 426	2 628	5 798	2 672	2 054	—	—	146	168	—
1955	12 781	10 134	3 862	6 272	2 785	2 187	—	—	304	138	—
1956	17 795	14 412	6 275	8 137	3 571	2 890	—	240	403	188	73
1957	22 917	17 237	10 674	6 563	6 393	4 242	735	1 032	384	713	73
1958	26 105	19 477	11 085	8 392	7 000	4 597	1 166	972	265	372	73
1959	23 621	19 039	11 077	7 962	4 992	3 159	1 305	353	175	410	191
1960	31 628	28 295	12 479	15 816	3 762	1 993	1 400	265	104	429	272
1961	28 281	26 165	14 654	11 511	2 453	1 039	1 352	—	62	337	1 112
1962	27 729	25 786	14 716	11 070	2 299	897	1 352	—	50	356	1 100
1963	30 301	28 409	15 374	13 035	2 131	751	1 352	—	28	239	1 105
1961 5. März ^{a) 6)}	31 724	28 512	12 723	15 789	3 497	1 744	1 400	265	88	285	372
31. März ^{b) 6)}	30 305	27 155	12 117	15 038	3 434	1 742	1 352	252	88	284	364
Juni	31 421	28 329	12 969	15 360	3 417	1 731	1 352	252	82	325	364
Sept.	29 529	27 378	14 053	13 325	3 142	1 718	1 352	—	72	991	414
Dez.	27 534	25 746	14 576	11 170	2 477	1 055	1 352	—	70	689	632
1962 März	28 281	26 165	14 654	11 511	2 453	1 039	1 352	—	62	337	1 112
Juni	27 729	25 786	14 716	11 070	2 299	897	1 352	—	50	356	1 100
Sept.	27 729	25 786	14 716	11 070	2 299	897	1 352	—	50	356	1 100
Dez.	27 729	25 786	14 716	11 070	2 299	897	1 352	—	50	356	1 100
1963 März	27 633	25 785	14 995	10 790	2 281	884	1 352	—	44	433	1 100
Juni	28 633	26 794	15 013	11 781	2 263	872	1 352	—	39	424	1 127
Sept.	29 328	27 481	15 044	12 437	2 150	764	1 352	—	34	303	1 105
Dez.	30 301	28 409	15 374	13 035	2 131	751	1 352	—	28	239	1 105
1964 Jan.	29 942	28 055	15 375	12 680	2 131	751	1 352	—	28	244	1 104
Febr.	30 685	28 833	15 397	13 436	2 130	750	1 352	—	28	278	1 104
März	30 309	28 467	15 813	12 654	2 115	740	1 352	—	23	273	1 104

*) Die Daten sind mit den im Rahmen des Bundesbankausweises angegebenen Zahlen nicht ganz identisch, da der Goldbestand sowie die Auslandsforderungen und -verpflichtungen hier entsprechend den Vorschriften des Internationalen Währungsfonds für die Aufstellung von Zahlungsbilanzen zum Paritätskurs angegeben sind, während sie im Bundesbankausweis zum Jahresende nach dem Niederwertprinzip und für das laufende Jahr jeweils zum Tageskurs berechnet werden. Darüber hinaus bestehen bei den Verpflichtungen gewisse Unterschiede in bezug auf die Abgrenzung der zu berücksichtigenden Positionen (vgl. auch Anm. 1)). — ²⁾ Von 1959 ab einschl. der vorher nicht berücksichtigten Akkreditivdeckungskonten und der in der Position „Einlagen ausländischer Einleger“ des Bundesbankausweises erfaßten Verpflichtungen. — ³⁾ In den Jahren 1952 und 1953 einschl. bestimmter Forderungen und Verpflichtungen, wie z. B. konsolidierter Clearingschulden, deren Veränderungen in den Zahlungsbilanztabellen nicht der Devisen-, sondern der Kapitalbilanz zugerechnet wurden. — ⁴⁾ Ohne Berücksichtigung der jeweils letzten EZU-Abrechnung. — ⁵⁾ Ohne die in Anm. 1) erwähnten Forderungen an die Weltbank, die im Bundesbankausweis in der Position „Wertpapiere“ und in der Zahlungsbilanz bei den langfristigen öffentlichen Kapitaleistungen berücksichtigt sind. — ⁶⁾ Hauptsächlich Forderungen an die Weltbank (vgl. Anm. 4)). — ^{a)} Reihe a) bewertet zum Paritätskurs vor, Reihe b) bewertet zum Paritätskurs nach der DM-Aufwertung.

3) Kurzfristige Forderungen und Verpflichtungen der Geschäftsbanken gegenüber dem Ausland *)^{1) 2)} (in Mio DM)

Stand am Jahres- bzw. Monatsende	Saldo zwischen Forderungen und Verpflichtungen	Forderungen						Verpflichtungen							
		Insgesamt	Guthaben bei ausländischen Banken		Geldmarktpapiere		Kurzfristige Kredite	Insgesamt	Einlagen von Ausländern nach Einlegergruppen					Kurzfristige Kredite	
			Täglich fällige Gelder	Termingelder	Ohne Anlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau	Anlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau ³⁾			Insgesamt	Banken ⁴⁾	Nichtbanken				
1955	— 1 397	524	312	7	1	—	204	1 921	1 473	730	—	—	622	121	448
1956	— 2 309	715	362	13	4	—	336	3 024	2 114	1 197	—	—	733	184	910
1957	— 2 285	1 320	307	20	448	—	545	3 605	2 650	1 580	—	—	914	156	955
1958	— 1 551	1 919	431	128	481	—	879	3 470	2 893	1 702	77	—	1 075	116	577
1959	— 272	3 471	754	543	1 246	—	928	3 743	3 410	1 924	140	—	1 095	175	333
1960 ⁵⁾	— 2 526	2 368	526	410	379	—	1 053	4 894	3 641	1 796	99	—	1 348	308	1 253
1961	— 2 262	3 926	651	906	578	643	1 148	6 188	3 985	2 044	141	—	1 419	311	2 203
1962	— 2 121	4 095	1 022	780	353	371	1 569	6 216	3 932	1 723	111	—	1 743	270	2 284
1963	— 2 808	4 208	1 116	855	578	264	1 395	7 016	4 792	2 323	149	—	2 041	287	2 224
1961 März ⁶⁾	— 628	4 431	574	1 493	422	677	1 265	5 059	3 501	1 828	112	—	1 197	327	1 558
Juni	— 22	5 982	625	3 077	282	801	1 197	6 004	3 836	1 981	97	—	1 372	322	1 168
Sept.	— 73	5 760	637	2 597	438	817	1 271	5 833	3 497	1 715	115	—	1 213	352	2 136
Dez.	— 2 262	3 926	651	906	578	643	1 148	6 188	3 985	2 044	141	—	1 419	311	2 203
1962 März	+ 1 100	6 566	811	3 221	525	627	1 382	5 466	3 580	1 753	116	—	1 320	282	2 251
Juni	— 33	5 535	668	2 330	502	610	1 425	5 568	3 682	1 718	113	—	1 469	271	1 886
Sept.	— 1 017	4 685	664	1 825	391	398	1 407	5 702	3 600	1 632	111	—	1 496	264	2 102
Dez.	— 2 121	4 095	1 022	780	353	371	1 569	6 216	3 932	1 723	111	—	1 743	270	2 284
1963 März	— 580	4 988	983	1 826	302	306	1 571	5 568	3 670	1 664	91	—	1 540	271	1 898
Juni	— 678	5 344	1 211	1 976	284	170	1 703	6 022	4 106	2 023	79	—	1 659	284	1 916
Sept.	— 592	5 413	1 177	2 119	317	276	1 524	6 005	3 862	1 813	97	—	1 656	238	2 143
Dez.	— 2 808	4 208	1 116	855	578	264	1 395	7 016	4 792	2 323	149	—	2 041	287	2 224
1964 Jan.	— 1 130	5 170	1 110	1 793	554	232	1 481	6 300	4 260	2 109	120	—	1 749	257	2 040
Febr.	— 1 325	5 008	1 173	1 702	424	190	1 519	6 333	4 383	2 197	122	—	1 775	262	1 950

*) Angaben für die Zeit nach der wirtschaftlichen Eingliederung des Saarlandes (6. 7. 1959) einschl. der Forderungen und Verpflichtungen der saarländischen Geschäftsbanken gegenüber dem Ausland. — ¹⁾ Die hier ausgewiesenen Zahlen aus dem Auslandsstatus der Kreditinstitute weichen von entsprechenden Zahlen aus der Bilanzstatistik ab, da in den monatlichen Zwischenbilanzen der Niederlassungen ausländischer Banken die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem ausländischen Mutterinstitut und den ausländischen Schwesterfilialen — anders als im Auslandsstatus — nur saldiert ausgewiesen werden. — ²⁾ Forderungen und Verpflichtungen in ausländischer Währung sind mit dem am Ende des jeweiligen Berichtszeitraums geltenden Paritätskurs bewertet. — ³⁾ Nur Anlage von Mitteln, die für die Entwicklungshilfe vorgesehen sind, in US-Treasury Bills aus dem Bestande der Bundesbank. — ⁴⁾ Einschl. ausländischer Zentralbanken. — ⁵⁾ Weltbank, Europäische Investitionsbank und Bank für Internationalen Zahlungsausgleich. — ⁶⁾ Vgl. Anm. 4). — ⁷⁾ Ohne die bei „Banken“ berücksichtigten internationalen Organisationen; vgl. Anm. 5).

Ergänzender Hinweis

zu Seite 28

Während der Drucklegung sind die amtlichen Zahlen der amerikanischen Zahlungsbilanzstatistik für 1964 veröffentlicht worden; die vorläufigen Angaben in Tabelle 2 auf Seite 28 dieses Berichtes sind durch folgende Zahlen zu ersetzen (letzte Spalte, von oben nach unten):

+ 9,43; — 2,05; — 3,58; + 3,80; — 6,98; — 2,76; — 3,05; — 1,19.

Die auf Grund der vorläufigen Zahlen im Text gezogenen Schlußfolgerungen werden durch diese Korrekturen nicht berührt.

